MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

455 (2.10.1938) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-400472

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

NEUE SERIE VON NAPOLEON zu Kaspar Hauser

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigen[illegible] Pfennig, 79 mm breite [illegible] Familien- und Klein[illegible]preise. Allgemein gültig ist die [illegible] bei Zwangsvergleichen oder Konkursen [illegible] gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen [illegible] Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernm[illegible] Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 1. Oktober / Sonntag, 2. Oktober 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 455

Inv. Nr.

Die deutsche Armee rückt ein!

Berlin bereitet dem Führer einen triumphalen Empfang

Der Befreier unserer Brüder und Retter des Friedens!

Ueberwältigende Kundgebungen der Reichshauptstadt bei der Rückkehr des Führers von München

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 1. Oktober.

Der Führer und erste Kanzler des Großdeutschen Reiches, der Befreier der Millionen geknechteter Deutschen vom tschechischen Joch, traf am Samstagvormittag in einem Sonderzug, von München kommend, um 10.42 Uhr auf dem festlich geschmückten Anhalter Bahnhof in der Reichshauptstadt ein. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichs- und Gauleiter sowie zahlreiche Generale und Admirale und fast das gesamte Führerkorps der Parteigliederungen waren auf dem Bahnsteig zum Empfang anwesend. An der Spitze der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP hießen Generalfeldmarschall Göring und der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, den Führer auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Das schaffende Berlin und die Jugend der Reichshauptstadt bereiteten dem Künder und Wahrer des Friedens einen schier triumphalen Empfang. Auf der Fahrstraße vom Anhalter Bahnhof bis zur Reichskanzlei huldigten die dankbaren Berliner in überwältigenden Formen und unbeschreiblichen Szenen der Freude dem Führer und seinen Getreuen.

Der Anhalter Bahnhof stand schon seit den frühesten Morgenstunden im Zeichen der Rückkehr Adolf Hitlers von der geschichtlichen Begegnung in München. Die Innenhalle war mit Hakenkreuzbannern und Blattgrün reich ausgeschmückt. Schon fünf Stunden vor der Ankunft sicherten sich viele Hunderte begeisterter Berliner in der Halle selbst einen guten Platz. Mit klingendem Spiel zogen gegen 10 Uhr 800 italienische Eisenbahner, die sich auf ihrer Deutschlandfahrt in Berlin aufhalten, in die Halle ein.

Noch während sich die Ehrengäste auf dem Bahnsteig versammeln, läuft, für alle unbemerkt, ein Sonderzug im Bahnhof ein, in dem Generalfeldmarschall Göring in Berlin eintrifft. Auf dem Bahnsteig selbst haben sich inzwischen sämtliche Reichsminister und zahlreiche Staatssekretäre, eine große Anzahl von Reichs- und Gauleitern, alle in Berlin anwesenden kommandierenden Generäle und Admiräle sowie die Führer der nationalsozialistischen Parteigliederungen eingefunden.

Als um 10.42 Uhr am Kopf des Bahnsteiges die Lokomotive des Sonderzuges sichtbar wird, setzt von der hohen Balustrade der Anhalter Bahnhofes das Fanfarenkorps der Berliner Hitlerjugend mit einem Willkommensgruß ein. Langsam fährt der Zug ein und als erster verläßt Adolf Hitler den Sonderzug. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring tritt auf ihn zu und heißt ihn ebenso wie der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, nach der großen geschichtlichen Begegnung in München auf dem Boden der Reichshauptstadt wieder herzlich willkommen. Der Führer begrüßt dann im einzelnen die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter der NSDAP und die anderen Erschienenen.

Ein unbeschreiblicher Jubel setzt ein, als der Führer den Bahnsteig entlang schreitet und dann allen sichtbar wird. Die Welle der Begeisterung übertönt die Klänge des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes, das von der italienischen Eisenbahnerkapelle dem Führer zu Ehren gespielt wird. Der Jubel begleitet ihn hinaus, während die Giovinezza aufklingt.

Eine neue Welle der Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, als er im Bahnhofsportal erscheint, zu seiner Linken Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister des Aeußern von Ribbentrop, zur Rechten der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsinnenminister Dr. Frick.

Der Jubel Berlins geleitet den Führer in seine Stadt:

Im weiten Umkreis um den mit zahllosen Hakenkreuzbanner und Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof staut sich schon seit den frühen Morgen zu ungezählten Tausenden die festlich erregte Bevölkerung in Erwartung des Führers. Besonders dicht umlagert ist neben dem Fahrweg des Führers vom Bahnhof bis zur Reichskanzlei vor allem der Südausgang des Bahnhofs in der Möckernstraße, von wo der Führer seine Triumphfahrt durch das jubelnde Berlin antritt. Hier harren viele Tausende

(Fortsetzung auf Seite 2)

Um 2 Uhr wurde die Grenze überschritten

Die Besetzung des Abschnitts I des sudetendeutschen Gebietes hat begonnen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 1. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Deutsche Truppen unter der Führung des Generaloberst Ritter von Leeb haben heute (1. Oktober) 14 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze im Böhmer Wald zwischen Helfenberg und Finsterau überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes I begonnen."

Einreise ins besetzte Sudetenland unzulässig

dnb. Berlin, 1. Oktober.

Die Einreise von Privatpersonen in die militärisch besetzten sudetendeutschen Gebiete ist bis auf weiteres — auch im Ausflugsverkehr — unzulässig. Von dieser Beschränkung sind die sudetendeutschen Flüchtlinge, der kleine Grenzverkehr und solche Personen ausgenommen, die eine Unbedenklichkeitsbescheinigung der zuständigen Staatspolizeistelle vorlegen.

Die Deutsche Reichsbahn im Sudetenland

+ Berlin, 1. Oktober.

Im unmittelbaren Anschluß an die militärische Besetzung des bisher tschechischen Staatsgebietes übernimmt die Deutsche Reichsbahn den Betrieb aller dort liegenden Staatsbahnstrecken.

Glückwunschtelegramm Francos

+ Berlin, 1. Oktober.

Der Staatschef des nationalen Spaniens, Generalissimus Franco, hat dem Führer und Reichskanzler mit folgendem Telegramm beglückwünscht:

„Angesichts der von Erfolg gekrönten Anstrengungen Ew. Exzellenz, die sudetendeutschen Gebiete wieder mit dem Reich zu vereinigen, sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und versichere Sie erneut der Sympathie des nationalen Spanien für das große deutsche Volk mit dem Ausdruck meiner Bewunderung und Freundschaft.

Francisco Franco, Staatschef."

Der Führer hat dem Staatschef Franco hierfür mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das nationale Spanien und seiner freundschaftlichen Grüße telegraphisch gedankt.

Der Internationale Ausschuß

Der britische Botschafter Sir Nevile Henderson (Weltbild, Archiv, Zander-Multiplex-K.)

Der tschechische Gesandte Dr. Mastny (Weltbild, Archiv, Zander-Multiplex-K.)

Der französische Botschafter François Poncet (Erich Zander, Archiv, Multiplex-K.)

Der italienische Botschafter Attolico (Weltbild, Archiv, Zander-Multiplex-K.)

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von Weizsäcker (Erich Zander, Archiv, Multiplex-K.)

München war mehr ...

* Mannheim, 1. Oktober.

Die Einigung in München hat nicht nur Bedeutung für die Lösung der tschecho-slowakischen Krise. Hier liegt ihr unmittelbarster, aber durchaus nicht einmal ihr größter Sinn. Diese Krise war nur ein Symptom der wirklichen europäischen Krankheit, nicht schon die Krankheit selbst. Ihre Lösung hat den Frieden gerettet — und das ist sehr viel, wieviel, das hat die enthusiastische Begeisterung gezeigt, mit der die Völker die Nachricht von der Münchner Verständigung aufgenommen haben; eine Begeisterung, die unmöglich so groß hätte sein können, wenn nicht vorher die Angst vor dem Krieg mehr in den Herzen der Menschen gesessen hätte, als die entschlossene und risikobereite Haltung der Regierungen hat vermuten lassen. München hat diesen Druck von den Nationen genommen und damit die aktuelle Gefahr für den Frieden, zugleich die schlimmste, die ihn in den letzten zwanzig Jahren bedroht hat, beseitigt. Aber München hat mehr als das getan. Es hat gezeigt, wie der allgemeinen europäischen Krankheit, für die die tschechische Krise nur ein Symptom war, überhaupt beizukommen ist, wie aus der Einigung über das Teilproblem der Tschecho-Slowakei eine Einigung über das Gesamtproblem Europa erwachsen kann.

Warum war denn die tschecho-slowakische Krise so gefährlich geworden? Weil doch überall die defaitistische Ueberzeugung vorhanden war, daß „der Friede Europas doch nicht zu halten ist". Weil man, so sehr man vielleicht von der eigenen Friedensgesinnung überzeugt war, keinerlei Zutrauen zu einem gesamteuropäischen Friedenswollen hatte. Warum aber hatte man keinen solchen Glauben mehr? Nicht, weil vielleicht dieses Europa von Interessenkonflikten zerrissen gewesen wäre, deren Lösung auf eine andere als eine kriegerische Weise nicht möglich erschien, sondern weil der europäischen Politik dreierlei fehlte: das wirkliche Wissen umeinander, das Vertrauen zueinander und das bißchen Mut miteinander, das nun einmal aufgebracht werden muß, wenn Schwierigkeiten, gleich welcher Art, überwunden werden sollen. Man kannte voneinander nichts als die Zerrbilder, die von einer Grenze über die andere gereicht wurden, man starrte diese Zerrbilder an und war bereit, sich selbst zwar alles Gute, dem anderen aber alles Schlechte zuzutrauen und man hatte keinen Mut, einmal wirklich hinter die Kulissen zu sehen, nach dem wirklichen Wesen der Dinge und nach den wirklichen Herzen der Menschen zu forschen. So trieben die europäischen Nationen immer mehr und mehr auseinander und trieb ganz Europa immer mehr und mehr in einen Fatalismus hinein, in dem der Gedanke an das Schlimmste zwar noch das einzelne armselige Opfer solchen Schicksals, aber schon nicht mehr die Völker als Ganzes und schon gar nicht mehr die Regierungen als die verantwortlichen Führer der Völker erschreckte. Bis es soweit kam, daß schließlich aus keinem anderen Grunde als dem, daß drei Millionen Sudetendeutsche nach dem geschriebenen Recht der Verträge und nach der unabdingbaren Stimme ihres Blutes zu uns zurückkehren wollten, Europa buchstäblich an den äußersten Rand eines neuen Weltkrieges geriet.

In dieser äußersten Not erwachten in vier Männern die Tugenden, die Europa lange Jahre gefehlt hatten: Vertrauen und Mut und die Einsicht, daß an Erkenntnis und Willen das letzte erschöpft werden müßte, ehe Europa aufstand um sich selber zu morden. Wir wollen uns nicht darüber täuschen: es ist dem großen geschichtlichen Zufall zu danken, daß diese Männer, gerade diese Männer in dieser entscheidungsschweren Stunde Europas Geschicke verwalteten. Wäre an Stelle Daladiers, des Frontkämpfers von Verdun, der die Schrecken des Krieges, des schlichten Bürgersohnes aus der Auvergne, der die Nöte des französischen Bürgers und Bauern kannte, noch Barthou, der erbitterte Deutschenhasser und sture Verteidiger von Versailles, gestanden, hätte Chamberlains Platz, der vom Vater und Bruder die große Mission der Verständigung mit Deutschland

MARCHIVUM

übernommen hatte, der in seinem zwischenfallsreichen beruflichen und politischen Leben eine wahre Leidenschaft entwickelt hatte, sich an Schwierigkeiten immer und immer wieder von neuem zu versuchen, dessen persönliche Konzilianz sich an keiner Frage des persönlichen oder sonstigen Prestiges stieß, der in einer gewissen religiösen Mystik an das Gute im Menschen und im Leben glaubte, der kalte, schroffe, skeptische, empfindliche, mißtrauische Eden, der Mann antideutscher Gesinnung und antideutscher Beweise gestanden — — der Friede wäre nicht zu halten gewesen. Europa würde heute in Flammen stehen. Aber daß das gute Recht, die Friedensliebe und freilich auch die harte Entschlossenheit Deutschlands und die loyale Vermittlerbereitschaft Mussolinis auf die gleichgeartete Gesinnung und Haltung Daladiers und Chamberlains stießen, das hat Europa den Frieden gerettet.

Es hat aber auch zugleich den Beweis geliefert, wie sehr in Wirklichkeit diese sogenannte europäische Krise eine Krise psychologischer Art und nicht materieller Art ist, wie tief verwurzelt in allen Völkern die Friedensgesinnung ist und wie wenig in Wirklichkeit dazu gehört diesen Völkern die Gewißheit des Friedens nicht nur in der Krise, die es in diesen Tagen zu lösen galt, sondern in allen Bereichen des europäischen Lebens zu geben.

Die Stimmung dieser Tage muß genutzt werden. Es ist überall ein gewaltiger Wille zur allgemeinen Verständigung aufgebrochen, überall erkennt man plötzlich, wie klein das ist, was uns trennt, und wie groß die Aufgaben sind, die uns verbinden, überall hat die Münchener Konferenz und ihr glückhaftes Ergebnis das geweckt, was bisher Europa so sehr fehlte: jenes europäische Gemeinschaftsbewußtsein, das sich der Gemeinschaft des Schicksals wie der Gemeinschaft der Verantwortung bewußt ist. Und überall reicht man sich jenes Wort herum, auf das wir Deutsche so lange und so schmerzlich gewartet haben: Europa muß neu gestaltet werden! München hat den Triumph über die Drohung eines neuen Krieges gebracht; aber was wertvoller ist: es hat den ersten Triumph über einen faulen alten Frieden gebracht. Es ist die erste Niederlage, die Versailles in friedlicher Gemeinschaftsaktion der europäischen Mächte erlitten hat.

Alles, was vorhergegangen ist: die deutsche Aufrüstung, die Belehnung der Rheinlande, der Anschluß Oesterreichs mußte gegen den Willen der anderen erzwungen werden. Zum erstenmal haben diese anderen sich diesmal mit uns zu einer friedlichen und gemeinschaftlichen Auflösung des Versailler Systems vereint. Das ist das Entscheidende an diesem Ergebnis und diesem Erfolg von München: es ist der Abschied von Versailles auch von denen, die einst die Väter dieses Versailles gewesen sind. Das Europa der Gegenwart hat über das Europa der Vergangenheit gesiegt — gesiegt, wir sagen es nochmals, dank der Gnade des Schicksals, daß es an die Spitze der Nationen, die damals gegen uns standen, heute Männer gestellt hat, die ihr Verantwortung für diese Gegenwart stärker spürten als ihre Bindungen an die Vergangenheit. Aber aus diesem Zufall hat das Schicksal zugleich eine neue Epoche entstehen lassen. Denn diese Männer haben für ihre Völker die Tore aufgestoßen, die bisher verschlossen waren. Jetzt fluten die Völker selbst hindurch. Und jetzt wird dann eben nicht mehr der europäische Friede und die europäische Freundschaft von dem Zufall abhängen, daß der oder jener Mann an der Spitze der Nationen steht: jetzt haben die Völker selbst erkannt, wie gut dieser Friede allen tut und wie leicht er von allen erhalten und bewahrt werden kann.

Und diese Erkenntnis, so hoffen wir, werden sich die Völker niemals und von niemandem mehr rauben lassen!

Dr. A. W.

Belgien demobilisiert

EP **Brüssel**, 1. Oktober.

Unter Leitung des Ministerpräsidenten und Außenministers Spaak fand in Brüssel am Freitagnachmittag ein Kabinettsrat statt. Die Minister faßten den Beschluß, sofort die notwendigen Maßnahmen durchzuführen, um das belgische Heer wieder auf den Friedensstand zu bringen. Diese Maßnahmen werden am Sonnabend beginnen. Sie werden so schnell wie möglich durchgeführt.

Rom: Die Achse neu gestärkt

dnb. **Mailand**, 1. Oktober.

Die italienische Presse setzt begeistert die Erläuterung der großen Tragweite des in München zustandegekommenen Friedenswerkes fort. Der „Corriere della Sera" erklärt, in München sei eine ausgezeichnete Entscheidung, ein für die Sache des Friedens in Europa ermutigendes Abkommen getroffen worden. Das Blatt würdigt dabei, — wie die gesamte italienische Presse — eingehend die großen Verdienste des Duce und erklärt, die Münchener Lösung sei vollständig, wie sie der Duce in seinen fünf Reden während seines Aufenthaltes in Venetien gefordert hatte.

Die Achse Berlin—Rom ginge weiter gefestigt aus den Abmachungen hervor.

Wer darin ein Kriegswerkzeug sehen wolle, müsse anerkennen, daß sie nur ein Instrument der Kraft zur Durchführung gerechter internationaler Ziele sei. Schließlich habe sich die Hinfälligkeit der französisch-sowjetrussischen Bindung gezeigt, auf welche Paris so viele Hoffnungen gesetzt, und zu deren Aufrechterhaltung so viele Freundschaften geopfert und so viele Millionen eingegangen worden waren. Die überwundene schreckliche Krise habe endlich die Reste von Versailles begraben und der Bolschewismus habe einen tödlichen Stoß erhalten.

Reichswirtschaftsminister Funk in Belgrad. Auf seiner Reise durch Südosteuropa trat Reichswirtschaftsminister Walter Funk Freitagabend in Belgrad ein, wo er bis Montag bleiben wird.

Der Kampf um das Teschener Gebiet:

Prag nimmt Warschaus Forderungen an

„Sofortige, kategorische und vollkommene Lösung" der polnischen Forderungen verlangt – Blutigste Kämpfe im Grenzgebiet

dnb. **Warschau**, 1. Oktober.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, erfolgte in der Nacht zum 30. September ein tschechischer Feuerüberfall auf polnisches Gebiet. Von der in der Tschecho-Slowakei gelegenen Ortschaft Dziemerowice aus wurde mit kurzen Unterbrechungen vier Stunden lang polnisches Gebiet bei Godom in der Woiwodschaft Schlesien unter Feuer genommen.

Dieser bewußte Ueberfall auf polnisches Gebiet übertreffe, so heißt es in der Verlautbarung, die Reihe der bisherigen provokatorischen Schritte Prags gegenüber Polens.

Die polnische Regierung sehe sich genötigt, aus dieser Verletzung polnischen Territoriums Konsequenzen zu ziehen. Die Verantwortung für sie falle ausschließlich auf die angreifende tschechische Seite.

Kurz vor Mitternacht wurde eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Antwort der tschechischen Regierung auf die polnische Note vom 27. ist entgegen mehrfachen offiziellen tschechischen Ankündigungen weder am 29. abends noch am 30. morgens überreicht worden. Erst am Freitag um 18 Uhr wurde dem polnischen Gesandten in Prag eine Note übergeben, die unverzüglich mit einem Flugzeug nach Warschau geschickt worden ist.

Angesichts des Ernstes der Lage beschränkt sich eigenartigerweise und unerwarteterweise die Note auf Allgemeinheiten. Augenscheinlich versucht die tschechische Regierung, die Angelegenheit zu verschleppen und die Ausführung der vorhergegebenen Erklärungen abzulehnen. Es ist bedauerlich, daß das ruhige Verhalten der polnischen Regierung in einer so wichtigen Frage augenscheinlich von Prag ausgenutzt worden ist, um die klaren und kategorischen Forderungen Polens abzulehnen.

Diese unerwartete Reaktion der tschechischen Regierung war der Grund dafür, daß die polnische Regierung am Freitag unverzüglich eine Antwort erteilte und in klarer und präziser Form die sofortige Erfüllung der berechtigten und motivierten Forderungen Polens bezüglich des Olsagebietes verlangte. Die Verantwortung für die Nichterledigung dieser Angelegenheit fällt ausschließlich auf die tschechische Regierung."

Die polnische Note, von der in der offiziellen Verlautbarung die Rede ist, ist noch heute, am Freitagabend, mit einem Flugzeug nach Prag gebracht worden. Die Note wurde unverzüglich der tschechischen Regierung übergeben.

*

Unmittelbar vor Redaktionsschluß erreicht uns folgende Meldung:

Prag nimmt Warschaus Forderungen an

(Funkmeldung der NMZ.)

Warschau, 1. Oktober.

Auch die drohende Kriegsgefahr, die sich aus dem polnisch-tschechischen Konflikt ergab, ist heute endgültig beseitigt worden. Die polnische Note vom 30. September, die genauestens die Forderungen der polnischen Regierung in der Frage der Rückgabe des Olsa-Gebietes an Polen festlegt, wurde heute von der Regierung der tschecho-slowakischen Republik in vollem Umfange angenommen.

Nach dem Wortlaut der polnischen Note wird der Teschener Bezirk den polnischen militärischen Stellen bis zum 2. Oktober, 14 Uhr, Mittag übergeben.

Die übrigen Teile des Kreises Teschen und des Kreises Freistadt werden innerhalb von zehn Tagen von den Tschechen geräumt. Die übrigen Fragen, wie die Festlegung der übrigen Gebiete, die Prozedur der Durchführung der Volksabstimmung in diesen Gebieten, die Frage der Berechnungen, die sich aus der Uebergabe der Gebiete ergeben, werden auf dem Wege einer Verständigung mit der tschecho-slowakischen Regierung geregelt.

England schickt eine Brigade

Kabinettsbeschluß über die Entsendung von Truppen ins Abstimmungsgebiet

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

— **London**, 1. Oktober.

Unmittelbar nachdem die Begrüßungskundgebung in der Downing Street ihr Ende gefunden hatte, fand eine kurze Kabinettssitzung statt, in der Chamberlain Bericht über die Münchener Viermächtebesprechung erstattete.

Außerdem wurde in der Kabinettssitzung beschlossen, britische Truppen in Stärke von vier bis fünf Bataillonen, also einer Brigade, nach den Gebieten der Tschecho-Slowakei zu entsenden, in denen gemäß dem Münchener Abkommen eine internationale Besetzung vorgesehen ist.

Unter den Truppen werden sich auch Teile des Garderegiments befinden. Die Brigade soll befehligt werden von Brigadegeneral Thorne.

Am Montag tritt das Parlament zusammen, um den großen Rechenschaftsbericht Chamberlains entgegenzunehmen. Anschließend findet eine außenpolitische Debatte statt, die wahrscheinlich ein bis zwei Tage dauern wird. In ihr wird sich die übliche Kritik von seiten einiger Konservativer sowie von seiten der offiziellen Opposition der Liberalen und der Arbeiterpartei stärker und deutlicher zeigen, deren Stichworte in der heutigen Presse bereits erkennbar sind.

Dauerfreundschaft mit Deutschland!?

„In München ist nicht nur ein Krieg vermieden, sondern der Grundstein eines Friedens gelegt worden!"

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

— **London**, 1. Oktober.

Die Kommentare der der Regierung nahestehenden Presse sind heute morgen dem Sinn nach auf die Feststellung abgestimmt, daß nicht nur ein Krieg vermieden, sondern der Grundstein eines Friedens gelegt ist. Die tschecho-slowakische Frage war in jedem Fall nur Ausgangspunkt, nicht Endpunkt einer Politik zum Bösen oder zum Guten. Nun, da es gelungen ist, in München die Wendung zum Guten herbeizuführen, tritt gegenüber dem Abkommen über die Heimkehr der Sudetendeutschen das andere Dokument stärker in den Vordergrund, das gestern morgen in der Wohnung des Führers von Adolf Hitler und Neville Chamberlain unterzeichnet worden ist. Alle Zeitungen veröffentlichen heute das Dokument in Faksimile.

Die „Daily Mail" nennt die Erklärung die Grundlage für eine dauerhafte deutsch-englische Verständigung und den Schlüssel für eine Befriedung Europas.

Die „Times" schreibt, „es habe Zeiten gegeben, in denen eine solche Erklärung als eine Platitude beiseite geschoben werden konnte und vergessen werden konnte, bevor sie in die Wirklichkeit umgesetzt worden sei. Die Gegenwart sei nicht eine solche Zeit. Die zwei Staatsmänner hätten in ihrer Erklärung selbst anerkannt, daß es immer noch Quellen für Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Deutschland gebe, die im Interesse des gesamten Europa möglichst rasch gelöst werden müßten. Es steht natürlich im gerechten Zusammenhang, wenn sie sich verpflichteten, die Methoden friedlicher Beratung einzuschlagen und so zu demonstrieren, daß sie bei ihrem Wort genommen werden wollen.

Die Kritik in der Presse wird vom „Daily Telegraph" angeführt, der gelegentlich dem Auswärtigen Amt nahesteht, und die deutsch-englische Verständigung nur mit großer Reserve behandelt.

Es heißt dort, das immer noch nicht ratifizierte englisch-italienische Abkommen sei ein erster Schritt in Richtung auf die Ziele, die der Premierminister sich gesteckt habe, gewesen. Die gemeinsame deutsch-englische Erklärung, die gestern unterzeichnet wurde, sei als ein zweiter Schritt gemeint.

Ferner äußert sich im kritischen und oppositionellen Sinn der „News Chronicle", das Sprachrohr der Oppositionsliberalen, das der Ansicht ist, daß im Abkommen über die Tschecho-Slowakei die demokratischen Mächte unter dem Druck der Gewaltanwendung lebenswichtige grundsätzliche internationale Beziehungen geopfert hätten und die Aussichten für die Demokratien in Europa vermindert hätten.

Das Blatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald", schreibt, wenn irgend eine Hoffnung auf eine Befriedung in Europa bestehe, so könne sie auf keinen Fall in zweiseitigen Abkommen verwirklicht werden. Das könne nur auf einer Konferenz aller Mächte herbeigeführt werden. Jeder Bruch der englisch-französischen Zusammenarbeit wie jede Verpflichtung gegenüber Deutschland, die die seitherigen Verpflichtungen gegenüber Frankreich schwächen könne, jeder Versuch, Sowjetrußland zu isolieren, müsse bekämpft werden. Denn eine solche Politik müsse für den europäischen Frieden verhängnisvolle Folgen haben und sei vom Standpunkt der realen britischen Interessen Selbstmord.

Die Freudenkundgebungen der Londoner

EP. **London**, 1. Oktober.

Die Freudenkundgebungen über die Münchener Beschlüsse setzten sich in London bis lange nach Mitternacht fort. In der Innenstadt waren die Ansammlungen so stark, daß der Wagenverkehr vorübergehend völlig stockte und die Polizei Verstärkungen heranziehen mußte. Im Piccadilly Zirkus, dem Zentrum des Londoner Vergnügungsviertels erinnerte das Treiben an den Trubel einer Silvesternacht. Die ersten Ausgaben der Morgenblätter mit den Berichten über den Triumphzug Chamberlains und den ersten Bildern aus Downing Street und München fanden reißenden Absatz.

(Fortsetzung von Seite 1)

schon seit 6 Uhr morgens, um den Befreier des geknechteten Sudetenlandes als erste begrüßen zu können, und die Absperrmannschaften der SS haben größte Mühe, die begeisterten Massen zurückzuhalten. Alle Fenster und Hausdächer sind schwarz von Menschen.

Fanfarenklänge und brausendes Stimmengewirr und die Nationalhymnen künden das Eintreffen des Sonderzuges des Führers in der Bahnhofshalle, und dann brandet unbeschreiblicher Jubel empor, als der Führer in Begleitung von Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Eingangsportal erscheint, um sich nun zu Fuß zur Saarlandstraße zu begeben und die Front der hier stehenden Ehrenformationen der Wehrmacht, der Leibstandarte, der Polizei, der SA, des NSKK und der Politischen Leiter abzuschreiten. Zehntausende von Hakenkreuzfahnen werden geschwenkt. Die Klänge des Deutschlandliedes und des Präsentiermarsches werden übertönt von den Begeisterungsrufen, mit denen die Berliner dem Führer ihre überströmende Dankbarkeit und Liebe bekunden.

Der Jubelorkan will kein Ende nehmen, bis dann der Führer gemeinsam mit Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels den ersten Wagen besteigt, und jubelnde Heilrufe begleiten weiter seine Fahrt bis zur Reichskanzlei.

Die Triumphfahrt des Führers zur Reichskanzlei:

Nachdem der Führer nach dem Abschreiten der Fronten der Ehrenformationen in der Saarlandstraße seinen Wagen bestiegen hat, setzt die gewaltigste und größte Triumphfahrt des Führers durch die Straßen der Reichshauptstadt ein, die Berlin je gesehen hat. Unübersehbare Menschenmengen säumen den Weg des Führers. Kopf an Kopf stehen sie dichtgedrängt in der Saarlandstraße, in der Hermannstraße und in der Wilhelmstraße. Kaum können die Absperrketten dieses wogende Menschenmeer von der Fahrstraße zurückhalten. Ein ohrenbetäubender Jubel erfüllt die Straßen und umgibt den Führer auf der ganzen Fahrt.

Im Wagen des Führers haben Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels Platz genommen, denen ebenfalls der Gruß der Berliner gilt. In den nachfolgenden Wagen sieht man Reichsführer SS Himmler, Reichsminister von Ribbentrop, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Auf der ganzen Fahrt dankt der Führer stehend im Wagen immer wieder nach allen Seiten für diese überwältigenden Bezeugungen des Dankes und der Liebe, die Berlin, die ganz Deutschland ihm entgegenbringt.

Als die Spitze der Wagenkolonne den Wilhelmsplatz erreicht hat, scheint sich der unbeschreibliche Jubel noch zu verstärken. Eine unübersehbare Menschenmenge füllt Kopf an Kopf dicht gedrängt den Wilhelmsplatz bis zur letzten Ecke an. Wie ein einziger Aufschrei der unermeßlichen Freude klingt dem Führer hier die Begeisterung entgegen. Aus dem Hause der Reichskanzlei grüßen aus den Torwegen und Fenstern die Bauarbeiter, die hier an der Neugestaltung der Reichskanzlei arbeiten.

Langsam fährt jetzt Adolf Hitler drüben am mächtigen Bau des Reichsluftfahrtministeriums vorbei. Er steht hinter den funkelnden Scheiben des Wagens, die Hand erhoben, das feste, oft so ernste Gesicht von einem Lächeln des reichsten Glückes überstrahlt. Die Fahne der Jugend neben der Tür der Reichskanzlei grüßt den Angekommenen.

Adolf Hitlers Wagen zieht langsam in den Fahrhof der Reichskanzlei ein. Plötzlich hält der Wagen auf einen Wink des Führers, und Adolf Hitler läßt zwei, drei der Frauen in indiendeutscher Tracht, die unter den schwarz-roten Fahnen dem Führer und Befreier mit Blumen erwarten, herankommen. Herzlich nimmt er ihre Hände.

Dann fährt der Wagen, vorbei an den salutierenden Polizeioffizieren, hinein und hält hinter dem Wirbeln der Trommeln der angetretenen Wache und vor den präsentierenden feldgrauen Doppelposten. Die Reichsflagge auf dem Gesims hat mit der Führerstandarte gewechselt.

Der Führer steht auf dem braunen Teppich an den Säulen des hell im Sonnenglanz liegenden Portals. Sein Blick geht über die roten und gelben Blüten, die den frischen Rasen im Ehrenhof säumen und rechts und links neben dem Posten an der Pforte leuchten.

Der Führer sieht auf die jungen Menschen, die gegenüber, unter und in den Fenstern der Reichskanzlei ihm zujubeln. Und nun bricht abermals das strahlende Lächeln sich Bahn in diesem Antlitz. Dann betritt Adolf Hitler sein Haus.

Ganz kurze Zeit danach erscheint der Führer bereits auf dem Balkon in der Wilhelmstraße, geht von einer Seite auf die andere und grüßt ergriffen die ihm zujubelnden Menschen.

Neben dem Führer sieht man auf dem Balkon Konrad Henlein, weiter Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels. Die Freude der gewaltigen Menschenmenge auf dem Wilhelmplatz kennt keine Grenzen.

Kaum hat der Führer den Balkon wieder verlassen, da stimmt die bewegte Menge spontan die Lieder der Nation an, die in diesen denkwürdigen Augenblicken mit heiliger Inbrunst über den Wilhelmplatz erklingen.

Aber nur wenige Minuten später tritt der Führer erneut auf den Balkon heraus und dankt nochmals für die überwältigenden Bezeugungen der Treue und der Liebe, die ihm an diesem Tage in so überreichem Maße vom deutschen Volk entgegengebracht werden.

Aber auch danach hält die Menschenmenge unbeirrbar weiter den Wilhelmplatz besetzt.

Der Jubel der Menge auf dem Wilhelmplatz verstärkt sich, als die zur Zeit in Berlin weilenden faschistischen Eisenbahner mit ihrer Kapelle der VI. Legion Rom, der nationalen italienischen Eisenbahner-Miliz auch in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei aufmarschieren. Die faschistische Kapelle, die schon vorher den Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes begleitet hatte, intonierte nun die Hymnen des faschistischen Italiens. Mit brausendem Beifall und stürmischen Duce-Rufen nahmen die Hunderttausende die Ehrenwache auf und bekundeten damit aufs neue ihre Bewunderung für Benito Mussolini, der auch jetzt in diesen Tagen wieder seine Freundschaft zum Führer und zum nationalsozialistischen Deutschland durch die Tat bekräftigt hat.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 1. Oktober.

Beim Schrottsammeln

19.30 Uhr: „Antreten in Arbeitskleidung!" lautet der SA-Befehl, und das ist gar nicht so einfach, wenn man so etwas erst mühsam zusammensuchen muß. Aber eine alte Monteurhose findet sich nebst einem zerrissenen Polohemd, und für den Regen noch die in vielen Skitouren zu ehrenvollen Fettflecken gekommene Windjacke von 1919, und nicht zuletzt die Motorradreparierhandschuhe aus Schweinsleder. Damit kann man sich sehen lassen. Etwas ungewohnt so über die Straße, aber von den Kameraden wird man für ausgezeichnet befunden, vorteilhaft abstechend gegen einen, der noch einen weißen Kragen, bunten Schlips und tadellosen Gabardinemantel an hat, weil er gerade vom Geschäft kommt. Nur ein ordentlicher Dreitagebart fehlt noch, — sonst bin ich für das allerrostigste Alteisen eingeteilt. Der mit dem Mantel darf die einleitenden Verhandlungen führen und im Dunkeln der Höfe die Lampe halten.

Uebrigens hat es keinen Wert, mit „Schrott" anzufangen. Das verstehen die meisten Hausfrauen nicht, Weizenschrot, das haben sie gehört und freuen sich drauf, und daß der Hase mit Schrot erlegt wird, ist denen, die mal draufgebissen haben, nicht unbekannt. Aber Schrott, — so ganz schlicht ohne Zusatz: „Ha, was is dann des widder for Zeig?" Nun, es ist Alteisen, Altmetall, Eisenblech, Entrümpelungsmaterial, auch Zinn, Blei, Messing, Kupferdraht wird gern genommen!

Da hellen sich die Gesichter auf; was Rostflecken sind, weiß jede Hausfrau, und wie das Zeug Staub zieht, ist ihr längst geläufig. Daß so'n alter Kram, den niemand sich überhaupt anzufassen traut, aus dem Haus gehört, leuchtet überall ein. Früher hat man mal gedacht, da muß noch was dran zu verdienen sein. Aber wenn es immer nur ein paar Pfennige waren, dann hat man sich beschummelt gefühlt, und hat eigensinnig gewartet. Jetzt, da man's kostenlos los werden kann, geht's glatt und schnell.

Nun sind wir in den wenigsten Fällen dafür da, in der Abendstunde rostige Stangen, alte Herde, Bettstellen, Kessel fünf Treppen vom Dach herunterzuholen. Draußen steht der Lastwagen, der will weiter, in zwei Stunden muß es geschafft sein. Darum haben die Luftschutzwarte schon geredet und organisiert. Alte Kübel, löcherige Badewannen, Kisten und Kasten stehen im Hof, und darin findet sich das interessanteste Sammelsurium an ausgeschiedenem Hausrat: Hämmer und Aexte ohne Stiel, Kohlenschaufeln („Wisse se, mir feire nur noch Brikettis!"), Weckeruhren, auf die man Scheibe geschossen hat, Sammlungen von Schlüsseln und richtige Kostbarkeiten an alten Bleirohren und Messinghähnen. Da fühlen wir uns schon ganz als erfahrene Althändler. Da, eine ganze bronzene Krone, ein halber Rundfunkapparat, Drähte aller Stärkegrade, da muß ein Bastler im Haus gelebt haben.

Richtig, 1934 ist er Soldat geworden, heute schon Feldwebel bei den Funkern. Auch Schrott hat sein Schicksal und kann was erzählen. Das vielsagendste Fundstück ist allerdings ein alter Karabiner ohne Schloß, Kolben halb abgebrochen und der Lauf offenbar mit einem Hammer bearbeitet. Der soll einem alten Kommunisten gehört haben, der ein zerbrochenes Gewehr gerne zur Bekräftigung seiner antimilitaristischen Gesinnung im Zimmer hängen hatte. „Muß awwer en ganz alder g'west sei!" stellen wir fest. Und er ist auch schon vor drei Jahren gestorben, aber den Antimilitarismus hat er schon vor 7 Jahren abgelegt, komischer Kommunist, der langsam mit der Zeit marschierte.

Wir kriegen wieder schwere Sachen zu fassen, Herde und eiserne Stangen und schließlich ein ganzes Dutzend alter Bettstellen und Bettroste, das läßt man gelten. Wie die aber verhaut sind, da hat die übliche Pflaumerei aufgehört, die Hälse sind trocken und die Arme matt. Darum hinüber zum reinigenden Bier, es schmeckt ganz besonders gut, wenn man einmal mit so frischem Arbeitsdreck geziert ist, daß alle Welt einen Bogen macht. Da erst fühlt man sich.

Dr. Hr.

Wolfach und die Mannheimer Wolfsangel

Gelehrtes und Besinnliches von einer KdF-Urlaubsreise an das Ufer der Wolf

In der Sommerfrische erwachen mancherlei in der Hast der Tagesarbeit verdrängte Interessen. Dieser geht den Vögeln und Schnecken nach, jener der Geschichte und den Urkunden. Und in Wolfach, wo ich neulich für 8 Tage von einer rührenden KdF-Gastfreundschaft festgehalten wurde, da geriet sogar der Mannheimer Lokalpatriotismus in heftige Schwingungen.

Das kam so: Seit einem Jahr haben sie dort ein sehr reichhaltiges Heimatmuseum im alten fürstenbergischen Schloß zusammengebracht, und der junge Lokalhistoriker Krausbeck, der uns dort zwischen Urkunden der letzten Gräfin Udilhilde (um 1800) Bürgerwehruniformen, Narrolarven und Wohlaufhörner herumwies, der kannte sich auch in Mannheim aus. E erzählte zunächst vom Wolfacher Maler Schmider, der die St. Jakobskapelle ausmalte, 1898 bei der Restauration des Mannheimer Schlosses vom Gerüst stürzte und starb.

Wolfacher Stammväter von Mannheimer Familien?

Dann hatte er bei zwei alten Mannheimer Familien festgestellt, daß sie von Wolfach stammten, nämlich die Familie Armbruster und seine eigene, die Familie Krausbeck, die allerdings in Mannheim inzwischen ausgestorben ist. Er hatte für diesen Vorgang eine einleuchtende Erklärung: die Wolfacher waren vor allem Flößer, „Schiffer", wie sie sich früher nannten, und ihre Schifferzunft ist die älteste von ganz Deutschland. Im Mittelalter war natürlich die entscheidende Kulturverbindung immer die mit Straßburg (der Wolfacher Narrenmarsch ist heute noch französischer Fanfarenmarsch) und die Wolfacher Patrizierinnen konnten erstaunlich elegant sein. Viel kamen aber die Flößer auch den Rhein herunter, ganz besonders seit dem 17. Jahrhundert bis nach Holland, und da blieben natürlich auch manche auf dem Wege hängen: also auch in Mannheim, das ja in dieser Zeit ein bedeutender Handelsplatz wurde. Die Zahl der ursprünglich Wolfacher Familien in Mannheim müßte sich noch um eine ganze Reihe vermehren lassen, meinte er, und auf gut Glück teile ich hier folgende mit, die er mir aus der dicken Wolfacher Chronik vorlas: Besli, Borko, Büchler, Knobloch, Marstaller, Scheublin, Seyfried, Sandhaas ... Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Und das Stadtwappen?

Aber damit nicht genug, nicht nur alte Familien, auch das Stadtwappen sollen wir von Wolfach bezogen haben, und das war ja hart zu hören. Die Wolfsangel auch nur übernommen..., da mußte genaue Ueberprüfung her, und so geschah eine große Vertiefung in Heraldik und Runenkunde und vor allen Dingen in Prof. Dr. Walters gründliche Abhandlung über das Mannheimer Stadtwappen von 1897.

Da stellten wir also fest: Das Mannheimer Stadtwappen in der gültigen Form wurde erst 1896 nach Vorschlägen des Mannheimer Altertumsvereins festgelegt. Die rote Wolfsangel auf goldenem Grund in der einen Hälfte des Wappens, der pfälzische doppelschwänzige Löwe in der anderen. Dieser pfälzische Löwe hat natürlich dem Großherzogtum Baden keine rechte Freude bereitet. Der zähringer Löwe mit einem Schwanz wäre noch gegangen. Und so bekam der badische Greif das Wappen zu halten. In der Begründung nun zeigen die Walterschen Untersuchungen, daß im 18. Jahrhundert ein zuverlässiger Schriftsteller für die Version roter Doppelhaken auf goldenem Grund eintritt, daß aber die Denkmäler, Münzen, Becher und Fahnen dies nicht bestätigen.

Die Wolfsangel selber steht allerdings seit 1702 fest, und zwar auch als Zunftzeichen der Schiffer, Zimmerleute und Hafner, weiß silbern auf rot. Weiter zurück geht die Wolfsangel als Stadtwappen allerdings nicht, das älteste Siegel von 1510 zeigt den pfälzischen Löwen mit den bayerischen Rauten. Im ganzen 19. Jahrhundert ist allerdings die heutige Farbenzusammenstellung bezeugt. Diese, roter Doppelhaken auf Gold, hatte Herrn Krausbeck gerade auf den Gedanken gebracht; denn auf alten fürstenbergischen Wappen fand er dasselbe. Aber eine Bestätigung aus der Mannheimer Tradition können wir ihm nicht bieten, und überdies wechseln die Farben auch daheim bei ihm. Das jetzige Wolfacher Wappen ist die silberne Wolfsangel auf blauem Grund, aber noch in den achtziger Jahren war sie golden auf rotem Grund.

Es ist gar nicht so einfach mit der Heraldik. Vor allen Dingen auch deswegen nicht, weil

die Gelehrten sich nicht einig sind, was die Wolfsangel eigentlich bedeuten soll.

Im Schwarzwald gab es nämlich Wölfe genug und und der Fluß, der bei Wolfach in die Kinzig fließt, heißt die Wolf, aber Jäger sagen, die wirklich richtige Wolfsangel zum Fallenstellen hätte eine ganz andere Form, und mit etwas gutem Willen kann man so einen Doppelhaken auch für die Fischer- oder Flößerarbeit in Anspruch nehmen. So wäre vielleicht das Vorkommen in Gernsbach an der Murg oder in Ilvesheim am Neckar zu erklären. Aber die Wolfsangel kommt als Stadtwappen auch in Hildesheim vor, wo man sie mit den Heilquellen in Verbindung bringt; auch in Köslin und Halberstadt, wo sie mit diesen Zweckmäßigkeiten wenig zu tun hat. So kommen wir darauf zurück, daß sie ein weitverbreitetes Orts-, Gerichts- und Steinmetzzeichen war und schließlich auch in dem großen nordischen Runenalphabet vorkommt. Es ist die Eiberune-Lebendrune, von deren symbolischer Bedeutung wir heute nur unklare Vorstellungen haben. Denn es kann da auf Kombinationen mit anderen Runen ankommen; in der Odalrune der NSV steckt sie auch drin. Auf jeden Fall sind die Bedeutungen, die einmal auf Leben und Heil, ein andermal auf Wolf und Warnung hinausgehen, verschieden.

Doch mögen sich darüber die Fachleute den Kopf zerbrechen, es wäre der Mühe wert. Die Wolfacher mögen ruhig mit den Adelsgeschlechtern von Wolfskehl, von Soetern usw. den Doppelhaken (wie man neutral sagen sollte) in der Variante Gold-rot als ältestes Wappenzeichen für sich beanspruchen. Daß sie ihn nach Mannheim gebracht haben, ist möglich, aber nicht mehr.

Das Wahrscheinliche ist es schon, daß man eine bestimmte Rune in einer bestimmten Farbenkombination zu einer bestimmten Zeit genommen hat, weil man sich irgend etwas Tiefgründig-Anschauliches, im heutigen Leben aber nur ungefähr Nachempfindbares dabei dachte. Und daß die Wolfacher dabei die Hand mit im Spiele hatten, ist ebenso wenig wahrscheinlich wie bei den Dutzenden von Adels- und Bürgergeschlechtern, die auch die Eiberune im Schilde führten, — unter denen übrigens auch das Geschlecht Wichert zu finden ist. Unser Mannheimer Dr. Wichert hat das anscheinend aber nicht gewußt, denn in seiner pathetischen Auslassung im Bande „Mannheim" der Badischen Heimat findet sich nichts davon.

Das sind also die Ergebnisse einer Auseinandersetzung mit Wolfach über das Wolfsangelproblem. Sonst hatten wir gottlob keine Meinungsverschiedenheiten dort oben, es schmeckte der Speck, der Wacholdergeist und auch der Wein, die Unterkunft war erstklassig, und die Lampionwanderung ins Grüne mit musikalischer Umrahmung war so poetisch wie wohlarrangiert ... Doch, eine Differenz hatten wir: um 1 Uhr kam immer die Polizei und schickte uns heim; aber das ist vielleicht nur gesund und richtig gewesen.

H

Stuhlgang regeln!

Das ist die zuverlässige Vorbeugung gegen zahlreiche Krank-, Müdigkeits- und Krankheitserscheinungen. Mit großem Erfolg werden **Kneipp-Pillen** seit Jahrzehnten angewendet zur Beseitigung von Verstopfungen und Darmträgheit. **Kneipp-Pillen**, die mild und reizlos abführen und aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt sind, regeln die Verdauung und reinigen das Blut. 60 **Kneipp-Pillen** nur RM 1.— in allen Apoth. **Kneippkur**-Wegweiser kostenl. d. Kneippmittel-Zentrale Würzburg.

Mädchen und Matrose.

„Sieh mich an, Karline,
hast Du auch die ganze Zeit,
wo ich weg war,
Dich auf mich gefreut?"
sagt zu seinem Mädchen der Matrose.

„Kannst Du Dir doch denken,
wo ich Dich so gern hab, Hein.
Aber ließest Du Dich selber
auch mit keiner andern ein?"
sagt das Mädchen zum Matrosen.

„I wo werd ich, Linchen,
da Du doch die Beste bist!
Aber hast nun Du auch keinen
angeplinkert und geküßt?"
sagt zu seinem Mädchen der Matrose.

„Aber lieber, guter Heini,
das kann ich beschwören,
daß ich grade so wie Du
keinen andern tat erhören,"
sagt das Mädchen zum Matrosen.

„Dann ist alles ja in Ordnung,
nein, wie ich mich freu,
denn Du weißt ja, Karoline,
so ein Seemann ist so treu!"
sagt zu seinem Mädchen der Matrose.

Gold Dollar Cigaretten

» das richtige Seemannskraut «

AUF ALLEN MEEREN - IN ALLEN LÄNDERN

Erntedank im Weichbild Mannheims

Die Mannheimer Bauernschaft hat 7525 Hektar Ackerland unter Pflug und Egge. — Im Amtsbezirk Mannheim führt der Bauer den Pflug durch 15 396 Hektar Ackerland

Unsere Zeichnung: Blick auf Ilvesheim.

Zum Erntedankfest verdient es auch unsere Mannheimer Bauernschaft, daß man ihre Arbeit würdigt und ihr gedenkt. Längst ist die Stadt Mannheim über die Grenzen der Alt-Gemarkung hinausgewachsen, in denen bäuerliche Betriebe kaum mehr vorkommen. Heute umfaßt das Weichbild der Stadt den nordwestlichen Teil des badischen Landes mit insgesamt 14 869 Hektar, das sind 148,69 Quadratkilometer. Verglichen mit dem Flächeninhalt des badischen Landes, der etwa 15 000 Quadratkilometer beträgt, stellt also die Mannheimer Gemarkung ein Hundertstel der Gesamtgröße Badens dar.

Von 14 869 Hektar Gemarkungsfläche der Stadt Mannheim wird über die Hälfte, nämlich 7525 Hektar Aecker und Gärten mit Pflug und Egge, mit Hacke und Spaten bearbeitet.

Es ist also nicht so, als ob auf Mannheimer Gemarkung bald keine Aecker und keine Bauern mehr vorkämen. Durch gute und weite Flächen längst im Bau befindlichen Ackerbodens führt vielmehr auch heute noch der Bauer den Pflug und die Egge, bebaut die heimatliche Scholle wie seine Väter, aus den Furchen wachsen die goldenen Aehrenfelder hervor, die das tägliche Brot liefern.

Große Flächen gelben Weizens und Roggens, Aecker mit niederer Gerste, mit Spelz und Hafer und vor allem mit Kartoffeln, umziehen die Stadt Mannheim nebst ihren eingemeindeten Dörfern und Höfen.

Hören wir, was die statistischen Zahlen des Jahres 1937 darüber melden. Da heißt es: Die Bauernschaft der Stadt Mannheim hatte angebaut: 628 Hektar mit Roggen-Winterfrucht, 28 Hektar mit Roggen-Sommerfrucht, 787 Hektar mit Winterweizen, 102 Hektar mit Sommerweizen. Spelz paßt für den leichten Sandboden nicht, trotzdem wurden 31 Hektar damit bebaut. Nahe 1000 Hektar Sommergerste und 125 Hektar Wintergerste standen auf Mannheimer Feldern neben 897 Hektar Hafer. Da in vielen Kreisen die Vorstellung für ein Hektar Feld fehlt, ein Morgen Feld = 36 Ar vom Land her noch besser in Erinnerung ist, so sei mitgeteilt,

daß 1937 die Bauernschaft Mannheims 1800 Morgen Kartoffeln = 658 Hektar angepflanzt hatte.

Wie groß ist eine Fläche von 658 Hektar? Denken wir uns in Mannheim ein Rechteck mit folgenden 4 Seiten: Die erste lange Seite von der Jungbusch-Neckarbrücke den Neckar aufwärts bis zur Riedbahnbrücke, die erste kurze Seite von der Riedbahnbrücke dem Bahndamm entlang bis Bahnlinie nach Heidelberg (Hauptbahn), die zweite lange Rechteckseite gebildet von der Heidelberger Bahnlinie zum Mannheimer Hauptbahnhof über diesen hinaus am Schloß vorbei zur Pegeluhr am Hauptzollamt im Hafen, und endlich als vierte Linie eine Gerade von der Pegeluhr zur Jungbuschbrücke. Angenommen, diese so umgrenzte Fläche wäre ein geometrisch genaues Rechteck von 4000 Meter Länge und durchschnittlich 1500 Meter Breite,

so würde diese Fläche mit Alt-Mannheim, dem Schloßgarten, der Oststadt, der Schwetzinger Vorstadt, dem Schlachthof, dem Luisenpark, den Rennwiesen und den Sportplätzen etwa 658 Hektar = 6,58 Quadratkilometer oder das riesige Ackerfeld darstellen, das von der Bauernschaft Mannheims im Jahr 1937 mit Kartoffeln bepflanzt war.

Fast ebenso groß war die mit Tabak bebaute Fläche, nämlich 505 Hektar, und die mit Winter-Roggen bebaute Fläche, nämlich 628 Hektar. Die 787 Hektar große Winterweizenfläche und gar die der Sommergerste mit 943 Hektar gehen weit über das aufgezeichnete Rechteck hinaus.

Zur Körnergewinnung (Welschkorn) waren 184 Hektar Mais angebaut, zum Verfüttern als Grünfutter 152 Hektar.

Zu diesen Feldbestellungsarbeiten der Bauern von Feudenheim, Friedrichsfeld, Rheinau, Neckarau, Feudenheim, Wallstadt, Käfertal, Sandhofen, Alt-Mannheim, dem Kirschgartshäuser-, Sandtorf- und Straßenheimerhof gesellen sich noch andere: Sie brauchen Heu und Klee, Rüben, Kraut, Bohnen, Erbsen usw.; dann harren die Obstbäume der Pflege. Welche Unmenge von Fleiß, Arbeit, Mühe, Sorge und Schweiß liegt in den genannten Zahlen verborgen! Mannheims Einwohnerschaft lebt von den Erzeugnissen der so bebauten Aecker, darum heißt es am Erntedankfest auch:

Hut ab vor unserer Bauernschaft!

Im Osten und Süden reicht die Stadt Mannheim den Bauern der Dörfer des Amtsbezirks Mannheim die Hand; da liegen Brühl, Ketsch, Plankstadt, Schwetzingen, Oftersheim, Neckarhausen, Edingen, Ilvesheim, Ladenburg, Schriesheim usw. bis hinauf nach Altlußheim. Diese Amtsbezirksfläche umfaßt nur das Doppelte, nämlich 15 396 Hektar.

Um mit den Kartoffeln zu beginnen, sei gesagt: die Anbaufläche im Amtsbezirk Mannheim ist dreimal so groß und beläuft sich auf 1882 Hektar.

In den nachfolgenden Zahlen zeigt sich die Fruchtbarkeit der Pfalz: Winterroggen 1106 Hektar, Sommerfrucht 28 Hektar, Winterweizen 1774 Hektar, Sommerweizen 107 Hektar, Spelz (Dinkel) 35 Hektar, Wintergerste 175 Hektar, Sommergerste 1718 Hektar, Hafer 1198 Hektar, Mais zur Körnergewinnung 358 Hektar, als Grünfutter 929 Hektar, Hopfen 8 Hektar, Tabak 1058 Hektar.

Um bei dem Tabak zu bleiben, sehen wir also ein beinahe doppelt so großes Rechteck mit Tabak bebaut, also eine Riesenplantage. Man denke diese Arbeit an den Millionen Tabakspflanzen, das Ausbrechen, Bündeln, Einfädeln, Aufhängen, Abhängen, alles das durch die Hand des Bauern, und kaum ist die Ernte unter Dach, dann heißt es — auch wenn sie schlecht ausgefallen ist —: „Auch nach einer schlechten Ernte muß der Bauer wieder säen."

Betrachtet man an diesem Tag besinnlichen Dankes die Arbeit unserer Bauernschaft, wobei die Viehzucht, das Federvieh, die Milchwirtschaft, der Obstbau gar nicht berücksichtigt ist, dann tritt erst die Wichtigkeit des Bauernstandes recht vor Augen. Oft erfährt seine Arbeit durch die Ungunst der Witterung erhebliche Beeinträchtigung nach dem alten Spruch: „Die Ernte hängt mehr ab vom Jahr, als von der Schar (Pflugschar)".

Doch besteht auch dieses Sprichwort immer wieder zu Wahrheit: „Wer dem Acker gibt, dem gibt der Acker". — „Ackerwerk — wacker Werk". — „Das beste Wappen in der Welt ist der Pflug im Ackerfeld".

Wenn am Tag des Erntedankfestes der Erntekranz, gewunden aus goldenen Aehren der Getreidefelder über der frohen Schar der jugendlichen Mädchen schwebt, wenn die Pferde vor dem reichbeladenen Erntewagen ihr neues Geschirr tragen, Bauer und Bäuerin im sauberen Gewand auf dem Wagen sitzen, dann beseelt diese Menschen die Freude nach langen harten Arbeitstagen, und der Städter, der den Reichtum des Feldes als Spende des Segens durch die Straßen der Stadt fahren sieht, erhält neuen Antrieb, an seinem Platze die Stelle auszufüllen, wohin er gestellt ist.

Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr endlich eine übergroße Ernte gegeben worden

Ausspruch des Führers auf dem Reichsparteitag Großdeutschland

Gezeichnet von Carl Firzlaff

Aus allen deutschen Herzen möge am Tage des Erntedankfestes ein frohes Danklied aufsteigen, denn steter Kampf ist die Arbeit des Bauern nach dem Wort:

„Nun ist ein Jahrwerk vollbracht,
und der Bauer hat
in friedlicher Feldschlacht gesiegt.
Aber dem Sieger ziemet
Ruhe und Uebermut nicht.
Im Ueberfluß seiner Scheuer
Steht er voll Demut und Dank.
Dann aber reißt er den angerosteten Pflug
aus dem schattigen Schupfe
und geht erneut in den Kampf
um die Erde. ⊙

Vorsicht bei nasser Fahrbahn!

Die Polizei meldet:

Acht Verkehrsunfälle. Gestern mittag fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger durch den Kaiserring in Richtung Hauptbahnhof, wobei der Anhänger infolge der nassen Fahrbahn vor dem Hause L 14, 12 ins Rutschen kam und gegen einen dort aufgestellten Personenkraftwagen stieß. Der Personenkraftwagen wurde hierbei etwa drei Meter nach vorwärts geschoben und warf eine vor dem Wagen die Straße überquerende Frau zu Boden. Die Frau zog sich am Kopf eine erhebliche Wunde zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern mittag auf der Langerötterstraße, wo ein Lastkraftwagen auf einen Personenkraftwagen auffuhr und diesen etwa 10 Meter nach vorwärts stieß. Auch hier wurde eine vor dem Personenkraftwagen die Straße überquerende Frau von dem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Die Frau trug erhebliche Verletzungen davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange. Bei sechs weiteren Verkehrsunfällen wurden zwei Personen verletzt und fünf Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Bei der gestrigen Verkehrsüberwachung wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 24 Personen gebührenpflichtig verwarnt.

Festgenommen wurde gestern vormittag ein 18 Jahre alter Lehrling, der mit einem am 26. September entwendeten Kraftrad durch die Straßen der hiesigen Stadt fuhr. Der Festgenommene wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

—

** **Von den Gewerbeschulen.** Wir machen auf die Bekanntmachung der Mannheimer Gewerbeschulen über die Anmeldung zu den Fachschulen und Fachkursen aufmerksam.

Ausschneiden! — Aufbewahren!

10 Gebote für Brandbekämpfung im Luftschutz

1. **Trage Deinen Teil dazu bei, daß die Ausrüstung der Hausfeuerwehr in Deinem Hause vollständig und stets einsatzbereit ist.**
2. **Bist Du zur Hausfeuerwehr eingeteilt, stelle Dich bei Fliegeralarm an dem Dir vom Luftschutzwart angewiesenen Platz auf (in der Regel im Treppenhaus) und überprüfe möglichst häufig Deinen Wachbereich.**
3. **Zum Schutze gegen Qualm setze rechtzeitig Deine Gasmaske auf. In verqualmten Räumen bewege Dich am Boden kriechend oder in gebückter Haltung vorwärts.**
4. **Gib acht, daß sich hinter Dir kein Feuer unbemerkt ausbreitet und Dir den Weg ins Freie abschneidet.**
5. **Bei der Bekämpfung eines Brandes hat Dir gemäß § 360, Nr. 10 RStGB jedermann zu helfen.**
6. **Bei der Bekämpfung von Brandbomben nutze vorhandene Türen, Mauervorsprünge und dergleichen als Deckung aus.**
7. **Gehe sparsam mit Löschwasser um. Wo Wasser fehlt, nimm Sand oder Erde.**
8. **Laß vor allem niemals in der Bekämpfung des Feuers nach, bis es bezwungen ist. Jede Pause steigert die Gewalt des Feuers und vermindert die Aussicht auf Erfolg.**
9. **Beseitige sorgfältig auch die Brandnester in Fußböden, Decken und Wänden.**
10. **Sei vorsichtig beim Begehen von Dächern und Decken, die dem Feuer ausgesetzt waren. Achte auch auf lose hängende Balken, freistehende Wände, Schornsteine und dergleichen.**

Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

An die Bevölkerung des Kreises Mannheim!

Das Erntedankfest in Mannheim sowie die Erntedankfeste in Heddesheim, Plankstadt und Neulußheim fallen aus. Außerdem findet die Vorfeier vom Erntedank heute, Samstag abend, im Nibelungensaal nicht statt. Erworbene Eintrittskarten werden von den Ortsgruppen zurückvergütet.

Aus Anlaß des Erntedanktages bitten wir die Bevölkerung, am Sonntag, dem 2. Oktober 1938, die Häuser zu beflaggen.

Kreispropagandaamt.

68 eingetragene Erbhöfe beim Anerbengericht Mannheim

Vor fünf Jahren, am 29. September wurde das „Reichserbhofgesetz" verkündet, welches bestimmte, daß landwirtschaftlicher Besitz von mindestens 125 Hektar Ackernahrung ein Erbhof ist, wenn er einer bauernfähigen Person gehört. Bis zum 1. Juli 1938 wurden im alten Reichsgebiet bereits 681 500 Bauernhöfe als Erbhöfe amtlich anerkannt und in die Erbhöferolle bei den einzelnen Anerbengerichten eingetragen, dazu werden etwa 120 000 Erbhöfe in Oesterreich kommen.

Etwa 800 000 deutsche Bauernfamilien sind also in der Lage, sich unabhängig vom Markt und der allgemeinen Wirtschaftslage, das heißt auch in schlechten Zeiten, zu ernähren und zu bekleiden, sowie den Wirtschaftsablauf des Erbhofs zu erhalten. Ueber

Gegen Sodbrennen und Magendruck — Teinacher Sprudel — Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

sechs Millionen deutsche Volksgenossen (darunter etwa eine Million ständige fremde Arbeitskräfte) bilden die große Familie der Erbhofbauern, ohne daß hier die österreichischen Bauern schon mitgezählt wären. Ein Volk, das etwa 800 000 freie Bauern aufweisen kann, das braucht für seine Zukunft nicht zu fürchten.

Die anerkannten Erbhöfe im Anerbengerichtsbezirk Mannheim werden auf Grund der gesetzlichen Vorschriften in der Erbhöferolle aufgeführt. Bis zum 1. Juli waren innerhalb unseres Anerbengerichtsbezirks insgesamt 68 Bauernhöfe als Erbhöfe in die Erbhöferolle eingetragen. In dieser Zahl sind bereits die „Ehegattenerbhöfe" mit berücksichtigt, die erst in den letzten beiden Jahren hinzukamen. Es kann damit gerechnet werden, daß diese Zahl der Erbhöfe das Endergebnis der in Frage kommenden Höfe als Erbhöfe darstellt. Es sei noch erwähnt, daß die Zahl der in das Gemeindeverzeichnis aufgenommenen Höfe 118 betrug, von denen 70 Höfe in das gerichtliche Verzeichnis aufgenommen wurden. Aus diesem gerichtlichen Verzeichnis wurden dann im Laufe der Zeit nach genauer Ueberprüfung der Erbhofeigenschaft die vorstehend genannte Zahl von Höfen als Erbhöfe in die Erbhöferolle eingetragen.

Innerhalb des Landgerichtsbezirks Mannheim waren bis zum 1. Juli bereits 164 Bauernhöfe als Erbhöfe in die Erbhöferolle eingetragen. Das ist mehr als die Hälfte der in das „Gemeindeverzeichnis" aufgenommenen 301 Höfe und sind nur 26 Höfe weniger als das „gerichtliche Verzeichnis" mit den 190 Höfen aufweist. Im gesamten Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe waren bis zum 1. Juli 1938 insgesamt 9133 Bauernhöfe als Erbhöfe eingetragen, bei 20 050 in das „Gemeindeverzeichnis" und 10 082 in das „gerichtliche" Verzeichnis aufgenommenen Bauernhöfen. Reichlich die Hälfte der vorgeschlagenen Bauernhöfe konnte also als Erbhöfe anerkannt und eingetragen werden. E. C—s.

verschwimmen die Buchstaben? dann aber gleich gut angepaßte Augengläser! — Optiker Platz im Kaufhaus — liefert sämtl. Krankenkassen

—

** **Das Weinhaus „Hütte"**, das zwanzig Jahre lang von seinem Besitzer Heinrich Reith geführt wurde, ist am 1. Oktober von Herr Karl Alsheimer pachtweise übernommen worden, der seit 25 Jahren im Gaststättenberuf tätig ist und die Tradition des Hauses aufrechterhalten wird. Herr Reith, der in der Bewegung schon vor dem Umbruch aktiv tätig war, wird sich nunmehr ganz seinen Aufgaben widmen, die ihm als Kreisgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe und als Staffelführer im NSKK erwachsen.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Die vorliegende Ausgabe enthält einen Prospekt der Firma Peter Schmitt, Zeitschriften-Buchhandlung, Mannheim, Lameystraße 18, betreffend die Zeitschrift „Der Stern". 7478

Mit den Nerven ganz kaputt!

Ich habe von Biocitin jetzt das fünfte Paket à 2.20 Mark und es hat mir geholfen. Ich war mit den Nerven ganz kaputt. Ihr Biocitin ist ohne zu übertreiben großartig. Jeden Tag merkt man eine Besserung bei richtiger Anwendung.

Gottlieb Bertsch, Mettingen bei Eßlingen, Hauptstraße 30, 2. 4. 38.

Biocitin empfehle ich schon seit 25—30 Jahren, und ich selbst verbrauche alle Monat ein Paket für mich.

Ich bin jetzt 83 Jahre alt

und nur Biocitin hat mich immer wieder gesund erhalten.

Pl. Gebhardt, Naturheilkundiger, Leutershausen, 16. 2. 38.

Gebe Biocitin meinen schulpflichtigen Kindern schon seit langer Zeit mit ausgezeichnetem Erfolg. Meine jüngste Tochter hatte nach anstrengender Schularbeit immer Gedächtnisschwäche gezeigt, die nach dem Gebrauch von Biocitin vollständig behoben ist. Berlin, Bochumer Str. 27, 12. 2. 38. Georg Kunze, Drogeriebes.

BIOCITIN hebt die Kräfte, lindert nervöse Beschwerden, verhilft zu erquickenderem Schlaf, froherer Laune, höheren Leistungen auf beruflichem und sportlichem Gebiete, sowie zu besserem Aussehen. Von 1.70 Mark (Tabl.) und 2.20 Mark (Pulver) an in Apotheken und Drogerien.

Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe von der Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Alhambra:

„Liebesbriefe aus dem Engadin"

Schilehrer sind Helden der Gegenwart, und ihre filmsprichwörtliche Grobheit wird von dem volkssprichwörtlichen Gold des Herzens reichlich aufgewogen. Wenn nun die Regisseure lustig sind, dann lassen sie verrückt-verwöhnte Amerikanerinnen und schöne Erbinderinnen sich in den Alpen verlieben. Luis Trenker, Schilehrerheld, Regisseur, Drehbüchler in einem, macht es sogar mit einer originellen Idee: der Hotelier schreibt Liebesbriefe in seinem Namen in alle Welt, die Mädels kommen geströmt und alsbald tobt wildeste Eifersucht, und der Herr Amtsrichter runzelt schon die Brauen. Inzwischen gibt es aber mal ein wenig Notschrei im Dunkeln, Auseinandersetzung in der Hütt'n, Besteigung vom Silberhorn mit Hinabsausen in die Gletscherspalte und zur Schluß die unvermeidliche Verfolgung durch dick und dünn, diesmal dadurch etwas würziger gemacht, daß der Herr Amtsrichter einen Haftbefehl erläßt. Die höchste der schisportlichen Pointen aber ist Schijöring mit dem D-Zug.

Charlotte Daudert ist die verrückte, Carla Rust die fein-vornehme Dame aus angelsächsischen Gefilden beide ganz gut getroffen. Sacripanti, Dorsch, Heidemann und Wernicke sorgen für die üblichen schisportlichen Späßchen. Trenker

Schlank bleiben mit NEDA-SCHLANK-DRAGEES RM 1,25 u. RM 2,70

ist wie immer auf der Höhe, hat manche nette Einfälle und bringt die kernigen Ausdrücke wie „Saafkopfen", „Wurstl", und solche, die man gar nicht schreiben kann, liebevoll an. Nur ist es natürlich ein Kreuz mit seiner allzu kernigen Sprache, und wenn dann einer obendrein noch tirolerisch daherredet, dann hat man Mühe, zu verstehen. Die Bilder sind herrlich. Becce hat wieder einen anständigen Schiheil-Marsch zusammengebracht, läßt auch ein Quartett mit How-do-you-do-Jodleffekten auftreten, und ist auch sonst der geübte musikalische Illustrationskünstler. Zum Schluß Trenker im Cutaway, — das ist ja auch Gold wert.

Die Wochenschau steht ganz im Zeichen der großen Politik: Chamberlain in Godesberg, Freikorpsmänner bei Asch, Flüchtlinge an der Grenze, der Führer im Sportpalast und wahrhaftig auch schon die Ankunft der vier Großen in München. Kulturfilm über Segeln ganz schlicht und gemütlich mit Bier, und doch international sportlich mit Erklärungen.

Erich Hunger

Lehrlinge zum April und Oktober

In „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe" berichtet Dr. Stets von der Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung über die neuen Maßnahmen zur Durchführung der Nachwuchslenkung. Durch die Anordnungen vom März ist sichergestellt, daß die Arbeitsämter alle offenen Ausbildungsstellen wie auch alle Schulentlassenen erfassen. Die neuen Anordnungen wollen sichern, daß jeder Beruf von dem zur Verfügung stehenden Nachwuchs entsprechend seiner Bedeutung einen gerechten Anteil erhält.

Zu diesen Anordnungen werden jetzt für das ganze Reich einheitliche Richtlinien festgelegt. Von besonderer Bedeutung ist die frühzeitige Meldung der Stellen. Bisher hat sich immer gezeigt, daß die Betriebe, die sich erst spät zur Einstellung eines Lehrlings entschlossen, den kürzeren zogen. Um hier gleiche Voraussetzungen zu schaffen, wird in Zukunft der Meldetermin ein halbes Jahr vor dem Einstellungstermin liegen. Als Haupteinstellungstermin wird der 1. April, daneben noch der 1. Oktober einheitlich festgelegt.

Die wichtigste Voraussetzung in der Person des Jugendlichen ist die Eignung für den in Aussicht genommenen Beruf. Der Referent betont, daß die Reichsanstalt nicht beabsichtigt, das Eignungsprinzip mit Hilfe der neuen Anordnungen zwangsweise durchzusetzen. Wenn ein Lehrer auf der Einstellung eines Jugendlichen besteht, der nach Ansicht des Arbeitsamts nicht für den Beruf geeignet ist, darf die Genehmigung dann doch nicht aus diesem Grunde versagt werden. Das Eignungsprinzip bleibt nach wie vor die Grundlage der Arbeit der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, aber die Selbstverantwortung des Betriebsführers wie auch des Jugendlichen und seiner Eltern muß erhalten bleiben. Es sei unmöglich, daß der Staat bestimme, welchen Beruf ein Jugendlicher ergreifen soll. Die Möglichkeiten der neuen Anordnung liegen in erster Linie in dem Einfluß auf die Stellen. Für jeden Beruf und Bezirk ist die Aufnahmemöglichkeit festgelegt und nach Einweisung entsprechender Jugendlicher dieser Beruf dann gesperrt.

** **60 Jahre Freude für Mannheims Kinder.** Am 1. Oktober 1878 ist es gewesen, daß Carl Komes das erste große Fachgeschäft für Spielwaren in Mannheim eröffnete. An der Ecke gegenüber der Hauptpost in P 2, 1 befand sich der Laden und blieb dort über ein Vierteljahrhundert lang. Dann aber siedelte man mit allen Herrlichkeiten, die ein Kinderherz erfreuen, nach den Rathausbögen über, wo die Firma im Zuge des großen Rathausumbaues vor dem Stadtjubiläum von 1907 in ihre heutigen Geschäftsräume verzog. 48 Jahre lang hat Carl Komes der Aelteste, dessen Name auch als Gründungsmitglied der Vereinigung der deutschen Spielzeugindustrie weit über Mannheim hinaus guten Klang besaß, seinem Betriebe vorgestanden. Im Jahre 1922 trat der jetzige Inhaber Carl Komes zunächst als Teilhaber in die Firma ein. Jetzt beim 60jährigen Geschäftsjubiläum steht in den Söhnen des Besitzers schon die dritte Generation bereit, um das Werk der Väter weiter zu führen.

** **Verkehrsunfall eines Mannheimer Lastwagens.** Bei der Einfahrt auf die alte Neckarbrücke bei Neckargemünd versagten bei einem mit Schalholz beladenen Lastkraftwagen der Firma Abele, Holz- und Kohlenhandlung, Mannheim, die Bremsen, so daß der Wagen die Eisenbahnbrücke streifte und die vordere Achse des Lastkraftwagens abgerissen wurde. Die zwei Fahrer wurden dabei nur leicht verletzt, während der Sachschaden bedeutend ist. Die Straße war längere Zeit für den Verkehr gesperrt.

Der Treuemarsch der deutschen Jugend

Sie trugen mit festen Fäusten und gläubigen Herzen die Fahne zum Führer

Der stellvertretende Marschführer der Marscheinheit 21 Baden des Adolf-Hitler-Marsches 1938, Fähnleinführer Willi Zimmermann, Mannheim, stellt uns dieses tiefempfundene Nachwort zum Erlebnis dieses Bekenntnismarsches unserer Jugend zur Verfügung, an dem auch eine stattliche Anzahl junger Mannheimer teilgenommen hat.

Noch klingt in mir der Marschschritt unserer Kolonne, und ich seh euch alle wieder, meine Marschgefährten, wie ihr nach vorn ausgerichtet, in Tuchfühlung, einer hinter dem andern, dem gleichen Ziel zustrebt und Glied seid eines großen Ganzen. Und nicht nur in der Marschkolonne stehen wir Seite an Seite, Mann hinter Mann in einer Front, sondern vor allen Dingen in unserem Innern, in unserem Herzen. Ihr alle, meine Kameraden, werdet über die Dauer dieses Marsches hinaus diese Front bewahren.

Ihr Trommler und Pfeifer an der Spitze unserer Kolonne, die ihr uns den Rhythmus gleichen Schritts und Tritts eingehämmert in unsere Herzen und Körper, — stets werden wir euch hören. Waren abends die Knochen auch müde vom langen Marsch, mit Beginn eures Spieles richteten sie sich wieder auf, wurde das Müdesein vergessen, wurde die Einheit zu einer Mannschaft von der Härte biegsamen Stahls.

Und an der Spitze dieser Mannschaft gingst du, Marschführer. Du warst abends der letzte im Quartier, trotzdem standest du morgens mit dem Glockenschlag wieder vor deiner Mannschaft. Du warst Glied der Mannschaft und doch ihr Führer. Alle waren stolz auf dich, und die Marscheinheit gab dir Stolz.

Die Fahnen! Ihnen schlugen die Herzen in der Kampfzeit, in denen der Glaube an den Sieg dieser Fahnen niemals gewankt. Die Besten gaben ihr Herzblut für dich, Fahne, und sie gaben es damit der Auferstehung der deutschen Nation. Heute schlagen dir, Fahne, die Herzen aller Deutschen entgegen, denn du wurdest zum Heiligsten des deutschen Volkes. Und so bist du überall, Fahne, wo es gilt, zu bekennen. Du kennst keine Gleichgültigkeit, sondern nur rücksichtslosesten Einsatz, du hassest Feigheit und verlangst Tapferkeit, du vernichtest Lüge und bist Wahrheit. So kämpfen wir für dich, denn du bist unser Glaube, und für diesen Glauben geben wir, wenn es gilt, in den Tod, damit Deutschland lebe. So bist du, Fahne, auch Ewigkeit.

Die Fahnen tragen die Treuesten und Edelsten. Ihr alle, die ihr die Fahnen in euren festen und harten Fäusten hieltet, waret würdig der Fahne. Ihr stolzen Jungen, ihr durftet die Fahne im Auftrage der deutschen Jugend zum Führer tragen, und ich weiß, daß ihr euch lieber in tausend Stücke hättet schlagen lassen, als daß ihr jemals eine Schmähung der Fahne zuließet.

Und alle, alle, die die Fahne vorüberziehen sahen, grüßten sie entblößten Hauptes und ehrlicher Hand. Manch einer Mutter, manch einem Vater traten die Tränen in die Augen, denn ihre Seelen verspürten angesichts der Fahne einen Hauch jenes Heiligsten auf dieser Erde, das nicht greifbar, aber im Tiefsten des Herzens schlummert, Deutschland.

Und der Gruß der Nation galt euch, Fahnen und Trägern. Der Gruß galt der Jugend des Reiches, das heißt der Ewigkeit dieses Reiches. Denn wir sind das Volk von morgen, und auch dieses Volk wird wieder eine Jugend besitzen, Generation um Generation. Alle aber marschieren unter dieser Fahne.

Ihr Jungen vom Rhein und vom Neckar, vom Bodensee und Schwarzwald und Odenwald, Sendboten der Südwestmark im heiligen Auftrag, ihr seid marschiert als Wächter der Fahne unseres Bekenntnisses. Aus allen deutschen Gauen, von allen Grenzen, vom Meer bis zu den Karawanken marschierten so deutsche Jungen mit gläubigem Herzen mit der Fahne und der Treuebotschaft der in Liebe und Begeisterung dem Führer zugehörigen deutschen Jugend nach Nürnberg, zum Hochfest der deutschen Nation.

Durch rußige Städte nie ruhender Arbeit gewaltiger Fabriken, durch stille malerische Dörfchen mit Tor und Zinnen, auf deren Lindenplatz der Dorfbrunnen geschwätziges Plätschern hören ließ in der sonstigen Stille, durch Sonne und Regen, durch Sturm und Wetter, durch gereifte Felder und herbstende Wälder, auf glatten Betonstraßen, wie auf anhaltenden Ackerwegen marschierten wir mit leuchtenden Fahnen zum Führer und an die Stätte seiner Einsamkeit, in deren Stille das Werk unseres Bekenntnisses dem deutschen Volk geschenkt wurde. Sein Wille ist unser Wille, seine Worte sind unsere Gebote. Adolf-Hitler-Marsch ist der Bekenntnismarsch, der Treuemarsch der Jugend, die Adolf Hitler gehört im Leben wie im Tod.

Amtliche WHW Mitteilungen

Winterhilfswerk 1938/39

Am 27. September bis 8. Oktober 1938 beginnt die Antragsaufnahme für das diesjährige Winterhilfswerk in sämtlichen Ortsgruppen des Kreisgebietes Mannheim. Bei der Antragstellung sind mitzubringen: Arbeitsbuch, Verdienstbescheinigung, Stempelkarte und Rentenbescheinigung.

Die genauen Zeiten sind aus den WHW-Anschlagtafeln der zuständigen Ortsgruppen ersichtlich und im Interesse der Antragsteller unbedingt einzuhalten.

Der Kreisbeauftragte für das WHW 1938/39.

Wehrdienst wird angerechnet für SA-Sportabzeichen

Das Oberkommando der Wehrmacht hat eine Anordnung getroffen, die das Ziel verfolgt, für die derzeitigen Angehörigen der Wehrmacht die Anrechnung des Wehrdienstes für die spätere Verleihung des SA-Sportabzeichens in Silber oder Gold sicherzustellen. Ueber Wehrmachtsangehörige, die Inhaber des SA-Sportabzeichens sind und sich am 15. September in der Wehrmacht befanden, sind Teilnehmerkarten anzulegen. Für die Kurzdienenden braucht dies nicht zu erfolgen. Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß Soldaten des Beurlaubtenstandes zum Nachweis ihrer Dienstzeit, die als Wiederholungsübung in Anrechnung gebracht wird, ihre Wehrpässe der zuständigen SA-Standarte vorlegen. Vorlage der Kriegsbeorderung oder Wehrpaßnotiz ist nicht gestattet. Die Wehrersatzdienststellen machen bis zum 31. Dezember allen zur kurzfristigen Ausbildung oder zu Uebungen Einberufenen unter Hinweis auf den etwaigen Verlust des SA-Sportabzeichens zur Pflicht, sich bei den zuständigen SA-Dienststellen abzumelden.

** **Arbeitsbeschaffungslotterie.** Der Reichsschatzmeister der NSDAP hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers des NSDAP die Veranstaltung einer Geldlotterie, als der 12. Reichslotterie der NSDAP für Arbeitsbeschaffung, für das Gebiet des ganzen Reiches genehmigt. Das Spielkapital beträgt 6,6 Mill. ℛℳ und die Gewinnsumme 1,57 Mill. ℛℳ. Es sind 467 652 Gewinne und 20 Prämien vorgesehen. Die Ziehung findet am 21. und 22. Dezember in München statt. Der Vertrieb der Lose beginnt am 1. Oktober.

Tageskalender

Sonntag, 2. Oktober

Nationaltheater: „Die Gänsemagd", Märchenoper von Till Erik Hofgren, 19.30 Uhr.

Rosengarten: „Bob macht sich gesund", Lustspiel von Axel Ivers, 20 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.30 Uhr Kabarett und Tanz.

Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrten: 7 Uhr Mannheim — Mainz — Wiesbaden-Biebrich — Rüdesheim — Bingen — Aßmannshausen — Bacharach und zurück. Weiterfahrt bis Koblenz — Köln usw. — 13 Uhr Mannheim — Worms — Gernsheim — Oppenheim — Nierstein — Mainz — Wiesbaden-Biebrich und zurück. Weiterfahrt bis Rüdesheim — Bingen — Aßmannshausen — Koblenz.

Planetarium: 16 Uhr Ferne Sonnen im Weltenraum. 17 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.

Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle, Waldparkrestaurant, Flughafen-Gaststätte, Friedrichspark.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15—17 Uhr. Sonderschau: Adele-Sandrock-Gedächtnis-Ausstellung.

Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr. Lesesaal geöffnet von 11 bis 13 Uhr. Graphische Sammlung und Kupferstichkabinett.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung der Maler Prof. Franz Lenk, Georg Schrimpf (Nachlaß), Heinz Hinrichs (Aachen) — Gemälde und Aquarelle.

Hafenrundfahrten: 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr ab Friedrichsbrücke.

Flughafen: Rundflüge über Mannheim.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21

Was hören wir?

Montag, 3. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Fröhliche Morgenmusik (Schallpl.). — 10.00: Denn wäre nicht der Bauer ... Rundfunkspiel. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Zur Unterhaltung (Schallpl.). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Wettstreit der Instrumente. — 18.30: Aus Zeit und Leben. — 19.00: Aus Mannheim: Zur Unterhaltung. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Heitere Feierabendmusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Nachtmusik und Tanz. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Kleine Melodie. — 6.30: Frühkonzert. — 10.00: Kinderliedersingen. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Neue Märsche (Schallpl.). — 15.40: Carmen von heute. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Wir singen aus dem neuen HJ-Liederbuch. — 18.30: Klaviermusik. — 19.15: Humor der Großen. — 20.15: Bord. — 20.20: Rossini — Mozart. — 21.00: Aus der weiten Welt. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Das Jahr. 12 Gesänge. — 23.50: Gerhard Hüsch singt (Schallpl.).

Dienstag, 4. Oktober

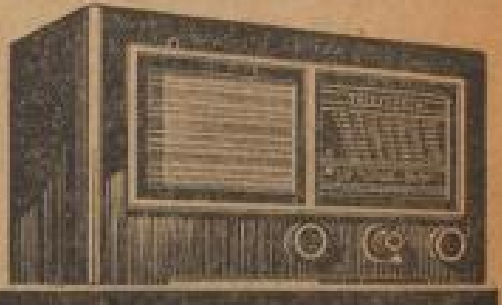
Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Morgenmusik. — 10.00: Das Erbe im Blut. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Musikalisches Allerlei (Schallpl.). — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Aus Zeit und Leben. — 19.00: Almanach für Jäger und Naturfreunde: Oktober. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Heitere Hörfolge um die Schrecksekunde. — 21.00: Unterhaltungsmusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Kleine Melodie. — 6.30: Frühkonzert. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Aus klassischen Operetten (Schallpl.). — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Der Weise — Der Anton. — 18.30: Das romantische Lied. — 18.55: Ahnentafel. — 19.15: In der Spinnstube. Volksliederspiel. — 20.10: Berliner Philharmoniker spielen. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Chopin-Konzert. — 23.30: Berühmte Instrumentalsolisten (Schallplatten).

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Sühnerstraße 60.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 10 300
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 20 300
Gesamt-D.-A. Monat August über 21 000

Musik mit dem Telefunkensuper „Markstein II"
Als wäre jeder Ton zum Greifen — so plastisch klingt das Spiel im Raum. Für RM 214,25 (Allstrom RM 235,—) ist dieser „Markstein"-Super wirklich ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Er vereinigt in sich die Gegenkopplung, hochfrequente Bandbreitenregelung, Schwundausgleich, gehörrichtige Lautstärkeregelung, die intelligente Skala und die Breitbandmembran. Sie sollten einmal zum Rundfunkhändler gehen. Man muß den „Markstein"-Super gehört haben. Selbstverständlich können Sie an jeden Telefunken einen Telefunken-Plattenspieler anschließen.

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE
Telefunken-Geräte gibt es in über 70 Ländern der 5 Erdteile — sicher ein überzeugender Beweis dafür, welch ein Vertrauen die Welt den Telefunken-Erzeugnissen entgegenbringt.

SPORT DER NMZ

Rekorde und Auch-Rekorde

Die schnellsten Menschen

„Spiel mit dem Tode" schrieben 1928 die Zeitungen, als der englische Major Segrave am Strande von Daytona Beach mit seinem 36-zylindrigen „Goldenen Pfeil" 372 Km.-Std. herausfuhr. Heute, noch nicht zehn Jahre weiter, macht man kaum hundert Worte darum, wenn zwei Engländer mit ihren Ueberrennwagen Geschwindigkeiten herausfahren, die rund 160 Meter in der Sekunde entsprechen.

Das Duell Cobb — Eyston ist für dieses Jahr beendet. Der 38jährige Pelzwarenhändler aus Surrey, mit seinen 178 Pfund der „Schwergewichtler" unter den englischen Rennfahrern, hat seine Zelte abgebrochen, um an den Pelzmärkten von Canada seine Einkäufe zu tätigen und auch Eyston trat die Heimreise an, nachdem er kurz zuvor noch einmal dem Tod entronnen war. Im August 1939 werden beide aber erneut mit ihren rasenden Teufeln zum Zweikampf antreten. Das Ziel ist die 600-Km.-Std.-Grenze. Werden sie es schaffen? Möglich! Die windschnittige Form der Wagen hat schon die höchste Vollkommenheit erreicht. Herabzusetzen ist nur der Widerstand, der aus der Berührung von Bereifung und Boden resultiert. Vielleicht läßt man aus diesem Grunde die Zahl der Reifen doch auf vier stehen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der gegenwärtige Stand der absoluten Geschwindigkeitsweltrekorde bei den anderen Motorfahrzeugen. Der absolut schnellste Mensch der Erde ist immer noch der italienische Pilot F. Agello, der mit seinem Wasserflugzeug „Macchi" (zwei Fiat-Motoren mit 3000 PS) am 23. Oktober 1934 den schier unvorstellbaren Durchschnitt von 709,202 Km.-Std. erreichte — das sind 197 Meter in der Sekunde! Das schnellste Landflugzeug hat der deutsche Pilot Dr.-Ing. Wurster auf der 3-Km.-Meßstrecke im Vorjahr auf 610,95 Km.-Std. gebracht. Es war eine BFW-Messerschmitt, deren Daimler-Benz-Motoren auf 1300 PS kamen. Dann kommt Eyston mit seinen 575,340 Km.-Std. Bei den Motorrädern hält Altmeister Ernst Henne den absoluten Rekord, den seine BMW mit 279,503 Km.-Std. herausfuhr. Am Schluß Campbells neueste Motorboot-Rekordmarke von 210,76 Km.-Std. Aber das Spiel mit dem Tode wird weitergehen ...

Ehrlich!

Als der internationale Leichtathletik-Kongreß Paris 1938 die phantastische Weltrekordzeit im 110-Meter-Hürdenlauf anerkannte, die Olympiasieger Forrest Towns kurz nach den Olympischen Spielen 1936 in Oslo mit 13,7 Sekunden lief, erklärte der sympathische Sportler selbst, er halte diese Zeit für unmöglich, es müsse ein Irrtum oder ein Fehler der Zeitnehmer vorliegen. Trotzdem bleibt Forrest Weltrekordmann und wird es wohl noch für einige Zeit noch bleiben.

St. Bürokratius

Als Archie Williams die 400 Meter in 46,1 gelaufen war, wurden die Unterlagen zur Anerkennung als Weltrekord eingereicht, die auch erfolgte. Nach der Bestätigung verschwanden die Akten und konnten erst später wiedergefunden werden, Grund genug für die amerikanische Rekordkommission, eine Anerkennung als amerikanischen Landesrekord abzulehnen.

Pech hatte auch der finnische Olympiasieger Gunnar Höckert, der am 16. September 1936 in Stockholm die 3000 Meter in der neuen Weltrekordzeit von 8:14,8 lief. Herr Stankovits aus Budapest, der kürzlich verstorbene Vorsitzende der Rekordkommission der IAAF, erkannte aber die Leistung nicht an, denn im Protokoll fehlten die Namen der Männer, die nach den Bestimmungen das Ausmessen der Bahn mit dem eisernen Bandmaß vorgenommen hatten.

Rekorde, die keine sind

Eine vergebliche Liebesmühe war auch das 25-Kilometer-Gehen, das der Schwede John Mikaelsson am 1. August 1937 in Stockholm mit der neuen Bestzeit von 1:57:51,8 gewann. Rekorde dieser Art werden nur auf der Bahn gegangen, der gute John jedoch hatte die schwerere Straße gewählt.

Das gleiche Kapitel sind die Hallenrekorde, die auch keine Anerkennung finden. So ging es Glenn Cunningham, der am 3. März d. J. die englische Meile in der enormen Zeit von 4:04,4 zurücklegte und damit zwei Sekunden unter Woodersons Weltrekord blieb.

Amerikanisch

In Gilroy (Kalifornien) stellte Bob Fish aus Chowchilla einen neuen Weltrekord auf. Er warf einem dahinstürmenden Stier in 1½ Sekunden ein Gummiband um den Kopf. Der alte Rekord hatte auf 2½ gestanden. Gleich nach dem Start hatte sich Fish vom Rücken seines Pferdes auf den Stiernacken geworfen und den Hals des Tieres mit dem Band geschmückt, das ihn, ob der Niederlage ergrimmt, sodann in kühnem Bogen ins Gelände schleuderte.

Berufung — aufschiebende Wirkung?

Die Sportgerichtsbarkeit kennt für die Behandlung von allen Vorgängen, die eine Entscheidung bedingen, zwei Instanzen: die urteilende und die Berufungsinstanz. Ist das Verfahren durch diese beiden Instanzen gegangen, so gibt es nur noch die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Verfahrens. Dafür ist allein der Reichssportführer zuständig, der einem solchen Antrag logischerweise aber nur entsprechen wird, wenn die Entscheidung im Widerspruch zu wesentlichen Grundsätzen der Reichsführung steht. Das Vorbringen neuer Tatsachen ist also für die Wiederaufnahme nicht entscheidend.

Bleiben wir bei der Berufung und stellen wir fest, daß die Rechts- und Strafordnung des DRL für alle Sportarten die gleichen Bestimmungen setzt. In der letzten Zeit haben nun einige markante Fälle es als vermeintlichen Uebelstand vermerkt, daß bei der Berufung eines Vereins oder Sportlers die Berufung diese Strafe bis zur endgültigen Entscheidung durch die Berufungsbehörde außer Kraft setzte. Man hat daraus gefolgert, daß die Bestimmungen über das Berufungsverfahren einer Aenderung bedürfen, weil es sich als unzuträglich erwiesen habe, wenn Verurteilte ihrer Bestrafung einstweilen dadurch entgehen, daß sie Berufung einlegen.

Bei Berufung aufschiebende Wirkung

Die Frage, ob in erster Instanz Verurteilte sich weiterhin durch Einlegung der Berufung sportlich betätigen — gesperrte Vereine also weiterspielen können, wird in der Rechts- und Strafordnung des DRL nur in einem Abschnitt behandelt. Hier heißt es, daß Entscheidungen Rechtskraft erlangen, wenn nicht binnen zehn Tagen Berufung eingelegt ist. Aus dieser Festlegung geht hervor, daß eine Berufung aufschiebende Wirkung hat, das Urteil also erst mit der Entscheidung in zweiter Instanz rechtswirksam wird. Hiervon gibt es kein Ausweichen, denn die Rechts- und Strafordnung des DRL kennt eine sofortige Sperre oder eine vorläufige Maßnahme der urteilenden Stelle nicht. Nur die Wettspielordnungen der einzelnen Fachämter, die in ihren Grundzügen gleichfalls einheitlich sind, legen fest, daß bei einem Feldverweis eine automatische, durch nichts zu erschütternde Sperre von zwölf Tagen eintritt, und daß bei Tätlichkeiten dasselbe — allerdings längere Sperre — der Fall ist. Hiermit ist also den gröbsten unsportlichen Vergehen, oder besser gesagt ihren Wiederholungen, ein Riegel vorgeschoben. Urteile über ein solches ausgesprochen unsportliches Verhalten lassen zwar auch eine Berufung zu, aber während deren Laufzeit kann der Betroffene nicht am Sportgeschehen aktiv teilnehmen.

Anders ist es bei allen anderen Vergehen, die die Entscheidung einer Sportbehörde verlangen. Diese können nach vielen Richtungen hin in Erscheinung treten, und hieraus erklärt sich auch die Tatsache, daß die Frage, ob die Berufung gegen ein Urteil erster Instanz dieses ohne weiteres aufheben sollte, recht heikel ist. Die Rechts- und Strafordnung läßt ein Urteil durch eine Berufung außer Kraft treten. Sie folgt damit den Grundsätzen unseres Strafrechtes im Staatsleben, denn kein Mensch braucht eine Strafe abzubüßen, bevor die eingelegte Berufung entschieden ist. Ein Angeklagter kann in Untersuchungshaft sitzen und in ihr verbleiben, bis das endgültige Urteil getroffen ist, aber die Strafe selbst braucht er erst antreten, wenn alle Rechtsmittel erschöpft sind.

Im Sportleben kennt man eine solche Untersuchungshaft nicht, denn es gibt weder eine Suspendierung noch ein vorläufiges Urteil. Mithin ist die Rechtslage ganz klar, und es ist auch das gute Recht eines Vereins, durch Einlegung der Berufung ein Urteil vorerst einmal außer Kraft zu setzen. Praktisch gewinnt der betreffende Verein durch sein Verhalten nichts, denn die Berufungsbehörde wird bei Ablehnung der Berufung dafür sorgen, daß die Strafe gleich so wirksam wird, wie sie in erster Instanz verhängt ist, das heißt, sie wird z. B. eine Spielsperre neu festsetzen, wenn die Berufung sich als unberechtigt erwies.

Kein Urteil vorweg nehmen!

Das Verlangen, beim Vorliegen einer Berufung eine Vorentscheidung dahingehend zu treffen, ob eine Vorsperre bzw. eine Gültigmachung des Urteils bis zur endgültigen Entscheidung nötig ist, verstößt gegen einen wesentlichen Rechtsgrundsatz, nämlich das Verlangen, an die Entscheidung jeder Sache unvoreingenommen heran zu gehen. Spräche der Berufungsrichter einen vorherigen Ausschluß des Angeschuldigten vom Sportbetrieb aus, so wäre er zu seiner eigenen Deckung verpflichtet, nach Abschluß des Berufungsverfahrens eine Strafe festzusetzen, die seine einstweilige Strafverfügung berechtigt erscheinen läßt.

Es gibt eine, wenn auch schwache Sicherheit gegen unberechtigte Berufung, nämlich die Unmöglichkeit einer Zurückziehung. Ist die Berufung ergangen, so muß sie „ausgefochten" werden, d. h. Gebühren und etwaige Strafänderungen müssen als verfallen hingenommen werden. Ein Berufungsverfahren muß, um berechtigte Strafen wirksam werden zu lassen und eine Sabotage von Urteilen auf dem Wege einer Berufung unwirksam zu machen, mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Allerdings hat der Berufung erhebende Verein zehn Tage Zeit für seine Absicht, und die meisten legen ihre Berufung auch erst am letztzulässigen Tag ein. Aber das ist nebensächlich, und es ist weniger wichtig, daß ein Gesperrter einmal einen Sonntag noch spielt, bevor seine Strafe wirksam wird, als daß er eine Vorsperre — oder Suspension — erhält und später stellt sich heraus, daß das eine zu harte Strafe war. Seiner Strafe entgeht keiner, also ist es im Grunde belanglos, ob sie sofort oder eine kurze Zeit später ausgesprochen, gemildert oder bestätigt wird. Die erzieherische Aufgabe der Sportbewegung leidet nicht darunter, ob ein unsportlich wirkender Spieler zwei Tage später die Entscheidung bekommt oder nicht. Für eine Aenderung der Frage der vorläufigen Spielerlaubnis ist also weder Anlaß noch Zeit, die „Sünder" erhalten ihre verdiente Strafe.

G. R.

Kleine Sport-Nachrichten

Der Hallentennisländerkampf zwischen den Internationalen Clubs von Großbritannien und Frankreich findet am 7. und 8. Oktober in London statt.

Der Norweger Oskar Mathisen, der frühere norwegische Welt- und Europameister sowie Rekordläufer im Eisschnellaufen, wird am 4. Oktober 60 Jahre alt.

Sigmund Haringer (Wacker München), der frühere Nationalspieler, wurde wegen groben Unsportlichkeit auf dem Spielfeld mit einer Sperre von sechs Monaten belegt.

Die badischen Handballspieler nicht in München

Wie wir soeben erfahren, wird die badische Handballmannschaft an dem Münchener Turnier nicht teilnehmen, da verschiedene Spieler nicht abkömmlich sind.

Polen-Deutschland verlegt

Der für den 9. Oktober nach Leipzig angelegte Turn-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen wurde auf Wunsch der Polen auf spätere Zeit verlegt. Die Polen werden zu gegebener Zeit Deutschland um einen neuen Termin bitten.

Bayerns Handballelf für das Gauturnier

Der Gau Bayern läßt sich bei dem am kommenden Samstag und Sonntag in München stattfindenden Handballturnier durch eine ausschließlich Münchener Mannschaft vertreten. Es wurde folgende Elf zusammengestellt:

Tor: Schelshorn (Post); Verteidigung: Socher, Banaski (beide Post); Läufer: Streng (Post), Dobler (1860), Zenker (Post); Angriff: Seidl (Post), Rödder (Jahn), Sievers (Milbertshofen), Wittermaier (1860), Deich (Milbertshofen). — Ersatz: Michel (1860), von der Heide (DSC), Engelschalk (Milbertshofen) und Helder (1860 München).

Aufregung im Sechstage-Kessel

Die Deutschen Killan — Vopel gewannen das erste Sechstagerennen der Saison in Neuyork. — Eine interessante Situation beim ersten Sechstagerennen. Ueber den gestürzten Franzosen Guimbretière (links) kamen drei weitere Teilnehmer zu Fall. (Schirner, Sander-M.)

Ein Jahr schwimmsportliche Erfolge

Verbesserungen in der Spitze — Verbesserungen in der Breite

Die Freiwasser-Schwimmzeit ist vorüber! Wenn wir rückschauend die Saison der Wassersportler überblicken und dabei die letzten schönen Herbsttage mit hinzuzählen, so können wir feststellen, daß im ganzen gesehen die Saison nicht schlecht war. Sehr günstig waren die Monate Juni und Juli, der August ließ sehr zu wünschen übrig, der September wenig. So kam es, daß die Wassersportler rege Betätigungsmöglichkeiten hatten, die dann auch gründlich ausgenutzt wurden.

Das beweisen mehr als alles andere die Erfolge, die die deutschen Schwimmer in diesem Jahr erzielen konnten, das beweist die Leistungssteigerung sowohl in der Spitze als auch in der Breite.

Zwei Länderkämpfe — zwei Siege

Der erste Länderkampf dieses Jahres war zugleich auch der wichtigste: der 15. Schwimmländerkampf Deutschland gegen Ungarn. Ohne zu übertreiben, ging es hier um die Vorherrschaft im europäischen Schwimmsport. Nun, sie wurde einwandfrei zu unseren Gunsten entschieden, denn unsere Schwimmer siegten in Budapest klar mit 37:17 Punkten. Wir konnten dadurch unsere Bilanz ein gut Stück verbessern. Von den bisher ausgetragenen 15 Länderkämpfen gegen Ungarn gewann Ungarn 6, Deutschland 4 und 5 Länderkämpfe endeten unentschieden. Bei der eindeutigen Ueberlegenheit ist zu erwarten, daß diese Bilanz in den nächsten beiden Jahren ausgeglichen dasteht.

Dazwischen lag der Schwimmerdreikampf USA gegen Europa im Olympischen Stadion zu Berlin. USA gewann knapp mit 38:36 Punkten. Man soll eine Niederlage nicht beschönigen, aber hier kann einwandfrei festgestellt werden, daß das knappe Ergebnis für USA nicht ganz das wahre Kräfteverhältnis aufzeigt, da eine recht sonderbare Punktwertung und eine unglückliche Besetzung die Vertreter Europas in Nachteil brachten. Im übrigen: wie ausgeglichen die Stärkeverhältnisse der Mannschaften waren, geht schon daraus hervor, daß Europa von den 13 Wettbewerben allein 7 gewinnen konnte. Dabei war besonders erfreulich, daß sämtliche sieben Erfolge durch deutsche Schwimmer erkämpft wurden.

Wir haben mit Absicht diesen Kampf unter die Rubrik „Länderkämpfe" gestellt, weil wir damals und auch noch heute der Ansicht waren bzw. sind, daß ein reiner Länderkampf Deutschland — USA zu unseren Gunsten ausgefallen wäre, bzw. gewiß keinen geringeren Erfolg gebracht hätte.

Es ist im Anschluß an diesen Erdteilkampf das Projekt eines Treffens zwischen USA und Deutschland viel diskutiert worden. Wir möchten nur hoffen, daß es nicht beim Projekt bleibt, sondern daß dieser Vorschlag, der sowohl im Interesse der deutschen als auch der amerikanischen Schwimmer liegt, zur Tat wird.

Die einheitliche Führung des deutschen Sports hat es erst ermöglicht, daß planvoll gearbeitet wird. Vordringlich ist dabei das Problem des Einsatzes unseres jungen Nachwuchses, d. h. in erster Linie ihm, der einmal Deutschland in Großkämpfen zu vertreten hat, Gelegenheit zu geben, in internationalen Treffen Kampfhärte und Erfahrung zu sammeln. So ist es auch im Schwimmsport. Schon wenige Tage nach dem Erdteilkampf hatten die jungen deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen Gelegenheit, mit Frankreichs Vertretern die Kräfte zu messen. Es war im 11. Länderkampf Deutschland — Frankreich in Paris. Mit 52:22 Punkten kam ein recht klarer Sieg heraus. Die Bilanz gegen Frankreich wurde dadurch auch weiter verbessert: von 11 Kämpfen gewannen wir 7, Frankreich einen, drei Kämpfe endeten unentschieden.

Deutschlands Anschluß an die Weltklasse

wurde bei den Europameisterschaften in Wembley deutlich sichtbar. Unsere Aktiven errangen einen überlegenen Sieg, der eine Frucht harter Trainingsarbeit war. Sie kamen zu dem ersehnten Erfolg, nämlich Deutschland an die Spitze der europäischen Schwimmernationen zu stellen. Fünfzehn Nationen waren zur Stelle, 16 Wettbewerbe wurden ausgekämpft — Deutschland konnte allein 5 Siege erringen. Nach den olympischen Erfolgen des Jahres 1936 verbesserten sich die Leistungen unserer Aktiven von Jahr zu Jahr. Der Erdteilkampf unterstrich diese Tatsache noch einmal sehr eindeutig, denn es war schließlich trotz der Niederlage Europas ein deutscher Sieg.

Mit Stolz können wir jedenfalls auf diese Tage im Wembleybad zurückblicken. Wohl waren wir mit den besten Hoffnungen nach London gefahren, daß sie aber so eindeutig in Erfüllung gingen, konnte niemand erwarten. Die Brustmeisterschaft, die Rückenmeisterschaft, das Turmspringen und das Kunstspringen sowie die Staffelmeisterschaft sind stolze Erfolge. Nicht weniger wichtig ist aber auch die Tatsache, daß noch zahlreiche zweite und folgende Plätze belegt werden konnten. So wurden Rücken-, Brust- und Turmmeisterschaft zu eindrucksvollen Doppelsiegen. Der zweite Platz im Wasserballturnier entsprach ebenfalls dem tatsächlichen Kräfteverhältnis, denn die Ungarn — das muß einwandfrei festgestellt werden — waren uns noch überlegen. Sieben Nationen waren hier zum Kampf angetreten, von Anfang an gab es aber wieder das traditionsreiche Duell zwischen Deutschland und Ungarn. Beide Mannschaften sind noch immer eine Klasse für sich. Im Augenblick ist Ungarn vielleicht nicht mehr so stark wie vor Jahren, die deutsche Sieben aber wieder im Erstarken. Der Abstand dieser beiden führenden Mannschaften gegenüber Holland, Belgien, Italien, Frankreich und England ist immer noch sehr klar.

Eine Sonderstellung

nahmen in diesem Jahr die ersten Großdeutschen Schwimmmeisterschaften in Darmstadt ein, die sich zu einer Meisterschaft der Ueberraschungen gestalteten. Besonders erfreulich war dabei, daß eine Reihe von jungen Kräften sehr deutlich in Erscheinung trat, mit denen in der Zukunft noch sehr zu rechnen ist. Wir nennen hier bei den Männern nur die Namen Birr, Heimlich, Bratschneider, Langwig, Schmid, Sietas, Küper und Bachmann; bei den Frauen Heidemann, Pischalla, Kellermann und Feldmann.

Der Bremische Schwimmverband

konnte seine Stellung als führender deutscher Schwimmverein trotz empfindlicher Niederlagen in den Staffeln und dem Ausfall Heibels halten. Poseidon-Berlin rückte an die zweite Stelle, während sich der Schwimmerbund Schwaben-Stuttgart einen dritten Platz eroberte. Erst an vierter Stelle folgte Spandau 04 vor Hellas-Magdeburg und Neptun-Dresden.

Bei den Frauen mußte dagegen Nixe-Charlottenburg den Titel an den ersten Frauenschwimmverein 1926 Duisburg abtreten, doch hier ist der Punktunterschied (3,5 P.) sehr gering, während bei den Männern den Bremischen Schwimm-Verband und den Zweiten, Poseidon-Berlin, glatte 72 Punkte trennen.

Die Liste der drei Besten

der Sommerschwimmzeit 1938 ergibt ein anschauliches Bild von der ständigen Verbreiterung der Leistungsbasis. Wenn wir dabei nur die Staffelwettbewerbe heranziehen, so darum, weil sie das beste Bild von der Leistungsstärke der einzelnen deutschen Vereine und damit auch des deutschen Schwimmsports zu geben vermögen. In den 26 Staffelwettbewerben der Winterschwimmzeit 1937/38 lag der Bremische Schwimm-Verband mit 9 ersten Plätzen ganz klar in Führung; erst an zweiter Stelle folgte Hellas Magdeburg mit nur 3 führenden Positionen. Duisburg, Halle, Leipzig und Berlin stellen die vier weiteren Vereine. Grundlegend hat sich nun dieses Bild in der Sommerschwimmzeit 1938 geändert. Jetzt ist nämlich der Bremische Schwimmverband nur dreimal vertreten, hat also sechs Positionen eingebüßt, während sich Hellas Magdeburg mit zwei führenden Positionen zu halten vermochte. Aber wir finden jetzt eine ganze Reihe weiterer Namen: Spandau 04, Schwaben Stuttgart (Ems), Magdeburg 96, EWASK Wien, (Jugend) Delphin-Augsburg, Reichsbahn Berlin, Heilbronn 96, Neptun Danzig, Berlin 90 und schließlich SV Cannstatt. Deutlicher kann die Leistungssteigerung in der Breite kaum dargestellt werden.

Gerade aber dieser ständige Wechsel ist gut, denn er erhöht den Kampf nur. Diejenigen, die verloren, werden sich bemühen, das verlorene Terrain aufzuholen, diejenigen, die nach vorn kamen, werden weiter nach vorn streben.

Die Jugend,

das zeigt sich gerade bei den Schwimmern, drängt sich immer mehr nach vorn. Wer die Kämpfe beim Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938, bei den NS-Kampfspielen in Nürnberg und schließlich bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt a. M. sah, kann beruhigt sein über die Zukunft des deutschen Schwimmsports.

Die Spiele der Bezirksklasse

In Unterbaden-West werden am Sonntag folgende Spiele ausgetragen:

FV Weinheim — Viernheim
Phönix Mannheim — Friedrichsfeld
Ilvesheim — Seckenheim
Käfertal — Brühl
Hockenheim — 07 Mannheim

Weinheim sollte am Sonntag Phönix Mannheim klar besiegen. Viernheim spielte gegen Hockenheim nur unentschieden 3:3. Viernheim wird es in Weinheim nicht leicht haben.

Phönix Mannheim empfängt Friedrichsfeld. Beide Vereine verloren am Sonntag ihre Spiele. Zu Hause hat Phönix die besseren Aussichten.

Ilvesheim erhält Besuch aus Seckenheim. Nach dem Sieg in Friedrichsfeld sollte Ilvesheim auf eigenem Gelände siegen.

Käfertal steht gegen Brühl vor einem sicheren Sieg.

07 Mannheim steht in Hockenheim vor einer schweren Aufgabe, die mit Glück jedoch gelöst werden kann.

In Unterbaden-Ost sind folgende Spiele angesetzt:

Schwetzingen — Rohrbach
Kirchheim — 05 Heidelberg
Freya Limbach — Neckarhausen
Wiesloch — Walldürn
Eberbach — Union Heidelberg

Schwetzingen wird gegen den Tabellenführer Rohrbach auch zu Hause die Segel streichen müssen.

Kirchheim wird 05 Heidelberg wenig Gewinnmöglichkeiten lassen.

Freya Limbach empfängt Neckarhausen und hat kaum Aussicht, zum ersten Sieg zu kommen.

Wiesloch dagegen sollte gegen Walldürn in dieser Spielzeit den ersten Sieg holen.

Eberbach erhält Besuch von Union Heidelberg. Heidelberg, das diesmal gar nicht in Schwung kommt, hat noch kein Spiel gewonnen. Eberbach spielte in Wiesloch unentschieden. Der Ausgang des Spiels ist vollkommen offen.

Heilquellen — Quellen der Gesundheit
JETZT IST DIE ZEIT DER HAUSTRINKKUREN
In Ihr Heim liefern Heilwasser die Apotheken, Drogerien oder der Brunnen

In der Breisgaustadt Freiburg:

Meisterschule für das Zimmererhandwerk

Von Landeshandwerksmeister und Reichsinnungsmeister des Zimmererhandwerks Robert Roth

Das Zimmerhandwerk hat im Lande Baden, bedingt durch den Holzreichtum, seine besondere Bedeutung. Wir haben im Lande Baden 2050 Zimmereibetriebe. Die Bedeutung des Zimmererhandwerks im Rahmen der Gesamtwirtschaft läßt sich daran ermessen, daß es jährlich mit den das gesamte Altreich umfassenden etwa 30 000 Betrieben einen Durchschnittsverbrauch von 15 Millionen Kubikmeter Holz aufweist. Da der gesamte Nutzholzverbrauch jährlich im gesamten 24 Millionen Kubikmeter beträgt so entspricht dem

daß das Zimmererhandwerk zwei Drittel des gesamten Holzaufkommens verarbeitet.

Die Bedeutung des Zimmerhandwerks wird noch größer, wenn man beispielsweise Vergleiche mit dem Schreinerhandwerk anführt. Das Schreinerhandwerk, welches ausschließlich ein holzverarbeitendes Handwerk ist, verbraucht von dem Gesamtverbrauch von 24 Mill Kubikmeter nur 4 Millionen. Der Gesamtholzwert, den das Zimmerhandwerk verarbeitet, beträgt mindestens 780 Millionen.

Durch die in den letzten Jahren gesteigerte Bautätigkeit ist es sehr erfreulich, daß der Zugang zum Zimmererhandwerk im Aufstieg begriffen ist. Das Zimmererhandwerk in Baden bildet zur Zeit in seinen Betrieben 495 Lehrlinge aus. Die fachliche Ausbildung und berufliche Ertüchtigung der Lehrlinge, Gesellen und Meister hat sich das Zimmererhandwerk von jeher als eine besonders dringliche Aufgabe gestellt. Im Anschluß an die in der Meisterlehre und der Berufsschule (Gewerbeschule) beginnende Ausbildung folgen Fachkurse. Sie dienen der Erweiterung und Vertiefung der praktischen Kenntnisse. Von dem Gedanken ausgehend, daß jedem Berufsangehörigen auch der Besuch einer Fachschule (Meisterschule) ermöglicht werden sollte, wurde im Einvernehmen mit dem Landeshandwerksmeister und Reichsinnungsmeister des Zimmererhandwerks Robert Roth, mit der Badischen Handwerkskammer und der Bezirksstelle Baden des Zimmererhandwerks des Reichsinnungsverbandes durch den Minister des Kultus und Unterrichts eine Meisterschule für das Zimmererhandwerk in Freiburg errichtet. Die Meisterschule ist an die Gewerbeschule 1 (Gewerbliche Berufsschule) angegliedert.

Die Eröffnung der Schule wurde am 1. Oktober vorgenommen.

Die Aufgabe der Meisterschule ist, das geistige und praktische Können des Gesellenstandes zu heben, ihm besonders umfassende Kenntnisse der Konstruktionslehre zu vermitteln und ihn zu dem gehobenen Stande des Zimmerpoliers auszubilden. Der Geselle muß so geschult werden, daß er später als Meister einen Betrieb selbständig organisieren und führen kann. Es bedarf nicht nur des inneren fachlichen Wissens, sondern auch des Verständnisses für die inneren Zusammenhänge der Wirtschaft im allgemeinen, um die fachliche Leistungsfähigkeit eines Betriebs zu steigern und seine Wirtschaftlichkeit zu verbessern und in die Höhe zu bringen.

Die Besucher der Meisterschule sollen auf die Ablegung der Meisterprüfung in fachlicher, allgemein beruflicher und charakterbildender Hinsicht vorbereitet werden. Meister sein bedeutet höchste fachliche Leistung, vertieftes Allgemeinwissen und einen offenen und ehrlichen Charakter. Diese drei Eigenschaften muß ein Meister unter allen Umständen besitzen, um handwerkliche Berufsauffassung und Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Volksgemeinschaft als selbständiger Leiter eines Betriebes oder als unselbständiges Gefolgschaftsmitglied aufzubringen.

Die Meisterschule soll in Halbjahrsfachkursen durchgeführt werden.

Die Halbjahresfachkurse werden wiederum in drei Abschnittslehrgänge eingeteilt. Der erste Lehrgang im Schuljahr 1938—39 begann am 1. Oktober und endet am 10. November, dauert also sechs Wochen. In 47 Wochenstunden, darunter 14 Stunden Werkstattunterricht, lernen die Gesellen die Grundzüge der Konstruktion, die sie erst befähigen, das Werk, an dem sie mitarbeiten, von Grund auf zu verstehen. Der zweite Lehrgang beginnt am 11. November und dauert bis 22. Dezember. Hier lernen die Besucher ebenfalls in 47 Wochenstunden, darunter acht Stunden Werkstattunterricht, die umfangreichen Anforderungen kennen, die an den Zimmerpolier gestellt werden müssen; denn in jedem Berufsangehörigen soll das Bestreben nach Vervollkommnung und Erweiterung seiner Kenntnisse gefördert werden, damit er mit innerem Verständnis seine Aufgabe erfüllt und die Freude am Werk kennen lernt. Im dritten Lehrgang, der vom 4. Januar bis 4. März 1939 dauert, wird in 49 Wochenstunden, von denen acht Stunden auf Werkstattunterricht entfallen, eine Einführung in die Wirtschaftstheorie- und -Praxis vermittelt. Diese Einführung soll dem künftigen Meister das Rüstzeug für seinen verantwortungsvollen Beruf als selbständiger Handwerker mit auf den Weg geben.

Voraussetzungen für die Aufnahme in die Meisterschule sind:

1. Erfolgreicher dreijähriger Besuch der Gewerbeschule (Gewerbliche Berufsschule) oder Ablegung einer Aufnahmeprüfung, aus der sich eine gleichwertige Vorbildung ergibt;
2. Nachweis der arischen Abstammung;
3. Nachweis guter Führung (Unbescholtenheitszeugnis) und Nachweis nationaler Zuverlässigkeit;
4. Gesundheitszeugnis.

Die Lehrgangsgebühren betragen für den ersten und zweiten Abschnittslehrgang je 40 Mark, für den dritten Abschnittslehrgang 70 Mark. Gesuche um Aufnahme in die Meisterschule für das Zimmerhandwerk sind an die Direktion der Gewerbeschule 1 (Gewerbliche Berufsschule) in Freiburg i. Brsg. zu richten.

Aus Baden

Eröffnung der Musikschule des DVB in Baden-Baden

* **Baden-Baden**, 29. Sept. Zur feierlichen Eröffnung der Musikhochschule für Jugend und Volk hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden. Die Anwesenheit vieler Ehrengäste, unter ihnen Oberbürgermeister Schwedhelm, Gaureferent Lohse vom Deutschen Volksbildungswerk, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und der Schulbehörden, bewies, daß den Bestrebungen des Volksbildungswerks für den Auf- und Ausbau einer Musikschule allerseits höchste Beachtung entgegengebracht wird. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Kreisreferenten für das Volksbildungswerk, Dr. Bucher-Rastatt, statt. Er wies auf die Wichtigkeit der Musikpflege hin, die in der Gemeinsamkeitsarbeit neue Ziele und Aufgaben findet und auch in der Mitarbeit der Jugend dem Gebiet der Musik eine neue Zeit erschließt. Die sehr eindrucksvolle Ansprache war umrahmt von trefflichen musikalischen Darbietungen, teils kammermusikalisch, teils Vorträge des Handharmonika-Klubs Baden-Baden unter Leitung von Herrn Welter. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem vom Bannorchester gespielten Musikstück „Wir schmieden ein neues Geschlecht" nach dem bekannten Lied des Reichsarbeitsdienstes von Oberfeldmeister Ernst Dippe-Wettmar und beschlossen mit einer Schlußansprache von Stellenleiter Schäfer von der HJ, die in einem „Sieg Heil!" auf den Führer und in den beiden Nationalliedern ausklang.

Inge Karsten.

Inbetriebnahme der Rheinbrücke Konstanz verlegt

r. **Konstanz**, 30. Sept. Die für den 1. Oktober vorgesehene Inbetriebnahme der neuen Rheinbrücke für Schiene und Straße in Konstanz, die nach zweijähriger Bauzeit eine große Verbesserung der gesamten Verkehrsbedingungen bringt, ist im Termin bis auf weiteres hinausgeschoben worden.

Regenmantel verursacht Sturz mit dem Kraftrad

eg. **Hemsbach**, 1. Okt. Zwischen Sulzbach und Hemsbach stürzte ein aus Richtung Weinheim kommender Kraftradfahrer, weil sich sein Regenmantel in den Speichen verfing. Mit einer schweren Gehirnerschütterung mußte der Verunglückte ins Weinheimer Krankenhaus eingeliefert werden.

eg. **Lützelsachsen**, 1. Okt. Bäckermeister Karl Müller vollendete gestern sein 70. Lebensjahr.

In der Nachbarstadt Ludwigshafen:

Gaukulturwoche Saarpfalz

Eröffnung durch Gaukulturwart Kölsch – Am Montag begrüßt Mannheims Oberbürgermeister die Teilnehmer

h **Ludwigshafen**, 1. Oktober.

„Die erste Hauptstadt des Ersten Deutschen Reiches war Speyer am Rhein. Die letzte Hauptstadt des Ersten Deutschen Reiches war Wien. Durch diese Tatsache tritt der enge Zusammenhang von Westmark und Ostmark in Erscheinung. Beide Landschaften des Großdeutschen Reiches haben in der Vergangenheit besondere Aufgaben für das deutsche Volk zu erfüllen gehabt, und in der Zukunft wird das nicht anders sein . . . Rhein und Donau sind nun einmal die Schicksalsströme der Deutschen . . . Die kulturellen Veranstaltungen werden die unlösbare Verbindung zwischen West- und Ostmark zum Ausdruck bringen und allen Schaffenden zur Freude gereichen."

Diese Worte gibt der Gauamtsleiter der NSDAP Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Georg Stahl der heute beginnenden Gaukulturwoche Saarpfalz mit auf den Weg. Die Richtung gab Gauleiter und Reichskommissar Josef Bürckel, der auch das Geleitwort für das große, schlicht und doch mit erlesenem Geschmack gestaltete Einladungsheft schrieb. Veranstalter der Woche, die bis zum 9. Oktober geht und einen großen Querschnitt durch das kulturelle Leben der Grenzländer gibt, sind das Reichspropagandaamt Saarpfalz und die Gaukulturhauptstelle der NSDAP in Verbindung mit den Landesleitungen der Reichskulturkammer, der Gaudienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", den Kulturabteilungen der Gliederungen sowie den saarpfälzischen Gemeinden und Kulturinstituten. Für die Mitarbeit in der Ostmark zeichnen die Dienststelle des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung und das Reichspropagandaamt in Wien.

Festlicher Empfang der Ost- und Westmark-Gäste

Feierlicher und stimmungsvoller Auftakt zur Gaukulturwoche war der Empfang der Vertreter des kulturellen Lebens der Ostmark und der saarpfälzischen Presse. Aus dem IG-Gesellschaftshaus hatte man diese Begrüßung in den Festsaal der Reichsbahndirektion, unmittelbar gegenüber unserm Hauptbahnhof, verlegt. Der wunderschöne Raum war mit Hakenkreuzfahnen, Pflanzengrün und Herbstblumen würdig und stilgerecht ausgeschmückt. Das Streichquartett des Wiener Konzerthauses, das zu dem berühmten und hier begeistert aufgenommenen Klangkörper der Wiener Philharmoniker gehört, gab dem Festakt die herrlichste musikalische Grundlage. Sie begannen mit der köstlichen „Kleinen Nachtmusik" Mozarts und schlossen mit Hugo Wolfs „Italienischer Serenade", die nur aus einem einzigen Satz besteht.

Das Wiener Konzerthausquartett, das die Klassiker ganz besonders pflegt, hat sich mit Gastspielen in Ofen-Pest, Warschau, München und namentlich auch in London ansehnliche künstlerische Erfolge geholt. Ihren Besuch im Gau Saarpfalz werden sie zu Konzerten in Bad Dürkheim, Speyer, Neustadt an der Weinstraße, Saarlautern usw. benutzen.

Der Leiter des Reichspropagandaamtes Rudolf Trampler begrüßte namens der Gauleitung und an Stelle des dienstlich verhinderten stellvertretenden Gauleiters Ernst Leyser sowie im Namen seines Reichspropagandaamtes Saarpfalz die Gäste. Die Gaukulturwoche, die in eine geschichtlich bedeutsame Zeit falle, gebe einen Querschnitt durch das kulturelle Leben der Grenzmark mit ihrer besonders gearteten Landschaft. Dann begründete der Redner den Sinn der Kulturarbeit als vorzüglich geeigneter Propagandaarbeit. Den Gästen aus der Ostmark wünschte er einige genußreiche Tage in unserem Grenzgau.

Oberbürgermeister Dr. Stollreis hieß die Gäste namens der Stadt am Eingangstor zur Westmark aufs herzlichste willkommen. Sie kämen aus Wien in eine Arbeiterstadt, die aber gerade auch in der Kulturarbeit, in der Bemühung, den Menschen an das Schöne heranzubringen, das Ziel sehe. Dr. Stollreis lenkte zum Schluß die Gedanken auf den Führer und unseren Stolz auf Großdeutschlands Ansehen Macht und Einigkeit.

Gaukulturwart Kurt Kölsch sprach über „Die Gaukulturwoche Saarpfalz 1938 als Bekenntnis der Kulturgemeinschaft zwischen Ost- und Westmark".

Der Redner ging davon aus, daß diese Gaukulturwoche im Zeichen der Entscheidung des Schicksals der Sudetendeutschen steht und gab eine Begründung für den maßlosen Haß der Tschechen gegen alles Deutsche. Gaukulturwart Kölsch sieht darin den Aufstand des kulturfeindlichen Menschenschlags, der fremde Kultur nur als Tarnung sich ausleiht. Gerade so mache es die jüdische Rasse und der Bolschewismus. Die Hussiten haben immer nur zerstört. Der Redner wies nach, daß die Westmark bezüglich der Baukunst, der Musik und des Theaters stets führend war. Die klassische Wiener Musik hatte ihre Grundlage in der Mannheimer Schule. Entstammte doch z. B. Franz Xaver Richter, der dem Orchester des Kurfürsten Carl Theodor angehörte, Sudetendeutschland. In großer geistiger Schau wies anschließend Gaukulturwart Kölsch die weitgehende Aehnlichkeit zwischen Landschaft, Menschenschlag und

politischem Schicksal der Ost- und der Westmark nach und begründete die dauernde Freundschaft zwischen den Schaffenden beider Landschaften. Die Darlegungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation schlossen den Festakt.

Am Abend folgte zwangloses kameradschaftliches Beisammensein auf Einladung der Stadt in der Gaststätte des Hauptbahnhofs. Die HJ-Spielschar Steiermark aus Graz brachte das Parkett zum Wackeln mit bodenständigen Trachtentänzen.

Am Montagmittag 12.30 Uhr empfängt die Stadt Mannheim offiziell die Gäste der Gaukulturwoche Saarpfalz. Heute, Samstag, sprechen im Saal der Reichsbahndirektion Ludwigshafen Vizebürgermeister und SS-Standartenführer Blaschke-Wien über „NS-Kulturarbeit in Wien und die deutsche Leistung der Ostmark", und Landesrat Gaukulturwart Josef Papesch-Graz über „Die Kulturpflege im Gau Steiermark".

L. **Hammenthal**, 30. Sept. Der Turnverein führte am Sonntag sein diesjähriges Abiturnen durch. Die verschiedenen Abteilungen zeigten recht gute Leistungen. Nach einem Gedenken der Sudetendeutschen durch Vereinsführerwart Bäz gab Vereinsführer Johann Kuch die Siegerliste bekannt. Sie umfaßt folgende Namen (jeweils die ersten drei): Oberstufe der Turner: 1. Emil Kuch 117,5 Punkte, 2. Hans Züfle 111, 3. Josef Schulz 100 P. Unterstufe der Turner: 1. Friedrich Merz 109, 2. Ed. Vollack 104 und 3. Hans Stetzelberger und Friedrich Fromm je 102 Punkte. — Turnerinnen: 1. Wilma Müller 82, 2. Melli Hoffmann 80,5 und 3. Käthe Zimmermann 75 Punkte. Oberstufe der Schüler: 1. Wolfgang Lämmler 77, 2. Eisenlohr 74, 3. Karl Scholl und Reinhardt Wilhelm je 56 P. — Unterstufe der Schüler: 1. Richard Reinhardt 72, 2. Leonhard Günther 61 und 3. Fritz Lämmler 59 Punkte. — Oberstufe der Schülerinnen: 1. Marg. Kühner 71, 1. Elfriede Kraus 71, 2. Elisabeth Kuch 62 und 3. Herta Utzenheimer 59 Punkte, Unterstufe der Schülerinnen: 1. Anna Grunner 45,5, 2. Marg. Eisenlohr 42 und 3. Marie Bender 37,5 P.

L. **Ubstadt**, 1. Okt. Bahnverwalter Emil Fink, der seit 1902 den Betrieb der Strecke Bruchsal—Hilsbach—Menzingen leitet und sich dabei als ein vorzüglicher Fachmann hervorgetan hat, kann heute sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

L. **Neckarhausen**, 1. Okt. Die von der Gemeinde in einem Schulsaal eingerichtete Volks- und Dorfbücherei kann dieser Tage ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Bücherei bietet wertvolles Bildungsmaterial für die langen Winterabende. Der weitere Ausbau der Bücherei ist vorgesehen.

L. **Sinsheim**, 1. Okt. Fortbildungsschulhauptlehrer Richard Weber wurde nach Lahr versetzt und für ihn auf 1. Oktober Fortbildungsschullehrer Steidinger aus Ittlingen hierher versetzt.

L. **Wiesloch**, 1. Okt. Die Pfleger Emil Gebhardt und Alois Heß bei der Heil- und Pflegeanstalt können ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

Jeder kann mit ihnen zu tun haben ...

Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält eine Reihe von Paragraphen (so §§ 823, 833, 836), die jedem eine Haftpflicht für von ihm verursachte Schäden auferlegen. Ob Geschäftsmann oder Privatmann, Hausbesitzer oder Wohnungsinhaber, Tierhalter oder Autofahrer — jeder übernimmt im täglichen Leben immer wieder neue Verantwortungen. Für unzählige Schäden kann er haftbar gemacht werden, an denen er mittel- oder unmittelbar die Schuld trägt!

Wie beruhigend ist es, wenn man sich durch eine Versicherung vor Haftpflichtansprüchen geschützt weiß — wenn man sicher sein darf, daß im Ernstfall sofort Hilfe da ist.

MARCHIVUM

VON NAPOLEON zu Kaspar Hauser

KABALEN UND WELTGESCHICHTE UM EINEN KLEINEN THRON — EIN BERICHT VON ROLF GEHA

Der Markgraf heiratet zur linken Hand

Auf dem Wochenmarkt der markgräflich-badischen Residenzstadt Karlsruhe war man in einiger Erregung. „Dasch g'hört, der Markgraf heirat' jo widder!" sagte eine Marktfrau aus Durlach zu ihrer Nachbarin aus Mühlburg.

„Noi, sell isch mer ganz neu — wen heirat' er denn?"

„Ha, so e Fräulein von deene Hofdame bei der Amalie — aber s' isch kei rechte Heirat, e morganatische heißt mer's!"

„Was isch denn des?" fragte die Mühlburgerin.

„Des weiß i a nit, 's wird halt ebbes französisches sei . . ."

Das hätte ihr der Professor Bäckmann vom Karlsruher „Gymnasium illustre" genauer sagen können, der soeben über die Langestraße mit dem Herrn Polizeipräsidenten von Drais auf den Markt zuging; der Chef der Staatsgewalt in der Residenzstadt wollte nämlich persönlich Umschau halten, ob seine neueste Marktordnung auch befolgt werde, in welcher er den Dienstmägden verboten hatte, Regenschirme mit auf den Markt zu nehmen. Noch genauere Auskunft über die geplante Heirat hätte ihr aber die Erbprinzessin Amalie von Baden, des Markgrafen Karl Friedrich von Baden kluge Schwiegertochter, erteilen können.

Sie ging soeben mit dem Fürsten in dem botanischen Garten spazieren, den seine erste Frau Karoline angelegt hatte: denn die Markgräfin war eine große Naturforscherin gewesen, und Linné hatte das Bild dieser Frau über seinem Schreibtisch hängen. Außerdem war sie eine bedeutende Sammlerin von Gemälden, Ehrenmitglied der Dänischen Akademie der Künste, war in Paris in den Ateliers der Maler zu Hause wie ein richtiger Kunsthändler. Ja, der Karlsruher Hof ist um jene Zeit berühmt, so berühmt, daß der Dichter Schubart ihn auch eigener Machtvollkommenheit zum „deutschen Athen des Perikles" ernannte . . .

Seit vier Jahren war nun Karoline tot, aber der beinahe siebzigjährige Markgraf dachte nicht daran, unbeweibt zu bleiben. Aber um noch der weitverbreiteten Sitte anderer Fürsten jener Zeit, sich eine Maitresse zu halten, da war er zu fromm und sittlich zu streng. Doch eine zweite Heirat nach Stand und Standesnormen behagte ihm auch nicht.

„Oh bien, liebe Schwiegertochter", sagte er zu Amalie, „ich habe, Karoline, Gott habe sie selig, ein gutes Andenken bewahrt. Sie war eine Frau von vielen Vorzügen."

Der Fürst machte eine Pause und sah zu den Käfigen hinüber, in denen allerlei ausländische Tiere

Amalie, Markgräfin von Baden
Die kluge Tochter Carl Friedrichs und Gemahlin des Erbprinzen Karl Ludwigs.
(Bilder: Badisches Landesmuseum)

gehalten wurden; einige Kakadus verführten ein entsetzliches Geschreiz er blickte nachdenklich über die vielen tausend Sorten einheimischer und ausländischer Pflanzen, die Karoline gepflegt und gezüchtet hatte. „Ja", fuhr er dann fort, „aber ganz entre nous meine Liebe, Karoline war etwas zu sehr gelehrt. Ich möchte mein Alter — ach was, nein, ich fühle mich durchaus nicht alt! Nun, ich möchte meine weiteren Jahre mit einer jüngeren Frau verbringen, und Ihr Vorschlag, die kleine Hochberg, gefällt mir sehr."

„Eine Mariage zur Linken, Hoheit", sagte Amalie, „scheint auch meinem Mann, dem Erbprinzen, das beste — die Thronfolge ist ja, da wir seit einem Jahr Eurer Hoheit kleinen Enkel Karl haben, gesichert, so Gott will . . ."

So heiratete also anno domini 1787 der Markgraf Karl Friedrich von Baden ein 40 Jahre jüngeres, üppig-hübsches Hoffräulein, ein Patenkind seiner verstorbenen Frau. Als er mit Luise v. Hochberg vor den Altar trat, da reichte der Fürst ihr nicht die Rechte, sondern seine linke Hand. Ein symbolischer Vorgang nicht nur, sondern nach den Anschauungen jener Zeit eine wichtige rechtliche Feststellung des fürstlichen Willens. Es sollte für ihr eigenes wie für das politische Schicksal des zähringischen Hauses und Badens größere Folgen haben, als damals

Das alte Residenzschloß Karlsruhe um die Wende des 18. Jahrhunderts
(Bild: Badisches Landesmuseum)

zugend einer ahnen konnte. Die morganatische Seite dieser, sonst sehr glücklichen Ehe bedeutete: die zweite Gattin des Fürsten bleibt eine einfache Adelige; sie teilt mit ihrem Mann weder Rang, noch Stand, noch Name. Selbst Karl Friedrich bezeichnete sie in seinen Briefen stets nur als „die Hochbergerin". Ihre Kinder werden nicht Prinzen und Prinzessinnen sein; weder Mutter noch Kinder haben die Apanage der Ebenbürtigen, und erst recht besteht kein Recht auf die Thronfolge. Man wird sehen, wie all dies später zu einem Knäuel von Verstrickungen wird, an denen Baden beinahe zu Grunde ging . . .

Brave Kinder und böse Zungen

Die neue Ehe beglückte Karl Friedrich sehr. Das zwanzigjährige Hoffräulein machte den Sechziger um zehn Jahre jünger — so schienen sie gar nicht schlecht zusammen zu passen. Für Politik hat die junge Frau kein Interesse, von den Wissenschaften ganz zu schweigen. Sie ist in allem das Gegenteil der ersten Frau.

1790 ist ganz Karlsruhe in Aufregung: der Markgraf wird noch einmal Vater! Und siehe da, es bleibt nicht bei dem ersten Sohn Leopold. In den nächsten vier Jahren folgen prompt vier weitere Kinder. 1796 das letzte.

Aber da begann man auch zu tuscheln. Es gab boshafte Zungen, die davon sprachen, die Hochbergerin habe dem 69jährigen Markgrafen dies Kindlein wirklich geschenkt, ein Geschenk, an dessen Zustandekommen der hübsche, leichtlebige dritte Sohn des Fürsten aus erster Ehe, Prinz Ludwig, nicht unbeteiligt gewesen sei. Aber vielleicht war das nur Gerede, das zwar nicht ohne Grund war, denn zwischen der nun zu einer vollerblühten Frau herangereiften Luise Karoline und dem aus preußischen Diensten mit vielen Schulden heimgekehrten Ludwig entwickelte sich damals eine recht enge Freundschaft. Aber sie hatte wohl ganz andere Gründe als die Lust an einem ehebrecherischen Verhältnis des hübschen „Stiefsohnes" zu seiner hübschen „Stiefmutter". Beide hatten nämlich Schulden, und Karl Friedrich war ein sehr sparsamer Hausvater. Da schien es besser, wenn eines des anderen Fürsprecher sei, als wenn sie gegeneinander arbeiteten.

Sie sollten bald ihre gegenseitige Hilfe notwendig brauchen.

Der jungen Frau schien der beste Weg, um für sich und ihre Kinder eine höhere Apanage herauszuschlagen, der einer Standeserhöhung zu sein. Schon nach wenigen Jahren Ehe wurde sie vom Kaiser zur Reichsgräfin erhoben; dadurch sind auch ihre Kinder aus einfachen Freiherren zu Reichsgrafen geworden — alles schön und gut. Aber der sparsame Karl Friedrich dachte nicht daran, daß nun die Hochbergerin mehr Geld brauchte. Es ist bezeichnend, daß Karl Friedrich sich erst dann entschloß, seiner Gattin die Einkünfte aus der kleinen Domäne Bauschlott zu schenken, als der Erbprinz Karl Ludwig wie ein gewöhnlicher Sterblicher in einer der „Mittwochsaudienzen für Jedermann" darum bitten — der erbprinzliche Stiefsohn für die weit jüngere reichsgräfliche Stiefmutter den fürstlichen Vater! Aber das war nur ein Tropfen auf den heißen Stein! Die Schuldenwocherei der Hochbergerin sollte, wir werden es noch erfahren, allerlei Verwicklungen bis in die hohe Politik nach sich ziehen. Sie haben zuletzt jene schicksalhafte Komödie von Klatschereien, Intrigen, Hofromantik und Halbwahrheiten verursacht, die

Carl Friedrich 1728—1811
dessen zweite Ehe mit der Gräfin Hochberg 1787 für das politische Schicksal Badens von ausschlaggebender Bedeutung wurde. (Bild: Badisches Landesmuseum)

aus der leichtsinnigen, unvorsichtigen und, sobald es um ihre Kinder ging, leidenschaftlichen und rücksichtslosen Mutter zuletzt im Hoffklatsch ihrer Gegner „eine badische Borgia" machten, für die sie nicht das geringste Talent hatte — „Madame Sansfoucci", wie man sie viel richtiger bei ihren Freunden am Hof lächelnd und achselzuckend nannte!

Revolutionäre Agenten und französische Soldaten am Rhein

Die schönen geruhigen Zeiten am Karlsruher Hof sollten bald ein Ende finden. An die Stelle von Literatur, Musik und Malereien trat die hohe, gefährliche Politik. Wenn einst Klopstock, Voltaire, Gluck, Goethe, Jung-Stilling, Lavater, Wieland und Karl August von Weimar liebe Gäste in Karlsruhe waren, so hieß es nun die Diplomaten empfangen, die auf badischem Boden, in Rastatt, ihren europäischen Kongreß durchführten. Auf die ersten Jahre der zweiten Ehe mit ihrem Sonnenschein fiel sehr bald der Schatten der französischen Revolution.

Karl Friedrich sollte in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts, schon an der Schwelle des Greisenalters, das Schlimmste erfahren, was einem guten Monarchen widerfahren kann: er mußte aus seinem Land flüchten. Da sah nun der gute alte Herr, dessen Lebensziel es war: „ein freies, opulentes, gesittetes, christliches Volk zu regieren", der Fürst, der sagte, daß „das Glück des Regenten von der Wohlfahrt seines Landes unzertrennlich" sei, da sah er trübselig auf Schloß Triesdorf bei Ansbach mit seiner Familie. Soeben war ein Kurier aus Karlsruhe eingetroffen.

Bei dem Fürsten befand sich Amalie mit ihren Töchtern und der Herzog von Pfalz-Zweibrücken, der sich angeregt mit der zwanzig Jahre jüngeren Karoline unterhielt, einer der Töchter Amaliens. Karoline sah schwermütig drein; sie dachte an ihren guten Freund, den Herzog von Enghien, der noch vor kurzem als Emigrant am Karlsruher Hof angelehnt war — nun war man selber auf der Flucht vor der Revolution! Aber der Herzog tröstete Karoline, nicht ganz uneigennützig, und Amalie, die Mutter, unterstützte ihn; denn sie wollte die beiden zusammenbringen. Ja, fünf Töchter gut zu verheiraten, das war keine Kleinigkeit, auch nicht an Fürstenhöfen! Karoline und Max Joseph hatten damals freilich noch keine Ahnung, daß sie bald König und Königin von Bayern werden würden, so wenig sie ahnten, daß der Herzog d'Enghien wenige Jahre später aus dem badischen Hoheitsgebiet entführt und durch einen napoleonischen Justizmord hingerichtet würde . . .

(Fortsetzung folgt)

Molière-Experiment in Baden-Baden

„Der Geizige" und „Der eingebildete Kranke"

© Baden-Baden, Ende September.

Ottomar Starke, der als Schriftsteller und Graphiker sehr hervorgetretene Bühnenbildner, wartete in den Schauspielen Baden-Baden mit seiner Komödie „Die Nachbarn" auf. Er hat die beiden Molière-Werke „Der Geizige" und „Der eingebildete Kranke" in eine einzige Dachkomödie untergebracht. Wörtlich genommen sogar: denn Harpagon und der an Krankheitseinbildung leidende Argan wohnen darin unter einem Dach, wenn auch als Nachbarn in zwei den Zuschauern gegenüber offenen Stockwerken. Wobei denn das Schicksal des einen mit dem des anderen, bei allen notwendig gewordenen Umbiegungen, derartig geschickt und lustig verwickelt wird, daß es dem Publikum über die Maßen Freude bereitete.

Dem Molière-Kenner und Molière-Verehrer mochte es allerdings weniger glatt eingehen. Zumal die — nach Goethe — dem Tragischen verwandte Gestalt des Geizigen und der von der Tragik des Todes Molières umwitterte eingebildete Kranke gerade diesen beiden Stücken ein besonderes Relief geben. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß Ottomar Starke, wenn man ihm einmal diesen Zugriff rücksichtsloser Bearbeitung gestattet, darin das Bleibende und für immer Menschlich-Wertvolle der alten Komödien aus den Anhängseln ihrer Zeitgebundenheit in glücklicher Art herausschälte und ihnen damit neues Leben und neue Wirkung gab. Wie es übrigens Molière selbst einmal umgekehrt mit Cyrano de Bergeracs Jugendstück „Le pédant joué" machte, als er diese eine Posse gleich bei zwei seiner eigenen Lustspiele, „Fourberies de Scapin" und „L'Amour médecin" verwendete. Dabei ohne — nach damaliger Sitte — den ersten Autor zu nennen. Die stärkste Umbildung geschah Molière selbst durch Kleist, als dieser in seinem „Amphitryon" sogar den geistigen Gehalt der Molière-Plautus-Dichtung völlig umformte und in eine molièreferne Höhe hob.

Die Baden-Badener Aufführung, zu der das wirkungsvolle zweistöckige Bühnenbild und die zeitgeschichtlichen Figurinen ebenfalls der Künstlerhand Starkes entstammten, war von Intendant Karl Heyler in Szene gesetzt. Sie war von einer außerordentlichen Lebendigkeit, unter glänzender Herausformung der Hauptfiguren. So kam es, daß Robert Fitz als Harpagon über die komische Wirkung hinaus packend bis an die Grenzen des Tragischen streifte und Erich Nowack mit dem „Kranken" Argan ein sehr drastisch wirkendes Charakterbild zeichnete. Aber auch alle übrigen Mitwirkenden trugen dazu bei, ein ebenso eindrucksreiches wie fröhliches Gesamtbild zu schaffen. Ob das Werk den Segen der Literarhistoriker haben wird, steht dahin. Den Beifall des Publikums, das Verfasser, Spielleiter und Mitwirkende mit zahlreichen Hervorrufen begrüßte, hatte es jedenfalls.

Albert Herzog

© Aus dem Nationaltheater. Friedrich Kallbsch entwirft die Bühnenbilder zu der Oper „Die Gänsemagd" von Pill Erik Hafgren, die am Sonntag unter der musikalischen Leitung von Ernst Cremer und in der Inszenierung von Curt Becker-Ouert im Nationaltheater uraufgeführt wird. — Im Neuen Theater im Rosengarten werden am Sonntag mit der Erstaufführung des Lustspiels „Wob macht sich gesund" von Axel Ivers, die unter der Spielleitung von Hans Becker steht, die regelmäßigen sonntäglichen Vorstellungen für die Spielzeit 1938/39 aufgenommen.

Albrecht Dürer: Tanzendes Bauernpaar
(Dok. Deutsche Bücherei)

Der will Volksgenosse sein

Der Gauwirtschaftsberater gibt als krassem Fall wucherischer Haltung bekannt, daß der Rechnungsdirektor L. Lellig, Saarbrücken, ein in durchaus zufriedenstellenden Verhältnissen lebender Pensionär, bei der Saarrückgliederung von dem ausgewanderten Braun eine Hypothek in Höhe von 21 400 RM zum Gesamtbetrag von 13 000 RM gekauft habe und nun aus der rücksichtslosen Geltendmachung der vollen Forderung in Höhe von 21 400 RM einen billigen Spekulationsgewinn von 8400 RM für sich herausschinden wolle. Er habe Ende 1936 von der Gesamtsumme außerdem 8 v. H. Zinsen verlangt und trotz gegenteiliger Weisung der Regierung, die 7 v. H. als genügend erachtete, den höheren Zinssatz zu verteidigen versucht. L. wolle keinen andere Entscheidung als die der berufenen Justizbehörden hinnehmen, bestehe also auf seinem Schein. Nachdem unter dem formalen Recht ein Zwangsverwalter eingesetzt wurde und die Versteigerung betrieben werden soll, wird jetzt das Gebahren des L. der nationalsozialistischen Oeffentlichkeit bekanntgegeben.

Ab heute: Führerschein IV notwendig!

1400 gingen durch die Kurse der DAF

Am 1. Oktober ist die Frist zur Beschaffung des Führerscheins IV abgelaufen. Ab heute dürfen Motorfahrräder und Kleinkrafträder bis zu einem Zylindergehalt von 250 ccm nur noch von Fahrern benutzt werden, die im Besitz des neugeschaffenen Führerscheins sind. Die Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront hat daher sofort nach Bekanntwerden dieser Verordnung im Sommer mit der Einrichtung von Lehrgängen begonnen, die den Teilnehmern die für die Führerscheinprüfung notwendigen Kenntnisse des Motor- und Verkehrswesens vermitteln. 1400 badische Volksgenossen sind bis jetzt durch diese Kurse gegangen, die in vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen der DAF, dem NSKK und den Polizeipräsidien durchgeführt werden. Die Schulung, zu der sich gerade jetzt kurz vor Toresschluß ständig neue Teilnehmer melden, geht auch nach dem 1. Oktober weiter. Auskunft und Anmeldung bei sämtlichen Dienststellen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF im Gau Baden. NSG.

Von Meersburg nach Auggen verlegt

* **Freiburg i. Br.,** 29. Sept. Das Staatl. Weinbauinstitut teilt mit: Der Dienstsitz des Badischen Weinbauinspektors für Bodensee und Oberrhein wird am 1. Oktober d. J. von Meersburg a. B. nach Auggen bei Müllheim verlegt. Eine Wiederbesetzung der Stelle in Meersburg wird voraussichtlich später erfolgen. Alle Anfragen, die den Weinbau am Bodensee und am Oberrhein betreffen, sind künftig zu richten an Weinbauinspektor J. Köbelin in Auggen bei Müllheim, der wie bisher die Dienstbezirke Bodensee und Oberrhein auch in der nächsten Zeit betreut.

L. **Nauenberg,** 1. Okt. Bei der Obstbaumzählung wurden insgesamt 19 649 Obstbäume ermittelt, von denen 2924 noch nicht ertragsfähig und 473 abgängig waren. Am stärksten vertreten sind Zwetschgen- (Pflaumen)-bäume mit rund 9000 Stück, deren Anbau in den letzten Jahren systematisch gefördert wurde. Rund 2000 Zwetschgenbäume, die noch nicht ertragsfähig sind, bestätigen diese Tatsache. In weitem Abstand folgen Apfelbäume mit rund 5000 und Birnbäume mit rund 4000 Stück. — Frau Maria Sophie Bellemann, geb. Raucher, kann am 2. Oktober ihren 78. Geburtstag begehen.

Zwischen Ried und Bergstraße

Goldenes Jubiläum des Gesangvereins „Liederkranz" Viernheim

□ **Viernheim,** 1. Oktober.

Das 50jährige Jubiläum des Gesangvereins „Liederkranz" wurde im Saale des „Karpfen" mit einer Feierstunde eingeleitet. Als das 32 Mann starke Orchester des Turnvereins Mannheims von 1846 die Festouvertüre von A. Leutner vorgetragen hatte, begrüßte Vereinsführer Peter Bugert die Festversammlung. Anwesend waren Bürgermeister Bechtel als Vertreter der Gemeinde und Partei, Sängerkreisführer Alles, Groß-Gerau, die Ehrenchormeister Rektor Mayr und Lehrer Weller sowie der Ehrenvorsitzende des „Liederkranz", Joh. Hoock 9. Anschließend trug der Männerchor des Jubelvereins unter Stabführung seines Dirigenten, Musikdirektor Hans Kuhn, Heidelberg, den Mozartschen Männerchor „Weihe des Gesanges" vor. Bürgermeister Bechtel überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde und Partei. Sangesbruder Valt. Müller warf einen Rückblick auf das Vereinsleben der verflossenen 50 Jahre. Der Kreisführer des Sängerkreises Ried, Herr Alles, überbrachte die Glückwünsche des Deutschen und Hessischen Sängerbundes und des Riedkreises und überreichte dem Jubelverein die höchste Auszeichnung, die der DSB zu vergeben hat, den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes. Das Gründungsmitglied und 50 Jahre lange aktive Sänger Lorenz Adler wurde ebenfalls mit dem Ehrenbrief des DSB geehrt. Für 25jährige aktive Sängertätigkeit wurden folgende Sangesbrüder mit der Ehrennadel ausgezeichnet: Philipp Ensinger, Heinrich Ensinger, Nikolaus Wunder, Michael Bugert, Jakob Bugert, Adam Lammer und Valentin Kühlwein. „Für treue Dienste" zeichnete Vereinsführer Bugert die Sangesbrüder Johannes Hoock 9, Johann Martin, Lorenz Adler, Jakob Ensinger, Johann Lammer und Franz Bauer mit der Ehrennadel aus.

Das Festkonzert fand im überfüllten Saale des „Ratskellers" unter der Leitung von Musikdirektor Kuhn statt. Drei Männerchöre und zwei Volkslieder von Silcher fanden bei der Zuhörerschaft reichen Beifall. Mit großem Interesse wurden die Konzertstücke des 46er-Orchesters aus Mannheim aufgenommen.

Das hessische Havanna

In Viernheim werden 168 Hektar Tabak gebaut

□ **Viernheim,** 1. Oktober.

Wer in diesen Tagen durch Viernheim fährt, kann sich einen Begriff davon machen, welchen Anteil der Tabakbau in Viernheim in Hessen und Deutschland hat. In Viernheim werden von 450 Tabakpflanzern 168 Hektar bewirtschaftet. Bei der diesjährigen Rekordernte ist mit rund 8000 Zentner zu rechnen. Bei der günstigen Witterung gehen die Erntearbeiten ihrem Ende entgegen. Noch herrscht frohes Treiben in den Scheunen beim Einfädeln. Hier und da lebt auch der alte Brauch wieder auf, daß die jungen Burschen mit dem Schifferklavier von Scheune zu Scheune ziehen, um mit lustigen Weisen zur Unterhaltung beizutragen. An Scheunen und Nebengebäuden sieht man hochgestellte Ziegel, ein Beweis, daß dort der Tabak aufgehängt ist, um durch gute Luftzufuhr besser zu trocknen. Tabakbauern haben zusätzlich Trockenschuppen errichtet. Es macht sich in diesem Jahre Raummangel bemerkbar, weshalb die Tabakfachschaft wohl dazu übergehen wird, den geplanten gemeinschaftlichen Tabaktrockenschuppen zu errichten. Die Ernte ist etwa 10 v. H. höher als im Vorjahre. Im Vorjahre betrug der Gesamtanfall 6765 Zentner. Durch den gemeinschaftlichen Bezug des Samens ist mit einer besonders guten Qualität zu rechnen. Viel leichtes, edles, blattiges Material fällt an. Es ist durch den Landesverband vorgesehen, Qualitätsgruppen zu bilden, was sich im Preis vorteilhaft auswirken wird. Der Tabak wird nicht nach Festpreisen verkauft, was bei der Verschiedenartigkeit der Ware und vor allem bei den verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten nicht durchführbar sein würde, sondern auf einer sogenannten Einschreibung versteigert. Allerdings sind auch hier bestimmte Richtlinien vorgesehen. So kann auf den erzielten Grundpreis je nach der Ware ein Zu- oder Abschlag erfolgen.

Heimatschriftsteller Jöst sank ins Grab

Lampertheim, 1. Oktober. Aus Höchst i. O. kommt die Nachricht, daß der Lehrer i. R. Friedrich Jöst im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Jöst verbrachte seine ersten Jahre als Lehrer von 1881 bis 1884 in Lampertheim, wo er als begeisterter Idealist regen Anteil an dem Gesellschaftsleben nahm. Er war 1883 Mitbegründer des „Turnvereins Lampertheim", dem er bis zuletzt treu blieb. Zuletzt wirkte er als Lehrer in Offenbach, wo er 1916 pensioniert wurde. Er leitete die dortige städt. Bibliothek und legte ein Heimatmuseum an. Seine Wirksamkeit war sehr vielseitig u. a. auch im Verkehrs-, Verschönerungs- und Geschichtsverein. Er war ferner als Heimatschriftsteller tätig. In hohem Maße war dem schöngeistigen Manne ein sonniger Humor zu eigen, vermöge dessen er der heiteren Literatur viel Schönes von hohem Wert bescherte. Seine vornehme Gesinnung und seine straffe Turnergestalt, sein geistiges Mitarbeiten im öffentlichen Leben wird allen, denen er näher stand, unvergessen sein.

Luis Trenker

dessen neuer Film „Liebesbriefe aus dem Engadin" gegenwärtig in Mannheim läuft, hat für Montag seinen Besuch in unserer Stadt angekündigt.

Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind trägt das Erntedanksträußchen und bekundet damit die Freude und den Dank für die Sicherstellung unserer Ernährung.

Bei der Rettungstat selbst zu Tode gekommen

* **Baiersbronn,** 1. Oktober. Beim Schotterwerk Braun ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der sechsjährige Gerhard Haist zum Opfer fiel. Dieser wollte ein dreijähriges Kind, das in der Nähe der verkehrsreichen Straße mit anderen Kindern spielte, aus der Gefahrenzone wegbringen. Dabei kam er selbst unter einen nach Mitteltal fahrenden Lastzug, der den Knaben so schwer verletzte, daß er kurze Zeit darauf starb.

L. **Walldorf,** 1. Okt. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der im Alter von 64 Jahren verstorbene Weichenwärter Jakob Janson beigesetzt. Der Verstorbene stand 40 Jahre im Dienst der Reichsbahn. Im Kreise seiner Kollegen war er durch seinen sonnigen Humor besonders beliebt. — Bei der Obstbaumzählung wurden registriert: 6088 Zwetschgen- und Pflaumenbäume, 3379 Birnbäume, 2902 Apfelbäume, 986 Pfirsichbäume, 714 Kirschbäume, 259 Walnußbäume und 64 Aprikosenbäume insgesamt 18 792 Obstbäume. Dazu kommen noch 1119 Johannisbeer- und 1075 Stachelbeersträucher sowie 61 Geviertmeter Himmbeersträucher. Auffallend ist das große Uebergewicht der Zwetschgenbäume, die in unserer Gegend besonders gut gedeihen. Auch Pfirsichpflanzungen kommen stark auf. — Das hiesige Rathaus ist umgestaltet worden. Die gründliche Erneuerung ist ein Verdienst des neuen Bürgermeister Leibfried.

* **Germersheim,** 30. Sept. Das Bezirksamt macht bekannt, daß die Feld- und Wühlmäuse in unserer Gegend besonders stark auftreten. Es sind geeignete Maßnahmen zur gemeinsamen Bekämpfung der Plage getroffen.

L. **Hirschhorn,** 29. Sept. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der 80 Jahre alte Schiffsbesitzer Ferdinand Schäfer zur letzten Ruhe geleitet. Die Kriegerkameradschaft nahm geschlossen an der Beisetzung des verstorbenen Mitglieds teil.

Die Weschnitz wird gereinigt

* **Biblis,** 29. Sept. Bis zum Jahre 1919 war die Weschnitz fischreich. Auch Forellen und Krebse wurden vor und während der Kriegszeit — damals betrug die Tagesbeute im Durchschnitt zwei bis drei Zentner Fische — durch die auswärtigen und hiesigen Fischer täglich gefangen. Leider ist seit Kriegsende die Weschnitz durch Abwässer der Weinheimer Lederindustrie der dauernden Verschmutzung ausgesetzt. Dies hat zur Folge, daß der reiche Fischbestand völlig vernichtet ist. Damit sich keine Fäulnisstellen bilden können und das Wasser ständig abfließen kann, wird der Fluß auch jetzt wieder durch Entfernen der Wasserpflanzen und dergl. gereinigt.

* **Berg** (Saarpfalz), 29. Sept. Die älteste Einwohnerin, Frau Veronika George, geb. Stephany, ist 92 Jahre alt geworden.

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
m. Daunen z. Selbstreißen ½ kg 2.50 RM, u. 3.–, weiße Gänsehalbdaunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3.–, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.75, prima 5.75, feinste 7.–, la Volldaunen 9.75, 10.50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg portofrei. Prima Inlette m. Garant. billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, Neutrebbin 9 (Oderbr.) Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches. Stammh. gegr. 1858.

Ramspeck & Schnell
Großhandlung
Frankfurt/Main 17 Elbestraße 31
Gegründet 1894 Ruf 31682
Ständig großes Lager in Büro- und Schulartikel
Reine Lederwaren: Börsen, Tresors, Schüler-Etuis, Brieftaschen, Schulranzen und dergleichen
Hohner Fabrikate: Mund- u. Handharmonikas
Gummibälle, Gummi- u. Zelluloidpuppen, Kinderlätzchen, Girlanden usw.
Toilettenartikel: Frisier- und Taschenkämme, Rasierspiegel, Rasierseifen, Rasierklingen, Mosaica-Fabrikate
Bilderrahmen aus Holz und Glas, Wandspiegel
Kordel und Bindfaden auch an Großverbraucher
Alles nur in ersten Marken u. Qualitäten. Verkauf nur an Handlungen. Bei guter Empfehlung 90 Tage Ziel.

Die amtlich vorgeschriebenen
Bau-Formulare
nämlich:
Form.
1: Baugesuch
2: Baubeginn
3: Bauflluchtangabe
4: Baufluchtrevision
5: Revision auf Sockelhöhe
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuchung
8: Bezugserlaubnis sowie
Entwässerungs-Gesuche
nur noch von der
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6

DAMEN-KLEIDUNG
Flottes Kleid jugendliche Hemdform, Cloqué mit fescher Faltenpartie u. Halbarm 22.50
Fesches Kleid aus gutem Wollstoff mit Bubikragen, in marine, weinrot, grün, braun 27.00
Aparter Mantel Rameiner-Velour auf Kunstseide, elegante Rückenverarbeitung 32.00
Elegantes Komplet Bouclé auf Marocain mit Besatz, Rock mit seitlicher Faltenpartie 49.00
Damen-Bluse Crêpe Satin, hochgeschl. in hellen Farben, mit Jabot und Glasknöpfen 6.75
Damen-Bluse mit Ausschlaggravers u. Knöpfchen, „Tailor" die beliebte Hemdenform 7.90
Kostümrock aus Velour-Diagonal mit seitlicher Steppfalte und Tasche mit Reißverschl. 8.50

STOFFE FÜR DEN HERBST!
Waschsamt-Druck bewährte Qualitäten in hübschen Mustern und Farben, gute, fleißige Ware Meter 1.65
Perl-Krepp ca. 95 cm breit, elegantes waschfestes Modegewebe in guten Kleiderfarben Mtr. 2.25
Kleider-Angoretta der beliebte Blusenstoff, in zehn verschiedenen Pastellfarbtönen Meter 2.45
Konturen-Krepp ca. 95 cm breit, in sich gemustert, in den neuen modisch. Herbstfarben Meter 2.45
Jersey-Stickerei flotte Stickerei-Motive auf neuartiger Kleiderware besonders preiswert Meter 2.95
Kleider-Relief ca. 130 cm breit, in modernen Farbtönen, für das eleg. Nachmittagskleid Meter 3.45
Mantel-Melange ca. 140 cm breit, prachtvolle, strapazierfähige Ware, für den Gebrauchsmantel Meter 3.90
Woll-Diagonal ca. 130 cm breit, die modische Webart, für Kleider und Komplets Meter 4.75
Woll-Bisse ca. 130 cm breit, für das einfarbige Herbstkleid in vielen Farben Meter 4.90
Mantel-Bouclé eine gute Woll-Qualität, in schwarz, marine, braun, grün ca. 140 cm breit Meter 5.90
Noppen-Bouclé ca. 140 cm br., interessante Kräusel-Noppen, auf guter Wollqualität Meter 6.90
Angoretta-Stickerei ca. 130 cm breit, elegante, weichfallende Ware, mit flottem Tupfen-Effekt Meter 6.90

DAMEN-HUTE
Fescher Chasseurhut sehr jugendlich, mit eleganter Ripsbandgarnierung in schönen Modefarben 4.90
Flotte Filzglocke sportlich mit zweifarbiger Bandgarnierung in Farben brasil, lehm und schwalbe 5.90
Elegante Filzglocke mit aparter, breiter Moirée-Bandgarnitur, Modefarben 6.50
Modischer Filzhut mit Aufschlag, aparter Bisengarnitur und Ripsband 6.50

DAMEN-SCHUHE
Schwarz-Wildleder 4 Ösen Bindeschuh, Zierlochung, weiße Steppersi, überzogener Blockabsatz 8.90
Haselnuß-Chevreau 5 Ösenschuh hochgeschl. Modelle, gute Paßform, überzogen. Blockabsatz 10.75
Blau-Leder 5 Ösenschuh, imitiert. Kroko-Vorderblatt, mit kleinem L XV Absatz 11.90
Blauer Pumps aus Chevreau und Straußleder mit rot unterlegter Schleife, L XV Absatz 12.50

In unseren Schaufenstern, an der Breitenstraße
DIE GROSSE GARDINENSCHAU
Eine Fülle neuzeitlicher Gardinenstoffe schön u. preiswert!

überraschend
in ihrer Schönheit und Preiswürdigkeit
zeigen Ihnen unsere gepflegten modischen Abteilungen, viele entzückende Neuheiten!
Besichtigen Sie bitte unsere sehenswerten Schaufenster!
Schneller im achtem Besitz!

Vollmer
Paradeplatz MANNHEIM Breite Straße

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für unsere Abteilung *Lehren- u. Vorrichtungsbau* suchen wir zum 1. Januar oder früher nach Frankfurt am Main einen tüchtigen

MEISTER

Handschriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnis-Abschriften erbeten an **Schriftgießerei D. Stempel A. G.** Frankfurt am Main 7428

Zuverl. Person für dort. Gebiet als Bezirksleiter gesucht. Hoher Dauerverd. Be... (Kaution, Einführung.) Gehringhäus... Unkel/Rhein 1/8 4737

Elektrovertreter

mit nachweisbar erstklassigen Beziehungen zu Elektrizitätswerken, Behörden und Industrie für den dortigen Platz gesucht.

Angebote unter M H 4682 an Ala Anzeigen A. G., Mannheim 6319

Putz- und Waschfrau 2–3 Tage i. d. Woche f. dauernd gesucht Schmitt, P 7, 14 (Laden). *4784

Für Verkaufsbüro eines großen Industriewerkes **junger Kaufmann** mit guten Fähigkeiten in Kurzschrift und Maschinenschreiben zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. 7458 Angebote mit kurzem Lebenslauf, Bild, Gehaltsanspr. erbeten unter **V W 172** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann, mögl. mit Führerschein als **Austräger** bei gut. Verdienst u. Dauerstellung gesucht. Zu melden: Sonntag u. Montag 10-12 Uhr **Rhein-Zirkel** Die moderne Lesemappe MANNHEIM B 7, 16 Ruf 28406

Wir stellen sofort 7456 **einige Leute als Brikettarbeiter** ein. Oberrh. Brikettfabrik GmbH., Mannheim, Frachtbahnhofstr. 17.

Mitarbeiter für Abschluß von Kleinlebens-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungen oder **Adressenvermittler** für einen der größten Versicherungskonzerne **gesucht**. Unterstützende Verhandlungsführung durch Spezialbeamte. Zuschriften unt. V E 15 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5385

Tüchtige **Hosenverkäufer** mit Wandergewerbeschein, möglichst eigenem Gefährt, von leistungsfähiger Spezialfirma gesucht. Angebote unter W F 41 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5383

Führende Staubsaugerfabrik sucht für die bestehende Verkaufsorganisation in Mannheim einen **talentierten Herrn**, mögl. mit Kolonne, als *4759 **Bezirks-Vertreter**. Es kommen nur Herren in Frage, die gewohnt sind, über den Durchschnitt zu verdienen, sowie auch in der Lage sind, eine bestehende Organisation weiter auszubauen. — Angebote unter V T 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann als *4801 **Meß- und Bürogehilfe gesucht.** Ausbaufähige Stellung. Schriftliche Angebote unter V V 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufm. Lehrling von Speditions-Firma sofort gesucht Angebote unter W A 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4825

Für die wöchentlich erscheinende Zeitschrift **Der Stern** *Film! Frohsinn! Fesselnder Roman* suchen wir noch einige **Bezieherwerber**. Auch Damen und Herren, welche die Tätigkeit nebenberuflich ausführen können, wollen sich melden bei: 7474 **Peter Schmitt**, Zeitschriftenvertrieb Mannheim, Lamaystraße 18

Wir suchen für den Platz Mannheim einen geeigneten **Austräger** (Austrägerin) der die Zustellung u. Inkasso unserer Zeitschriften an uns. dort. Abonnenten übernimmt. Erforderl. Kaution 100 RM. Angebote unter Ak. 7891 an „Ala", Stuttgart 1. 5385

Tücht., gewissenh. u. abschlußsicherer **Durchschreibe-Buchhalter(in)** der (die) auch in der Lohnverrechnung gut bewandert ist, in Baugeschäft gesucht. Ausbaufäh. Stellg. 7470 Fernsprecher Lu 612 84.

Gewandte **Stenotypistin** für techn. Schriftwechsel u. Angebote **gesucht.** 7460 Bewerb. mit Angabe wann Eintritt erfolgen kann, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche erbeten unter **V X 173** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hausgehilfin mit gut. Kochkenntnissen bei gutem Gehalt per sofort oder später **gesucht.** Gefl. Angebote unter W G 102 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5314

Tüchtige **Friseuse sofort gesucht** R. Hirsch, Damen- und Herrenfriseur, Seckenheimerstr. Nr. 62. *4667

Nebenverdienst durch Kaffeeverkauf. Anfragen u. H 3061 durch **Mideg** Anz. Ges., Leipzig C 1

Tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus *4769 **p. sof. gesucht** Otto-Beck-Straße Nr. 10a, Fernspr. 441 68.

Tüchtige, jüngere **Kontoristin** mit guten Kenntnissen in Stenogr., Maschinenschreiben und Buchhalt., per sofort oder 1. 11. gesucht. Zuschriften mit Zeugnisabschriften erb. unter V U 90 an die Geschäftsst. d. Bl. *4802

Tages-mädchen in kl. Haushalt alsbald *4790 **gesucht** Adr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Zeitschriften-Lieferbote für volle Beschäftigung (Land- und Stadtbezirk) sofort **gesucht**. Bewerber müssen im Besitze eines Fahrrades sein u. eine kl. Kaution stellen. Vorzustellen mit Papieren am Montag v. 9½–12 u. 2–4 Uhr. Karl Müller & Co. G., Mannheim, L 15, 14. *4814

Perfektes 7061 **Halbtags-Mädchen** in kl. Haushalt zu günstig. Bedingungen per sof. gesucht. Karl-Ludwig-Str. Nr. 34, parterre, Fernspr. 418 90.

Sauberes *4727 **Tagesmädchen** von 7 bis 6 Uhr sofort gesucht. **Hoyer, P 3, 12** 1. Etage.

Tages-mädchen von 8 bis 2 Uhr sofort gesucht. Vorstellen Montag 3–4 Uhr Dorn, Collinistraße 24. *4830

Stellengesuche

Betriebs-Krankenkassen-Angestellter und Lohnbuchhalter in allen Sparten gut durchgebildet, an sicheres Auftreten und umsichtiges, selbständiges Arbeiten gewöhnt, anfangs 30iger Jahre, verh., in ungekündigter Stellung tätig, sucht **geeigneten Wirkungskreis.** Es wird großer Wert auf Dauerstellung gelegt. Ausführliche Angebote unter V K 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reise-Vertreter (29 Jahre alt) in ungekündigt. Stellung, in Kolonialwarengeschäften, Drogerien usw. in Mannheim u. der näheren Umgebung bestens eingeführt, sucht sich auch für größeren Bezirk zum 1. 11. 38 zu verändern. Zuschriften gegl. Branchen sind erbeten unter V F 16 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4752

Wachmann Mitte der 40er Jahre, ehem. Frontsoldat, mit guten Umgangsformen, im Telephon- u. Schreibmaschinenwesen bewandert, gute Zeugnisse, sucht sich zu verändern als **Portier, Büro- od. Kassendiener** Zuschriften unter W B 177 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4809

Stenotypistin sucht sofort **Beschäftigung** Angebote unter V O 24 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4770

Für 16jähr. intellig. Jungen **kaufm. Lehrstelle** in kleinem Betrieb gesucht. Gute Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben vorhanden. Angebote unter V D 14 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4763

Unabh. Frau sucht Beschäftigung evtl. Haushaltsch. Ang. u. V N 20 an d. Geschäftsstelle. *4771

Junge, flotte **Maschinenschreiberin** mit eigener Maschine **sucht Heimarbeit** Zu erfragen Fernsprecher 223 93 von 8 bis 5 Uhr. *4792

Verkäuferin der Herrenartikelbranche mit besten Zeugnissen und guten Erfahrungen, nur in Spezialgeschäften tätig gewesen, sucht sofort od. später gleichen od. ähnlichen Wirkungskreis. Angebote unter V G 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4758

Perfekte Stenotypistin - Kontoristin sucht Stellung auf einige Monate, evtl. dauernd. Angeb. unt. U U 5 an die Geschäftsst. d. Bl. *4681

Perfekte Buchhalterin mit langjähr. Praxis, auch Stenographie und Maschinenschreiben, sucht entsprech. Posten in Mannheim oder Heidelberg. Angebote unter V A 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4724

Kleinkind- und Säuglingspflegerin 23 J. alt, sucht zum 1. 10. Stellung bei Privaten. Angeb. unt. V S 28 an die Geschäftsst. d. Bl. *4797

Mädchen 20 Jahre alt, sucht ab sofort oder zum 15. 10. 38 Stelle in Privathaushalt in Mannheim od. näh. Umgebung, wo es sich seine Kenntnisse im Haushalt, besond. im Kochen, erweitern kann. Auf gute Behandlung wird Wert gelegt. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *4831

Zum Handsticken und Stricken wird angenommen. Gehe auch außer Haus z. flicken. Rheinhäuserstr. Nr. 43, 1 Treppe *4807

Buchh., Registr. 42 J., m. Verkaufskenntn., sucht Stellung a. Volontärin in ein. Reformhaus in Mhm., Heidbg. od. Umgeb. Ang. u. H G 39 297 an Ala, Hamburg 1. 6978

Vermietungen

Laden mit oder ohne Wohnung, ev. auch Magazin beste Lage, zu vermieten. Schwetzinger Str. Nr. 25, 3. Stock.

Einzelboxe Nähe Postamt Seckenheimerstr. zu vermieten. Haffelder, Burgstr. Nr. 58, Fernspr. 446 85. *4803

Büro- u. Lagerräume Hinterhs., part., über 300 qm z. 1. 11. zu 100 RM. monatl. zu vermiet. Näher. S 6, 13, 1 Tr. r. *4819

Lindenhof! Leer. sonn. Zi. sofort od. z. 15. Oktbr. an Dame zu v. Rheinau-Str. 13, 1 Tr. l. *4806

Bett-Umrandungen gute Plüsch-Qualität — 60 cm breit kompl. RM. 59.50 — 70 cm breit kompl. RM. 51.50 — 60 cm breit kompl. RM. 36.50 — **Bettvorlagen** in allen Preislagen **M. & H. Schüreck F 2, 9** am Markt

Realwirtschaft in der Innenstadt alsbald an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute zu verpachten. Schlachtkontingent vorhanden. Angebote unt. W E 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7490

Geschäftsetage mit separatem Aufgang **im Stadtzentrum** zu vermieten durch: 5484 Hetzy, Immob., Karl-Ludwig-Straße 28, Fernspr. 409 12.

Maschinell gut eingerichtete 7480 **Schreinerei** etwa 450 qm Räume und 650 qm Lagerplatz, weg. Todesfalls zu vermieten. Maschinen und Inventar wären käufl. zu übern. Neckarau, Dorfgärtenstraße 13, Tel. 488 19.

C 2. 19: Laden mit 1 Schaufenster u. Nebenraum preiswert zu vermieten. Näheres 2 Treppen. *4757

Zu vermieten: 2 große helle Büroräume in der Nähe der Planken zu vermieten. Anfragen unt. V Z 175 an die Geschäftsst. d. Bl. 7464

2 Lager- bzw. Büroräume D 7, 12, Hinterhs., mit elektr. Beleuchtung, Gas- u. Wasseranschluß, Ofenheizung, sofort zu vermieten, evtl. mit Kellerraum. Näheres bei Wilh. Fuchs, Ludwigshafen a. Rh., Seydlitzstraße 4. 7378

Büro- und Lagerräume beste Stadtlage zwischen Schloß und Paradeplatz (Breite Straße), 230 qm, bisher Etagengeschäft, sofort oder später zu vermieten, evtl. geteilt. Toreinfahrt. — Nähere Angaben, evtl. auch Pläne, stehen auf Wunsch zur Verfügung. Zuschr. unt. O P 181 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7012

Sofort zu vermieten: D 2, 4/5 I. Obergeschoss: **Büro** 5 Räume. — Näheres: Frl. Höhne, Mannheim, D 2, 4/5, und A. Speer, Heidelberg, Wolfsbrunnenweg 50, Fernspr. 2586. 5485

Büro-Räume Mannheim, P 7, 24, Hinterhaus, zwei Stockwerke je 250 qm gr., mit Zentralheizg. ganz od. geteilt zu vermieten. — Auskunft: Renner, Mannheim, P 7, 24. 5485

Schöne Büroräume in A 3 Nr. 6a, parterre, zum 1. November 1938 zu vermieten. Näheres: 7394 Dr. Lenngott, Waldshut.

Goethestraße 10 3. Stock **7 Zimmer, Küche, Bad** Mädchenzi. innerh. der Wohnung, Etagenheizung, zu RM 175.— p. M. zum 15. 11. 38 zu vermieten durch d. Zwangsverwalter Zilles, L 4, 1, Fernspr. 208 76. 554

Werderplatz 7, III. St. Schöne **6-Zimmerwohnung** mit Zubehör zum 1. 12. 38 sehr preiswert zu vermieten. 7500 Gothaer Lebensvers., Qu 7, 17a. Fernsprecher 248 44.

Elisabethstraße 7 2. Stock: 6 Zimmer, Küche, Bad reichl. Nebenr., zu RM 120.— p. M. 4. Stock: 5 Zimmer, Küche, Bad zu RM 115.— p. M. sofort zu verm. Hausverwaltung Zilles, L 4, 1, Fernsprecher 208 76. 554

6- evtl. 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Zentralheizg.-Anlage, sofort zu vermieten. *4748 Näheres: Büro Linden, O 6, 5a.

Sehr gut möbl. 7502 **Balkonzimmer** mit fließ. warm. und kalt. Wasser an berufst. Dame sofort zu verm. Heinrich-Lanz-Straße 15, 2 Treppen.

In bester Lage **am Friedrichsring** Nh. Wasserturm **schöne 8-Zimmer-Wohnung** 1 Tr. hoch, mit Etagenheizg., besonders f. Arzt od. a. als Büro u. Wohnung geeignet, sofort **zu vermieten.** Näheres bei Riebel & Cie. *4795 Qu 7, 18

Herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung am Wasserturm** p. 1. Nov. oder später sehr preiswert z. 180 RM. zu vermiet. Die Räume eignen sich auch, da in bester Lage, für berufliche Zwecke, da alle Zimmer groß u. ineinandergehend sind. Die Friedensmiete ist 210 RM. — Anfr. u. W H 183 an d. Geschst. *4826

5-Zimmer-Wohnung 1. Obergeschoß, Dampfheizung, Warmwasser, in gutem Hause, beste Oststadtlage zum 1. 11. 1938 **zu vermieten** Preis RM 165.— pro Monat plus Heizungsanteil. Ang. u. W J 184 a. d. Geschäftsst. 7041

4 Zim., Küche Bad, parterre, Mans. z. 1. 1. 39 zu verm. 7037 Näher. Schmitt, Max-Joseph-Str. Nr. 29, 2. Stock.

Wer zieht auf's Land? In schön. waldr. Gegd., Kraftpost Rglb. — Neuangelegte schöne sonn. 3-Z.-Whg. gr. Wohnküche, eig. Bad, 8 m Balkon, gr. Gem.-Garten m. Wasserltg., z. 1. 10. 38 zu verm. Ang. u. S O 186 a. d. Geschäftsst. 6757

Lindenhof! 3-Zim.-Wohng. nebst Küche und Boden, Erdgesch., Ofenhz., z. 1. 11. 38, z. Pr. von 65 RM. zu vermiet. Ang. u. V X 39 an d. Geschäftsstelle. *4812

Neuostheim! 3-Zim.-Wohng. mit einger. Bad zu verm. *4809 Fernspr. 489 29.

3 Zim., Küche und Zubehör neu hergerichtet, sofort *4799 **zu vermieten.** Preis 65 RM mtl. Ang. u. V M 22 an d. Geschäftsstelle. *4795

Moderne **3-Zim.-Wohng.** 2 Tr., gr. Balk., Bad, am Waldpark, z. 1. Januar a. ruh. Mieter zu vermieten. *4671 Meerwiesenstr. 44 parterre, tägl. 4–6 Uhr.

Kleine Wohnung 1 Zim. und Küche an ruhige Frau sof. zu vermiet. Ang. u. W F 181 a. d. Geschäftsst. 7085

Lindenhof, Nähe Waldpark, Haardtstraße 6 — Herrschaftliche **5-Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad, Zentralheizg. u. Warmwasserber., nebst dem üblichen Zubehör, zum 1. Nov., evtl. auch später, zu vermieten. Zu erfragen: Karl Paul, Haardtstraße 13, Fernsprecher 211 23. 7420

Werderstraße 32 2. Stock. 7494 **Schöne Wohnung** 5 Zimmer, Mädchenzimmer, Bad, Zubehör, für alsbald oder später zu vermieten. Näheres Hartmann, Hebelstraße 5, Fernsprecher 281 81.

B 4, 8, 3. Stock 4 Zimmer, Küche, Badezi., zu RM 78.— p. Mon. zum 1. 10. 38 zu vermieten. 554 Hausverwaltung Zilles, L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

Sonnige, moderne *4750 **3-Zimmer-Wohnung** m. Zentralhz., einger. Bad, Garage, in schöner, ruh. Lage an ält. Ehepaar sofort zu vermieten. Angeb. unt. V J 19 an die Geschäftsstelle.

Moderne 7482 **3-Zimmer-Wohnung** mit Heizung und fl. Wasser zum 1. Januar, evtl. früher, zu verm. Lindermann, Rich.-Wagner-Str. 74.

B 5, 17-18 parterre rechts **2 Zimmer m. Nebenr.** als Büro od. für gewerbl. Zwecke zu RM 40.— p. Mon. zu vermieten dch. d. Zwangsverwalter Zilles, L 4, 1, Fernspr. 208 76. 554

2 Zimmer Vorraum, Küche, Bad u. Zubehör, 2 Treppen hoch, einschl. Zentralheizung zu RM 78.— zu vermieten. 7496 Hartmann Hebelstraße 5.

In schönst. ruh. Lage möbl. Zim. abzugeb. (Preis m. Frühst. mon. 35 RM). Näheres Autom. Volzwald Mittelstr. Nr. 57 *4816

Leeres gr. Zimmer Wass., Gas-, el. Anschl., sep. Eingang, zu vermiet. G 7, 1, IV. *4735

Sep. leer. Zim. el. L., Gaskochgelegenh., sofort zu verm. *4799 T 4, 13, Näh. b. Fr. Bühler.

Gut und schön **möbl. Zimmer** in gut. Hause bei an Berufst. zu verm. Daselbst kleiner. Zimmer pro Woche 4 RM. Luisenring 48, 2. Stock. 7029

Frdl. möbl. Zim. sofort zu vermieten. *4780 Vater, U 4, 8.

Heinr. Lanzstr. 31 Möbliert. *4798 **Part.-Zimmer** z. 1. 10. 38 zu v.

Sonn. möbl. Zi. an Berufst. Hrn. sof. zu vermiet. Dammstr. Nr. 7, Vdhs., part. *4729

Frdl. möbl. Zi. in gutem Hause, Nähe Friedrichsbrücke, sof. preiswert zu vermiet. Näh. in der Geschäftsst. *4780

Möbl. Zimmer zu verm. 7037 Keller, Windmühlstr. 20 (Mühlbäck)

Zu vermieten: **Gut möbliertes Balkonzimmer** Qu 3, 4, III. *4780

Gemütl. Heim findet alleinsteh. geb. Pensionär oder Rentner. Zuschr. erbet. u. V P 25 an die Geschäftsst. d. Bl. *4796

Frdl. möbl. Zi. sofort zu vermieten. *4811 U 5, 19, 2 Treppen links.

Möbl. Zimmer z. v. Holzstr. 14, 1 Treppe rechts. *4791

Möbl. Zimmer zu verm. *4810 **J 7, 18 (Ring)**

Gut möbl. sauh. Zimmer an Herrn zu vermieten. **Waldhofstr. 17** V. links. 7031

Gut möbl. Zim. evtl. Pens. (Klavier) sofort zu vermiet. 7030 H 7, 13, parterre

Sauh. möbl. Zi. mit fließ. Wass. u. Dampfheizg. zu verm. 7047 **K 1, 17 b.**

Sonn. Balkonzim. gut möbl., z. v. T 6, 24, 3 Tr. r. *4801

Gut möbliertes Balkonzimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. *4823 K 1, 18, III.

Gem. möbl. Zim. a. d. Lindh., an Fr. od. Frl., d. f. tätig, sof. ... Ang. u. V W 29 a. d. Geschäftsst. *4808

Möbl. Zimmer zu verm. *4755 Traitteurstr. 38, 4. Stock links.

Mietgesuche

Moderner Laden gesucht in guter Lage, mit mehreren Schaufenstern und Nebenraum für Spezialgeschäft zum 1. Juli 1939. Größe etwa 70 qm. Ausführliche Angebote unter W M 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7498

Mietgesuch: 6-8-Zimmer-Wohnung mögl. mit Zentralheiz., zu miet. gesucht. Angebote unt. V Y 174 an die Geschäftsst. d. Bl. 7462

Ich suche: **2- u. 3-Zimmer-Wohnungen** Ich habe zu vermieten: **3-, 4-, 5-Zimmer-Wohnungen** Auskunft von 8–10 u. 2–3 Uhr. **E. Hieronymi,** Immobilien, Augusta-Anlage 29, Ruf 435 94

Zwei leere Zimmer od. kleine Wohnung in gut. Hause von Lehrerin gesucht sofort oder später. Angebote unt. W D 89 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4833

Kleinere 6077 **2-3-Z.-Wohng.** für ca. 30 RM in Mhm.-Waldhof, a. auswärts, sof. oder sp. zu miet. ges. (Guter Zahler). Ang. u. V O 184 a. d. Geschäftsst.

Solid. Herr wünscht per sof. **einf. möbl. Zim. ev. gr. Mansarde** bei kath. Familie. Angeb. m. Preis unt. V T 29 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *4799

Ruhiges Beamten-Ehepaar sucht preisw. **sonn. 2 Zimmer** (abgeschl.) evtl. Mans. ab Küche, in gut. ruhigem Hause. Angebote mit Preis unt. W E 39 an die Geschäftsst. d. Blatt. *4837

Alleinsteh. Herr sucht *4799 **leeres Zimmer** mit Bedienung, in gutem Hause. Ang. u. V R 23 a. d. Geschäftsst.

Schön. leer. Zim. mit Kochgel. an alt. Frau zu vermieten. *4811 N 4, 12, Henlein.

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Vermischtes

Liebevolle **Pflegeeltern für Jungen** von guter Herkunft gesucht. Ang. u. V ... an d. Geschäftsstelle. *4817

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Immobilien

Infolge Auswanderung wird erstklassig. 5stöckiges
Rentenhaus
sehr schön massiv. Blendsteinfassade
10 mod. 3-Zimmer-Wohnungen
geg. M. 20000 Anzahlung, verkauft durch
Gebrüder Mack
Friedrichsplatz 1 Mannheim Telephon 42174

Haus
Innenstadt, 1913 erbaut, Blendsteinfass., 1., 2. u. 3.-St., Bhg. 2. Stock, b. 10–15 000 M Anzahl. günst. **zu verkaufen**
K. H. Weidner
Immob.-Büro Kaiserring 26, Ruf 443 64.
6965

Rentenhaus
Nähe Friedrichspark
mit sehr schön. Wohnungen in bestem Zustand wegzugshalber preiswert zu verkaufen.
Alles Nähere
Jakob Neuert
Immob.-Büro, Mannheim, P 2, 6, Fernspr. 283 66 und 510 44
6784

Rentenhaus
8 × 3-Zimmer-Wohnungen, gute Wohnlage, sehr preisgünstig wegen Wegzugs zu verkaufen. Anzahlung M 15 000.—, durch: 6687
J. Hornung, L 7, 6
Grundstücksverwertung, Ruf 213 97.

Dreifamilienhaus
Neubau, in schöner, ruhiger Lage Feudenheims zu verkaufen.
Schubert, U 4, 4 Immobilien, Ruf Nr. 230 44.
6889

Zu kaufen gesucht
gegen hohe Anzahlung und Barauszahlung
Wohnhäuser — Geschäftshäuser
Rentenhäuser — Einfamilienhäuser
durch **J. Hornung**
Grundstücksverwertung, L 7, 6 — Ruf 213 97

Wohnhäuschen
mit Stallung u. Keller i. Abriß im Verord. Daselbst noch neuer Brunnen zu vk. Gartenstadt, Am Herrschaftswald Nr. 84.
*4824

Rentenhaus
in der Neckarstadt
mit 3- u. 4-Zi.-Wohnungen in bestem Zustand, billige Miete, schöner Laden, geeignet für Möbelgeschäft, sehr hohe Rendite, billig zu verkaufen.
Alles Nähere
Jakob Neuert
Immob.-Büro, Mannheim, P 2, 6, Fernspr. Nr. 283 66/510 44.
6784

Selt. gute Gelegenheit
Einf.-Haus
in herrlicher Höhenlage von Heidelberg
mit wunderbar. Fernblick ins Neckartal, erb. 1937, steuerfrei bis 1. 4. 1944, 5 Zim. (ben. eins 30 qm), K., B., Diele, Terrasse, Balkon, Zentr.-H., f. u. w. Wass., Garage, 1100 qm Garten, f. nur 14 000 RM Anzahlg. wegzugsh. zu verk.
A. Munzinger
Immobilien, Heidelberg, Bergstraße 21, Anruf 5108.
7017

Haus
unweit Stadtpark, für gewerbliche Zwecke geeignet, zu sehr billigem Preis durch d. Hypothekengläubig. zu verkaufen. Anfragen an 6534
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877. L 4, 1. Fernsprecher 208 76.

Rentenhaus
am Ring, äußerst günstig.
Rentenhaus
Kunststraße, mit sehr niedriger Anzahlung.
Oststadt-Villen
Einfamilien-Haus
auf dem Lindenhof zu verkaufen durch: 6298
E. Hieronymi
Augusta-Anlage 28 Telephon 435 94

3stöck. Eckhaus
Neckarauer Str. mit Laden Einfahrt, Hof, Werkstätte, bei 6000.— Anzahl. **zu verkaufen**
K. H. Weidner
Immob.-Büro, Kaiserring 26, Ruf 443 64.

Haus mit Metzgerei
Ums. ca. 70 000.— Anz. nur 10 000.—
Haus m. 7×1- u. 1×1-Zim.-Whg., Torein.
Anz. ca. 6000.—
Lebensmittelgesch.
Zentr., groß. Ums. Preis ca. 5000.—
Schäfer, K 1, 9
Tel. 280 21. Immob.
*4700

Neuostheim!
Einfamilienhaus
5 Zimmer und Zubehör, evtl. mit Garage, zu verkaufen bd.: 6534
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877. L 4, 1. Fernsprecher 208 76.

Einfamilienhaus
vordere Oststadt, Warmwasserheizung, sieben große Zimmer, Nebenräume, Garten, Preis: RM 38 000.—, Anz.: 20 000.— zu verkaufen. 6561
Th. Fasshold & Co.
Bankg., Hypoth., Grundstücksverw. B 2, 1 Fernspr. 287 22

Lampertheim: Einfamil.-Haus
3 Zimm., Küche, groß. Hof, Garage, große Werkstatt, für jedes Geschäft geeignet, günstig zu verkaufen.
Schubert, U 4, 4 Immobilien, Ruf Nr. 230 44.
6889

Einfamilienhaus
Friedrichsfeld, 3 Zim., Mansarde, Bad, gr. Garten, zu verkaufen.
Schubert, U 4, 4 Immobilien, Ruf Nr. 230 44.
6889

Ein- bis Zweifamilienhaus
in Feudenheim
Prs. 25 500 M, bei ca. 7 Mille Anzahlung:
3mal 2-Zim.-Haus
Almenogebiet sof. beziehbar, b. 7 Mille Anzahlg. zu verk.
K. H. Weidner
Immobilien, Kaiserring 26, Ruf-Nr. 443 64

Luftkurort - Bergstraße
Landhaus-Villa 8 Z., K., Bad, Balk., massiv. Hinterhaus, Garage, Heizg., 1500 qm Obstgarten, für 24 500 RM, Anzahl. 4000 RM, zu verk. od. zu verm.— Mod. Landh. mit Obstgarten zu verk. od. zu verm. — Wohnungen in all. Größ. durch Rud. Ebert, Immob., Auerbach/Hessen. 7451

Zu verkaufen:
Villen
in den verschied. Lagen u. Preisen
Einige
Geschäftshäuser
Etagenhaus
in der Oststadt, mit Großwohng., äußerst preiswert.
Nähe Wasserturm!
Geschäftshaus
mit Etagenbeleg., weit unter Preis
Zu kaufen gesucht:
Rentenhäuser
1 Haus
mit etwa 1000 qm Lagerraum, Einfahrt, Rampe u. Aufzug.
Mod. Haus
bei RM 40 000.— Anzahlung
Julius Hatry
Gegründet 1903 Fernruf 40912
Büro: Karl-Ludwig-Straße 23

Einfamilienhaus
4–5 Zimmer, Bad nebst Zubehör, bei kleinerer Anzahlung 7466
zu kaufen gesucht.
Angebote unter W D 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus
in Käfertal
6 Zim., Küche, Bad, f. Gart., Heizg., Garage, preiswert zu verkaufen.
Alles Nähere
Jakob Neuert
Immob.-Büro, Mannheim P 2, 6, Fernspr. 283 66 und 510 44.
6784

Große Gelegenheit
Heidelberg
Ein großes
Obstbaumstück
ca. 100 ar mit bestem Tafelobst, ca. 400 Bäume, wegen hohem Alter, auch geteilt zu verkaufen. Auch mehrere
Einfamilien- und Wochenendhäuser
im Odenwald und Schwarzwald zu verkaufen durch:
K. L. Friedrich
Hypotheken — Immobilien Heidelberg
Hagdnstr. 2 — Telefon 2916

Lindenhof
Einfamil.-Haus
in guter Ausstattung, zu verkaufen. — Näheres durch den Alleinbeauftragten: 6298
E. Hieronymi, Immobilien
Augusta-Anlage 28 Ruf 435 94

Rentenhäuser
in gutem Zustande, bei hoher Anzahl. u. voller Barzahlung
zu kaufen gesucht.
durch: 6561
Th. Fasshold & Co.
Bankg., Grundstücksverwaltungen B 2, 1 Fernspr. 287 22

An der Bergstraße
Einfamil.-Haus
8 Zim., gek. Bad, Küche, Warmwasserheizg. u. Versorgung, Balk., Terrasse, Garage, Garten, alles in bester Ordnung, Baujahr, in ruh. Lage, f. 18 500 M, bei 10 000 M Anzahlung zu verkaufen, durch Fr. Thomas Grundstücksverkehr, Bensheim, Hauptstraße 27.
6938

In Schriesheim
ist ein Anwesen, bestehend aus einem zweistöck. Wohnhaus, Seitenbau mit Wohnung und angebaut. Scheuer sowie groß. Saal, gr. Hof u. Garten, zum Preise v. 6000 RM zu verkaufen. — Näheres bei dem Beauftragten Wilh. Trilipp, Schriesheim a. d. B. *4735

Zweifamilienhaus
Neuostheim
enth. 7-Zi.-Wohn. u. 5-Zi.-Wohn., Etagenheizung, zu 30 000 M zu verkaufen. Anzahlung 10–15 000 M. Angebote unter V R 27 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6534

Renten-Haus
in gut. Zustande, 5. Zim., 12 000.— Anzahlung, von Selbstkäufer zu kauf. gesucht. Angebote m. genauen Angaben u. W A 176 an d. Geschäftsst. d. Blattes. 7027

Kaufe rentables, erstklassiges
Rentenhaus
beste Lage, Anzahl. 40 000 M. Ausführliches Angebot mit Ertragsberechnung unter U T 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4676

Kaiserring
besser Teil, 6534
rentabl. Haus
zu verkaufen durch:
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877. L 4, 1. Fernsprecher 208 76.

Automarkt

DKW Wagen und **Motor-Räder**
DKW
Lövenich
B 1, 6
Breite Straße
Fernspr. 238 35

Ford PW
12/26, gut erhalten, **zu verkaufen**
Deutscher, U 6, 18, Fernspr. 278 73.
*4816

2 Olympia-Limousinen
in sehr gutem Zustand 7019
zu verkaufen
Garage Seckenheimer Str. Nr. 132.

DKW Wagen
DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
Jungbuschstr. 40 a. Luisenringschlossel
Telef. 261 40/1

Auto-Verleih
Selbstfahrer
Peter Flick
Bahnhof-Garage Ludwigshafen Schulstraße 13
Telefon 60700

Daimler-Benz-Limousine
14/70 PS, steuerfrei, sehr gut erhalten, geg. bar zu verkaufen.
Salzer, Ludwigshafen, Maxstr. Nr. 5a.
7015

Opel
4/20, Limousine, neue Kolben u. Reifen, Ansehen Sonntag 10 bis 1 Uhr *4820
Stamitzstraße 4, bei Hebel. Fernspr. 538 20.

Opel P 4
Cabrio-Limous.,
Adler Trumpf
Limousine
Ford V 8
preiswert, zu verkauf. Anzus. Stadt-Garage J 6.

Motorräder

DKW
200 ccm
sehr gut erhalt., zu verkaufen b. Tichan, G 6, 13.
6782

200 NSU-D-Motorrad
gut erh., steuerfrei, 2-Takt, geg. bar zu verkauf. C 2, 5, 1 Treppe
*4794

Geldverkehr

1500 Mk.
v. Festangestellten gegen Bürgschaft und Sicherheit gesucht. Monatl. Rückz. Ang. u. W B 37 a. d. Geschäftsst.
*4828

300 Mk.
zu leihen gesucht. Gute Sicherheit, extra Zinsen. — Angebote unter V Z 80 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4818

Hypotheken

Hypotheken
unkündbar, zu günstigen Bedingungen
4½ bis 5½ % Zins
Vollauszahlung, sofort zu vergeben durch:
Gebrüder Mack, Bankgeschäft
Mannheim, Friedrichsplatz 1, Fernsprecher 421 74

Heiraten

Ehe-Anbahnung
seit fast 2 Jahrzehnt. bekannt f. kath. Ehewillige. Absolute Verschwiegenheit. Anerkannt vornehme, erfolgreiche Einrichtung. In 10 Wochen wurden wieder 150 Erfolge gemeldet. **Neuland-Verlag, Pasing.** Vertr. Oskar Keller, Mannheim F, N 7, 1.

Reichsbahnbeamter
in gehob. Position, 50er, große, repräsentable Erscheinung, sucht Heirat. Näh. **Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Mohrmann**, Mannheim, M 3, 9a, Fernsprecher 277 66

Staatsbeamter
35 J., 1,74 m groß, schlank, Sportiger, sucht passende Heirat. Näheres: **Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Mohrmann**, Mannheim, M 3, 9a, Fernsprecher 277 66

Fräulein
28 J., berufstätig, wünscht Herrn in sich. Stellg., am liebst. Geschäftsmann (auch Witwer m. Kind) zw. Heirat kennenzulernen. Barverm. vorh. Zuschr., mögl. mit Bild erb. unt. V U 170 an die Geschäft. *4702

Elternbesuche sehr erwünscht!
Das Lebensglück des Kindes liegt den Eltern sehr am Herzen. Durch mein bestens bewährtes Eheanbahnungs-Institut bietet sich die Möglichkeit für Tochter oder Sohn, den richtigen Gefährten für's Leben zu finden.
Nicht auf den Zufall warten!
Die vielen, tausenden Vormerkungen aus 10 Filialen im Reich bieten immer gute Verbindungsmöglichkeiten. Sie brauchen wirklich nicht auf den Zufall warten, um Ihr Kind glücklich zu sehen. Ganz unverbindlich ist die Beratung.
Täglich, auch Sonntags, sind meine Empfangsräume für Sie geöffnet.
Frau Derendorff
Deutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut
Mannheim, Lameystr. 12, Ruf 447 47

Staatsbeamter
Dr., 41, 1,70 gr., hoh. Einkomm., erstrebt Neigungsehe mit vielseitig interess., naturlieb. Dame. Frau Derendorff, Mannheim, Lameystraße 12. 6837

Akademiker
Dr., Staatsbeamt., sympathischer Dreißiger, sucht feinsinn., sportund wanderfrohe Ehegefährtin. Frau Derendorff, Mannheim, Lameystraße 12. 6837

Dipl.-Ingenieur
sehr sympath. Mittdreißiger, gut. Einkommen, erstrebt harmonische Ehe mit lebensbejahender, häuslicher Dame. Frau Derendorff, Mannheim, Lameystr. 12. 6837

Suche zwecks
Heirat
sol. Herrn, Ende 50 Anfg. 60, in sich. Pos. Bin 54 J. gesund, häuslich u. prakt. m. gt. Vergangenh. über d. Alleinl. müde. Diskret. zugesich. — Nur Zuschr. erbet. u. W C 178 an die Gesch. d. Blatt. *4835

Damen aus best. Krs., in jed. Alt., tlg. m. gr. Verm. und Grundbes. (Einheiratmögl.) wünsch. Ehe-Anbahng. d. Frau Maria Schmitt, Nürnberg, Peter-Henleinstraße 39 Ruf 42595
6861

Detektiv-Auskunftei
Albert Schupp
N 2, 10 Tel. 233 16
gegr. 1910. Ueberw. Ermittelungen Beobachtungen gewissenhaft und diskret.

Witwer, berufst. Herr sucht d. Bekanntschaft eines schlichten netten Mädels zwecks späterer
Heirat
Ernstg. Zuschr. (mögl. m. Bild) unt. V H 18 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *4794

Heirats-auskünfte
Ermittlungen aller Art Verbindung an jedem Ort erledigt gewissenhaft
Detektiv-Institut „Greif", P 7, 23 Ruf 268 29/538 81
6851

Kaufmann, 37 Jahre, sucht nettes Mädel zw. späterer *4690
Heirat
und bittet um Zuschr. m. Bild u. U W 7 an d. Gesch. *4690

Kfm. Beamter
56 J., Witw., in sehr gut. Verh., nette Ersch., m. Barvermög., m. eleganter, stattliche Dame mit gut. Ruf, betr. bald.
Heirat
kennenzulernen. Zuschriften unt. Nr. 101 an Hauptpostlagernd, Mannheim.
*4688

Fräulein
aus gut. Fam., Mitte 30, evgl., 1,70 gr., blond, m. angenehmem Aeuß. u. gutem Char., tücht. in Haush., m. etw. Vermög., wünscht gebildet., charaktervoll. Herr u. auch Witw. m. Kd., zw. Neigungsehe k. zu lernen. Ernstgem. Bildzuschr. u. V C 158 a. d. Geschäftsst.
*4604

1.20 M.
kostet d. Raum für eine Anzeige in dieser Größe

Kfm. Angestellter
34 J., alt, evgl., 1,70 gr., schlank, sympath. Ersch., wünscht *4756
Neigungsehe
m. nett., charaktervoll. Fräulein im Alter bis 30 Jahren. *4756
Zuschr. m. Bild (zurück) u. V K Nr. 29 an die Gesch. d. Blatt.

Witwer
56 J. m. Pens. Wohn., sucht als Fräul. od. Frau zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. U Y 9 a. d. Geschäftsst.
*4700

Nicht alles hilft, aber eine **kleine Anzeige** in dieser Zeitung hat guten Erfolg

Unterricht

NEUE ZIRKEL in
ENGLISCH, FRANZÖSISCH, SPANISCH, ITALIENISCH
bis zu 4 Personen. – Für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute. Ab RM 5.– pro Monat.
Berlitz-Schule
Friedrichsring 2a Tel. 416 00

Gegr. 1887
Private Handelsschule
Ch. Danner Staatl. geprüft f. V.- u. F.-Schulen
Mannheim - L 15, 12 - Fernruf 231 34
Geschlossene Handelskurse. — Tages- und Abendkurse.
Schnellfördernder Unterricht in allen kaufmännischen Einzel-Fächern. Vollkurse beginnen Anfang Oktober. - Keine Massenunterweisung. Aelteste Privat-Handelsschule am Platze. - Beamten-Kinder sind zugelassen.

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10
6klassige priv. Oberschule beginnt
am 1. Oktober 1938 ihre Abendschule mit neuen Kursen
zur gewissenhaften Vorbereitung für **Abitur** und **mittlere Reife**. Persönliche Besprechungen mit der Schulleitung erwünscht. Anmeldung zur jeder Zeit. 877
Prospekt frei! Fernruf 239 21.
Direktion: Dr. O. Sessler und Dr. E. Heckmann.

Private Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, Tullastr. 14
zwischen Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12
Gründl. u. doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Scheck- u. Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschnellschreiben, Rundschrift usw.
Auskunft und Prospekt kostenlos — Eintritt jederzeit
Neue Kurse in allen Fächern
beginnen Anfang Oktober

Privat-Handelsschule
Vinc. **Stock**
Inh.: W. Krauss
M 4, 10 Fernsprecher 21792
Gegründet 1899
Neue Kurse beginnen am 3. Oktober
Geschlossene Handelskurse. (8 bis 13 Uhr)
Abendkurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben (19 bis 21 Uhr). Buchführung. Mäßiges Schulgeld. Auskunft u. Prosp. kostenlos. Privat-Handelsschulen dürfen von Beamtenkindern ohne besondere Genehmigung besucht werden.

Beteiligungen

Wer beteiligt sich still od. tätig m.
1-2000 Mk.
bei an gewinnbr. Sache? Sofort Verdienst. - Angebote erbet. u. W K 186 an d. Geschst. 7048

Tüchtiger Kaufmann, Mitte 30, sucht an nur einwandfreiem Unternehmen *4829
tätige Beteiligung mit ca. 15–20 000.-
Branche gleichgültig, doch wird Wert auf verantwortungsvolle Mitarbeit gelegt. Vertrauliche Zuschriften erbeten unter W L 186 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lest die NMZ!

Bart frei für RAXON!
„denn das ist Krawattenfortschritt! RAXON-Krawatten sind aufgrund eines neuartigen Patentverfahrens „entknittert", haben eine formgebende Baumwoll- und eine formhaltende, mit Haargarn durchwirkte Wolleinlage. Die Nähte federn elastisch. Die Stoffe sind farbecht und regenunempfindlich.
Maßgebende Geschäfte bringen RAXON-Krawatten in diesen zwei Preislagen:
TYP 222: 1.95 Mk. TYP 333: 1.95 Mk. TYP 444: 2.45 Mk.
RAXON
Die Krawatte mit allen Vorzügen
Raxon-Krawatten erhalten Sie bei: Anker-Kaufstätte, T 1, 1, Gebr.-Braun K.G., K 1, 1–3, Vollmer & Co., Paradeplatz

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken M 1.43 und 3.50. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Der Appetit kommt -- beim Essen

und die Freude am Gebrauch - beim Erfolg.

Klein — aber gut!
Nur wenige Millimeter groß, aber in Tausenden von Exemplaren verbreitet: — das ist die „Kleine Anzeige" in der Neuen Mannheimer Zeitung. Noch einen besonderen Vorzug hat sie: Sie ist

gut — trotzdem billig!

Sie kostet nur Pfennige, ist aber der beste Mittler zwischen Angebot und Nachfrage. Es gibt oft keine Möglichkeit im Leben, bei der die „Kleine Anzeige" der Neuen Mannheimer Zeitung nicht ein guter Helfer sein kann.

Erst kürze Zeit

führen wir das große Spezialhaus für Damenhüte in Mannheim-Ludwigshafen – und doch kennt uns und unsere Leistungen heute schon fast jede Dame. Auch Ihr Vertrauen zu erringen, Sie zu unseren Kundinnen zählen zu dürfen, das ist unser Ziel!

Mannheim **Limbeck** Ludwigshafen am Rhein

König Pension Bodmann

Stahlbad im Odenwald. Best. Haus a. Platze. Fließ. Wasser kalt u. warm. Zentralheiz. Telef. 54. Illustr. Prospekt. – Direkt am Walde, d. ganze Jahr geöffnet. 6[illegible]

Dobel Hotel-Pension „Post" Inh.: Aug. Kinzler

Schwarzw., 700 m. Für ruh., ideal. Aufenth., Zhg., B. W., große Liegewiese, Freiterrassen. 5[illegible]

Trauerkleidung

HILDE WOLF

Spezialgeschäft für erstkl. Damenkleidung

Ruf 245 43

Unsere Geschäftsräume befinden sich **jetzt im Hause**

M 1, 3

(Breite Straße)

Evang. Gemeindeamt

7092

MÖBEL VOLK Qu 5, 17–19 hat PREISWERTE Möbel

Schwarzer Damen-Mantel Gr. 48, zu verkf. Rebenstr. 7, IV. lks. 7020

Wegen Todesfall kompl. Schlafzi., Damen- u. Herrenrad, Fahrradanhänger, Tisch 180 × 80, 3 Kleiderpressen f. Schuhmacher u. sonst. Möbelst. gut erh. bill. zu verkauf. Rheinhäuserstr. Nr. 46, 2. St. r. *4598

Billig z. verkaufen 1 kpl. whe. Küche, 3 Stühle, 7040 1 Tritteleiter und verschied. andere. Zu besichtigen Montag bis 4 Uhr nachmittags. Heinrich-Lanz-Str. 43, 4 Tr.

Gut erhaltener Kindersportwagen ebenso *4607

Stubenwagen preisw. zu verkaufen. Schafweide 79, parterre links.

MÖBEL VOLK Qu 5, 17–19 sieht JEDEN zufrieden

Verkäufe

Büro-Möbel

Akten-Rollschränke in Eiche, Größe 125×220, RM. 149.–, Schreibmaschinen-Tische in Eiche mit sechs eingl. Rädern u. Rollladenverschl., RM. 29.50, Schreibtische, Bürostühle und kleine Aktenschränke. 6253

Arbeiter-Spinde

Preise auf Anfrage, gut u. billig, direkt vom Erzeuger. Möbelwerkstätte Rich. Schmidt, Rheinau, Relaisstr. 68, am Marktplatz, Fernsprecher 489 87.

Teilzahlung bequeme Raten

Damen-Mäntel usw. für Herbst und Winter

Herrenanzüge - Mäntel

Etage für Herrenkleidung

P 3, 14 (im Hause Thomastrikt)

DAS MÖBELHAUS FÜR ALLE!

Nur kein Neid

Weil Schulze's sich jetzt eine neue Küche und ein schöneres Wohnzimmer zulegten? – Das können Sie doch auch, wenn Sie wie Schulze's zu **Möbel-Schmidt** in E 3, 2 gehen. – Die alte Küche wird in Zahlung genommen. Auswahl in allen Preislagen ist vorhanden, und die Preise? Na, da kennen Sie doch unseren Werbespruch „Gute Möbel brauchen nicht teuer zu sein"

MÖBEL SCHMIDT E 3, 2

BITTE MÖBEL BRAUCHEN NICHT TEUER ZU SEIN! BITTE MÖBEL BRAUCHEN NICHT TEUER ZU SEIN!

Kinder-reiche!

Schlafzim. 225.–, Schlafzim. 245.–, Küche 125.–, Küchenschr. 55.–, Esstisch 38.–, Küchenhocker 5.–, Küchentisch 20.–, Eisenbettst. 22.–, Matratzen 21.–, Ausziehtische 35.–

Bch. Baumann & Co. Barzahlungshaus T 1, Nr. 7–8 Fernruf 278 58 *346

Bücherschränke Einzelbüfetts Schreibschränke u. Wohnzimmerschränke in versch. Ausführungen u. Preislagen sehr günst. abzugeben. Möbelhaus Schwetz, Str. 48 Ecke Kepplerstr. Das gute Fachgeschäft! Ehestandsdarl.

Patentex

unterstützt das körperliche Wohlbefinden der Frau durch seine antiseptischen Eigenschaften. Deshalb ist auch die Patentex-Damenbinde „Angela" mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Ueber diese und andere Vorzüge unterrichtet die „Angela"-Drucksache, kostenlos erhältlich in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der PATENTEX G.m.b.H. FRANKFURT A. M. 71

MÖBEL VOLK Qu 5, 17–19 hat SCHÖNE Möbel

Bücher-schrank nußbaumpolitiert, fast neues, mod. Bild, 205 × 180 cm, preiswert zu verkaufen. **Weinbietstr. 7** 7088

Gebr. Badewanne Kohlenbadeofen, Becken u. eisern. Gasherd m. Backofen zu vk. Jut, Remfes, Qu 7, 13 pt., Friedrichstr. *4605

1 Kleiderschrank nußb. pol., 2tür., 1 mh. poliert, Bett Stahl-Matr. und Federb., 1 Tisch antik, 1 mh. Spartisch und Waschbecken u. sonstig. zu verkf. *4606 Rüser, L 12, 2.

MÖBEL VOLK Qu 5, 17–19 hat GROSSE Auswahl

Gasherd (weiß) zu verkaufen. R 3, 5 (Laden) 6095

Volksempfänger Herr.-W.-Mantel, Damen-Mantel zu verk. Bellenstr. 79, IV, rechts *4600

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Verkaufe umzugshalber: **Nußbaumschreibtisch** Rohrstühle, Schreibmaschin.-Tisch, Bücherregal, Chaiselongue Anzusch. 8–9 u. 13–14 u. 18–20 Uhr *4788 Langstr. Nr. 44, 2 Trepp. links.

Gut erhaltener Schreibtisch Ausziehtisch mit 4 Stühlen preiswert zu verkaufen. *4796 F 3, 13, 1 Tr. r.

Möbel aller Art in bequemen Monatsraten oder gegen Ehestandsdarlehen bei ihrer Wohnung aufgestellt. Katalog mit Preisen oder Vertreterbesuch unverbindl. Angabe ihrer besonderen Wünsche erbeten an **Möbelhaus SEIFERT** Achern 29 (Schwarzw.) Kirchstr. 2-4. Seit über 50 Jahren bauen wir Möbel v42

Olympia KLEINSCHREIBMASCHINE Das moderne Schreibgerät Günstige Raten. Zu besichtigen im OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 – Anruf 287 25

Kleiner RECHSTEIN-**Flügel** gepflegt, in bestem Zustand unter Garantie **HECKEL** O 3, 10 Konzertstraße *605

Gebruck-Anzug f. kräft. Fig., 36er, schwarz, Seidenfleid Gr. 42, 7.–, sow. Steril.-Einmachgläser, Rab. H 7 28, part. *4745

Kaum ertönt das Telefon 6[illegible] Angesaust kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzwei Ist erneuert, eins - zwei - drei

„Glaserei Lechner" S 6, 30 Tel. 263 36

Silberbestecke 90 Aufl., 24tel., m. Etui, 49.50, **Rostfreie Stahlbestecke** 24teil., m. Etui 35.50. 6977 Silberversand **P. Beising** Mannheim, Binderstr. 60. Auf Wunsch Zahlungserl.

Wir bitten um schonende Behandlung!

Wir sind von Natur etwas empfindlich und vertragen es vor allem nicht, beim Waschen gerieben oder grob behandelt zu werden. – Leichtes Durchdrücken im schäumenden Persil-Bad schont unsere Farben und unser zartes Gewebe. – Auch beim Trocknen bitte einige Vorsicht! Nicht aufhängen, sondern – richtig in Form gezogen – liegendtrocknen! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie **persilgepflegt** sind!

P 201 b/38

ADA-ADA

Lottchen spielt die kleine Mutter,

sicher wird schon losmarschiert und die ADA-ADA-Schuhe sorgen, daß ihr nichts passiert. Die neuen, flotten ADA-ADA-Modelle werden den Kindern sorgfältig angepaßt bei

Schuhhaus Hartmann Mannheim O 7, 13 Osram-Haus 294

MÖBEL VOLK Qu 5, 17–19 hat GUTE Möbel

Kaufgesuche

1 gut erhaltener Dampfdrehkran für Normalspur, mit einer Ausladung von 9–12 Meter, einer Auslegerlänge von 5 Tonnen u. einer Höhe von 4,75 Meter **zu kaufen gesucht.** Angebote erbitten wir unter H 11 37 753 an Schaffenssachen Duisburg. 6187

Kastanien werden angekauft in der Stadtgärtnerei und auf der Reihinsel. Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltg. 6[illegible]

Kaufe laufend getragene Herren-**Anzüge** sowie Herrenschuhe Hoch Eugen T 5, 17 Rufe u. Vorkauf, Fernruf 281 21. 6207

Gut erhaltene **Bücher** kauft jederzeit Graf E 3, 7. 6200

Alteisen Altmaterial Alte Maschinen Motoren usw. kauft gegen Bar Heinrich Krebs, Peterstalerstr. 6 Fernspr. 588 17. 6704

Altgold kauft zu reellen Preisen 6100 Gustav Stadel Goldschmiede-Werkst. Qu 6, 10 Reich Nr. II 49512

Brillanten Goldschmuck, Perlen kauft zu Höchstpreisen gegen sof. Kasse Diskrethaus, M 1, 7a, Breitestr.

Kräftiger, zweckdienlicher **Handkarren** gesucht. Ang. m. Preisang. erbet. unt. V V 171 an d. Geschäftsst. 7021

Gut erhaltener **Dam.-Schreibtisch** zu kauf. gesucht. Ang. u. W C 88 an d. Geschäftsstelle. *4602

Vermischtes

Wer schreibt 40000 Couvert-Adressen mit Schreibmasch. nach Vorlaufzeit? Angebote mit Preisangabe und Lieferzeit erb. unter V S 198 an die Geschäftsst. d. Bl. 6435

HANDSCHUHLEDER Zubehör Anleitung Zuschnitt **MOTSCH** Lederwaschh. Ludwigshafen Ludwigstraße 2

Tiermarkt

Spitzer weiß, Rüde, 1 Jahr, gut Blutlinie, ungeeignet im Haus, billig abzugeben. Tierpflege Meyer, Fabrlacher, Rh. Fernspr. 447 [illegible] *4799

Drucksachen liefert schnell und in bekannter Güte, Druckerei **Dr. Haas, R 1, 4-6**

DEUTSCHE BANK

Filiale Mannheim

B 4, 2 (am Theaterplatz)

Depositenkassen:

Heidelberger Straße P 7, 15 – Lindenhof Meerfeldstraße 27 – Marktplatz H 1, 1-2
Neckarstadt Mittelstraße 2 – Seckenheimer Straße 72 – Neckarau Marktplatz 2
Seckenheim Hauptstraße 110

Annahme von Spargeldern

Sparkonten **Sparbücher**

Zuverlässige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

MARCHIVUM

Brot und Segen / von Heinrich Zerkaulen

Ja — die Zeiten haben sich geändert! Die Partituren und Orchesterstimmen, die Grammophonplatten und Noten vom „Fidelen Bauer" sind nicht mehr zu haben, sind wie vom Erdboden verschluckt. Kein Orgelmann spielt die Melodien mehr, kein Bäckerjunge in der Stadt flötet sie noch vor sich hin, wenn er morgens in der Frühe die Brötchen in die weißen Beutel an die Haustüren hängt. Sicherlich weiß dieser Bäckerjunge auch nichts von dem Wort des Reichsbauernführers R. Walther Darré:

„Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers sieht in einem blühenden Bauerntum die ewigen Garanten einer gesicherten Zukunft des Volkes."

Dieser Bäckerjunge hat in seinem wachen Dasein das Wort Darrés vielmehr am eigenen Leibe schon erfahren! Er lebt bereits in der Begriffswelt und in der Vorstellung des neuen deutschen Menschen, für den der Erntedanktag die gleiche Umschreibung einer elementaren Volksverbundenheit bedeutet, wie der Tag des 1. Mai.

Wir alle, ob in der Stadt oder auf dem Lande, die wir hineingeboren sind in die Wunder einer wiedererstandenen und wehrhaften Nation, wir begreifen den tieferen Sinn dieser beiden großen Festtage unseres Volkes. Zum 1. Mai soll der Bauer in die Städte kommen, soll die bunten Aufzüge der Arbeiter und Handwerker schauen, die Symbole aus Fabrik und Werkstatt. Er soll die Fahnen des Reichs flattern sehen über die Kolonnen hin. Er soll stolzen und vielleicht auch heißen Auges den Truppen im Stahlhelm nachblicken, die da mit hartem Schritt mit den Arbeitern und Handwerkern, mit den Belegschaften jeglicher Betriebe zusammen marschieren. Doch umgekehrt soll es zum Tag des Erntedankfestes geschehen. Dann mag der Städter beweisen, wie er brüderlich den bäuerlichen Menschen in sich aufgenommen hat, wie er heute weiß, daß das Brot Segen zugleich für alle Arbeiter bedeutet.

Denn wir in der Stadt, die wir bunt zusammengewürfelt leben, wir beneiden den Besitzer des Erbhofes. Wir fühlen dumpf im Blut, daß wir von der gleichen Scholle stammen, daß wir auch zu ihr zurückkehren müssen. Ob eine gute Ernte oder eine minder gute — dem Herrn alles Wachstums auf dieser Erde gebührt der Dank für Brot und Segen!

Kaum sind sechs Jahre ins Land gezogen, wurde dieser Dank zum sichtbaren Zeichen, da der Staat selbst die Voraussetzungen für die Erhaltung und das Wachstum eines wirklichen Bauernstandes durch Reichserbhofgesetz geschaffen hat, womit zugleich die alten Erbhöfe wieder zu Keimzellen der rassischen Wiedergeburt des deutschen Volkes gemacht wurden, da mußte auch die alte Sitte des häuslichen Erntefestes am stärksten Bedeutung gewinnen. Wiederum ist damit ein Symbol geschaffen, das dem des arbeitenden Menschen in der Stadt am Tage des 1. Mai gleichkommt. Es werden die guten alten Heimattrachten hervorgeholt, die der Führer so liebt. Tausendfältig sind die Bräuche in deutschen Landen, die auch auf dem Dorfe jenes Symbol unterstreichen.

Und über allem steht das Herz, das Gefühl, das Wissen der Gemeinsamkeit zueinander!

Wir haben oft vom Reichsbauernführer vernommen, wie sehr ihm die Ausgestaltung der Dorfabende am Herzen liegt. Er bringt die Dichter aus den Städten mit zu diesen Abenden. Er hat einen Mann wie Hanns Johst sich eng seinem Führerrat zu verpflichten gewußt. Er hat sich mit besonderer Vorliebe der Schaffung von Dorfbüchereien angenommen. Er hat in Bild und Schrift immer wider an die Sammlung alter Bauernhöfe erinnert, überkommener Bauernwappen, der geheiligten Runenzeichen.

Der große Feldzug des Vierjahresplans ist durch solcherlei Bemühung von der Front des Dorfes in die Etappe der Stadt gewandert, hat auch die Etappe mit in den großen Schlachtplan eingegliedert, das längst das „Niemandsland" zwischen Dorf und Stadt verwischt scheint. Nicht umsonst kommen die Dichter zu den Bauern, die Bauern zu den Arbeitern. Nicht umsonst begegnen sich die Reihen der SS und SA in den Lagern des Reichsarbeitsdienstes, in den Kameradschaften der Studenten die jungen Söhne eines jungen Deutschland aus allen Schichten der Bevölkerung. Noch ist das vielleicht diesem und jenem weniger klar, es springt nicht sofort in die Augen. Aber warum ziehen wohl die großen Gefolgschaften aus „Kraft durch Freude" von der Stadt auf das Land, und umgekehrt vom Lande in die Stadt?

Man müßte einmal dieses junge Deutschland aus dem Gesichtsblick eines Fliegers sehen können. So wie der Flieger unter sich die Landschaft aufgeteilt vernimmt, übersichtlicher, verständlicher, durchscheinender, als jener, der unten wandert und Schritt für Schritt auch den winzigen Hügel erst erklimmen muß, um sich den richtigen Ausblick zu verschaffen — so müßten auch wir aus dem überhöhten Gefühl und der Wachsamkeit unseres Herzens heraus all jene Maßnahmen überblicken können, die dazu führten, ein Wort zu prägen wie: „Stadt und Land — Hand in Hand!"

Erst wenn wir von solcher Warte herab die Dinge zu überschauen imstande sind, dann wissen wir auch, daß es sich dabei nicht um ein billiges Schlagwort handelt, daß es vielmehr Ausdruck letzter Zielsetzung ist, die der Führer sich in und mit seinem Volke gedacht hat. Dann wird solch ein Wort zu einem magischen Strom, der unser Denken erfüllt im Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl zum siegreichen Gewinn des Vierjahresplans, dann liegt in solch einem Spruch die gleiche zwingende Gewalt wie in jenem anderen Wort vom „Blut und Boden".

Ewig reift nach des Ewigen Rat
Saat sich zu Ernte und Ernte zu Saat

Parallel zu den Anstrengungen der deutschen Landwirtschaft, die Erträge im Sinne von Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan zu erhöhen und zu verbessern, laufen die nicht minder großen Anforderungen an die deutsche Landmaschinenindustrie um die Bereitstellung der erforderlichen Maschinen als den unbedingt nötigen Hilfsmitteln. Der Erfolg der Landwirtschaft steht somit in unmittelbarer Abhängigkeit von den Leistungen des Landmaschinenbaues.

Wie bei den Erträgen, handelt es sich auch bei den Maschinen nicht nur um eine bloß mengenmäßige, sondern auch gütemäßige Steigerung, wobei die Güte sich auf eine immerwährende Verbesserung der Leistungsfähigkeit, der Betriebssicherheit, der Lebensdauer, der Preiswürdigkeit usw. bezieht. Die Notwendigkeit, „mehr und besser" zu schaffen, zieht sich also wie ein roter Faden vom Bauern zum Arbeiter und von der Landwirtschaft zur Industrie.

Leider vergißt man nur zu oft, daß der Bauer nicht nur einfache Geräte, wie Eggen oder Walzen, sondern auch hochwertige Maschinen, wie Bindemäher, Dreschmaschinen und Schlepper braucht. Die Qualitätsansprüche, die in technischer Hinsicht wegen der schweren Arbeitsbedingungen, des rauhen Ackerbetriebes und der häufig immer noch mangelnden Pflege ganz besonders groß sind, bleiben dagegen unbekannt. Wichtig ist, daß der Arbeitseinsatz der Landmaschinen dauernd unter Vollast erfolgt, im Gegensatz zu anderen Maschinen, die oft nur beim Anfahren oder zur Ueberwindung von Arbeitsspitzen voll belastet werden. Die Anforderungen an die Präzision der Fertigung und die Sorgfalt der Materialauswahl stehen gegen keine andere hochwertige Maschine zurück. Im Gegenteil, bei einem Grasmäher zum Beispiel werden die gleichen Kugel- und Rollenlager mit den gleichen Toleranzen eingebaut wie beim Automobil.

Heute, wo der Maschine um die Sicherstellung der deutschen Nahrungsfreiheit eine entscheidende Bedeutung zukommt, ist man eher geneigt, die Leistungen unserer heimischen Landmaschinenindustrie anzuerkennen als ehedem.

Diese, für die deutsche Landwirtschaft so wichtigen Leistungen und Aufwendungen, besonders in den Jahren seit der Machtübernahme, haben ein Ausmaß erreicht, das einer stärkeren Würdigung der Allgemeinheit bedarf.

Wohl nirgends muß der Konstrukteur mit dem Einsatzgebiet der von ihm entwickelten Maschinen mehr vertraut sein, als dies bei Landwirtschaft und Landmaschinen erforderlich ist. Der Ingenieur muß also in gewissem Sinn auch Landwirt sein. Er muß sehr viel von dem Einsatzgebiet der Maschinen verstehen, wenn Rückschläge vermieden bleiben sollen. Am Reißbrett allein kann man keine erfolgreichen Landmaschinen bauen, weder einen Pflug noch einen Binder, erst recht nicht eine Dreschmaschine oder gar einen Schlepper.

Welche kurze Zeit steht aber im Verlauf eines Jahres zu praktischen Versuchen zur Verfügung! Wie grundverschieden sind in den einzelnen Gebieten und Jahr für Jahr oft die Arbeitsbedingungen! Wer die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse kennt, wird auch die Schwierigkeiten, die sich der praktischen Weiterentwicklung der Landmaschinen entgegenstellen, ermessen und die dennoch großen Leistungen der Industrie beurteilen können.

Landmaschinenbau ist zudem sehr vielseitig, und eine Landmaschinenfabrik, die mehrere Zweige in ihr Bauprogramm aufgenommen hat, braucht getrennte Konstruktions- und Versuchsabteilungen; denn es ist klar, daß beispielsweise der Dreschmaschinenkonstrukteur sich ganz andere Gesichtspunkte zu eigen machen muß, als der, der etwa Erntemaschinen zu gestalten hat.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen, etwa dem Schlepper, kommt ein großer Teil der Landmaschinen nur kurze Zeit zur Arbeit. Um knappe vier oder sechs Wochen solcher Einsatzmöglichkeit einer Maschine, noch dazu in weit voneinander entfernten Gebieten, wirklich nutzbringend auswerten zu können, müssen schlagkräftige Versuchsabteilungen unterhalten und dürfen weder Mühen noch Kosten gescheut werden. Wirklich schnelles Arbeiten und intensive Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten sind dabei eine erste Voraussetzung für den Erfolg.

Darüber hinaus stellen unsere großen Landmaschinenwerke eingehende technisch-wissenschaftliche Forschungen über die einzelnen Arbeitsvorgänge an, mit dem Ziel, die Maschinen noch leistungsfähiger zu gestalten.

Dennoch, zur Schaffung verkaufsreifer Konstruktionen gehören oft viele Jahre, und ihre Herstellung wie Einführung bedeutet ein gewaltiges finanzielles Wagnis. Die Summen, die jährlich von der Landmaschinenindustrie für solche Versuchs- und Entwicklungsarbeiten ausgeworfen werden, gehen in viele Hunderttausende.

Die konstruktive Arbeit allein löst aber noch lange nicht die gute durch die noch bessere Maschine ab. Richtige konstruktive Gestaltung besagt nichts, wenn nicht auch eine erstklassige Herstellung und Verwendung hochwertiger Werkstoffe sichergestellt sind.

In dieser Hinsicht ist es der deutschen Landmaschinenindustrie gelungen, ihre Erzeugnisse auf eine solch hohe Qualitätsstufe zu bringen, daß deutsche Landmaschinen denen aus USA. nicht nur gleichwertig, sondern sogar überlegen sind.

Dieser Tatsache ist es zuzuschreiben, daß die deutsche Landmaschinenindustrie sich auf dem Weltmarkt gegen die amerikanische Konkurrenz erfolgreich behaupten und Schritt für Schritt wichtige Absatzgebiete sichern kann.

Landmaschinen arbeiten nicht in schönen mit Fliesen ausgelegten Maschinenräumen, sondern auf dem Acker in Gottes freier Natur. Sie sind allen Witterungsunbilden ausgesetzt, abgesehen von den bereits erwähnten sonstigen schweren Arbeitsbedingungen und der besagten mangelnden Pflege. Daher treten hinsichtlich der Verschleißfestigkeit an die Maschinen große Ansprüche. Die bedingt, daß die Werkstoffauswahl für einzelne Teile mit Sorgfalt zu geschehen

ERSTE MANNHEIMER DAMPFMÜHLE von
Ed. Kauffmann Söhne G.m.b.H., Mannheim
Weizenmühle
Gründungsjahr 1882

Die Mühle für Qualitätsmehl

MARCHIVUM

hat, und zu den Versuchs- und Forschungsstellen für die Gestaltung der Maschinen treten die nicht minder kostspieligen, aber notwendigen Einrichtungen für die Materialprüfung und Werkstoffforschung. Auch hier hat die deutsche Landmaschinenindustrie Pionierarbeit in des Wortes wahrstem Sinne geleistet. Man vergesse nicht die reibungslose und rasche, durch den Vierjahresplan angebahnte Umstellung auf die Heim- und Austauschwerkstoffe.

*

Der Bauer kann sich leider nur schwer von dem Gedanken frei machen, erst dann zu bestellen, wenn es nicht anders geht, eine Tatsache, die für eine laufende Fabrikation außerordentlich hinderlich ist. Wenn bei der heutigen großen Nachfrage nach Landmaschinen die Industrie auch gewiß sein kann, ihre Produktion absetzen, so treten doch außerordentliche Anforderungen — besonders im Versand vor der Erntezeit — an die Werke. Man denke einmal an die Fülle von Typen allein an Dreschmaschinen: hier 1520 Millimeter Trommelbreite, hier 1700 oder 1800 Millimeter, Hier norddeutsche, dort süddeutsche Einleger; hier Schmalspurgestell, dort Breitspur und dergl. mehr.

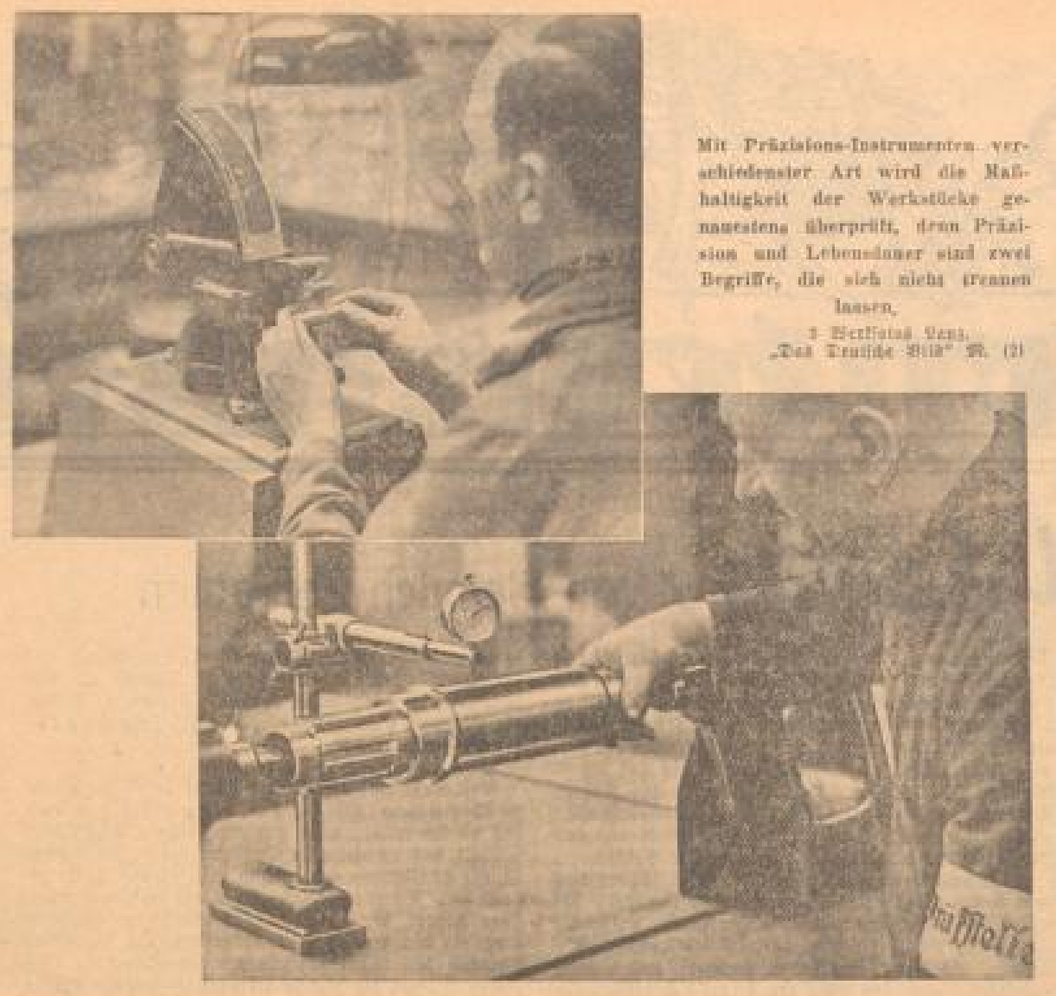
Die Qualität der Maschinen ist trotzdem ständig verbessert, und die Preise sind automatisch immer günstiger geworden.

Gegenüber dem Stand von 1924 kostet zum Beispiel heute ein eisenbereifter Kleinschlepper, der um 40 v. H. stärker ist als damals, nur noch weniger als die Hälfte,

oder, anders gerechnet, für das gleiche Geld wie damals erhält der Bauer heute einen modernen 20-PS-Schlepper mit Ackerlufbereifung, Zapfwelle und Anbaumähballen, und es bleiben ihm noch etwa 2500 Mark für weitere Maschinenanschaffungen übrig. Nicht gerechnet sind dabei die im Laufe dieser vierzehn Jahre eingetretenen Vervollkommnungen und die weit größere Leistung des Schleppers. Einer der schlagendsten Beweise für „Landmaschinenindustrie im Dienste der Landwirtschaft".

*

Die Aufklärungsarbeit, die seitens der Landmaschinenindustrie geleistet wird, erstreckt sich aber nicht nur auf die Fachberatung des Verkaufsbeamten und deren Verteilungsorganisation selbst, sondern umfaßt auch noch vieles andere mehr, wie Maschinenführerkurse, Arbeitsvorführungen, Betriebsanleitungen, Ueberwachungsdienst, Ausbildung der Händler und deren Mitbeiter usw. Alles Einrichtungen, die sehr viel Geld kosten, aber im Interesse der Landwirtschaft gern übernommen werden.



Mit Präzisions-Instrumenten verschiedenster Art wird die Maßhaltigkeit der Werkstücke genauestens überprüft, denn Präzision und Lebensdauer sind zwei Begriffe, die sich nicht trennen lassen.

3 Werkfotos Lanz, „Das Deutsche Bild" M. (2)

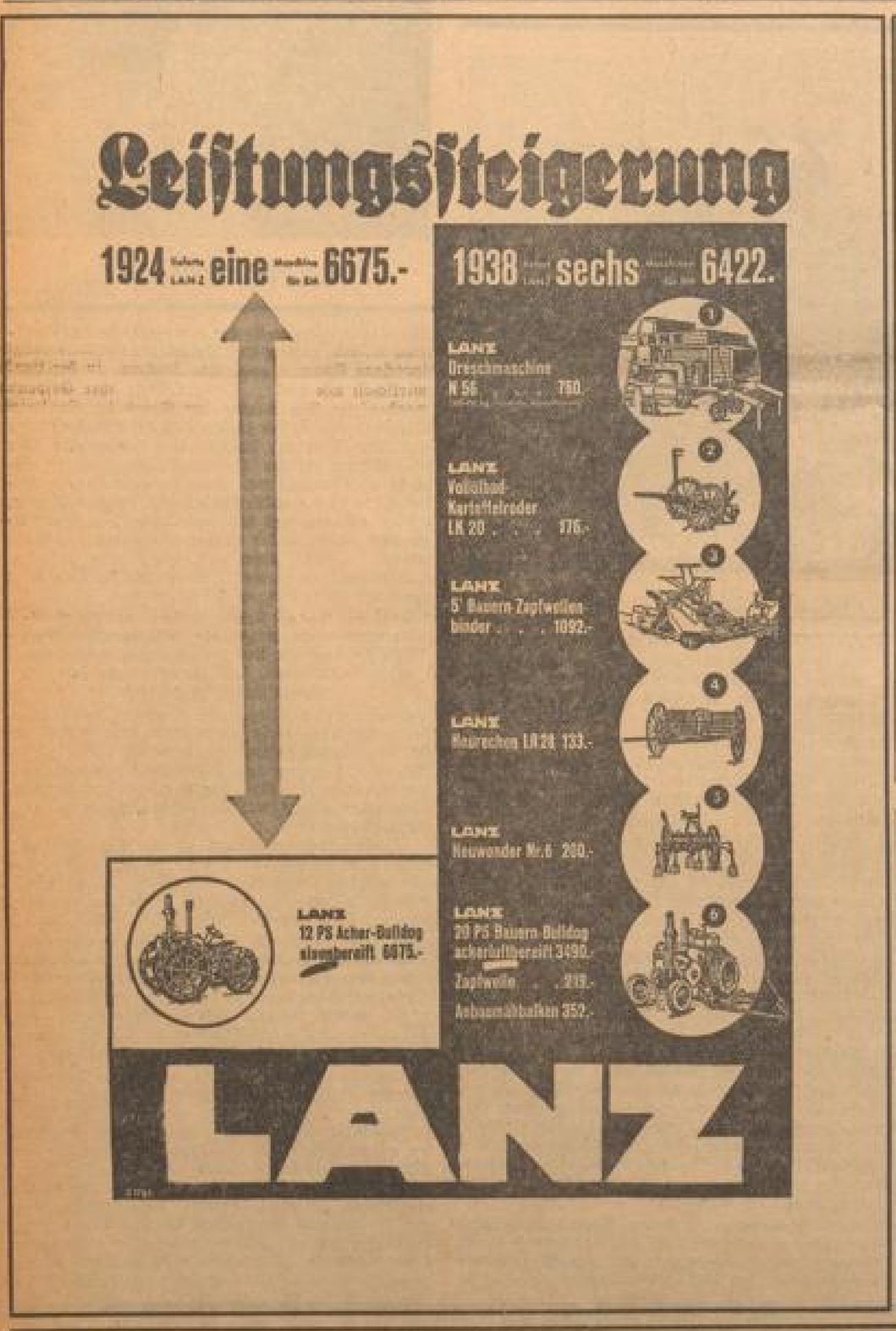
Das wichtigste Moment aber im Dienst an der Landwirtschaft ist ohne Frage eine sichere und schnelle Bereitstellung der Ersatzteile zu wirtschaftlichen, für den Bauer erschwinglichen Preisen.

Sicherheit und Schnelligkeit in der Ersatzteilbeschaffung muß die Ehre jedes verantwortungsvollen Landmaschinenwerkes sein.

Die besten Maschinen und ihre auch so lange Lebensdauer nützen gar nichts, wenn die Ersatzteilbeschaffung in Frage gestellt ist oder lange Lieferzeiten bestehen. Eine sofortige Ersatzteillieferung macht es aber, und zwar vor allem wegen der kurzzeitigen Einsatzmöglichkeit einer Maschine im Laufe eines Jahres, unbedingt erforderlich, daß die günstigsten Ersatzteile nicht irgendwo in einem Stammhause lagern, sondern über das ganze Absatzgebiet der betreffenden Maschinen verteilt zur sofortigen Lieferung bereitliegen.

Wenn man berücksichtigt, wie groß der Maschinenbestand bereits geworden ist, und überlegt, daß durch den ständigen Fortschritt sich oft Jahr für Jahr Aenderungen an den Maschinen und sich damit wieder andere Ersatzteile ergeben, und weiter bedenkt, daß selbst für jahrzehntealte Maschinen, die manchmal nur noch in geringer Stückzahl laufen, genau passende Ersatzteile vorrätig gehalten werden müssen, so wird man ermessen können, welche Millionenwerte allein in den Ersatzteilen für die Landmaschinen festliegen. Diese großen Anstrengungen und Aufwendungen, deren Gegenwert sehr stark in der Zukunft liegt, sind daher ein recht variabler Faktor in der Rechnung jedes Landmaschinenwerkes. Man wird erkennen müssen, daß dieser „Dienst" der Landmaschinenindustrie an der Landwirtschaft eine außerordentlich wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe ist, die ja beide Werte schaffen und Werte erhalten.

Ingenieur Thielski



Gewähr für Garten u. Feld

Kartoffel- u. Rübengabeln

Obstpressen und Obstmühlen Krauthobel Dosen und Verschlußmaschinen

Adolf Pfeiffer K 1, 4

HILDEBRAND RHEINMÜHLENWERKE

In Mannheim und seiner näheren Umgebung . . .

findet man die „Neue Mannheimer Zeitung". Mehr als hundert Trägerinnen in Stadt und Land sorgen für die schnelle und durchdringende Verbreitung.

Von nah und fern kommen aber auch die Nachrichten und Begebenheiten zur Neuen Mannheimer Zeitung, die damit ein Spiegelbild des heimatlichen Lebens und Wirkens gibt.

Lesen Sie deshalb die Neue Mannheimer Zeitung

denn sie unterrichtet Sie zuverlässig.

Die Mehle der Pfälzischen-Mühlenwerke Mannheim sind ganz vorzüglich!

MARCHIVUM

Kraft durch Freude

Montag, 3. Oktober

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 19.30 bis 21.30 Uhr Stadion, Feld 2. 20 bis 21.30 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang.

Betriebssportkurse: 15 bis 16.30 Uhr Stadion (Sportgemeinschaft Palasthotel). 16.30 bis 18 Uhr Stadion, Feld 2 (Arbeitsamt). 19 bis 20 Uhr Stadion Gymnastikhalle (Süddeutsche Fettschmelzer). 17.30 bis 19 Uhr Pestalozzischule A (Olex). 18 bis 19.30 Uhr Pestalozzischule B (Standard). 18 bis 19.30 Uhr Fortbildungsschule (Hutchinson). 18 bis 19.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule (Hummelwerke). 20 bis 21.30 Uhr Fortbildungsschule II 2 (Kleinbetriebe der Ortsgruppe Jungbusch). 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule (Adolf Pfeifer).

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 19.30 bis 21 Uhr Karin-Göring-Schule, 20 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule.

Betriebssportkursus: 20 bis 21.30 Uhr Friedrichschule (Kaufhaus Anker).

Schwimmen

Betriebssportkurse: Jeweils Städtisches Hallenbad von 20 bis 21.30 Uhr Daimler-Benz AG in Halle 1. Kaufhaus Hansa AG in Halle 1 und Johann Scheifler in Halle 3.

Deutsche Gymnastik

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20.30 bis 21.30 Uhr Schulhofstraße 4 (am Rosengarten). 20 bis 21 und 21 bis 22 Uhr Gymnastikfeld, Gochsstraße 8.

Boxen

Offener Kursus für Männer: 19.30 bis 20.30 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Rollschuhlauf

Offener Kursus für Frauen und für Männer 20 bis 21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 14 bis 15, 15 bis 16, 21 bis 22 und 22 bis 23 Uhr Reithalle des Städtischen Schlacht- und Viehhofs.

Dienstag, 4. Oktober

Allgemeine Körperschule

Betriebssportkurse: 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule (Engelhorn u. Sturm). 14.30 bis 17 Uhr Halle im Betrieb Schütte-Lanz-Holzwerke. 16.30 bis 18 Uhr Sportplatz am 110er-Weg (Draiswerke). 17.30 bis 19 Uhr Stadion, Feld 1 (Pennsylvania). 17.45 bis 19.15 Uhr Pestalozzischule A (Gerling-Konzern). 18 bis 19.30 Uhr U-2-Schule (Telefunken). 18 bis 19.30 Uhr Schillerschule am Neckarauer Uebergang (Enzinger-Unionwerke). 18 bis 19.30 Uhr Pestalozzischule B (Schenker u. Co.). 19 bis 21 Uhr Humboldtschule (Huth u. Co.).

Fröhliche Gymnastik und Spiele:

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße. 19.30 bis 21 Uhr Waldhofschule.

Betriebssportkursus: 20 bis 21.30 Uhr Friedrichschule, U 2 (Warenhaus Vollmer).

Schwimmen

Offener Kursus für Hausfrauen: 9 bis 10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.

Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1 (Hildebrand-Rheinmühlenwerke).

Boxen

Betriebssportkursus: 18 bis 20 Uhr TV-Halle Waldhof (Bopp u. Reuther).

Tennis

Offener Kursus für Frauen und Männer: 18 bis 19 Uhr Friedrichspark, Tennisanlage.

Jiu-Jitsu

Offener Kursus für Männer und Frauen: 20 bis 21.30 Uhr Stadion Gymnastikhalle.

Kindergymnastik

18 bis 19 Uhr Waldhofschule.

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Viseloteschule.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 16 bis 17 und 17 bis 18 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Brauer und Bauer

Das deutsche Braugewerbe kauft jährlich für ungefähr 245 Millionen Reichsmark Gerste und Hopfen von der deutschen Landwirtschaft, und außerdem noch für ungefähr 20 Millionen Reichsmark Pferde und Pferdefutter. Sie liefert dafür für ungefähr 37 Millionen Reichsmark hochwertige Futtermittel, wie Abfallgerste, Biertreber, Malzkeime und Hefe an die Landwirtschaft zurück. Schon diese Zahlen geben ein Bild von der starken Verflechtung, die zwischen Brauer und Bauer bestehen, zumal wenn man als Vergleich dazu anführt, daß die Summe sämtlicher Löhne und Gehälter der deutschen Brauwirtschaft, einschließlich der Unternehmeranteile der Sozialversicherung nur etwa 255 Millionen Reichsmark ausmachen.

Aber es sind ja nicht bloß die rein geschäftlichen, in Zahlen ausdrückbaren Beziehungen, die die Brauwirtschaft mit der Landwirtschaft verbinden, wie auch ihre Stellung im Reichsnährstand keineswegs nur die einer Kundengruppe des Bauern ist. Gerste und Hopfen, die beiden wesentlichsten Bestandteile des Bieres, sind zwei Erzeugnisse, die für eine Reihe von deutschen Bezirken wesentlichste Bestandteile ihrer Landwirtschaft geworden sind.

Am deutlichsten tritt dies beim Hopfen zutage: die Hallertau, der Spalter Bezirk, der Tettnanger Bezirk, die unterbadischen Hopfenbau-Gemeinden in der Gegend Schwetzingen-Sandhausen, um nur einige zu nennen, haben vielfach erst durch die Pflege des Hopfenbaues wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Dank der besonderen Förderung brauwirtschaftlicher Organisationen haben sie ihre Erzeugung gütemäßig immer mehr steigern können, so daß heute deutsche Hopfen vielfach den besten ausländischen Herkünften mindestens als gleichwertig zu erachten sind. In den nächsten Tagen findet in Berlin die Oktober-Tagung der deutschen Brauwirtschaft statt, die mit einer Hopfen- und Gerste-Ausstellung und -Bewertung verbunden ist. Die strengen Maßstäbe, die von jeher bei diesen Bewertungen an die einzelnen Erzeugnisse gelegt wurden, haben das ihre dazu beigetragen, den Hopfenbau immer besser und auch immer lohnender für die Landwirtschaft zu gestalten.

In gemeinsamer Arbeit von Landwirtschaft und Brauwirtschaft wurden die Aufgaben der Anbaubeschränkung durchgeführt, zugleich aber auch dem Hopfenbauern die sichere Gewähr dafür gegeben, daß er sein Erzeugnis auch zu sichern, von den Machenschaften der Spekulation unabhängigen Preisen, absetzen kann.

Auch auf die Erzeugung bester Braugerste nimmt die Brauwirtschaft ihren Einfluß. Wir haben die jährlichen Ausstellungen und Bewertungen schon kurz erwähnt. Darüber hinaus hat die Wirtschaftsgruppe Malzindustrie Merkblätter für die Gerste bauende Landwirtschaft herausgegeben, in denen diese angeleitet wird, bei der Sortenauswahl, bei der Behandlung der Pflanze, bei der Ernte, beim Drusch und bei der Anlieferung so zu verfahren, daß die Gerste den höchsten Gütegrad erzielen kann. Wir haben auch für Braugerste in Deutschland gewisse Anbaugebiete, die es zu außerordentlichen Höchstleistungen gebracht haben, wenngleich in keinem die Gerste eine so ausschließliche Bedeutung hat, wie es bei Hopfen etwa der Fall ist. Die nordpfälzische Braugerste, die Gerste des hessischen Rieds, die badische Taubergerste, die unterfränkische, die oberbayerische, die thüringische, die Sachsen-Saale-Gerste, die schlesische und in gewissen Jahrgängen die kurmärkische und die ostpreußische sind Erzeugnisse von bestem Ruf.

Bei der weitaus größten Zahl der rund 4000 in Deutschland vorhandenen Brauereien ist die Verbindung zwischen Brauwirtschaft und Landwirtschaft noch wesentlich enger insofern, als mit der Brauerei vielfach ein landwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist. Gerade in Süddeutschland hat die Brauerei ihren Charakter als typisch ländliches Gewerbe sich in hohem Maße erhalten, und wenn man einmal eine kleine Stadt oder ein Dorf, in dem sich eine Brauerei befindet, etwas eingehender betrachtet, wird man den wirtschaftlichen Einfluß dieser Brauerei auf das Gemeinwesen schwerlich überschätzen können. Die Brauerei pflegt in solchen Orten der größte Steuerzahler zu sein; die Brauerei, als gewerbliches Unternehmen, zahlt wesentlich höhere Löhne als es bei der Landwirtschaft möglich ist; da sie aber ihre Arbeitskräfte aus dem Ort selbst bezieht, steigert sie die Kaufkraft dieses Gebietes.

Die Brauerei ist für das örtliche Handwerk der beste Auftraggeber. Sie kann aber auch selbst in ihrem Landwirtschaftsbetrieb vorbildlich und befruchtend wirken; denn ihre Arbeiter sind niemals ausgesprochene Brauerei-Arbeiter, sondern in der Landwirtschaft wie in der Brauerei tätig, ihre Gespanne werden zur Erntezeit in den Dienst der Landwirtschaft gestellt; sie ist vielleicht auch kapitalkräftig genug, Maschinen und Anlagen für die Einbringung und Behandlung der Ernte anzuschaffen und sie den Ortsgenossen zur Verfügung zu stellen. So geht in der Tat eine Belebung durch den ganzen Ort, der sich nicht zuletzt auch als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht erwiesen hat.

Paul Riedel.

Unser Spitzenerzeugnis: „Deutsch Pils"
Bierbrauerei Durlacher Hof
A. G., vorm. Hagen

Brauerei Habereckl
Adolph Dingeldein
Aelteste Braustätte am Platze

1734
Brauerei
Arthur Pfisterer
MANNHEIM-SECKENHEIM

Palmbräu das deutsche Edelbier seit 1835

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

H. K. „Wie starb Wallenstein?" — — Albrecht Wenzel Eusebius Wallenstein entstammte dem uradeligen böhmischen Geschlecht Waldstein-Wartenberg, dessen gräfliche Linie auch heute noch blüht. Die Arnauer Linie, der Wallenstein entsproß, starb 1886 aus. Der berühmte Heerführer wurde am 14. September 1583 geboren. Er war ursprünglich evangelischer Konfession und trat als etwa Fünfzehnjähriger zur katholischen Kirche über. Durch seine Verheiratung mit der bedeutend älteren Witwe Lukretia von Wikkow erwarb er bedeutenden Grundbesitz in Mähren; später beerbte er einen seiner Onkel, so daß er früh zu großem Reichtum gelangte, der ihn in den Stand setzte, Truppen für den Kaiser Ferdinand II. anzuwerben, die in Böhmen verwendet wurden, als der dreißigjährige Krieg begann. Wallenstein war einer der Hauptnutznießer, als die ungeheuren Güter des böhmischen Adels an die Parteigänger Ferdinands verteilt wurden. Es ist leider unmöglich, eine genaue Darstellung des Lebensganges dieses bedeutenden Mannes an dieser Stelle zu geben. Wir bitten Sie, die Geschichte Wallensteins von Leopold von Ranke zu lesen. Wallenstein wurde am Ende seines Lebens beschuldigt, mit den Sachsen und Schweden verräterische Verhandlungen angeknüpft zu haben. Als die Prager Garnison ihm den Gehorsam verweigerte, ging er nach Eger, um dort mit den Feinden des Kaisers zu vereinigen. Er kam am 24. Februar 1634 in Eger an. Am nächsten Tag veranstaltete der Dragoneroberst Butler, der die Schotten Gordon und Leslie für sich gewonnen hatte, ein Gastmahl, bei dem die Anhänger Wallensteins, die Generale Illo, Terzky, Kinsky und der Rittmeister Neumann ermordet wurden. Der Irländer Devereux, ein Hauptmann, suchte danach Wallenstein in seiner Wohnung im Hause des Bürgers Pachhelbel am Markt auf. Als der Generalissimus die Wache zu Hilfe rief, drang der Irländer mit einer Partisane auf ihn ein. Wallenstein breitet die Arme aus und sank, von der Waffe durchbohrt, zu Boden. Die Leiche wurde in ein rotes Tuch gewickelt und fortgeschleppt.

H. K. „Wieviel Reichskanzler gab es in Deutschland seit Bismarck?" — — Die Namen der Reichskanzler sind: 1. Fürst Otto v. Bismarck, 21. März 1871 bis 18. März 1890; 2. Graf Caprivi, 20. März 1890 bis 26. Oktober 1894; 3. Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, 29. Oktober 1894 bis 17. Oktober 1900; 4. Fürst Bernhard v. Bülow, 17. Oktober 1900 bis 14. Juli 1909; 5. v. Bethmann-Hollweg, 14. Juli 1909 bis 14. Juli 1917; 6. Michaelis, 14. Juli bis 1. November 1917; 7. Graf Hertling, 1. November 1917 bis 3. Oktober 1918; 8. Prinz Max von Baden, 3. Oktober bis 9. November 1918; 9. Rat der Volksbeauftragten ab 10. November 1918; 10. Rat der Volksbeauftragten ab 29. Dezember 1918; 11. Scheidemann, ab 13. Februar 1919; 12. Bauer I, ab 20. Juni 1919; 13. Bauer II, ab 3. Oktober 1919; Müller I ab 27. März 1920; 15. Fehrenbach, ab 25. Juni 1920; 16. Wirth I, ab 10. Mai 1921; 17. Wirth II, ab 26. Oktober 1921; 18. Cuno, ab 22. November 1922; 19. Stresemann I, ab 13. August 1923; 20. Stresemann II, ab 6. Oktober 1923; Marx I, ab 30. November 1923; 22. Luther I, ab 15. Januar 1925; 23. Luther II, ab 20. Januar 1926; 24. Marx II, ab 17. Mai 1926; 25. Marx III, ab 28. Januar 1927; 26. Müller II, ab 28. Juni 1928; 27. Müller III, ab 13. April 1929 (Umbildung); 28. Brüning, ab 1. April 1930; 29. v. Papen, ab 1. Juni 1932; 30. Schleicher, ab 2. Dezember 1932 bis 28. Januar 1933; 31. Adolf Hitler ab 30. Januar 1933.

Reich. „Wer waren die Gründer des ersten, zweiten und dritten Reiches?" — — Das erste Reich geht zurück auf die Karolinger, insbesondere auf Karl den Großen, der am Weihnachtstag 800 in Rom sich zum Römischen Kaiser krönen ließ. Der Vertrag von Verdun i. J. 843 teilte sein Reich unter die Söhne Ludwigs des Frommen: Lothar („Lotharingen"), Ludwig den Deutschen und Karl den Kahlen, und der Vertrag von Mersen i. J. 870 zog endgültig die Grenze zwischen dem romanischen Westfranken (Frankreich) und dem germanischen Ostfranken, das zwar noch nicht Deutschland hieß, aber als die älteste Gestaltung eines selbständigen Deutschlands gelten kann, weil es alle Südgermanen in den fünf Stämmen der Franken, Alemannen, Bayern, Sachsen und Lothringer umfaßte. Otto I. hat am 2. Februar 962 durch seine Krönung zum Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" den Gedanken Karls des Großen wieder aufgenommen und vollendet, das i. J. 476 zerstörte weströmische Kaisertum wieder aufleben zu lassen. Dieses Heilige Römische Reich Deutscher Nation fand sein Ende, als die Fürsten des von Napoleon begründeten Rheinbundes — Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Berg, Nassau, Fürstprimas von Dalberg u. a. — dem Regensburger Reichstag am 1. August 1806 den Austritt aus dem Reichsverband erklärten und Kaiser Franz II. am 6. August 1806 die Kaiserkrone niederlegte, worauf der Reichstag auseinanderging. In Wirklichkeit war das alte Reich schon lange abgestorben. Das zweite Reich erstand aus den von allen deutschen Stämmen gebrachten Blutopfern von 1870, insbesondere aus dem Sieg von Sedan. Durch die Bemühungen Bismarcks schlossen sich die süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bund zusammen. Das neue Reich fand seine Weihe durch die Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles am 18. Januar 1871. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges setzte ihm mit der Revolte vom 9. November 1918 ein Ende. Als Geburtstag des Dritten Reiches können wir den 30. Januar 1933 ansehen, an dem Adolf Hitler als Reichskanzler nach vierzehnjährigem Kampf gegen das Zwischenreich der Weimarer Judenrepublik die Geschicke Deutschlands in die Hand nahm.

H. K. „Ein Bekannter behauptet, vor dem Kriege sei in der Oeffentlichkeit nie Militär in feldgrauer Uniform gesehen worden. Die meisten feldgrauen Uniformen seien erst bei Kriegsbeginn hergestellt worden. Viele Regimenter seien in Blau ins Feld gezogen. Ich behaupte jedoch, daß mindestens 2 Jahre (ab 1912) vor dem Kriege, jeder aktive Soldat seine feldgraue Uniform und Ausrüstung verpassen und Namen einnähen mußte; sie wurden kompagnieweise auf der Regimentskammer verwahrt. Wer hat Recht?" — — Den Anlaß für die Einführung einer im Felde wenig sichtbaren Uniform gaben z. Zt. theoretische Studien, praktische Versuche bei anderen großen Heeren, Erfahrungen des Burenkrieges und der Expedition nach China sowie Nachrichten von dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die ersten Probeversuche mit einer feldgrauen Uniform (zuerst im Schnitt einer Rockbluse) im preußischen Heere wurden durch Verfügung vom 20. 1. 1905 angeordnet. Mit der Erprobung der Uniform wurden das Lehr-Infanterie-Bataillon und je ein Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 und des Königs-Inf.-Regiments (6. Loth.) Nr. 145 beauftragt. Die Uniform gelangte dann nach und nach zur Einführung zunächst für den Mobilmachungsfall. Durch AKO. vom 23. 2. 1910 wurde befohlen, daß die feldgraue Uniform allgemein auch im Frieden zu tragen ist. Im Herbstmanöver 1913 trug ein Teil der 29. Division (Freiburg) feldgraue Uniform.

As. T. „Täglich hört man heute den Egerländer Marsch spielen. Obwohl ich selbst gebürtige Sudetendeutsche bin, aber schon 20 Jahre meinen Aufenthalt in Deutschland habe, so ist mir der Text des Marsches nicht mehr im Gedächtnis. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie den Text einmal veröffentlichen wollten. Auch wäre es interessant zu wissen, wer die Worte und wer die Musik gemacht hat." — — Die Entstehung des Marsches, der Name des Komponisten und der Text wurden am Donnerstagabend bereits veröffentlicht.

F. H. „Was war die Hauptursache und Entstehung der Ereignisse des 21. Mai 1938 in der Tschecho-Slowakei —, welche Hauptereignisse haben sich ereignet, welche Wirkungen haben die in Frage kommenden Ereignisse auf das Verhältnis der Prager Regierung — Sudetendeutsche einerseits und Deutschland, und insbesondere der Westmächte gezeitigt?" — — Wenn Sie die Rede des Führers und die Veröffentlichungen der letzten Zeit genau verfolgt haben, können Sie sich die Antwort auf Ihre Frage selbst geben.

H. „Welcher Partei gehörte der frühere Reichskanzler Dr. Luther an?" — — Dr. Luther gehörte der Volkspartei an. Die verwandtschaftlichen Beziehungen des früheren englischen Außenministers sind uns nicht bekannt.

Name. „Meine Tochter heißt Renate. Es wurde gesagt, Renate sei ein lateinischer Name und hieße auf deutsch „Die Wiedergeborene". Die Kinder dieses Namens würden einem gerne sterben, so daß das Wiedergeborene wieder den gleichen Namen erhalten sollte. Da uns bekannt ist, daß zwei kleine Kinder solchen Namens von Bekannten gestorben sind, wurden meine Frau und auch ich ängstlich und wir fragen uns, ob hinter dem Namen eine geheimnisvolle Macht steckt und ob es so etwas überhaupt gibt?" — — Die angegebene Uebersetzung des Namens stimmt — aber nicht die abergläubische Deutung. Die altchristlichen Gemeinden, die den Namen gern gebrauchten, verstanden darunter im Sinne der christlichen Lehre: die durch die Taufe „im Geist Wiedergeborene".

Pfalz. „Ist die Mehrzahl der Pfälzer katholisch oder evangelisch?" — — 1933 wurden in der Pfalz 549 493 evangelische und 414 516 katholische Einwohner gezählt. Es leben also 13,7 v. H. mehr Protestanten in der Pfalz.

M. A. „Ich bin im Besitze von zwei Markenalben nebst einer Anzahl loser Marken, Karten usw. Ich möchte alles verkaufen, bin aber selbst kein Fachmann darin. Wo soll ich mich hinwenden, daß die Angelegenheit vertrauensvoll behandelt wird?" — — Setzen Sie sich einmal mit dem Verein Mannheimer Briefmarkensammler, F 4, 7—9 in Verbindung, oder wenden Sie sich an eine Briefmarkenhandlung.

Nr. 88. „Wie und wo entstehen Flöhe? Wie werden sie vernichtet?" — — Der Floh ist ein fliegenartiges, ungeflügeltes Kerbtier, das als Blutsauger auf Menschen, Hunden, Ratten, Katzen, Schweinen und Hühnern lebt. Der Floh legt seine Eier in Dielenritzen, Kleider und Betten. Die weißliche bis 1 Zentimeter lange Made verpuppt sich in einem Gespinst aus Schmutzteilchen. Der Floh kann lange Zeit hungern. Nur größte Sauberkeit kann den Floh vertreiben. Man streicht die Dielenritzen mit Anilinöl oder Petroleum und dichtet sie ab. Den Fußboden wäscht man mit Seifenwasser und einem Lysolzusatz auf.

Achilles. Der nähere Gang dieses Spieles ist hier ziemlich unbekannt. Vielleicht können Sie in einer Buchhandlung ein kleines Lehrbuch erhalten.

Welt. „Wieviele Einwohner haben Frankreich, Polen und die Tschecho-Slowakei?" — — Frankreich hat 41 860 000 Einwohner, Polen 32 024 500 und die Tschecho-Slowakei 14 729 540 Einwohner.

Praktische Ratschläge

Frau A. Sch. „Wie kann man Motten aus einem Sofa entfernen?" — — Versuchen Sie folgendes Verfahren: Verhüllen Sie das Sofa mit Bettüchern und dgl., die mit Latten unterlegt werden, so daß es wie in einer Kiste luftdicht abgeschlossen dasteht und die Dämpfe ringsum frei einwirken können. Auf einem alten Teller auf feuersicherer Unterlage werden nun reichlich zerkleinerte Schwefelfäden angebrannt, deren Dämpfe man über Nacht einwirken läßt. Zur Sicherung des Erfolges wird die Räucherung morgens wiederholt und das Sofa später geklopft, gebürstet und gelüftet. Metallverzierungen müssen vor dem Dämpfen durch Ueberkleben geschützt werden. Die mit Stoff evtl. verkleidete Gurtspannung muß gelöst werden, damit die Dämpfe in das innere Polsterwerk eindringen können. Außerdem erhalten Sie in jeder Drogerie verschiedene sicher wirkende Mottenmittel.

Most. „Wie kann man Birnenmost das ganze Jahr über frisch erhalten?" — — Sie müssen bei Zubereitung des Süßmostes folgendermaßen verfahren: Man legt in einen großen Topf einen Rost, füllt handbreit Wasser ein, stellt dann auf den Rost einen kleineren Topf, in den später der Saft tropfen soll. Ueber den Rand des großen Topfes legt man ein Seihtuch (möglichst fein), das nach innen etwas bauscht. Darüber kommt ein größeres Seihtuch, weniger gebauscht. Beide Tücher bindet man mit einem Strick um den Topfrand fest. Nun bringt man das Obst auf, und wenn man süßen will, den Zucker. Obenauf kommt ein Blatt Pergamentpapier, um das Spritzen zu vermeiden. Der Deckel wird lose aufgelegt, und die acht Zipfel der beiden Seihtücher werden über ihm zusammengeknotet. Zuerst gibt man stärkeres Feuer, bis kräftig Dampf entweicht, dann läßt man etwa 90 Minuten schwach weiterkochen. Der Saft wird heiß in die heißen, mit Sodawasser gereinigten Flaschen gefüllt. Diese schließt man sofort mit ausgekochten Pfropfen und läßt sie auf den Kopf gestellt, auskühlen. Danach bewahrt man sie liegend auf. Der Saft wird durch das obige Verfahren entkeimt.

Frau O. „Wie muß ich einen Gummibaum im Winter pflegen, damit ich ihn durchbringe?" — — Geben Sie dem Gummibaum im Winter keinen zu warmen Standort, da sonst leicht Blättchen austreiben, die schwach und kränklich und gelb werden. Ein Zimmer mit 8—10 Grad R. genügt zur Ueberwinterung. Geben Sie der Pflanze einen hellen Platz. Mit der Wassergabe seien Sie im Winter sehr mäßig, im Gegensatz zur Bewässerung im Sommer.

Frau A. J. „Wie entferne ich Fettflecken aus bunten Schürzen? Können Sie mir noch mitteilen, wie das im Allgäu als Spezialität bekannte Birnenbrot hergestellt wird?" — — Die Reinigung auf die von Ihnen angedeutete Art ist heute nicht mehr angebracht, da dieses Material für die Ernährung gebraucht wird. Versuchen Sie die Reinigung mit Waschbenzin.

Mieter und Wohnung

Miete. „Was heißt Stabilisierung der Mieten?" — — Die Stabilisierung der Mieten beruht auf der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936. Bei der Mannigfaltigkeit der Mietzinsgestaltung und der Möglichkeit, in gewissen Fällen Mietzinserhöhungen vorzunehmen (man denke nur an die Aenderung der Benutzungsart von Mieträumen, an die Durchführung baulicher Verbesserungen, an die Einführung von Sammelheizung, Warmwasserversorgung, Teilung größerer Wohnungen, Einführung neuer Abgaben für den Hausbesitz usw.), hatten sich mancherlei Zweifel ergeben, ob Mietzinserhöhungen dieser Art sich im Rahmen der Preisstoppverordnung hielten. Zur Beseitigung dieser Zweifelsfragen sind neben drei Ausführungsverordnungen zwei Runderlasse des Reichskommissars für die Preisbildung ergangen, die die erforderliche Klarheit schaffen. Aus diesen ziemlich umfangreichen Vorschriften, insbesondere aus dem Erlaß Nr. 184 vom 12. Dezember 1937 ergibt sich zusammengefaßt folgendes: 1. Vergleichstag (Stichtag) für die Berechnung der Mieten ist der 17. Oktober 1936. Durch die Erste Ausführungsverordnung vom 30. November 1936 sind aber die zwischen dem 17. Oktober und dem 30. November 1936 geschlossenen Mietverträge von der Rückwirkung der Preisstoppverordnung ausgenommen worden. 2. Jede Mietzinserhöhung, welchen Rechtsgrundes sie auch ist, ist an die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung gebunden. 3. Die Mietpreisgestaltung und die Innehaltung des Preiserhöhungsverbots werden genauestens überwacht. Durch die Preisstoppverordnung wird nicht nur jede unmittelbare Mietzinssteigerung verboten, es ist auch unzulässig, bei ziffernmäßig gleichbleibendem Mietzins den Mieter in anderer Weise höher zu belasten oder den Wert der Leistung, die dem Vermieter obliegt, durch irgendwelche Maßnahmen zu vermindern, z. B. Fortfall eines Raumes bei gleichbleibendem Mietzins usw. (mittelbare Mietzinserhöhungen). Danach verstößt z. B. die Forderung nicht seit langem üblicher Mietzinsvorauszahlungen oder besonderer Mietzinssicherheiten (auch wenn sie verzinst werden), die Forderung von Umzugsbeihilfen und Abstandssummen, die Abwälzung von Instandsetzungskosten auf den Mieter oder die Verkoppelung von Vermietungen mit irgendwelchen anderen Rechtsgeschäften gegen die Preisstoppverordnung. Dabei ist es unerheblich, ob derartige Forderungen vom Vermieter selbst oder einer anderen Person oder Stelle erhoben werden. Maßgebend sind in erster Linie die bei Erlaß der Preisstoppverordnung in Geltung gewesenen, bzw. bis zum 30. November 1936 schriftlich getroffenen Vereinbarungen. Wenn mit erklärter oder stillschweigender Einwilligung des Vermieters am Stichtag zugunsten des Mieters eine vom schriftlichen Vertrag abweichende Regelung bestand, ist diese maßgebend. Vertragswidriges Verhalten des Mieters oder Vergünstigungen, die der Vermieter nur unter ausdrücklicher zeitlicher Befristung gewährt hat, beeinflussen die Höhe des Stichtagmietzinses nicht. Ein von dem allgemeinen Stichtag abweichender Zeitpunkt ist maßgebend, wenn bis zum 30. November 1936 für einen späteren Termin eine Mietzinserhöhung fest vereinbart war (Staffelmiete). Für erstmals zur Vermietung gelangende Wohnungen darf grundsätzlich kein höherer Mietzins gefordert werden, als am 17. Oktober 1936 für gleichwertige Wohnungen üblich und angemessen war. Ausgenommen waren bis zum 15. Oktober 1937 die Fälle, in denen der Vermieter auf Grund der ersten Ausführungsverordnung zu einer Erhöhung des Mietzinses ohne Zustimmung der Preisprüfungsstellen berechtigt war, z. B. Einführung der gesetzlichen Miete, wenn diese höher war, Erhöhung der Miete bei baulichen Veränderungen mit Zustimmung des Mieters u. a. 4. Soweit vorsätzliche Verstöße gegen die Preisstoppverordnung festgestellt werden, soll mit empfindlichen Strafen vorgegangen werden. Aus diesen Vorschriften ergibt sich, daß die Leistungen des Mieters nach dem Stand vom 17. Oktober bzw. 30. November 1936 ohne Genehmigung der Preisüberwachungsstelle — abgesehen von den oben genannten Ausnahmefällen — nicht erhöht werden dürfen. Was aber am 17. Oktober bzw. 30. November 1936 galt, kann auch weiterhin gefordert werden, soweit die Miete nicht als volkswirtschaftlich ungerechtfertigt angesehen werden muß.

Ueber Teppichnepper

12.

Dem Teppichnepper kann man überall begegnen, im Badeort, im II. Klasse-Wagen und gar in der eigenen Wohnung. Er lügt einem das Blaue vom Himmel herunter, die Russen haben ihn aus Kaukasien vertrieben, die Franzosen aus Syrien. Aber gottlob, dieses Sortiment von kostbaren Ladyk und uralten Schirwani hat er gerade noch gerettet. Er hatte heute eine schwere Autopanne und braucht Geld, er hat Empfehlungen von Generaldirektoren und königlichen Hoheiten, es tauchen die Titel und die orientalischen Namen . . . , schon hat er für 3000 Mark Ware im Werte zu 300 verkauft.

Einer war ganz raffiniert, ging zu einem Zahnarzt, stellte sich bedürftig, brauchte die Plombe nicht zu bezahlen und kam nach 1 Stunde mit einem wertlosen Teppich wieder um sich zu „revanchieren". Kostenpunkt: RM 500.—.

Wollen Sie sich auch so anführen lassen, und dürfen hinterher noch nicht einmal schimpfen . . .? Nein, dann gehen Sie zu einem wirklichen Teppichfachmann, ins

TEPPICHE & GARDINEN
Tegahaus
GERHARD & ENGELHARDT
MANNHEIM N 4, 11/12, Kunststraße

A. N. 84. „Wenn ein Untermieter im Laufe des Monats zum Heeresdienst eingezogen wird, ist dieses höhere Gewalt? Braucht er da die Miete nur bis zu dem Tage, an dem er einrücken muß, bezahlen? Muß die bis zum Schluß des Monats bezahlte Miete zurückbezahlt werden? Sollte nun der Untermieter nach zwei Monaten, z. B. am 18. dasselbe Zimmer wieder beziehen, braucht er dann bis zum 31. keine Miete zahlen, wenn ihm beim Einrücken der Rest des Monats nicht herausbezahlt wurde?" — — Die Miete muß bezahlt werden (§ 552 BGB). Es kann daher weder die bezahlte Miete zurückgefordert, noch auf spätere Monate verrechnet werden.

J. K. „Ein Mieter in meinem Hause braucht einen Wasserstein, kann der Mieter verlangen, was er will? Ich bin bereit, einen Wasserstein setzen zu lassen, aber keinen weißen, und das will der Mieter nicht. Muß ich mir sämtliche in gröblicher Weise ausgestreuten Verleumdungen gefallen und meinen meinen Kindern Schläge androhen lassen? Habe ich da kein Recht zu kündigen?" — — Die Art des Wassersteins bestimmen Sie als Hausbesitzer. Wegen böswilliger Verleumdungen können Sie den Mieter verklagen. Wenn er durch sein Verhalten den Frieden des Hauses stört, können Sie auch kündigen.

Juristische Fragen

Familienrecht. „Ein Vater, der sich in guten Verhältnissen befindet, gab seiner jung verheirateten Tochter als Aussteuer eine Küchen-, eine Schlafzimmer- und eine Wohnzimmer-Einrichtung, und zwar alles gebraucht, nur aufgefrischt, das heißt, die Eltern verwendeten ihre alten Zimmer-Einrichtungen zur Aussteuer und schafften sich an Stelle dieser, neue Möbel an. Die Eltern machten es in diesem Falle gerade umgekehrt, wie es die Regel ist, nämlich den Neuvermählten neue Einrichtungen mitzugeben. Der Protest des Schwiegersohnes, der Prokurist ist, gegen eine derartige Aussteuer, wurde von dem Schwiegervater mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß, wenn er sich mit der gegebenen Aussteuer nicht zufrieden gäbe, er (d. h. der Schwiegervater) seine Tochter auf den Pflichtteil setzen werde. Was kann nun der Schwiegersohn gegen eine solche Behandlung, besser Mißhandlung, unternehmen, ohne Gefahr zu laufen von dem knickerigen Schwiegervater geschädigt zu werden?" — — Nach § 1620 BGB. ist der Vater verpflichtet, seiner Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushaltes eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Dieser Anspruch ist gerichtlich erzwingbar. Der Schwiegersohn wird aber den dann mißstimmten Schwiegervater nicht hindern können, seine Tochter auf das Pflichtteil zu setzen.

Vornamen. „Eine verheiratete Frau, die seit langer Zeit zum katholischen Glauben übergetreten und jüdischer Abstammung ist, muß diese auch ab 1. Januar 1939 den zusätzlichen jüdischen Vornamen annehmen?" — — Nach der Verordnung vom 17. August 1938 dürfen Juden nur bestimmte Vornamen beigelegt werden. Soweit Juden andere Vornamen führen, müssen sie vom 1. Januar 1939 ab zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen (Jüdinnen den Vornamen Sara). Da die in Rede stehende weibliche Person als Jüdin im Sinne der Nürnberger Gesetze angesehen wird, findet die obengenannte Verordnung auf sie Anwendung.

MARCHIVUM

SONNTAGS-BEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

MANNHEIM

2. OKTOBER 1938

Sie marschierten mit den Männern

„Das sind unsere Lotten" - Bei den Frauen des Finnischen Schutzkorps Wacht gegen den Bolschewismus

Exerzieren am Infanteriebegleitgeschütz

Nach dem Freiheitskriege der Finnen 1917/18 entstand aus der Bauernarmee des Generals Mannerheim, aus den sogenannten „Weißen Garden", das Finnische Schutzkorps. Es umfaßt heute weit über 100 000 Mann, die sich vollkommen freiwillig den harten Strapazen der Uebungen und des sonstigen Dienstes unterwerfen. Im Schutzkorps, das völlig gleichberechtigt neben der Armee steht, sind alle Waffengattungen vertreten, die sich in dem finnischen Gelände mit Erfolg anwenden lassen. Unser Sonderberichterstatter besuchte kürzlich das Schutzkorps und nahm an den Manövern teil. Er berichtet darüber auf dieser Seite.

An einem heißen Augustabend komme ich da irgendwo in Westfinnland auf einer Station an. Auf dem Bahnhof erwartet mich bereits ein schlanker, braungebrannter Offizier in der Uniform des finnischen Schutzkorps. Klappmütze wie unsere SS, Bluse, Reithose, das alles in einer olivbraunen Mimikryfarbe, und hohe braune Stiefel.

In tadellos reinem Deutsch werde ich liebenswürdig willkommen geheißen. Vor Tagen bin ich bereits vom Generalstab in Helsingfors im Lager angemeldet. Wir steigen vor dem Bahnhofsgebäude in den bereitstehenden Wagen und fort geht es in sausender Fahrt — hinein in die Landschaft. Ich frage meinen Führer, wo er denn sein blendendes Deutsch gelernt hat. Ja — er sei doch über zwei Jahre beim deutschen „Kommiß" gewesen und habe an der Ostfront gegen die Russen gefochten. Nun weiß ich, er ist auch einer von den preußischen Jägern, von jenen Mern. Das waren alles junge vaterlandsbegeisterte finnische Studenten und Bauern, die sich auf heimlichen Wegen nach Deutschland hin durchgeschlagen hatten, um sich hier für den Freiheitskampf gegen die Russen militärisch ausbilden zu lassen.

Wir biegen plötzlich in einen Seitenweg ein — zwischen dem dichten Grün schaut ein weißes Herrenhaus hindurch, hoch oben flattert die weiße Fahne mit dem großen hellblauen Kreuz — das Banner des freien Finnland. Einen Augenblick später halten wir vor der breiten Freitreppe, wir sind in der Kommandantur des Sommerlagers.

Eben tritt der Distriktschef und Kommandant aus dem Gebäude heraus, gefolgt von einer Anzahl Offizieren. Freundlichste Begrüßung — aber natürlich, gerne sollte ich mir das Leben und Treiben im Lager, den Ausbildungsbetrieb ansehen, aber erst möchte ich doch mit ins Kasino kommen zu einer kleinen Erfrischung. Die peinliche Sauberkeit hier überrascht sehr angenehm. Feldmäßig einfach sind zwar Tische und Bänke, aber auf jedem Tisch stehen bunte Sträuße frischer Feldblumen. Das muß der Einfluß von Frauen sein, so denke ich mir. Und das bestätigt sich auch gleich. Einige blitzsaubere Mädel in einfachem, hochgeschlossenem mausgrauem Kleid kommen herzu und fragen nach unseren Wünschen. Die Mädchen machten nun durchaus nicht den Eindruck von bezahlter Bedienung, mir fällt weiter auf, daß sie zum Abschluß ihres Kleides am weißen Ueberfallkragen eine große Brosche tragen, die in der Mitte, von heraldischen Rosen umgeben, ein blaues Hakenkreuz aus Emaille zeigt. Es ist gleichsam ein Symbol für das Gefühl der Zugehörigkeit zum nordischen Kulturkreis.

„Das sind unsere Lotten", erklärt mir der Chef, „ja, wenn wir die nicht hätten! Sie machen im Schutzkorps alle die Arbeiten, die eigentlich den Frauen am besten liegen, sie bringen sogar einen großen Teil der Gelder zur Unterhaltung unserer freiwilligen Wehrorganisation auf. Und auch sie machen das natürlich vollkommen freiwillig und unentgeltlich — mit einem unermüdlichen Eifer. Aber bitte, sehen Sie selber, in unserem Lager werden Sie reichlich Gelegenheit haben, unsere Lotten bei ihrer Tätigkeit zu beobachten."

Ueber das Plaudern ist es inzwischen schon etwas später geworden, es mag so gegen zehn Uhr sein. Aber das empfindet man zu Anfang Juli in Finnland nicht. Hier geht ja doch im Hochsommer die Sonne zu dieser Zeit nur knapp für ein paar Stunden unter, wobei sie aber eine so helle eigenartige bläuliche Dämmerung hinterläßt, daß man überhaupt nicht den Eindruck einer Nacht hat. Wir treten hinaus ins Freie. Lebhafter Betrieb ist auf dem weiten grünen Platz neben dem Herrenhaus, um die weißen Rundzelte der Mannschaften, die wie mit dem Lineal ausgerichtet liegen. „Sportbetrieb", erklärt mir mein Begleiter, die Lotten des Lagers haben ihren Spielabend, sie spielen das beliebte „pesäpallo" (eine Art Schlagball).

Die junge Mannschaft steht dichtgedrängt am Spielfeld und nimmt lebhaften Anteil am Spiel der Lotten. An Beifall, anfeuernden Rufen, aber auch an Kritik wird nicht gespart. Die Lotten treiben sehr gerne Sport, höre ich, es ist sogar ihre Pflicht, den Körper gesund und frisch zu erhalten, auch das wird als Dienst am Vaterlande aufgefaßt. Aermellose Hemden tragen sie und lange Trainingshosen, auf dem blonden Kopf sitzt die graue Klappmütze mit der Kokarde in den Farben der Landschaft.

Diese finnischen Frauen und Mädchen sind alles andere als übertrieben schlank zu nennen, sie gehen auf geraden wohlgewachsenen, bisweilen etwas kräftigen Beinen durch das Leben. Der Begriff der Degeneration scheint auch den Finninnen vollkommen fremd zu sein. Die Lotten spielen mit einer Härte, die eine helle Bewunderung erwecken muß. — Abseits des Exerzierplatzes steht, wie zur Parade aufgebaut, eine Reihe von Feldküchen. Hier sind Lotten an der Arbeit. Auch eine Tätigkeit, die von den finnischen Frauen im Dienst des Vaterlandes ausgeübt wird. Die gesamte Verpflegungsorganisation bei den Feldübungen und den Manövern des Schutzkorps liegt ja in den Händen des „Lotta-Svärd"-Verbandes. Daher auch der Name „Lotten". An den Feldküchen ist man schon eifrig bei den Vorbereitungen für den morgen angesetzten Uebungsmarsch und Manövertag.

Einen sehr frischen Eindruck machen diese Mädchen, man merkt ihnen ordentlich an, mit welcher Begeisterung und mit welchem Ernst sie diese Arbeit tun. Diese opfern ja doch ihre Sommerurlaubstage, um Dienst zu tun im Lager ihres Distriktes, in den kleinen Feldlazaretten und auf den Schreibstuben der Stäbe. Alles Arbeiten, die ja auch Frauen machen können. 50 000 Lotten gibt es, und das heißt für den Ernstfall 50 000 Männer mehr an die Front!

Eins aber erweckt immer wieder in mir unbändige Freude, zu empfinden, wie viel Hochachtung und Sympathie manche Deutschen, und gerade eben heute, entgegenbringt. Mittlerweile habe ich nun eine ganze Anzahl Offiziere, Mannschaften und Lotten kennengelernt, die sich alle nur erdenkliche Mühen gaben, mir einen Einblick in ihre wirklich vorbildliche Organisation zu gewähren. Das tut einem doppelt wohl, wenn man weiß, wie wenige Völker uns heute noch gewogen sind. Es ist die tiefe Achtung dieser Nordländer vor unseren kulturellen Leistungen, es ist auch ihre Dankbarkeit gegenüber uns Deutschen.

Manövertag! Früh um fünf Uhr gellen Hornsignale durch das Lager. Kurz darauf eilen die jungen Mannschaften in kurzem Sportzeug heraus aus den Zelten an den nahen Fluß zu erfrischendem Morgenbad. Die Flaggenparade vereinigt sie alle auf dem grünen Plan. In großem Rechteck sind sie angetreten, die Offiziere vor der Front. Ein scharfes Kommando, knatternd steigt die weiße Riesenfahne mit den blauen Balken am Mast hoch. Bald darauf klappern die Kochgeschirre, in langen Reihen steht die Mannschaft vor den dampfenden Feldküchen. Da haben die Lotten Arbeit. Sie schwingen die großen Schöpfkellen und teilen Haferbrei und Milch und Brot aus — tausend Mann haben Hunger.

Marschierende Kolonnen, voran die Aufklärungskavallerie — wohlgemerkt alles Bauernjungen, die freiwillig mit ihren eigenen Pferden Dienst tun — freiwillig wie sie alle, die 100 000 Mann des Schutzkorps, freiwillig wie die Zehntausende von Frauen und Mädchen. Daran muß ich denken, als die graubraunen Kolonnen vorüberziehen. Infanterie mit ihren Maschinengewehren, leichte Feldartillerie und wieder Infanterie und die Bagage zum Beschluß.

Auf den ratternden, dampfenden Feldküchen sitzen Lotten, versteht sich von selbst, daß sie auch die Pferde lenken, Sanitätsfahrzeuge mit der Rotkreuzflagge, auch hier Lotten im schlichten Kleide, in gleichem Schritt und Tritt marschieren sie mit den Männern, ein wundervolles Sinnbild der Wehrbereitschaft der finnischen Jugend, deren Väter für die Freiheit der Nation ihr Leben in die Schanze geschlagen.

Ist es nur Spaß? O nein, das ist bitterer Ernst, den auch die Finnen durchaus als solchen empfinden. Die Bereitschaft zur Wehrhaftigkeit und zum Kampf gilt dem kulturzerstörenden Bolschewismus. Der unangenehme russische Nachbar mag wissen, daß man bereit ist, sein Vaterland, seine auf hoher nordisch-germanischer Basis beruhenden Kulturgüter, wenn es sein muß, auch mit der Waffe zu verteidigen.

Vitalis Pantenburg.

Olympiade 1940 in Helsinki?

Nach der Absage Japans, die Olympischen Spiele 1940 in Tokio abzuhalten, hat das große Rätselraten nach dem neuen Austragungsort der Olympischen Spiele begonnen. Ein berechtigtes Anrecht auf Austragung der Spiele hat die „weiße Stadt des Nordens", Helsinki. Die Finnen haben sich, gestützt auf ihre großen sportlichen Erfolge, stets darum bemüht, daß die Olympischen Spiele in ihrem Lande ausgetragen werden. Unser Bild zeigt Helsinki, den vermutlichen Austragungsort der Olympischen Spiele. (Pressephoto, Zander-M.)

Sanitätsdienst der Lotten

Bei Krankheiten und Verletzungen leisten die Frauen des Schutzkorps sachgemäße und schnelle Hilfe

Auf der Gulaschkanone ins Manöver

Die Frauen leisten nicht nur Sanitätsdienste, sondern verwalten auch die Lebensmittel und übernehmen die Verpflegung

Schutzkorpsinfanterie auf dem Marsch zur Feldübung

Die Freiwilligen des Schutzkorps werden im Sommer zusammengezogen und unterziehen sich den militärischen Uebungen

Nebenbei auch Leibesübung

Die körperliche Ertüchtigung steht obenan auf dem Programm der Lotten, deren Spiel hart ist.

Photos (3): Vitalis Pantenburg-M.

MARCHIVUM

Barbara und der Astronom / Erzählung von Adolf Obee

In einem an der Außen-Alster gelegenen Wirtsgarten hatte sich ein schon ergrauter Herr, nachdem seine flüchtige Umschau nach einem unbesetzten Tisch erfolglos geblieben war, mit leichtem Gruß bei einem vereinzelten Gast niedergelassen und diesen, der etwa dreißig Jahre zählen mochte, sogleich in ein Gespräch zu verstricken versucht, ohne mehr zu erzielen als einige knappe Antworten. Die Wortkargheit des andern wirkte aber nicht unhöflich, schien auch nicht in seinem Wesen begründet, sondern unvermerkt herangewachsen zu sein, wie man es zuweilen bei Männern findet, die meist mit sich allein sind. Der bewegliche Fremde ließ sich die mangelnde Gegenwirkung nicht verdrießen, sondern ermunterte den Schweigsamen immer von neuem; er sei, erzählte er, seit vielen Jahren nun zum ersten Male wieder im alten Vaterland und wünsche recht viel zu hören, zu sehen und zu erfahren. „Ich wohne", fuhr er fort und tippte den Zeigefinger auf den Tisch, als habe er eine Landkarte vor sich liegen, „nicht weit von Agrigent, auf Sizilien, bis vor einigen Jahren hieß es Girgenti. Sie sollten mich einmal besuchen, es wird ja so viel gereist jetzt; zumal im Frühling ist es schön, der schlägt bei uns ein wie eine zerspringende Granate, schon so oft habe ich es erlebt und jedesmal packt's mich wieder an, wenn die Mandelbäume blühen" — hier unterbrach er sich mit heiterer Selbstironie — „ich betreibe nämlich einen anständigen Ausfuhrhandel in Mandeln und Olivenöl; für Mandeln ist Hamburg der Weltbesen. Wirklich. Sie sollten einmal zu mir kommen, ich kenne keine größere Freude, als wenn ein Landsmann in mein Haus kommt, aber leider, es geschieht sehr selten."

Während der letzten Worte hatte er eine gedruckte Karte mit seiner Anschrift über den Tisch geschoben. Nun nannte auch der Schweigsame seinen Namen und, plötzlich beredeter werdend, setzte er hinzu, es sei gar nicht ausgeschlossen, daß er sich wirklich einmal einfinde; auch nannte er einen Zeitpunkt, der noch ziemlich in der Ferne lag, den er aber gleichwohl so genau nach Monat und Tag bestimmte, daß sich diese Erklärung fast wie eine knabenhaft ungezogene Ablehnung ausnahm. Als aber der Fremde die Brauen zusammenzog, beeilte er sich hinzuzusetzen: „Entschuldigen Sie, ich meine es wirklich so, ich bin Astronom, und zu dem Zeitpunkt, den ich nannte, wird sich ein Himmelsereignis abspielen, nur für den Fachmann interessant, das bei uns nicht, bei Ihnen aber gut zu vermessen und zu berechnen sein wird. Es ist möglich, daß man einige Beobachter hinsenden wird, und vielleicht werde auch ich dazugehören."

Von diesem Augenblick an fanden die beiden Männer immer größeren Gefallen aneinander; sie trafen sich, bis den Agrigenter sein Weg weiterführte, noch mehrmals, wechselten auch schriftliche Grüße, und einmal, zur Winterszeit, kam eine Sendung herrlicher Früchte ein, die der Mandelherr als stumme Lockung gen Norden gesandt hatte.

Der Zeitpunkt jenes kosmischen Ereignisses rückte heran, wirklich sollten einige Beobachter in das südliche Italien gehen, der Astronom aber befand sich nicht unter den dazu Bestimmten, was ihn über die Maßen verdroß, da er sich schon ganz in den Reisegedanken eingelebt hatte. Die schmeichelhafte Begründung, daß es für ihn nichts mehr dabei zu lernen gebe, und es gelte, weniger Erfahrene zu schulen, war ihm ein geringer Trost. Von plötzlicher Ungeduld befallen, schrieb er an den Agrigenter, fand schon am übernächsten Tage ein langes Brieftelegramm vor, erkrankte einen Urlaub, den man ihm nicht geben wollte, eben wegen der Abwesenheit seiner Kollegen, und machte sich eilig davon.

In Termini erwartete ihn der befreundete Mandelhändler mit seinem Kraftwagen und brachte ihn in abenteuerlicher Fahrt, wenigstens wollte es dem ungereisten Himmelskundigen so vorkommen, quer durch das Land. Als aber das Gefährt endlich anhielt am Fuße eines Hügels, der die breit hingelagerte, schneeweiße Behausung des Mandelherrn trug, da geschah etwas, worauf der Gast nicht gefaßt war. Er hätte nämlich, als einer, der sich in allen Fernen zu bewegen gewohnt war, nicht an das Nächstliegende gedacht und sich keinerlei Vorstellung davon gemacht, wie der Haushalt seines Freundes etwa beschaffen und gestaltet sein möge. Daher stand er jetzt wie von einem seiner Sterne herabgefallen, als ihm eine Prachtgestalt entgegentrat, die der Hausherr als seine Tochter vorstellte und kurzweg Barbel nannte, was dem erschrockenen Sternseher so vorkam, als wolle und solle man eine Göttin mit einem Kosenamen anreden. Diese unvermutete Erscheinung verschob all seine Erwartungen auf gewaltsame Weise; er wußte mit Frauen durchaus nicht umzugehen, denn da ihm das Empfangsorgan für die zarten und verschwiegenen Wellen weiblichen Wohlgefallens und Begehrens, die auch über ihn schon manchmal hingeflutet waren, völlig fehlte, so war er innig überzeugt, es habe nie einen Mann gegeben, der den Frauen so gleichgültig sei wie er.

Indessen verhand Barbara, der seine Betroffenheit überaus wohlgefallen hatte, seine ungelenke Schüchternheit anmutig zu meistern und zu lenken, zumal sie über den Gast aus den Erzählungen des Vaters schon ziemlich gut unterrichtet war. Bereits am Abend, als sie auf der Terrasse unter dem südlichen klaren Firmament mit schöner Altstimme vokalreiche Kanzonetten zur Gitarre sang, in denen von Segeln und Wellen, von nahen und fernen Geliebten, von Herzen, Blumen und Schwalben die Rede war, war der Gast soweit, auch seinerseits etwas zum Gespräch beizusteuern, indem er, statt so bequem dargebotene Handhaben zu ergreifen, in das Firmament hineindeutete und erklärte, von dieser Stelle aus gesehen sei das ganze Sonnensystem mit allen fernsten Planeten nur noch ein Sternlein sechster Größe, kaum noch mit bloßem Auge zu erspähen, von jener aber auch mit den schärfsten Rohren nicht mehr wahrzunehmen. „So nahe noch", fügte er in einer Art von Verzweiflung hinzu, „und schon versunken und nicht mehr vorhanden!" — und während er sich in solcher erdfernen Torheit bewegte, spürte er nichts von der warmen Woge des Mitleids, die hinströmte über ihn, der sich zu seiner persönlichen irdischen Vereinsamung noch eine allgemeine kosmische kunstreich hinzuersonnen hatte.

Gerade in diesen Tagen trat die von dem Mandelherrn geweissagte Frühlingseruption ein, und bald bewegte sich der Gast durch das explodierende Blühen, Glühen und Duften in einem eigentümlichen, dumm jubelnden Glücksgefühl, das aber schon vorläufig durchsetzt war mit Stunden angstvoller Trauer, wenn er nämlich an den Abschied dachte, obgleich er noch drei volle Wochen vor sich hatte. Je nach dem Vorwiegen der einen oder anderen Stimmung, konnte er heiter und fast übermütig oder wortkarg und niedergeschlagen sein, so daß, von ihm selbst abgesehen, niemand im Zweifel war, wie es mit ihm stehe. Der Mandelherr beobachtete mit Staunen diese Entwicklung, störte sie aber nicht, schon weil er sich längst der ebenso willensstarken wie schönen Tochter gegenüber jeder Einwirkung begeben hatte, ein Verzicht, durch den allein die stattliche Scheinfassade väterlicher Autorität aufrechtzuerhalten war.

Kostbare Tage verstrichen, ohne daß etwas geschah. In Stunden der Niedergeschlagenheit nahm der Gast oft den Weg zu der hochgelegenen Kathedrale der nahen Stadt, wo er im geschmückten Kreuzgang, geschützt vor der schon heiß leuchtenden Sonne und jeder Störung, stundenlang einherwanderte, in Gedanken versunken, deren keiner zu Klarheit, Reife und Entschluß gedeihen wollte.

Bei einem dieser Gänge widerfuhr ihm Seltsames. Während er nämlich gesenkten Blickes einherschritt, vernahm er plötzlich dicht an seinem Ohr eine halblaut flüsternde Stimme. Erschrocken sah er neben sich, hinter sich, über sich, fand sich aber allein wie immer. Die Stimme aber fuhr fort, wundersame Worte zu sprechen, tröstend, schmeichelnd, ermutigend, und das alles trotz der Dämpfung in einem modulierenden Alt, den er kannte. Verstört stürzte er ins Freie hinaus und blieb den ganzen Tag über unsichtbar.

Erst abends auf der Terrasse, als Barbara eines ihrer Lieder beendigt hatte, kam er stockend auf sein Erlebnis zu sprechen, und wie er geglaubt habe, von einer jener geistigen Störungen befallen zu sein, bei denen solche akustischen Wahrnehmungen, denen nichts Wirkliches zugrunde liege, häufig seien. Aber Barbara, leise weiterspielend, versetzte: „Beunruhigen Sie sich nicht! Wußten Sie nicht, daß der Kreuzgang hier ein sogenannte Flüstergalerie bildet, ein /weltberühmtes Echophänomen? Was an einer Stelle, wo man sich leicht verbergen kann, geflüstert wird, das ist sehr weit davon, nur an einem einzigen Fleck, fast noch deutlicher zu vernehmen. Sicherlich hat Sie jemand beobachtet."

„Nein", entgegnete der Himmelskundige, immer tiefer in Torheit versinkend, „das kann es nicht gewesen sein. Es war ja Ihre Stimme!"

„Meine Stimme?" fragte Barbara in jenem hellklingenden Flüsterklang, der im Kreuzgang zu ihm hergeweht war — und jetzt endlich begriff er.

Er sprang auf, und das Saitenspiel verstummte mitten im Akkord.

In den Droste-Stuben zu Meersburg

Von Hermann Eris Busse

Ich drehe so behutsam wie möglich den Schlüssel im altertümlichen Schloß der ersten Türe zu den Gemächern der unsterblichen Droste. Mit leisem Schrillen in den Angeln gleitet sie auf. Ich schlich über die Dielen wie ein Dieb, und war doch nur einer, der mit klopfendem Herzen in ein Heiligtum trat, um mit dem Geiste der edlen Frau still und ungestört dieselbe Luft zu atmen.

Ich kann nicht schlafen in dem alten Gemäuer, wo überall her Geräusche kommen, die meine Phantasie von unerhörten, geheimnisvollen Kräften herleitet, das Knistern in den Tapeten, als öffneten sich verborgene Türen, das Raunen an den Wänden, als glitten Gestalten vorüber, das Knarren der Dielen, das sich über die weiten Böden fortpflanzt durch die offene Tür in das große Wohngemach hinaus, als schritten leichte Füße dahin. Ich kann die Augen nicht schließen. Von den bleigefaßten Bubenscheiben der hohen Fenster wandern die Blicke zur Decke, wo die gewalten Wappentiere ihre glühenden Augen auf mich richten, wandern an den Wänden entlang, wo Bildnisse adliger Familien hängen. Die weißen Gesichter bekommen Leben, wenn ich lange hinstarre, das Mondlicht wirft blasse Lichter über all die fremden Dinge. Die Vergoldungen an den Spiegeln, Sesseln und am Fußende meines Bettes gleißen erregend von dem schwarzen Holze her, daraus die Möbel im Renaissancestil gearbeitet sind.

Still liege ich und gebe mich ganz dem wohligen Schauern hin, das mir alle die traumhaften Ereignisse unauslöschlich einprägt.

Aber heute nacht besaß ich nicht die kindliche Freude am Besonderen, die mir die schlaflosen Stunden mit romantischen Träumereien und Nachtgeschichten reich und erquickend füllte. Der verflossene Tag war mit schwerer Schleppe übers Land gerauscht, königlich, ernst und belastete die Seele mit rätselhaften Erlebnissen.

Unbeweglich lag ein durchsichtiges Blaugrau in der Luft, wie mit grauem Samt bespannt stand der Himmel über uns. Der Stoff schien ins Wasser zu fließen am Horizont, an dem man keine Ufer sah. Matt opalisierend glänzte das Wasser. Kleine rasche Wellen zogen in breiten Reihen unaufhörlich darüber hin. Wir saßen auf der Bank an der Hafenmauer. Unser Gespräch bestand nur aus kargen Worten, die hin und wieder einer von uns aus dem Schweigen herausschickte, und die bedeutsam, doch in leisem Tonfall gesagt wurden. Sie enthüllten eher unsere an seltsamer Sehnsucht leidenden Seelen als sie verbargen.

Die Atmosphäre, die von Schwermut durchränkt uns umgab, machte uns weich und wund. Merkwürdig dünkte es mich, daß wir dieser Zustand lieb war, und ganz im Grunde meines Seins fang es seierlich und beglückend zugleich. Das Zwiespältige erregte so sehr, daß mich manche Worte meines Gefährten berührten wie elektrische Schläge in empfindliche Fingerspitzen.

Wir wollten in einem Boot hinausrudern, es dünkte uns wundersam, in die graue Raumlosigkeit zu schwimmen und darinnen zu ziehen. Möven flogen vor uns hin und her; sie schossen in scharfen Bögen um den Mast der Jolle und schrien unheilvoll. Wir hatten plötzlich keine Lust mehr, ins Unbegreifliche zu entrinnen, und die Flüge unserer Sehnsüchte schlugen so unerträglich klatschend zusammen, wie die der beiden milden Möven auf den Stangen im See draußen. Droben von der alten Berg her wehte ein großes, weißes Tuch, als wir uns zum Gehen wandten; das rief uns zum Abendessen. Im Hafen kam ein Schiff mit vielen Leuten an, und wir wurden vom Strom der Menge in die Wirklichkeit gerissen und trugen ein dumpfes Schamgefühl in uns, als wir schweigend die alte Steig hinaufschritten. Trotzdem waren wir uns vertrauter geworden, das fühlten wir erst, als uns der Raum einschloß und wir von selbst ein Plaudern begann über Musik; denn

Großgarage Alter Westen

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

Die Bogenlampen blitzten auf. Die Luft bekam einen Schein von Perlmutter. Wenn man, wie jetzt Werner Vallendar, den Kurfürstendamm um diese Abendstunde hinunterfuhr, schien das rote, grüne und blaue Licht aus den Geschäften wie Kaskaden eines Wasserfalles zu fließen und ein vibrierendes Leben zu verströmen, in dem man sich wohlfühlte wie in einer warmen Woge.

Vallendar hob den Fuß ein wenig vom Gasgebal. Er sah, während der große Wagen lautlos über den spiegelnden Asphalt glitt, aufmerksam nach rechts und links. Er atmete sie förmlich ein, die ganze Straße, die Menschen, die von allen Seiten auf sie zuellten, sich ihr vermählten und sich von ihr trennten. Er hob den Kopf und sah die Bäume an, die in der Mitte standen; manche waren schon ganz ohne Blätter und einzelne wie Titanen, die der Zeit trotzten, noch im harlekinfarbenen Kleide des Herbstes.

Ueber sein braungebranntes Gesicht, in dem die blaugrauen Augen vor Freude blitzten, zog ein beglückiges Lächeln. Wieder in Berlin! dachte er. Wieder zu Hause! Mensch, Werner — du fährst über den Kurfürstendamm! Vor ein paar Tagen handelt du noch im heißen, trockenen Wüstenland vor den Pyramiden und hattest Sehnsucht! Ja, zum Teufel, richtige Sehnsucht! Und nun ist die Sehnsucht erfüllt, nun bist du wieder da! Was für ein Gefühl! Und morgen geht's wieder los in Babelsberg . . . Ah, da steht mein Name! Werner Vallendar — ganz groß dort über dem Portal des Riesenkinos. Dort funkelt und sprüht er hoch in bunten Leuchtbuchstaben — und hier sitze ich in meinem Wagen und — —

Stopp! Rotes Licht . . . Der Wagen glitt an den Bethhein, Ecke Kurfürstendamm und Joachimsthaler Straße. Werner Vallendar lehnte sich zurück. Er hatte den großflächigen Ulster ausgeknöpft. Um den Hals schlang sich ein kühner Schal, den er in letzter Minute einem braunbeinigen Hausierer auf dem Kai in Alexandria abgekauft hatte. Einen Hut trug nie. Sein dichtes dunkelblondes Haar ließ er gern vom Winde durchwühlen. Es sah seltsam aus zu dem tiefen Braun der Wüstensonne.

Wagen surrten heran, brausten und hielten. Er legte die Hände aufs Steuerrad und sah sich um.

Hallo — was war denn das? Ein kleiner alter Wagen glitt dicht neben den seinen. Ein niedriger Wagen: Zweisitzer, offen wie seiner, aber schlecht im Lack, altmodisch in der Form. Doch das, was da im Wagen saß — alle Weiter noch einmal! —, das war weder schlecht im Lack noch altmodisch — nein, weder in der Form noch sonst irgendwie. Das war ein entzückendes Mädchen in einem blauen Schneiderkostüm, das oben am Hals ein weißes Blüschen freiließ. Und auf dem Kopf mit den haselnußbraunen gelockten Haaren saß ein winziges blaues Mützchen, das in der Mitte ein Ausrufungszeichen hatte. Ein richtiges Ausrufungszeichen, das Beachtung zu fordern schien: Seht her — hier bin ich!

Schade, ihr Gesicht konnte Vallendar nicht sehen, denn ihr kleiner Wagen stand ein paar Schritte näher der Kreuzung. Aber er wollte einen Scherz machen; dann würde sie sich umdrehen, und dann würde man weiterseben . . . Ach, es war ja alles nur dieser Ueberschuß von Kraft, dieser Ueberschuß von Lebensfreude, der ihm im Blute quirlte, daß er etwas anstellen mußte, damit die tausend Teufelchen des Wohlbehagens einen Ausweg fänden.

„Fräulein! Wollen Sie mich nicht ins Schlepptau nehmen?" Seine Stimme war wohltönend, war geschult und hatte einen edlen Klang. Sie war wie ein köstliches Instrument, auf dem er spielen konnte: er konnte sie klagen und weinen, jauchzen und lachen lassen. „Hallo — Fräulein!"

Sie hatte es gehört. Sie wandte sich um.

Er hatte es gewußt. Jetzt würde sie in sein Gesicht sehen — in dieses strahlende, glückhaft-frohe Jungengesicht, und dann würde sie erröten und sagen: „Ach, Herr Vallendar —!" Natürlich! Wer kennte mich nicht — mich, Werner Vallendar?

Tatsächlich — jetzt hatte sie ihn im Blick.

So mußte sie aussehen! frohlockte es in ihm. Ganz genau so! Haselnußbraunes Haar. Feingeschnittene, hochgezogene Brauen, die ihrem Gesicht etwas Kriegerisches verliehen. Etwas, das mahnte: Halt! Abstand, junger Mann! Sie hatte eine schmalrücksige Nase und einen schönen, nicht allzu kleinen Mund. Und wie sie jetzt die Lippen öffnete, um etwas zu sprechen, etwas Abweisendes auf seinen frechen Antrag, da blitzte eine Reihe weißer, fester Zähne.

Er ließ die Hände vom Steuer und hob die Arme — wollte sie ihr so ein wenig entgegenstrecken, damit sie gleich merkte, es sei alles nur ein frohes Umarmen des Lebens, gar keine gewöhnliche Frechheit.

Da weiteten sich die Augen des Mädchens jäh erschrocken. Es war ein Schreck, der wie eine Wolke über das Gesicht flog und es erblassen machte. Fest schloß sich ihr Mund; sie schaute an ihm vorbei auf die Straße, und plötzlich stieß sie einen leisen Schrei aus. Es war ein weicher, beklommener Schrei.

Und Vallendar, der ein so feines Gehör für alle Abstufungen hatte, erkannt unwillkürlich, daß irgend etwas in dieser Sekunde das Mädchen in tiefster Seele erschreckt hatte . . . Was? Sein kleiner Scherz? Unsinn! Etwas dort drüben auf dem Bürgersteig?

Vallendar wandte den Kopf, spähte in das Gewühl der Fußgänger. Dort geschah doch nichts Besonderes. Was war denn nur? Sein Blick flog hin und her.

In dem Augenblick hatte das Licht gewechselt, und ehe er den ersten Gang eingeschaltet hatte, machte der kleine Wagen einen förmlichen Sprung über die Kreuzung und jagte weiter.

Donnerwetter! dachte Vallendar. Was war denn das.

Sein Wagen stieß vor. Aber er mußte bremsen. Eine gewaltige Limousine schob sich vor ihn. Er konnte nicht an ihr vorbei. Ein dicker Bus zog gemächlich seines Weges.

Jetzt — endlich! Vollgas an dem dicken Onkel vorbei. Straße hinab. Kreuzung. Rotes Licht . . . Stopp!

Der Wagen war weg — wer eben noch hinübergekommen. Vallendar sah ihn in einem weiten Bogen um die Kirche rennen, und nun bog er ab. Tausenden wahrscheinlich.

Himmelkonnerwetter! Brannte denn ewig Rot? Na, endlich Grün! Rum um die Kirche . . . Wagen von allen Seiten. Flimmern der Scheinwerfer. Tuten, Gleiten und tanzende Winker.

Der kleine Wagen war weg. Berlin hatte ihn verschluckt . . .

Der Schauspieler Werner Vallendar umkreiste die Kirche. Was war denn eigentlich los? Was hatte er denn? Was interessierte ihn so? Ein kleines Mädchen, ein reizendes kleines Mädchen . . . Soll eine ganze Menge davon in Berlin geben. Und er hatte es doch nicht nötig, sich deswegen zu beunruhigen? Aber sie hatte aufgeschrien. Ich — die Augen waren es! Die schreckhaft geweiteten Augen und das wehe Lächeln!

Nun aber Schluß! Ein kleines Erlebnis. Es lag wohl nur an ihm, wenn er es wichtig nahm. Es war die Stimmung. Es war dieser feine herbstliche Nebel, der alle Umrisse zu verwischen begann, den alles in den Hauch einer seltsamen Romantik tauchte.

Jetzt fahre ich in die Garage, nahm er sich vor, und helle den Wagen ein! Bald kommt Margit. Margit will um acht bei mir zu Abend essen. Die wird vollgepfropft sein mit lauter Neuigkeiten.

Aber plötzlich war es ihm, als habe er sich während der drei Wochen in Aegypten gar nicht nach Margit gesehnt. Nein. Sie war fern. Er konnte sich Margit gar nicht mehr vorstellen. Das Bild des Mädchens mit den Haselnußaugen stand vor seinen Augen.

Schluß! Linker Winker — eingebogen! So, da beiden blitzen Lichter auf, formten Worte: „Großgarage Alter Westen". Vallendar gab Gas. Er liebte es, mit Schwung einzufahren.

Wenn die Lichter in der Weltstadt aufblitzten und ein violetter Hauch am Himmel ihren Widerschein spiegelte, hatte der Tankwart Fritz Hackemann in der Großgarage Alter Westen am meisten zu tun. Dann kamen die Wagen aus der Stadt; der Reihe nach bogen sie ein und sausten am ihm vorbei. Hinter ihm lagen die beiden Tunnel, die in den langen Gang der Garage hinabführten. Wenn die Wagen an der großen Benzinpumpe waren und die Fahrer das Gas wegnahmen, um hinabzufahren, machten die Autos vor Hackemann jedesmal eine kleine Verbeugung, weil ihre Vorderräder die schräge Bahn hinunterglitten.

Jetzt war es seit einer kleinen Weile ruhiger. Schnell ergriff Fritz einen Lappen und putzte die Messingstücke der Schläuche, durch die das Benzin lief. Blitzen mußte alles — das liebte er so.

Wenn er nur mal weg könnte —! Vorhin war die Hilde reingegangen. Sie hatte ihren Wagen für morgen fertiggemacht. Er möchte sie doch mal sprechen. Drei Tage lang würde sie nun wieder im Land herumflitzen — mit ihrer fahrenden Leihbücherei. Aber am Sonntag hatte er frei, und dann konnte er mit ihr ausgehen.

Die Hilde, — das war ein Mädel! Das war keine Liebelei für heute und morgen. Nein, die Hilde war was fürs Herz. Die wird geheiratet. Hoffentlich — wenn sie will. Manchmal zweifelte er daran. Ach, daß man nicht so schnell vorwärtskommt, wie man möchte! Jetzt wird doch die Garage verpachtet. Morgen ist der erste November, und am ersten Dezember tritt der Pächter zurück. Wenn er die Garage

MARCHIVUM

der Maler hatte sich an den Flügel gesetzt und spielte ruhige Melodien, wie sie ihm unter die schlanken Finger rannen in der dämmrigen Feierlichkeit des scheidenden Tages.

Am Himmel wurde es licht, der Mond scheuchte alle schwere Luft von dannen und hob seine volle Scheibe groß und kühl in das dunkelblaue Gewölbe.

Ich aber erbat mir die Schlüssel und trug mein unruhig flammendes Menschenherz in die Gemächer, wo ein anderes Herz gebrochen, weil es allzu glühend gelebt in der Gefangenschaft, die eine strenge, stolze, gesunde Sippe um ein körperlich zartes, geistig jedoch unbegreiflich starkes Edelfräulein gebaut. In diesen drei Stuben, die von Mondlicht durchflossen, ihre schlichten Gegenstände nur in weichen Umrissen zeigten, ging ich leise auf und ab. Die Dielen knarrten. Durch ein offenes Fenster griff der Abendwind herein und tastete über die Wände, in denen es wispernd rieselte. Am grünen Kachelofen blieb ich stehen und sah das niedere schmale Sterbebett der Droste. Wie viel schlaflose Nächte in Leid und Weh lag sie hier, gegen ihres Geistes Gewalt und ihres Körpers Ohnmacht in aufreibendem Kampf. Der Hunger nach Ruhe, innerlichem Glück, quälte sie, warf sie nieder und scheuchte sie immer wieder auf. Sie strich durch die einsame Heide, durch unheimliche Moor, die sich in ihrer westfälischen Heimat um den Sitz Rüschhaus, dem mütterlichen Witwensitz, ausdehnten. Mit einem Hämmerchen bewaffnet zog sie aus, um nach Versteinerungen zu suchen, um in ihnen das rätselhafte Schaffen der Natur zu erforschen. Sie trug ein dunkles, unschönes Kleid auf diesen Wanderungen und vergrub sich tief in die Schwermut der heimatlichen Landschaft, die sie kannte, fühlte, erlebte wie keine sonst. Sie hörte Unhörbares, lauschte mit dem feinen musikalischen Ohr die süßen Melodien und sehnte sich nach der Geige des Vaters, die einstmals um ihre süßen Töne die ganze musikliebende Familie Droste gesammelt. Sie ersann eigene Kompositionen zu ihren Heidelidern auf den weiten einsamen Wanderungen, wo ihr kein Mensch begegnete. Und brach auch oftmals die Freude über das wunderbare Weben der Umwelt in innerliche Begeisterung aus, die sie zu Dichtungen trieb, und füllte sich die weitgeöffnete Seele mit unerhörter Kraft der Empfindungen, so wurde Anette, noch ehe sie die Schwelle des Rüschhauses betrat, wieder scheu, die Tür zu ihrem wahren Sein fiel zu und schloß die Kraft ein. Aber diese Kraft zehrte, da sie nicht nach außen durfte, an dem feinen Organismus des Mädchens, und es wurde zusehends zarter. Da schickte man die Anette zu ihrer Schwester auf die alte Meersburg im Süden am heiteren Bodensee. Doch die Mauern der Burg schienen ihr grau und kalt, die Romantik des Gemäuers, über die sie sich freute, scheute nimmer die Oede in den Gängen und Hallen, durch die der Schwager Lassberg schlurfte, der Sepp von Eppishausen, der alte Handschriften aus allen Gauen leidenschaftlich sammelte und das Schloß mit dem Schriftenstaub mächtiger Bibliotheken erfüllte. Wohl zog der fleißige Germanist viel kluge Köpfe in sein Haus. Dichter wie Uhland und Schwab lernte sie kennen und achten, aber es war nicht das, was sie vor Sehnsucht brennend machte. Sie wußte selbst nicht, warum in ihr so zwiespältige Gefühle miteinander rangen. Sie haßte alle Fesseln, sie haßte darum auch die Familienehe, aber sie hatte den Mut nicht, aus dem Boden altadeliger Tradition alle ihre Würzelchen zu lösen und starke Wurzeln in die reiche Welt ihrer eigenen Entfaltung zu senken. Als Frau glaubte sie das nicht tun zu können und darum der glühende Wunsch: O wär' ich ein Mann doch!

Sie konnte nichts tun, als in ihr Turmstübchen den Sturm hinein fegen zu lassen und das Rauschen des bewegten Sees unheimlich heraufklingen zu hören. Sie konnte ihre Locken vom Wetter zerzausen lassen. Sie konnte ohne Schlaf in die Nächte tauchen,

Herbstliche Landschaft | Von Willi Lindner

Die Luft ist hell und spiegelklar,
der Himmel wie von blauer Seide;
am Bachrand sitzt ein Krähenpaar
im Astwerk einer alten Weide.

Die Astern blühn im Sonnenschein,
der wilde Wein hängt purpurgluten
den grauen Türmen ums Gestein,
daß sie im lichten Tag verbluten.

Der Wald kommt leuchtend auf mich zu
mit allen seinen Farbenspielen
und streut doch schon um meinen Schuh
die Blätter, die zur Erde fielen.

Wie lange noch? Dann reißt der Wind
das letzte falbe Blatt vom Baume,
und alle goldnen Tage sind
nur Heimweh noch nach einem Traume . . .

Geheimnisse aus ihrem Grund heben, sie konnte dem blassen Mond ihr bleiches Gesicht zuwenden und seherisch von der Tragik ihres Geschickes erschüttert sein. Sie konnte beim ersten Sonnenstrahl den Säntis erglühen sehen, das Symbol ihrer Sehnsucht in seiner unantastbaen Pracht. Sie konnte dichten, dichten. Und sie ahnte manchmal erschauernd die Hand der Ewigkeit, die sie in ihren Werken druch Geschlechter hindurchführen würde. Aber Anettes Leib zerbrach früh. Er wurde mürb vom Anprall der dunklen Urkraft, die in ihr schaffte, er wurde müde von den Erregungen, die in ihn hineingetragen wurden. Levin Schücking, den die Droste liebte, und der sie sein Mütterchen nannte, hob ihr Leben noch einige Stufen der Leidenschaft und des Seelenleidens hinauf. Doch sie konnte über die Stufen gleich Rosen ihre schönsten Dichtungen streuen, sie wuchs empor. Sie sank langsam auf der obersten Stufe hin und starb als des Geliebten Glanz aus der alten Meersburg in die Welt hinaus entwich, weil er jung war und ein strebender, nur im brausenden Leben emporwallender Geist.

Doch ganz still ist das zarte, ältliche Edelfräulein in ihrer melabgeschiedenen Enge über ihn und ihre Zeit hinausgeglüht. Zwar war es der Freund, der ihr zum ersten Schritt in ihe Oeffentlichkeit verhalf. Im Jahre 1844 kam eine Gedichtsammlung von ihr durch seine Vermittlung heraus. Sie erhielt vom Verlag 700 Gulden und kaufte sich dafür das Fürstenhäuschen in den Rebbergen, in dem sie köstliche Stunden in freundlicher Einsamkeit verlebte.

Am Morgen hatte ich einen Blick in das liebe Nest getan und hatte die weite Sicht über Landschaft und See trunken in mich aufgenommen.

Wie lebendig war das Freifräulein heute den ganzen Tag um mich gewesen, und jetzt glaubte ich im flimmernden Helldunkel der Stuben ihr Gewand rauschen zu hören. Doch der Ring meiner Träume schloß sich jäh zusammen; denn eine Maus sprang mit hellem Pfiff an mir vorbei, so daß ich erschrack. Plötzlich kam mir das Raunen in den alten Gemächern gespenstisch vor, ich erlebte die Schauer, die der sonst so mutigen Anette geheime Furcht einflößten. Doch zwang ich mich, noch einmal ins Turmzimmer zu treten, um über den See zu schauen, der im magischen Licht der hellen Nacht heraufglänzte. Dann schloß ich die alte Tür sorgfältig und ging mit raschen Schritten, körperlich und geistig ermüdet, durch die hallenden langen Gänge zu unseren Stuben hinüber.

Der Urwald rauscht im Osten

Von Josef Magnus Wehner

Nie werde ich deine Sprache vergessen, bayerisch-böhmischer Urwald! Du bist erhaben in deiner Einsamkeit, großartig in deiner Fülle, heilkräftig in deiner urweltlichen Stille! Geschichte und Sage wohnen in deinen tausendjährigen Gründen. Noch sehe ich in deiner Oede die unendliche Wallfahrt der Siedler nach Osten gehen; ich sehe aus der Bläue deiner Wälder den Rauch schwedischer Wachtfeuer steigen, sehe die Teufel und Hexen, die Truden und wilden Jäger, die heute noch durch die Träume deiner Bewohner geistern, ich sehe das klare Antlitz Adalbert Stifters, der die Menschen deiner Wildnis zu unvergänglichen Gestalten schuf und nicht schied zwischen den beiden Forsten, die in Wahrheit Strophen eines einzigen Liedes sind, und höre melancholische Volkslieder in der Abenddämmerung klingen bis in die Tiefe des schwesterlichen Böhmerwaldes. Unter dem Dach deines Urwaldes wohnt ein einziges, deutsches Volk.

Dein Reichtum ist die Armut. Schlicht sind deine Menschen wie die Säulen der Bäume, die unendlich in das Unendliche schreiten. Du mahnst an die einfachsten Dinge, die auch die größten sind: Tod und Leben, Speise und Trank erhalten in deinem Schatten ihre ursprüngliche Gestalt. Die Mächte der Seele, des Herzens werden in dir frei, und wer sich dir ganz hingibt, der gesundet wieder. Denn du bist wie eine sagenhafte Mutter, die geheime Kräfte hat.

Fast unhörbar ist das große Rauschen des sommerlichen Urwaldes. Es gleicht dem Rauschen eines Meeres bei stillem Winde. Die grüne Nacht unter den alten Riesenbäumen ist kühl und endlos; verloren spielt hie und da ein Sonnenstrahl auf dem blühenden Moose, das sich dicht und weich um Holz und Granit schlingt. Fern klingt ein Wasserfall die geglätteten Felsplatten herab; das weiß schäumende Wasser singt fein und hoch. Es kommt aus dem Dunkel der Wipfel herab, die wie mitternächtliche Wolken einanderhängen; es singt sich in die Tiefe fort und wird Melodie, ehe es in das epische Licht der Ebene tritt.

Wie still ist es hier! Der Laut eines verzückten Vogels im Geäst fügt sich in die heilige Lautlosigkeit dieses heimlichen Lebens ein; er klingt nicht stärker als ein Blatt, das sich irgendwo vom Baume löst und auf die grünen Polster niedersinkt. So schreitest du fort in eine überirdische Ruhe hinein, viele Stunden weit, und der Wald wird ein wehendes Element ohne Anfang und Ende wie Wind und Wasser, wie Licht und Nacht . . .

Dort liegt ein gestürzter Baum. Er ist heilig. Keine Säge darf ihn berühren. Die mächtigen Wurzeln bleichen geisterhaft in der halben Finsternis. Moos hat ihn umhüllt, und siehe — da brennen rote Blumen aus seinem Moder heraus, zarte Totenkerzen, die die Natur ihrem Sohne angezündet hat. Die Bäume aber, die seit Jahrhunderten noch stehen, regen ihre Kronen im Lichte. Ihre mächtigen Wurzeln umklammern mannshoch den Granit; Sinnbilder trotziger Kraft, graue und einsame Wächter, so stehen sie da im deutschen Urwalde, bis einst Sturm und Alter sie fällen wird.

Immer dichter wird der Wald. Das Licht funkelt verhohlen in tiefen Granitklüften, in denen unterirdische Geister zu wohnen scheinen. Die Wildnis enthüllt ihr Antlitz.

Kyklopische Burgen wachsen aus der Dämmerung. Gigantische Steinplatten sind von der Hand walhallischer Götter aufeinandergetürmt zu einer unüberwindlichen Burg. Hoch und verlassen düstert das Gemäuer den Berg hinauf bis zur Höhe. Dort aber hat unterweltlicher Zorn gewaltet. Möller und Säulen, Blöcke und Platten wuchern zackig den Hang hinunter, von Dämonenfäusten abgebrochen und hingeschleudert, ein höllisches Rinnsal von unvergleichlicher Wildheit. Mannshohe Farren wuchern über die Blöcke. Tote Bäume stehen noch aufrecht im tiefen Moos — die Hand scheut sich, sie anzurühren. Das Licht phosphoreszziert grün in dieser urweltlichen Erstorbenheit, in die kein Laut dringt. Es ist das ernste Schweigen der Vorwelt, aus der wir kamen. Felsklammern öffnen sich, gefüllt mit Fabelwesen; ein Reißlaufeuer läßt die Umrisse der Fabelwelt gespenstig auflodern.

Auf den Gipfeln aber ist die Welt wieder anders. Die süßen Linien der Berge schwingen in zarter Kantilene durch den Abend. Solch weiche Linien haben nur noch die Berge Griechenlands. Ein Heer von Wald ist hingebreitet bis zum Rande des Himmels, wo die feinen Konturen des Gebirges stehen. Das wogt und ruht ohne Aufhören, tiefblau und schweigsam, und es kommt ein Augenblick, in dem du die Erde durch den Raum fahren fühlst, eine große wehende Kugel.

Die Berge ruhen als große Inseln in diesem dunkelblauen Meer. Sie atmen — und bläulicher Rauch zieht in Ringen um ihre Häupter — ein kosmisches Bild. Man hört aus der Tiefe die Geige böhmischer Spielleute klingen, verwunschene Lieder tönen herauf wie versunkene Glocken aus der Tiefe eines Zauberseels.

•

So sang mir der Urwald sein Lied. Ich bin durch seine endlosen Kammern gegangen, ich bin an den Seen gestanden am Rande der hohen Tannen, bin an den Meerklüften gesessen, auf deren Grunde die Steine glänzen wie mattes Gold. Ich habe die Feuer der Holzfäller gesehen, die dort hausen wie in einer anderen Welt, und als ich den Wald verließ, war mir, als sei ich in der Heimat gewesen.

Können Sie richtig radfahren?

Von Wilhelm Schmidtsdorff.

Radfahrer, so sie nicht gerade Rennfahrer sind, pflegen einfach in die Pedale draufloszutreten — eins zwei — eins zwei — und halten solche wilde Strampelei am Ende noch für technisch einwandfrei. Sie scheinen sich auch kaum Gedanken darüber zu machen, warum wohl andere Sportarten auf immermehr verfeinerte Systeme hinarbeiten, die alle den gleichen Zweck haben: durch Kräfte-Ersparnis höhere Leistungen herauszuholen. Was würde man von einem Läufer sagen, der ohne Lauftechnik, bloß so schnell ihn seine Beine eben tragen, liefe; wie wären die fast unglaublichen Rekorde der Springer möglich, wenn sie wie vor 30 — 20 — 10 Jahren, mit nichts anderem als aller Kraft, über die Latte sprängen. Radfahrer aber treten wie seit Anbeginn ihres Sports wild drauflos — eins zwei — ein zwei —.

Dabei gibt es seit Jahren eine ausgezeichnete, feinausgeklügelte erprobte Technik für ein geradezu sport-

---

mieten könnte — das wäre eine Existenz! Oh, wie wollte er den Laden in Schwung bringen! Wie wollte er aufpassen! Aber dazu gehörte eben Kapital. Und das hatte Fritz Huckemann nicht.

„Fritz!" brüllte eine Stimme aus dem Tunnel.

Er lief ein paar Schritte hinunter: „Was ist denn los?"

„Komm mal mit der Benzinkanne! Die „Gemüsekraft" will nicht anspringen."

„Gleich, Hellmuth! Schraub schon mal den Vergaser ab!"

Natürlich wieder die „Gemüsekraft", Herrn Neumanns Wagen. Morgens fuhr er mit ihm nach dem Alexanderplatz nach der Markthalle und holte im Anhänger seinen Bedarf für den Laden, und abends fuhr er ohne Anhänger los, gondelte durch Berlin. Das freute ihn so, meinte er. Hunderte Mal hatte er, Fritz, Herrn Neumann schon gesagt, er soll sich 'nen neuen Vergaser einbauen lassen. Immer verdunstete das Benzin darin.

Fritz wollte eben in den Tunnel hinunterlaufen.

„Huckemann!" Der Buchhalter hatte seinen Kopf durch das Fenster geschoben.

„Was denn, Herr Mühsam?"

„Box 18 wird frei. Aber sagen Sie Prech, er müsse mit der Limousine in die Sammelgarage, wenn er kommt. Ich muß Box 18 vermieten. Muß alles besetzt sein, wenn die Pachtbewerber erscheinen! Verstanden?"

„In Ordnung, Herr Mühsam!" Fritz hastete nach unten. Nun mal 'ran an die „Gemüsekraft"!

Was für Namen die Wagenwäscher erfunden! Fast jedem Wagen hatten sie einen Spitznamen gegeben. Die ersten Tage hatte er gar nicht gewußt, was eigentlich los war, wenn sie so redeten. Die „Gemüsekraft", das „Fräulein", der „Star", der „Doktor", die „Berleih", der „Garage" . . . Aber jetzt wußte er Bescheid. Die „Berleih" — das war Hilde Webers Wagen, in dem sie mit ihren Büchern aufs Land fuhr. Und das „Fräulein" — das war der Wagen von Fräulein Sandner, der in der großen Sammelgarage stand. Der „Star" — das war der Wagen des Schauspielers Ballendar, und der „Doktor" gehörte Dr. Römer, dem Arzt, der gegenüber seine Praxis hatte. Und „der Garage" war der große Wagen, der vermietet wurde.

Als Fritz mit der Benzinkanne bei der „Gemüsekraft" angelangt war, heulte der Motor auf. Der behäbige Gemüsehändler Neumann lachte und winkte leutselig ab. „Feiner Wagen — braucht bloß die Benzinkanne zu sehen, schon springt er an . . . Zieh'n Sie man wieder ab, Herr Huckemann!"

Von oben ertönte ein Signal. Fritz lief wieder hinauf.

Ein Wagen hielt vor der Tankstelle. Ein Blick genügte Fritz: Es war der Wagen Dr. Römers.

„'n Abend, Herr Doktor! Wieviel Liter?"

Dr. Römer stieg aus. Sein Uebergangsmantel stand offen. Sein braunes Haar, nach hinten zurückgestrichen, war an den Schläfen ergraut. Freundlich nickte er Fritz zu. „Zwanzig Liter!" Er blieb einen Augenblick neben dem Tank stehen und betrachtete die vielen Werbeschilder und die Ratschläge für Autofahrer an den Wänden.

Bißchen viel war es heute! dachte er. Tja, der Herbst bringt es so mit sich . . . Und während er ein paar Schritte vorwärts machte, um aus dem Bereich des Tanks zu kommen, und in die Tasche griff, um sich eine Zigarette anzustecken, fann er über einige Fälle nach. Unbewußt das Gefühl des Genusses auskostend, blies er den Rauch vor sich hin und beachtete, wie die Wagen die roten Winker ausstreckten, in einer Kurve in die Einfahrt bogen und dann wie Raubvögel in die Tiefe schossen.

Ausspannen müßte man! In den paar Stunden, in denen man frei hatte, sich völlig aus der Praxis loslösen! Tja, wenn das so einfach wäre . . . Ob er noch mal zu Frau Prech hinaufging? Doch der Fall lag ja völlig normal. Aber er könnte vielleicht dabei Charly treffen?

Bei dem Gedanken an sie lächelte er. Es wäre schön, einen Abend mit Charly zu verbringen. In ein Konzert zu gehen oder in ein Theater. Sie neben sich sitzen zu sehen. Ihre dunkle Stimme zu hören. In den Glanz ihrer braunen Augen zu blicken.

Sein Gesicht verdüsterte sich. Was hatte Charlotte in den letzten Tagen? Sie war anders geworden. Sie wollte nicht ausgehen, sie saß zu Hause, und er fürchtete, sie grübelte . . . Seinetwegen? Dachte sie nun daran, daß es eigentlich Zeit sei, sich zu entscheiden. Für — oder gegen ihn?

„Ist Fräulein Sandner schon gekommen?" fragte er.

„Nein, Herr Doktor, noch nicht. Aber nun muß sie ja wohl gleich kommen . . . Der Wagen ist fertig. Zwanzig Liter Benzin, ein Liter Oel. Ich hole gleich die Quittung aus dem Büro!" Fritz wollte gehen.

In dieser Sekunde packten scharfe Scheinwerfer die Einfahrt der Garage. Ein langgestreckter Sportwagen kam mit rascher Fahrt heran.

Der Wagen war offen, und Fritz begrüßte den Fahrer mit einem lauten Zuruf: „'n Abend, Herr Ballendar! Willkommen in Berlin!"

„War das der Schauspieler Ballendar?" fragte Römer.

„Jawohl, Herr Doktor! Er ist heute früh aus Aegypten zurückgekommen. Hat dort gefilmt."

Römer nickte. Ballendar — auch jemand, den man ganz aus den Augen verloren hatte. Und sie hatten sich doch so gut verstanden damals, als er den Schauspieler wegen eines Knöchelbruchs behandelt hatte. Er hatte ihn in die Klinik von Geheimrat Wiesener gelegt. Ja, sie hatten eigentlich geglaubt, es würde eine Freundschaft fürs Leben werden. Und nun war es doch nichts geworden.

Der Beruf frißt einen auf! stellte Römer sachlich fest. Seiner wie meiner — das ist eben so. Was für schöne Abende hatte er mit dem Schauspieler verbracht! Ballendar glühte vor Temperament. Er erzählte glänzend: Wahres, Erfundenes, alles durcheinander. Kein Mensch wußte zum Schluß mehr, was wahr und was erfunden sei.

Römer ging auf und ab, um auf den Schauspieler zu warten.

Ganz unvermittelt tönten Rufe aus der Garage. Eine mächtige, geschulte Stimme schimpfte: „Toll ist das! Huckemann — kommen Sie her! Huckemann! Zum Donnerwetter — Huckemann!" Die Stimme kam näher. Offenbar lief der Mann den Tunnel herauf.

Der Tankwart eilte an die Stelle, wo der Weg sich in die Tiefe senkte. Er beugte sich hinunter, um abwärts spähen zu können. „Hier bin ich! Was ist denn los?"

„Ein fremder Wagen steht vor meiner Box! Haben Sie vielleicht meine Box während meiner Abwesenheit vermietet? Unerhört ist das!"

„Ich komme gleich! Wird ein Versehen sein, Herr Ballendar! Kann ja mal vorkommen, jetzt am Letzten." Fritz verschwand im Dunkel des Tunnels.

Dr. Römer lächelte. Genau so wie früher, der gute Ballendar! Immer gleich los mit allen Kräften und mit dem größten Stimmenaufwand . . . Richtig — jetzt tauchte er aus dem Gange auf. Und er schien schlechter Stimmung zu sein — schimpfte vor sich hin und fuhr sich dabei mit beiden Händen durchs Haar. „Schöner Empfang, den man bekommt! Aerger — nichts als Aerger!" grollte er.

Römer ging ein paar Schritte auf ihn zu. „'n Abend, Herr Ballendar! Erinnern Sie sich noch?"

Mit einem jähen Ruck hob Ballendar den Kopf. „Römer — natürlich: Doktor Römer! Wie kommen Sie denn hierher?"

„Ich habe jetzt meinen Wagen hier stehen."

Impulsiv streckte Ballendar die rechte Hand aus. „Auch gegen Sie habe ich mich schändlich benommen. Immer benimmt man sich schlecht gegen Menschen, denen man etwas verdankt." Sie schüttelten sich die Hände. „Ich habe mich geärgert. Vorhin schon — auf der Straße. Und jetzt steht ein Wagen vor meiner Box. Soll man da nicht aus der Haut fahren?"

„Immer noch mit dem Kopf durch die Wand?" lachte Römer.

„Natürlich. Bringt der Beruf so mit sich. Man muß explodieren! Schließlich gewöhnt man sich's an . . . Na, Doktor, und Sie? Was macht die Praxis?"

„Immer das gleiche, lieber Ballendar."

„Freut mich, Sie wiederzusehen. Und sonst geht es Ihnen gut?" Ballendar wandte den Kopf. Er überhörte die Antwort Römers.

Ein kleiner alter Wagen kam auf die Einfahrt der Garage zu. Es war der Wagen, der Ballendar davongeflitzt war. Und in dem Wagen saß das Mädchen . . . Das Gesicht des Schauspielers strahlte auf wie die Morgensonne. Der ganze Aerger war verflogen. Glück hatte er, Glück!

Der Wagen war näher gekommen. Jetzt fuhr das Mädchen über die Bordschwelle — hielt den Kopf den beiden Männern zugewandt, die wenige Schritte beiseitegetreten waren.

„Guten Abend, Charly!" rief Römer.

Ballendars Kopf fuhr jäh herum. Er sah Römer von der Seite an und hatte im gleichen Augenblick ein niederdrückendes Gefühl. Die Augen des Arztes waren voller Zärtlichkeit. Es waren Augen, die niemals hell frohlten, die vielmehr wie von innen heraus erleuchtet wurden, wenn ein großes Gefühl das Herz erfüllte.

Charly trat auf die Bremse. „Ich muß Sie unbedingt nachher sprechen, Doktor! Wollen Sie auf mich warten?"

„Gern, Charly!"

Der kleine Wagen senkte sich in den Tunnel hinab.

Es war Ballendar, als habe eine Vision ihr jähes Ende gefunden. Auf der Straße lag der kühle Herbstabend; die Laternen hatten kleine gelbe Kreise. Der Schauspieler zog den Schal etwas fester um den Hals. „Wer war das Mädchen?" fragte er, und seine Stimme klang völlig gleichgültig.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

MARCHIVUM

liches Radfahren, die nur den Fehler hat, daß sie zu wenig von sich hermacht. Sie stammt von einem ganz gewöhnlichen Radwanderer, dafür umso nachdenklicheren Radler, dem heute 80jährigen Otto Lodemann. Sein System setzt sich zusammen aus Dreitritt — Armzug — Taktatmung.

Dreitritt: Wie fahren doch die Radler für gewöhnlich? — eins — zwei — eins — zwei — also in gleichmäßig starken Pedaltritten. Im „Dreitritt" fahren heißt: jene gleichmäßigen Tritte werden in Abschnitte von je drei Tritten geteilt — eins zwei drei — eins zwei drei — eins immer stark, zwei drei schwach und bei ebener Straße ganz ohne Kraft — eins zwei drei — eins zwei drei — jawohl im Walzertakt. Man braucht also nur noch knapp die Hälfte der bisher aufgewandten Kraft. Probieren wir's mal — eins zwei drei — eins zwei drei —, und nun sehen wir: einmal kommt eins, der starke Tritt, links und einmal rechts: links rechts links — rechts links rechts — links rechts links — der Kraftaufwand wird nützlich auf das rechte und das linke Bein verteilt. Fahr Rad im Walzertakt und der Dreitritt wird zur Gewohnheit. Dieser Dreitritt spart Kraft, schafft Ruhepunkt, treibt an durch seinen Rhythmus. Dieser Dreitritt ist die gegebene Fahrart beim Radwandern. Größere Schnelligkeit wird erreicht durch den Viertritt mit Kraft auf eins und zwei — eins zwei drei vier — eins zwei drei vier — woraus zu ersehen ist, daß dieses Tritt-System sich für verschiedene Zwecke verschieden anwenden läßt.

Armzug: Wohl jeder kennt ihn, hat ihn schon gemacht, den Armzug. Beispielsweise, wenn man sich mehr in Fahrt bringen will, oder sich zur Ueberwindung eines kleinen Hügels den nötigen Schwung geben will — da umfaßt man unbewußt mit einem Ruck die Handgriffe der Lenkstange als wolle man sie in die Höhe reißen. — Und warum und weshalb tun wir das? — Wir stemmen uns damit gegen die Pedale, um den Tritten mehr Kraft zu geben. Nach ein paar Tritten freilich fallen wir wieder in unsere alte Haltung zurück, weil der unterbrochene Armzug zu sehr ermüdet. Er ermüdet nicht im geringsten, wenn wir ihn im Dreitritt, nur bei eins, also bei jedem dritten Tritt, anwenden. Der Armzug, so angewandt, ermöglicht eine rationellere Ausnutzung des Beintritts. Und eröffnet eine neue Kraftlinie zwischen Beinen und Oberkörper: nun können alle Muskeln des Körpers, Schulter-, Rücken- und Bauchmuskeln die Arme, die Hände und die Finger sich an der Kraftzufuhr beteiligen. Wir brauchen und verbrauchen nun noch weniger als die Hälfte der Kraft von früher für die gleiche Leistung. Zweite Uebung — los! Eins (Armzug) zwei drei — eins (Armzug) zwei drei. — Und noch einen Nutzen, der nebenbei abfällt: das lästige Steifwerden des Oberkörpers, der Krampf in den Handgelenken — eine Folge der ungesunden Störung des Blutkreislaufs, verursacht durch die allzu starke Beinarbeit gegenüber dem in unbeweglicher Haltung verharrenden Oberkörper, dieses ewige Radlerleiden ist wie weggeblasen.

Taktatmung: Wie wichtig das Atmen für die Gesundheit und Arbeitskraft des Menschen immer und überall ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Wie hundsmiserabel aber die meisten Menschen atmen, merken sie erst, wenn sie einmal aus ihrem Schlendrian gerissen werden, und etwa ein paar Schritte hinter der Straßenbahn herlaufen müssen: schon japsen sie nach Luft. Die meisten Ermüdungserscheinungen rühren vom mangelhaften Atmen her. Wir alle würden kräftiger und ausdauernder sein, wenn wir schon in der Schule mit dem ABC und Einmaleins das taktmäßige Atmen erlernten. Aufs Radfahren angewendet: Man atmet, bei einem starken Tritt beginnend, ein, und atmet, beim nächsten starken Tritt beginnend, aus. Dritte Uebung: ein zwei drei — aus zwei drei — ein zwei drei. Dieses rhythmische, im Takt-Atmen hat dazu noch eine Trittverstärkung im Gefolge. Wer einmal neben einem Holzhacker bei seiner Arbeit stand, wird gehört haben, daß jeder seiner Schläge von einem Aechzen begleitet ist; unwillkürlich stößt er dabei den Atem aus und verstärkt so die Schlagwirkung; in demselben Sinn verstärkt das Ein- und Ausatmen die Tritte. Wenn die Radfahrer — und jeder vierte Mensch in Deutschland ist Radfahrer — anfangen werden, nach diesem System zu trainieren — nicht alles auf einmal, erst jede Uebung für sich, und erst allmählich Dreitritt auf Armzug und Taktatmung verbinden — werden sie erstaunt sein über die ungeahnten Wirkungen einer Technik, mit der sie nun spielend Leistungen vollbringen, wo sie früher am Ende ihrer Kräfte waren.

SCHACH

Mitteilungsblatt des Kreises Mannheim im Landesverband Baden

Die deutsche Vereinsmeisterschaft

Vom äußerlichen Drum und Dran und von den Ergebnissen der Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft in Frankfurt a. M. haben wir unseren Lesern bereits allerlei erzählt. Aber nun werden sie darauf gespannt sein, auch etwas von den Leistungen zu sehen, mit denen die Mannheimer dort aufgewartet haben und die ihnen einen solchen nicht alltäglichen Triumph eingebracht haben, wie es der Tabellenstand unserer Mannschaft doch zweifellos ist. Wir wollen deshalb heute und in den nächsten Nummern unserer Schachecke einige Partien als Proben bringen. Dabei soll möglichst jeder der Mannheimer Teilnehmer zu Wort kommen. Wir beginnen mit den beiden Spitzenbrettern:

Brett 1: Heinrich-Mannheim,

Aus dem Entscheidungskampf der letzten Runde Mannheim-Augsburg:

Weiß: Heinrich, Schwarz: Dr. Tröger.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. Sb1—c3.

Eine beliebte Möglichkeit, der Buchweisheit aus dem Wege zu gehen!

2. . . ., d7—d5. 3. Lc1—g5, Lc8—g4.

Zwar auch ein Versuch, eigene Wege zu gehen, — aber der erste Schritt auf einen Abweg! Was soll der Läufer auf g4? f5 ist das gegebene Feld, mit der Weiterentwicklung e6, c5 usw.

4. f2—f3.

In Verbindung mit dem folgenden Zug nicht etwa eine Schwäche, sondern die Widerlegung des vorwitzigen schwarzen Läuferausfalls.

4. . . ., Lg4—h5. 5. Sg1—h3! Sb8—d7. 6. Sh3—f4, h7—h6?

Danach kommt Weiß rasch und einfach in bereits entscheidenden Vorteil! Schwarz mußte schon Lg6 versuchen, obwohl er dann nach h4 auch ins Gedränge kommt.

7. Lg5×f6, Sd7×f6. 8. g2—g4! Lh5—g6. 9. Sf4×g6, f7×g6. 10. Dd1—d3.

Das zeigt die Schwäche der schwarzen Stellung: die schwarze Majestät muß auf Reisen, entweder nach f7, oder Schwarz muß g5 spielen und sich das Schach auf g6 geben lassen. Dieses war vielleicht sogar vorzuziehen. Aber auf alle Fälle ist klar, daß Weiß immer großen Stellungsvorteil hat.

10. . . ., Ke8—f7. 11. e2—e4, e7—e6. 12. 0—0—0, Lf8—b4.

Ein unnützer Ausflug, der nur den Springer auf bessere Felder lockt.

13. Sc3—e2, Lb4—e7. 14. e4—e5, Sf6—d7.

Damit der Springer wenigstens notdürftig von f8 aus die schwarze Stellung halten kann.

15. f3—f4, c7—c6. 16. f4—f5, Sd7—f8. 17. Lf1—g2.

Der weiße Angriff rollt von allein. Die Figuren des Angreifers haben ideale Wirkungsmöglichkeiten. Nun droht bereits fg+ und Tf1+, deshalb:

17. . . ., g6—g5. 18. Th1—f1.

Natürlich konnte Weiß auch einen Bauern kassieren: fe+, denn Schwarz kann weder mit König noch Springer wiedernehmen wegen Df5.

18. . . ., Kf7—e8. 19. c2—c4!

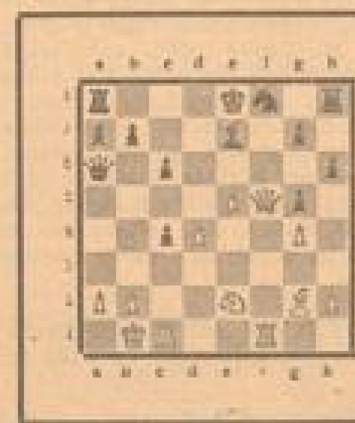
Nun wird das Spiel geöffnet, und der schwarze König wird in der Brettmitte festgehalten und zu Tode gehetzt.

19. . . ., Dd8—a5. 20. Kc1—b1, Da5—a6. 21. Td1—c1, e6×f5.

Es drohte fe, Se6 : Dg6+, Kd7, cd usw.

22. Dd3×f5, d5×c4 (siehe Stellungbild!)

Dr. Tröger



Heinrich
Stellung nach 22. . . . d5×c4.

23. d4—d5!, c6×d5. 24. Lg2×d5.

Es gibt keine Verteidigung mehr, z. B. droht Td1.

24. . . ., Le7—c5. 25. Df5—f7+, Ke8—d8. 26. Ld5×b7, und Schwarz streckte die Waffen. — Eine durchsichtige und gute Angriffspartie!

Brett 2: Dr. Lauterbach-Mannheim

Eine Partie aus der 4. Runde gegen Hagen, die in ihrem ersten Teil Positions- und ihrem Schlußteil Angriffsstil zeigt.

Weiß: Dr. Lauterbach, Schwarz: Renzing

1. c2—c4, e7—e6. 2. g2—g3, c7—c6. 3. Lf1—g2, d7—d5. 4. b2—b3, Sg8—f6. 5. Lc1—b2, Lf8—d6. 6. d2—d4.

Da Schwarz fehlerhafterweise den Bauern bereits nach c6 gezogen hat (anstatt sich die Möglichkeit c5! vorzubehalten), geht Weiß vom Réti-System ab (d3, Sbd2 usw.) und verhindert den befreienden schwarzen Vorstoß e5. Gelingt ihm das, wie in dieser Partie, dann steht er klar besser.

6. . . ., Dd8—e7. 7. Sg1—f3.

Auf das naheliegende f4 folgt Se4 nebst f5!

7. . . ., Sb8—d7. 8. 0—0, 0—0.

Der Vorstoß e5 statt dessen wäre von zweifelhaftem Wert wegen cd!, und Schwarz erhält einen vereinzelten Bauern auf offener Linie, noch dazu in der Schräge des Lg2.

9. Sf3—e5!, Tf8—d8.

Damit hat Weiß seinen Eröffnungsplan durchgesetzt: der Vorstoß e5 ist endgültig unterbunden, und Schwarz kommt zu keinem befriedigenden Zusammenspiel seiner Figuren.

10. e2—e3, d5×c4. 11. Se5×c4, Ld6—c7. 12. Lb2—a3, De7—e8. 13. Sb1—c3, Sd7—b6. 14. Dd1—e2, Sb6—d5. 15. Sc3—e4, Sf6×e4. 16. De2×e4.

Nun will Weiß mit Dh4, f4 usw. in aller Ruhe einen unwiderstehlichen Angriff einleiten. Was soll Schwarz dagegen tun? Er muß, um seinen Figuren überhaupt irgendwo und -wie Betätigungsraum zu schaffen, seine Stellung schwächen, und der nächste Partieabschnitt dreht sich darum, diese Schwächen festzulegen.

16. . . ., b7—b5. 17. Sc4—e5, Lc8—b7.

Zwar ist dieser Läufer nun „entwickelt", aber er spielt in dieser Partie nur eine höchst klägliche Rolle.

18. Ta1—c1, f7—f5. 19. De4—e2, Lc7×e5. 20. d4×e5, Ta8—c8. 21. La3—c5, a7—a6. 22. e3—e4! f5×e4. 23. Lg2×e4, De8—h5. 24. f2—f4.

Mit der Absicht, mit f5 zum entscheidenden Königsangriff zu kommen.

24. . . ., g7—g6. 25. Kg1—h1.

Räumung der g-Linie für die Türme zum Sturm auf die feindliche Königsstellung.

25. . . ., a6—a5. 26. Le4—f3, Dh5—h3. 27. Dc2—e2, Dh3—f5. 28. Lf3—e4, Df5—f7. 29. h2—h4, b5—b4.

Schwarz glaubt immer noch eine Positionspartie vor sich zu haben und merkt gar nicht, daß Weiß sich anschickt, zum entscheidenden Schlag auf dem Königsflügel auszuholen!

30. De2—g4!

Die Einleitung eines weit berechneten Opferangriffs (siehe Stellungsbild!)

Renzing

Dr. Lauterbach
Stellung nach 30. De2—g4!

30. . . ., Sd5—e3. 31. Te1×e3!

Ein Qualitätsopfer, das genau berechnet werden mußte, da Schwarz die offene d-Linie beherrscht und der Freibauer auf c3 gelegentlich störend wirken könnte. Aber es geht alles programmgemäß:

31. . . ., b4×c3. 32. h4—h5, Kg8—g7.

Auf g6—g5 wäre der unangenehme Zwischenzug h6 gefolgt!

33. f4—f5!

Nun droht — das ist gar nicht leicht zu sehen — f6+ und hg.

33. . . ., e6×f5. 34. Tf1×f5, Td8—d1+

Schwarz versucht eine letzte Ausrede. Denn De8 scheitert an h6+ mit Damengewinn, auf De7 folgt Tf6 mit der furchtbaren Drohung Tg6+.

35. Kh1—h2!, Df7—d7. 36. e5—e6! Dd7—d2+. 37. Tf5—f2, Dd2—e1. 38. Tf2—f7+, Kg7—h8. 39. Tf7×h7++! Elegant bis zum Schluß, Schwarz gab auf, da es matt in zwei Zügen ist.

Robert-Rutz-Gedächtnisturnier in Karlsruhe

Zum ehrenden Andenken an den letztes Jahr so unerwartet rasch und früh verstorbenen allseits beliebten badischen Meisterspieler Robert Rutz veranstaltet der Karlsruher Schachklub vom 29. Oktober bis 6. November 1938 ein Meisterturnier. Die gesamte deutsche Spitzenklasse ist am Start. Eingeladen sind: Eliskases, Bogoljubow, Kieninger, Engels und Richter. Dazu kommen die badischen Spitzenspieler Eisinger jr.-Karlsruhe, Heinrich und Dr. Lauterbach-Mannheim. Vielleicht noch Schuster (Heilbronn) und Barnstedt-Karlsruhe. Sollten alle Eingeladenen zusagen, so ist ein spannender Kampf zu erwarten, bei dem vor allem auch das Abschneiden unserer badischen Meister interessieren wird.

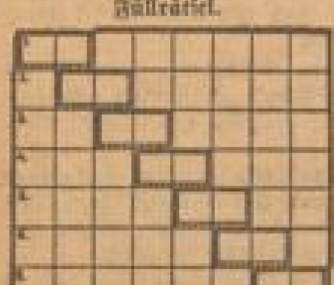
Problemschach

Problem Nr 221.
Verfasser?

5 + 4 = 9.
Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.
Dr. W. L.

Unsere Rätselecke

Füllrätsel.



Die waagerechten Felderreihen sind mit bekannten Wörtern zu füllen, derart, daß die umrahmten Felder stets das gleiche Buchstabenpaar enthalten:

1. Stadt in Anhalt, 2. Himmelserscheinung, 3. römischer Kaiser, 4. sommerliche Frucht, 5. Stadt in Sachsen, 6. Stallgerät, 7. Vogel.

a — a — a — b — b — b — b — b — b — b — b — c — d — d — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — f — g — g — g — h — h — i — i — i — i — i — n — n — o — r — r — r — r — r — r — r — r — s — s — t — t — u — u — u — w

Kürzungsrätsel.

In den Wörtern:
Rosette — Zanella — Schauer — Harem — Stiefel — Spiegel — Zuber — Martin — Borke — Sirene — Spann — Kanzone — Ziesel — Geier — Kantine

streiche man je zwei nebeneinanderstehende Buchstaben, so daß neue Wörter, und zwar wiederum Hauptwörter, in Erscheinung treten. Die ersten Buchstaben dieser Buchstabenpaare ergeben dann einen Zeitabschnitt im Hochsommer.

Wortverschiebung.

Die acht Wörter:
Tauf — Tier — Buch — Kiel — Quarz
Anis — [illegible] — Wolf

sind untereinanderzuziehen und so lange seitlich zu verschieben, bis eine Buchstabenreihe eine Mahlzeit im Freien ergibt, zu der die Teilnehmer gemeinsam beisteuern.

Bilderrätsel.

Silbenrätsel.

ab — ba — bau — burg — den — diph — el — eng — fa — fu — ge — gei — gne — il — in — kir — land — le — ler — man — neu — of — pa — pa — ras — sen — se — stil — tel — thong — tiou — tu

Aus vorstehenden Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Aufruf des WHW. ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Polen, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Kleinigkeit, 4. Doppellaut, 5. europäisches Inselreich, 6. Einrichtung, 7. schlüsselfertiges Haus, 8. Stadt im Gau Weser-Ems, 9. Vogel, 10. König von Aegypten, 11. Ort und Schloß in Oberbayern, 12. Völkermerkmal, 13. Arzt.

Pyramidenrätsel.

An der Spitze beginnend, ist unter Hinzunahme je eines Buchstabens und Umordnung der vorangegangenen ein neues Wort zu bilden:

1. Vokal, 2. Fürwort, 3. Naturerzeugnis, 4. Fluß zum Rhein, 5. überirdisches Wesen, 6. Teil des Hauses, 7. Bergmann.

Silbenwechselrätsel.

Lessing — Zabern — Gaumen — Stadttor — Gabel — Minne — Gerber — Darwin — Rachen

Von jedem der vorstehenden Wörter ist die letzte Silbe zu streichen und der übrigbleibenden Silbe je eine andere Silbe voranzusetzen, so daß man je einen Städtenamen erhält.

Lage der Städte: 1. in Südfrankreich, 2. an der französischen Riviera, 3. an der Elbe, 4. in Thüringen, 5. an der Düna, 6. in Pommern, 7. in Nordafrika, 8. an der Nahe, 9. in der Türkei.

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der Städtenamen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, ein Polargebiet.

Entnahmerätsel.

Folgenden zwölf Wörtern ist je ein Buchstabe zu entnehmen, die, nacheinander gelesen, das Sinnzeichen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" in der NSV. ergeben.

Ehrlichkeit — Treue — Kraft — Wurzel — Kunst — Minne — Adel — Ewigkeit — Frohsinn — Leben — Wagnis — Ehre.

Dreifache Verwendung.

Aus fünf Zeichen bilde mir
Insel, [illegible] und Tier.

Häusliches.

Gestern war der t recht lecker.
Auf dem tt steht mein Wecker.

Auflösungen aus voriger Nummer

Magische Figur: 1 Leopold, 2 Botanik, 3 Banne, 4 Tonnage, 5 Flieger.

Buchstabenfüllrätsel: Greif, Kachel, Beute, Lehar, Bern, Litwin, Weiler, Fresko, Wunde. — Reiche Leute haben viele Freunde.

Doppelgitter: 1 Friederike, 2 Bodenstedt, 3 Gießkanne, 4 Heidenheim.

Silbenrätsel: Das Alter verklaert oder versteinert. — 1. Dilettant, 2. Apollo, 3. Sonnabend, 4. Aphrodite, 5. Leander, 6. Teleobjektiv, 7. Erinnye, 8. Rhabarber, 9. Venus, 10. Elefant, 11. Romanze, 12. Konterfei, 13. Leinen, 14. Ariadne, 15. Eifler, 16. Referat.

Bilderknotenrätsel: Geldkassette — Tasse, Selbstbinder — Bett, Wittenberge — Minge, Luftschiffe — Fuchs, Taschenmesser — Name, Zielfernrohr — Rhein.

Buchstabenrätsel: ab — Abe, ib — Eibe, ng — Enge, lp — Else, lt — Eiche, ib — Iber.

Einsetzrätsel: (Handl)ung, (Arm)ut, Sa(ipp)e, Salzunge(n). — Harz.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 1./Sonntag, 2. Oktober 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 455

Abschluß des Gaststättentages in Wien

Nachdem am Donnerstagvormittag noch eine große Anzahl von Fachtagungen der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" stattgefunden hatte, fand der erste großdeutsche Gaststättentag in **Wien** mit einer Kundgebung am Wiener Rotundengelände seinen feierlichen Abschluß. Die riesige Halle auf dem Messegelände war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Leiter der Wirtschaftsgruppe, **Dreesen**, die Kundgebung mit dem Willkommensgruß an alle Erschienenen eröffnete.

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, **Dr. Hayler**, hielt eine längere Ansprache, in der er u. a. die Absicht ankündigte, dem Präsidenten des Fremdenverkehrsverbandes die Gliederungen der Reichsgruppe zur Verfügung zu stellen, um die Fremdenverkehrspolitik auf breiterer Basis in nationalsozialistischem Sinne führen zu können. Er bezeichnete die Kundgebung als eine Demonstration der Kraft, die aus der Volksgemeinschaft geschöpft werde, und gab der Freude und dem Stolz über das bereits Geleistete Ausdruck.

Der Leiter des deutschen Handels in der DAF, **Pg. Hans Fetz**, leitete aus der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung des Gaststättengewerbes im zwischenstaatlichen Verkehr die Notwendigkeiten ab, nicht nur unsere Gaststätten der Größe unseres Reiches entsprechend würdig zu gestalten, sondern auch die Schaffenden dieses Gewerbes zum Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung hinzuführen und zu erziehen. Mit der Regelung der Arbeitsbedingungen müsse **eine Ueberholung unserer Gaststätten** Hand in Hand gehen. Es werde deshalb zu Beginn des kommenden Jahres **eine Aktion ins Werk setzen** mit dem Ziel, den Gaststätten bei der Schaffung schöner, würdiger Gaststätten für das deutsche Volk behilflich zu sein.

Staatsminister a. D. Hermann **Esser**, der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, besprach ebenfalls verschiedene Pläne für die Zukunft. Deutschland müsse zu dem gastlichsten, schönsten und angenehmsten Reiseland der Welt werden. „Wir sind das Land der größten Gastfreundschaft geworden, das ist unser Stolz! Es gibt z. Zt. kein Land der Welt, in dem so viele Faktoren zur Förderung der Gastfreundschaft eingesetzt werden." Aufgabe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes sei es, Deutschland diesen Ruhm zu erhalten. Besser als alle Superlative sei die Werbung der Leistung, die Propaganda der Tat.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Fritz **Dreesen**, schloß mit zusammenfassenden Worten des Dankes die Großkundgebung und damit den ersten großdeutschen Gaststättentag.

Der Branntweinverbrauch

Nach den im Reichsmonopolamt für Branntwein bearbeiteten Statistiken wurden im Betriebsjahre 1936/37 rund 3,66 Mill. hektoliter Weingeist erzeugt gegen 3,72 Mill. hl. im Betriebsjahre 1935/36. Die Hektolitereinnahme stellte sich 1936/37 auf 275 ℛℳ je hl. Weingeist. Wie sich der Branntweinverbrauch, berechnet auf 100teiligen Weingeist und bezogen auf den Kopf der Bevölkerung, während der letzten sechs Betriebsjahre entwickelt hat, wie groß einerseits der Trinkverbrauch, andererseits der Verbrauch zu gewerblichen Zwecken gewesen ist, darüber unterrichtet das Schaubild. Der Trinkverbrauch ist von 0,98 Liter im Betriebsjahre 1935/36 auf 1,12 Liter im Betriebsjahre 1936/37 gestiegen, während der Verbrauch für gewerbliche Zwecke einen Rückgang von 4,98 auf 4,84 Liter aufweist.

(Grafik, M.)

Als Treibstoffspiritus gelangten 1936/37 insgesamt 1,89 Millionen hl. Weingeist zur Verwendung. Der durchschnittliche Preis (auf das Liter Weingeist berechnet) beim glasweisen Ausschank war verschieden. Er schwankte zwischen 5 und 34 ℛℳ, wobei die Größe der Ortschaften weniger Einfluß ausübte als die Art der Schankstätten.

---

* **R. Dolberg AG, Berlin. — Hoher Exportanteil. — 4½ (0) v. H. Dividende.** Die HV nahm den Abschluß zum 31. Dezember 1937 zur Kenntnis, der nach 0,108 (0,107) Mill. ℛℳ Abschreibungen einschließlich 0,053 Mill. ℛℳ Gewinnvortrag einen **Reingewinn** von 0,24 (0,17) Mill. ℛℳ ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus 4½ (0) v. H. Dividende zu verteilen, 0,15 Mill. ℛℳ der Sonderrücklage zu überweisen und 0,040 Mill. ℛℳ vorzutragen (i. V. 120 000 ℛℳ an die Sonderrücklage). Laut Geschäftsbericht konnte die Gesellschaft im Berichtsjahre annähernd den gleichen Umsatz wie im Vorjahre erreichen. Es gelang, den Anteil des Exportes am Gesamtumsatz auf rund 27 v. H. (1936 = 14 v. H.) zu erwähnen. Der Exportumsatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um rd. 40 v. H. Der Rückgang beim Normalbahn- und Vermietungsgeschäft konnte durch entsprechende Erhöhungen im Feldbahn- und Baggergeschäft ausgeglichen werden. Um der stark gestiegenen Nachfrage nach Baggern wieder gerecht zu werden, hat die Gesellschaft im laufenden Jahre Maßnahmen zur Erweiterung des Baggerbaues getroffen, die bereits zu einer erhöhten Baggererzeugung geführt haben. Die Aussichten für das laufende Jahr werden günstig beurteilt. Allerdings glaubt die Verwaltung nicht, daß der im Jahre 1937 erreichte hohe Exportanteil im laufenden Jahre gehalten werden kann.

* **Caro u. Jellinek Speditions- und Lagerhaus-AG und Jos. J. Leinkauf AG, Wien.** Bei der Caro u. Jellinek Speditions- und Lagerhaus-AG Wien (AK 1 Million S) hat sich das Geschäft im Jahre 1937 gebessert. Den Bruttoerträgnissen von 1 905 750 S stehen Abschreibungen in Höhe von 87 301 S und Gehälter und Löhne von 1 101 918 S sowie Unkosten und Zinsen von 709 097 S gegenüber. Die HV beschloß, den sich ergebenden Gewinn von 87 571 S zur Verringerung des Verlustvortrages aus 1936 von 117 753 S zu verwenden. Der verbleibende bilanzmäßige Verlust von 30 222 S wird vorgetragen. In der Bilanz werden ausgewiesen: Kassenbestand mit 71 868 S, Effekten mit 57 618 S, Debitoren mit 1 878 787 S, Lagerhäuser mit 929 000 S und Inventar mit 44 000 S. Demgegenüber stehen u. a. die Rücklage mit 9021 S und Kreditoren mit 1 088 000 S zu Buch. — Der Betrieb der **Jos. J. Leinkauf AG in Wien** (AK 0,25 Mill. S), der am 1. Januar 1937 an die Caro u. Jellinek Speditions- und Lagerhaus-AG, Wien, gegen eine jährliche Pauschalvergütung verpachtet wurde, wird auch weiterhin von der genannten Firma geführt. Wie aus dem Jahresabschluß hervorgeht, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 9069 S ab.

* **Vereinigte Telephon- und Telegraphenfabrik-AG Czeija, Nissl und Co., Wien.** Der Geschäftsumfang der Vereinigte Telephon- und Telegraphenfabrik-AG Czeija, Nissl u. Co., Wien, (AK 4,75 Mill. S.), die am Donnerstag ihre HV abhielt, hat 1937 eine weitere Verringerung erfahren, die insbesondere auf den empfindlichen Rückgang des Behördengeschäftes zurückzuführen ist. Die Gesellschaft hat sich jedoch bemüht, diesen Ausfall durch Vergrößerung ihres Privatgeschäftes wettzumachen. Außerdem wurde die Firma bei ihrem Umsatz durch Aufträge der International Telephone and Telegraph Corporation unterstützt, die diese als Konzernfabrik erteilte. Diese Lieferungen gingen im wesentlichen an ausländische Konzernhäuser. Was das Inlandsgeschäft anbelangt, weist der Geschäftsbericht darauf hin, daß die Gesellschaft ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des Gleichrichterwesens weiter ausgebaut habe, wobei sie jedoch durch die geringe Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes behindert war. Trotzdem konnte das Unternehmen im Berichtsjahr einen **Gewinn** in der Höhe von 300 708 S erzielen. Zuzüglich des Gewinnvortrages von 311 788 S aus dem Jahre 1936 stand daher ein Gesamtbetrag von 672 492 S zur Verfügung (i. V. Gewinn einschließlich Vortrag von 1935 540 288 S.). Die HV beschloß, davon 300 000 S zur Errichtung eines Sonder-Reservekontos zu verwenden. Ferner beschloß die HV die Errichtung eines Arbeiter- und Angestellten-Unterstützungsfonds in der Höhe von 100 000 S. Der dann noch verbleibende Betrag von 272 492 S wird vorgetragen (i. V. Dividende 237 500 S, Vortrag 311 788 S.).

* **Salamander AG, Kornwestheim. — Befriedigendes Ergebnis für 1938 in Aussicht.** Auf Grund eines Prospektes ist das Grundkapital der Salamander AG, Kornwestheim, im Betrage von 32 Mill. ℛℳ zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Im Prospekt ist ein Status der Gesellschaft zum 30. Juni 1938 veröffentlicht, der gegenüber der Jahresbilanz vom 31. Dezember 1937 folgende Ziffern aufweist (in Mill. ℛℳ): Geschäfts- und Wohngrundstücke 9,87 (9,50), Betriebsgrundstücke 3,17 (3,10), unbebaute Grundstücke 1,20 (1,20), Maschinen 0,18 (1 ℛℳ), Werkzeuge 0,04 (1 ℛℳ), Geschäftseinrichtungen 0,08 (1 ℛℳ), Beteiligungen 5,200 (unv.), Waren 13,98 (12,50), Wertpapiere 10,83 (12,23), Hypotheken 1,66 (2,61), Liefer- und Leistungsforderungen 4,77 (4,13), Konzernforderungen 9,00 (0,76), sonstige Forderungen 1,32 (1,09), Wechsel und Schecks 0,00 (Wechsel 0,54), Barmittel 0,25 (0,16) und Bankguthaben 8,88 (5,26). Auf der Passivseite des Status werden neben 3,20 (unv.) gesetzlicher Rücklage 6,9 (unv.) freier Rücklage, 1,10 (unv.) Wohlfahrtskonto, 4,70 (unv.) Pensionskonto und 2,05 (2,98) Rückstellungen die Verbindlichkeiten mit 3,62 (5,41) verzeichnet, darunter Liefer- und Leistungsschulden mit 3,61 (5,00). Die Produktion von Schuhwaren betrug: 1935: 5 996 346 Paar, 1936: 5 854 052 Paar, 1937: 5 644 085 Paar. Die Gesamtumsätze der Gesellschaft erreichten 1935: 67 500 000 ℛℳ, 1936: 73 381 000 ℛℳ, 1937: 79 546 000 ℛℳ. Die Umsätze im laufenden Geschäftsjahr entsprechen bisher denen des gleichen Zeitraumes des Vorjahres. Die Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft hält unvermindert an, so daß im Rahmen der bisherigen Versorgung mit Rohmaterial auch für 1938 mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden kann. (In den letzten 5 Jahren je 7 v. H. Dividende.)

* **Die deutschen Ferngesprächsgebühren im Lande Oesterreich.** Nach Beendigung der umfangreichen Vorarbeiten werden am 1. Oktober im Lande Oesterreich die deutschen Ferngesprächsgebühren eingeführt. Dadurch tritt eine erhebliche Senkung der Gebühren für Ferngespräche zwischen dem alten Reichsgebiet und der Ostmark ein; z. B. ermäßigen sich die Gebühren für ein gewöhnliches Drei-Minuten-Gespräch am Tage (8—19 Uhr) zwischen Berlin und Wien von 4 ℛℳ auf 2,70 ℛℳ, zwischen München und Wien von 3 auf 2,10 ℛℳ, zwischen Hamburg und Wien sowie zwischen Köln und Wien von 5 ℛℳ auf 3 ℛℳ. Auch für Ferngespräche zwischen Orten im Lande Oesterreich werden die Gebühren wesentlich verbilligt. Die im Lande Oesterreich für die Anmeldung eines Ferngesprächs früher vorgesehene Gebühr ist bereits am 1. August weggelassen. Zum gleichen Zeitpunkt sind die Zuschlagsgebühren für besondere Gesprächsarten (z. B. Gespräche mit Voranmeldung) den deutschen Gebührensätzen angeglichen worden. Im Ortsdienst gelten wegen der abweichenden technischen Einrichtungen bis auf weiteres noch die bisherigen österreichischen Gebühren.

* **Angleichung des Paketdienstes im Lande Oesterreich.** Vom 1. Oktober an wird der Paketdienst mit dem Lande Oesterreich dem im alten Reichsgebiet angeglichen. Für Pakete und Postgüter gelten fortan die innerdeutschen Vorschriften, Formblätter und Gebühren. Der Nachnahmedienst zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich wird erst am 1. November aufgenommen; die Verwendung von Nachnahmepaket- und -postgutkarten ist daher erst von diesem Zeitpunkt an möglich. Eine Zollinhaltserklärung muß in der Regel vorläufig noch jeder Paketsendung nach Oesterreich beigefügt werden, da die Postämter in Oesterreich wie bisher verpflichtet sind, alle Paketsendungen aus dem Altreich — abgesehen von bestimmten Ausnahmen — einem Zollamt zur Abfertigung zuzuleiten. Auskünfte erteilen die Postämter.

* **Regelung der Erzeugung in der chemisch-pharmazeutischen Glaswarenindustrie.** Der Reichswirtschaftsminister hat eine fünfte Anordnung über die Regelung der Erzeugung in der chemisch-pharmazeutischen Glaswarenindustrie erlassen. Darin heißt es, daß die Betriebszeit für automatische Maschinen zur Herstellung und Bearbeitung chemisch-pharmazeutischer Glaswaren aus Glasröhren (z. B. Ampullen, Tablettengläser, Gewindegläser, Rollrandflaschen, Spritzfläschchen, Schliffgläser, Verpackungsgläser, Reagenz- und Sandubrengläser) bis zum 31. März 1939 auf höchstens 48 Stunden in der Woche beschränkt wird. Hilfsmaschinen und -geräte (Radialbrenner, Röhrenschneider und dergl.) für die Herstellung und Bearbeitung chemisch-pharmazeutischer Glaswaren aus Glasröhren fallen nicht unter die Bestimmung. Weiter wird bestimmt, daß Maschinen aller Art zur Herstellung und Bearbeitung chemisch-pharmazeutischer Glaswaren aus Glasröhren, die in der Zeit vom 20. Juni 1938 bis zum 15. November 1938 nicht benutzt worden sind, bis zum 31. März 1939 nicht in Betrieb genommen werden dürfen. Dies gilt nicht für Maschinen, die zum Ersatz für in Betrieb gewesene gleichartige Maschinen beschafft worden sind oder beschafft werden. Schließlich ist bis zum 31. März 1939 verboten: a) die Herstellung und Bearbeitung chemisch-pharmazeutischer Glaswaren aus Glasröhren neu aufzunehmen, b) die Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen zu erweitern. Die Anordnung tritt am 1. Oktober in Kraft. Ihre Inkraftsetzung für das Land Oesterreich bleibt vorbehalten.

* **Königsberger Lagerhaus AG, Königsberg i. Pr.** Im Geschäftsjahr 1937/38 konnte das Unternehmen laut Geschäftsbericht bei wesentlich erhöhten Umsatzziffern höhere Einnahmen erzielen. Andererseits erforderten allerdings Verbesserungen im Betriebe und Reparaturen auch vermehrte Ausgaben. Vermögenslage und Liquidität haben sich weiterhin verbessert. Bei einem Gesamterträgnis von 0,94 (0,80) Mill. ℛℳ, wovon auf den Rohüberschuß 0,90 (0,76) bei andererseits 0,36 sonstigen Aufwendungen) entfallen, erforderten Löhne und Gehälter 0,46 (0,33) Mill. ℛℳ. Nach Anlageabschreibungen von 0,078 (0,061) Mill. ℛℳ ergibt sich einschließlich des Vortrags von 4911 (3790) ℛℳ ein **Reingewinn** von 175 505 (79 311) ℛℳ, aus dem — wie bereits kurz mitgeteilt — eine Dividende von 6 (4) v. H. zur Verteilung kommen soll. Außerdem werden 30 000 ℛℳ den Rücklagen überwiesen. Der gleichfalls mit der Dividende zur Ausschüttung kommende Anleihestock enthält Steuergutscheine im Nominalbetrage von 33 000 ℛℳ, die von der Gesellschaft zum Kurse von 92,5 v. H. übernommen werden, und eine kleine Barspitze. — Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden nicht ungünstig beurteilt, da die recht gute ostpreußische Ernte eine lebhafte Umschlagstätigkeit für das bevorstehende Winterhalbjahr verspricht. (HV 7. Oktober.)

* **7½proz. Türkische Staatsschuldverschreibungen von 1933. — Barablösungsangebot für deutsche Inhaber.** Gelegentlich der am 26. Juli 1938 zum Abschluß gelangten deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen ist von türkischer Seite ein Angebot auf 7½proz. türkische Staatsschuldverschreibungen von 1933, soweit sie in Deutschland in Reichsmark bedient werden (Kontingent C), gemacht worden. Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums ist die Deutsche Bank ermächtigt worden, die Uebernahme dieser Schuldverschreibungen zum Preise von 40 ℛℳ für das Stück zu ffrs 500 + Kupons per 25. 11. 1938 ff. ohne Anrechnung der Börsenumsatzsteuer zwischen der Deutschen Bank und dem unmittelbaren Einreicher sowie provisionsfrei zu vermitteln. Die Vergütung des Gegenwerts erfolgt per 3. Werktag nach Lieferung der Stücke, und zwar an devisenrechtliche Inländer in Reichsmark und an devisenrechtliche Ausländer durch Gutschrift auf Sonderkonto, über das gemäß RI IV/48 Abs. 5 in Verbindung mit RI II/36 Abs. 1 verfügt werden kann. Besitzer, die von dem vorliegenden Gebot Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, ihre Stücke während der üblichen Geschäftsstunden am Schalter der Effektenkasse-Bezugsstelle der Deutschen Bank, Berlin, nach Tranchen und arithmetisch nach Stücknummern geordnet mit einem doppelten Nummernverzeichnis einzureichen bzw. durch Vermittlung der Depotbank einreichen zu lassen. Die Einreichung der Stücke hat für den devisenrechtlich inländischen und ausländischen Besitz getrennt mit entsprechender Erklärung zu erfolgen. An dieses Angebot hält sich die Deutsche Bank bis 31. Oktober 1938 gebunden. Irgendwelcher Genehmigung zur Annahme dieses Angebots bedarf der Besitzer nicht.

Entscheidungen

Wann darf eine Schenkung widerrufen werden?

Nach den §§ 562 und 530 BGB darf der Schenker eine Schenkung nur bei Not des Schenkers oder bei grobem Undanke des Beschenkten widerrufen. Das **Reichsgericht** hat in einem Urteil vom 4. August 1938 (IV 104/38) die Frage des „groben Undankes" in einem besonderen Falle genau umschrieben. Es handelte sich dabei darum, daß Eltern ihrer Tochter ein Grundstück mit Inventar geschenkt hatten. Trotzdem kam es infolge von Meinungsverschiedenheiten zu wiederholten schweren Mißhandlungen der Schwiegermutter durch den Schwiegersohn, ohne daß die Tochter für die Mutter eintrat. Die Schwiegereltern widerriefen deshalb ihre Schenkung wegen groben Undankes.

Das Kammergericht wies aber die Klage ab, weil ja die Tochter die Beschenkte gewesen sei, sich aber an den Mißhandlungen nicht „beteiligt" habe.

Das Reichsgericht hob das Urteil des Kammergerichts mit folgender Begründung auf: Das Unterlassen jedes Versuches, die Beschimpfung und Mißhandlungen zu verhindern, muß als schwere Verfehlung der Ehefrau angesehen werden. Außer der Tatsache, daß die beklagte Ehefrau beiden Klägern Dank schuldete, muß berücksichtigt werden, daß sich die schweren Ausschreitungen ihres Mannes gegen ihre eigene Mutter richteten.

Londoner Börse

London, 1. Oktober.

Die Londoner Börse stand in der abgelaufenen Berichtswoche völlig im Zeichen der außenpolitischen Hochspannung, deren Einzelphasen sich in einer **besonders bewegten Kursbildung** widerspiegelte. Besonders um die Wochenmitte machte sich ein allgemeiner Pessimismus breit, der auf allen Gebieten, mit Ausnahme einiger Uebersee-werte, **neue Tiefstkursrückgänge** brachte. Der Umschlag nach oben ergab sich aber schon am gleichen Tage mit der Ankündigung der Münchener Viererbesprechung. Am Donnerstag hielt die **Aufwärtsbewegung** an, um sich am Freitag auf die Einigung in München schließlich weiter durchzusetzen. Auch die Schlußkurse am Freitag lagen weiter erhöht.

Heimische Renten und Auslandsbonds erreichten zunächst Rekordtiefstände; so verloren tschecho-slowakische Kommunalanleihe zwischen 40 und 50 Punkte. Aber auch die englische Kriegsanleihe sank sehr steil ab, so daß die Makler einen Zwangskurs von 90 festsetzten. Am Freitag holte der Kurs wieder kräftig auf und schloß mit 102. Deutsche Anleihen zogen in gleicher Weise besonders stark an.

Am Aktienmarkt fielen die Schwankungen nicht ganz so groß aus, bewegten sich aber doch in einer seit Jahren nicht mehr erlebten Spanne. Am Freitagnachmittag hatten jedoch sämtliche führenden Werte im Durchschnitt 10- bis 15proz. Kurserholungen und Verbesserungen aufzuweisen. Selbst die Neigung zu Gewinnmitnahmen führte auf diesem Gebiet in der Aufwärtsentwicklung zu keinem Stillstand. Daneben hatten Ueberseewerte erhebliche Gewinne.

Am Kapitalmarkt blieben angesichts der politischen Ereignisse neue Emissionen aus.

Am Devisenmarkt ergaben die Kursbewegungen ziemlich weite Ausschläge. Am Mittwoch tendierte das Pfund gegenüber dem Dollar mit 4,02½ ausgesprochen schwach und zeigte einen seit März 1935 nicht mehr beobachteten Tiefstand, während sich der Kurs am Freitag auf 4,88½ verbesserte. Die Entwicklung der übrigen Valuten folgte in mehr oder minder großem Abstand dem Pfund, dessen starke Schwankungen jedoch der Franken nicht mitmachte.

Der Goldpreis schwankte ebenfalls recht kräftig; er ging am Freitag um 1 sh 9 d auf 144 sh 1 d, nachdem er am Mittwoch einen Rekordstand von 147 sh erreicht hatte.

Silber notierte für Barren mit 19,25 bzw. $19^{1}/_{16}$.

Der Wochenausweis der Bank von England zeigte eine Erhöhung des Notenumlaufes um 19,7 Mill. Lstr., die ebenfalls eine unmittelbare Auswirkung der Krise darstellt.

---

* **Concordia Bergbau-AG, Oberhausen (Rheinland).** Die Gesellschaft hat unter dem 30. September 1938 sämtliche noch im Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen ihrer 6 v. H. (früher 7 v. H.) hypothekarischen Anleihe von 1926 zur Rückzahlung mit einem Aufgeld von 2 v. H. zum 2. Januar 1939 gekündigt. Die Verwaltung bemerkt hierzu, daß die Inhaber dieser Schuldverschreibungen noch vor Fälligkeit der Anleihe durch eine Bekanntmachung aufgefordert werden sollen, ihre Stücke in Teilschuldverschreibungen einer neuen 4½prozentigen Anleihe umzutauschen.

Soeben erschienen:

AMTLICHER TASCHENFAHRPLAN
für Mannheim
Ludwigshafen (Rhein)
und Heidelberg

Wichtig und
unentbehrlich
mit Zuganschlüssen
nach allen Richtungen

Preis nur 30 Pfg.

DRUCK UND VERTRIEB: DRUCKEREI DR. HAAS, MANNHEIM

Der Vertrieb erfolgt durch die Straßenverkäufer — Der Taschenfahrplan ist auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen

MARCHIVUM

Aktien meist fester

Lebhafte Kauftätigkeit — Renten gesucht

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Uneinheitlich

Frankfurt, 1. Oktober.

Der amtliche Beginn der Wochenschlußbörse erreichte nicht überall die festen Kurse der Vorbörse, da die Kulisse nach den tagelangen Steigerungen Gewinnmitnahmen vornahm, die die vorliegenden Kaufaufträge der Kundschaft vielfach überzogen. Das Geschäft war erheblich stiller als an den Vortagen. An den Aktienmärkten war die Kursentwicklung unregelmäßig, wobei die Veränderungen durchschnittlich 1—2 v. H. betrugen. Bei den führenden Werten ergaben sich zumeist Abschläge, dagegen erzielten Nebenwerte zumeist noch Steigerungen, ebenso überwogen auf dem Einheitsmarkt noch Kaufinteressen der Kundschaft.

Am Montanmarkt gab Hoesch auf 111¾ (114¾), Verein. Stahl auf 104½ (105¾) und Deutsche Erdöl auf 132¼ (135) nach. IG Farben bröckelten um ¾ v. H. ab auf 155¾, auch Metallgesellschaft 1½ v. H. ermäßigt auf 180, dagegen Rütgerswerke 149 (148). Am Elektromarkt gingen Gesfürel auf 138 (140), AEG 117 (118) und Elektr. Lieferung 120½ (121) zurück. Andererseits Licht und Kraft 139½ (138¾). Von Maschinenwerten stiegen Demag 2 v. H. nach auf 143. Niedriger kamen noch Reichsbank mit 187½ (190¾) und Westd. Kaufhof mit 99¾ (100) zur Notiz. Dagegen stiegen Aschaffenburger Zellstoff auf 124 (123), Allg. Lokal und Kraft 145 (141½), Zeitmaschinen Zeiß auf 98¾ (96).

Im Verlauf war die Haltung überwiegend etwas leichter, doch wurde das herauskommende Angebot glatt aufgenommen. Im wesentlichen hielten sich die Rückgänge bei etwa 1 v. H. Reichsbank allerdings 1¾ v. H. niedriger mit 186. Sonst notierten u. a. Verein. Stahl 105¾ nach 104,50, Rheinstahl 141,50 nach 142,50, Daimler 137 nach 138, Adlerwerke 110,50 nach 111,25, IG Farben 154,50 nach 155,25, Deutsche Erdöl 131 nach 132,50, Metallgesellschaft 129 nach 130, Eßlinger Maschinen 105 nach 106, Hoesch 111,25 nach 111,75 und Aschaffenburger Zellstoff 123 nach 124, Westd. Kaufhof 98,25 nach 99,25. Die erst später notierten Werte brachten Abweichungen von 1½—2 v. H.

Am Rentenmarkt blieb die Haltung fest. Reichsaltbesitz 130¾ (130), Reichsbahnvorzüge 125¾ (125), Kommunalumschuldung 94½ (93¾), 4proz. Rentenbankablösung 91¾ (91½). Späte Schuldbuchforderungen 96¾ (97¾). Industrieobligationen zeigten noch vorwiegend leichte Erhöhungen, auch Liquidationspfandbriefe zogen z. T. noch ¼ v. H. an, während im übrigen die festverzinslichen Werte ruhig und unverändert lagen. **Im Freiverkehr** nannte man u. a. Dingler mit 90—92 (88—90), Rastatter Waggon mit 48 Geld, 115e mit 75 (70) und Torpedo-Werke mit 134—136.

Berliner Börse: Aktien meist weiter anziehend

Berlin, 1. Oktober.

Die das deutsche Volk und darüber hinaus Europa und die Welt erfüllende Hochstimmung, die Aussicht auf eine weitere politische Befriedung und damit auch eine weitgehende wirtschaftliche Verständigung der Völker beherrschen naturgemäß auch die deutschen Wertpapiermärkte. Aus weitesten Volkskreisen wurden Anlagekäufe getätigt, die allerdings vielfach nur zum Teil infolge des herrschenden Materialmangels erledigt werden konnten. Die Kursbewegung vollzog sich indessen in ruhigeren Bahnen als an den Vortagen. Man will offenbar einen Teil der anlagebereiten Mittel zur Verfügung halten, um für eine zu erwartende neue Konsolidierungsanleihe des Reiches gerüstet zu sein. Bekanntlich erfreuen sich gerade diese Anleihen besonderer Beliebtheit in weitesten Publikumskreisen. Am Montanmarkt zählten Mannesmann mit plus 1¾ und Stolberger Zink mit plus 2 v. H. zu den am kräftigsten erhöhten Papieren. Von Braunkohlenwerten kamen Ilse Bergbau nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 5¾ v. H. höher an. Fest lagen bei den chemischen Papieren von Heyden mit plus 4¾ und Rütgers mit plus 2¾ v. H. Farben, in denen zum ersten am etwa 1½ v. H. höheren Kurs etwa ¼ Mill. den Besitzer wechselten, blieben weiter gesucht. In der Gruppe der Elektro- und Versorgungswerte sind Licht und Kraft mit plus 2, Thüringer Gas mit plus 2¼ und GEW Schlesien mit plus 2½ v. H., bei den Kabel- und Drahtaktien Vogel Draht mit plus 3, von Bauwerten Holzmann mit plus 4, Julius Berger mit plus 3¾ und von Schiffahrtsaktien Hamburg Süd mit plus 5 v. H. als über den 1 bis 2 v. H. betragenden Durchschnitt der Steigerungen hinausgehend zu erwähnen. **Am variablen Rentenmarkt** stieg die Reichsaltbesitzanleihe um 1 v. H. auf 131, Reichsbahnvorzüge befestigten sich um ¼ v. H., die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde mit 94½ (plus 0,27½) notiert.

Am Kassarentenmarkt verlief das Geschäft recht still. Pfandbriefe hatten einen sehr ruhigen Markt. Bemerkenswert ist, daß Liquidationspfandbriefe, die bereits am Vortage zu beobachtende kräftigere Aufwärtsbewegung fortsetzten und wiederum bis zu ¼ v. H. gewannen. Von Stadtanleihen kamen 28er Bochum um ½ v. H. höher an. Reichs- und Länderanleihen wurden etwa auf Vortagsbasis gehandelt. Industrieobligationen wiesen freundliche Haltung auf. Farbenbonds gewannen ¾, Chemische Werke, Essen Steinkohle ½, Deutsche Conti-Gas ¾ und Gelsen Benzin ¼ v. H. Daimler-Benz gaben um ¼ v. H. nach.

Die Kurssteigerungen vermochten sich im **Börsenverlauf** nicht voll zu behaupten, da verschiedentlich Glattstellungen durchgeführt wurden. Rütgers und Gesfürel waren je um 1 v. H. rückgängig. AEG verloren 1¼, Deutsche Erdöl 1,75, Daimler und Rheinstahl je 1,50 v. H. Holzmann und Schuckert je 2, sowie Siemens 2,50 v. H. Farben wurden mit 154,25 bewertet. Fester lagen Bremer Wolle, die 1 v. H. gewannen.

Von den zu **Einheitskursen gehandelten Bankaktien** stiegen Deutsche Bank und Deutsche Ueberseebank je um ½ v. H., Dresdner um 1¾ und Berliner Handelsgesellschaft um 1¼, Deutsch-Asiatische zeichneten sich durch einen Gewinn um 60 ℛℳ aus. Bei den Hypothekenbanken kamen Deutsche Zentralboden, Deutsche Hypotheken und Westdeutsche Bodenkredit je ¼, Hamburger Hypotheken ¾ höher zur Notiz. Am Markt der Kolonialpapiere stiegen Schantung um 2 und Otavi um 3½ v. H. Am Markt der Industriepapiere wurden Stettiner Portland Zement und Eisen-Portland je 6 v. H. höher bewertet. Bad.-AG und Königsberger Trans kamen je 6½ v. H., Rolerhütte Glas 7½ v. H. höher an. Rosenthal Porzellan wurden gegen die Notiz vom 28. September um 13¾ v. H. heraufgesetzt. Schwächer lagen Märkische Tuch um 3½ v. H. und Frankmühlen um 3½ v. H.

Steuergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1939er 99,62 G 100,37 B; 1940er 99,5 G 100,25 B; 1941er 98,5 G 99,25 B; 1942er 97,87 G 98,75 B; 1943er bis 1946er je 97,87 G 98,62 B; 1947er 97,62 G 98,62 B; 1948er 97,87 G 98,62 B. Wiederaufbauanleihe, 1944/45er und 1946/48er je 80,12 G 80,87 B.

4proz. Umschuld.-Verb. 93,75 G 94,5 B.

Auch am Börsenschluß neigten die Notierungen überwiegend zur Schwäche, so daß sich die anfänglichen Gewinne erheblich verringerten, teilweise sogar fast völlig ausgeglichen wurden. Siemens büßten gegen den Verlauf ¼ v. H. ein. Conti-Gummi gaben um 1 v. H. nach, während Daimler ¼ gewannen. Farben schlossen zu 154. Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

* **Berlin**, 1. Oktober. **Am Geldmarkt** war bereits heute nach der Ueberwindung des Ultimos eine weitgehende Entspannung zu beobachten. Stärkere Rückflüsse ermöglichten die Herabsetzung des Blanko-Tagesgeldsatzes auf 2¾ bis 3 v. H. Dementsprechend war im kurz- und mittelfristigen Anlagegeschäft zunehmende Kaufneigung festzustellen. Der Privatdiskontsatz blieb mit 2⅞ v. H. unverändert.

An den internationalen Devisenmärkten setzte sich die Pfundbefestigung weiter fort, während die Dollar-Notiz leicht abbröckelte. Pfunde Kabel stellten sich auf 4,81¾. In Amsterdam stieg das Pfund auf 8,88 (8,87). Die kontinentalen Währungen zeigten auf gestriger Grundlage sogar anziehende Tendenz.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	1. Oktober Geld	1. Oktober Brief	30. September Geld	30. September Brief
Argentinien 1 Papier-Peso	…	12,330	12,360	12,330	12,360
Argentinien 1 Papier-Peso	…	0,632	0,636	0,632	0,636
Belgien 100 Belga	2	42,21	42,29	42,02	42,10
Brasilien 1 Milreis	…	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	4	53,72	53,82	52,72	52,82
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfund	2	12,030	12,060	11,030	11,060
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. M.	4	5,310	5,320	5,310	5,320
Frankreich 100 Fr.	3½	6,723	6,737	6,733	6,747
Griechenland 100 Dr.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	135,50	135,78	135,66	135,94
Iran (Teheran) 100 Rials	…	14,95	14,97	14,95	14,97
Island 100 isl. Kr.	5½	53,82	53,93	53,81	53,92
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,701	0,703	0,700	0,702
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	…	2,483	2,487	2,471	2,475
Lettland 100 Latts	5	48,75	48,850	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	60,46	60,58	60,46	60,58
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	10,920	10,940	10,920	10,940
Rumänien 100 Lei	4½	…	…	…	…
Schweden 100 Kr.	2½	62,01	62,13	62,01	62,13
Schweiz 100 Franken	1½	56,78	56,90	56,70	56,82
Spanien 100 Peseten	5	…	…	…	…
Türkei 1 türk. Pfund	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	…	…	…	…
Uruguay 1 Goldpeso	…	1,009	1,011	1,009	1,011
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,497	2,501	2,492	2,496

* **Frankfurt**, 1. Oktober. **Tagesgeld** nach dem Ultimo wieder leicht mit 2,25 (2,75) v. H.

Neue Reichsanleihen über 1,5 Milliarden Reichsmark

Zeichnungsfrist vom 10. bis 24. Oktober

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 1,5 Mrd. ℛℳ 4½%ige auslosbare Reichsschatzanweisungen von 1938, Dritte Folge. Die Ausstattung der Schatzanweisungen entspricht, abgesehen von gewissen technischen Aenderungen, der der letzten Anleihe. Sie werden zum 1. Oktober 1959 bis 1968 nach vorangegangener Auslosung zum Nennwert zurückgezahlt. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren zum Nennwert vor. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober dieses Jahres.

Da sich für die neue Emission ein erhebliches Interesse, insbesondere aus den Kreisen des organisierten Kredits, gezeigt hat, konnten bereits 500 Mill. ℛℳ fest untergebracht werden. Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium übernimmt daher 950 Mill. ℛℳ und legt sie zum Kurse von 98¾ v. H. zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 10. bis 24. Oktober dieses Jahres auf.

Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 26. Oktober bis 5. Dezember 1938, und zwar sind 40 v. H. am 26. Oktober und je 20 v. H. am 5. und 21. November und am 5. Dezember 1938 zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig.

Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher; ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Auf Wunsch können die Schatzanweisungen in das Reichsschuldbuch eingetragen oder in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank gelegt werden. Ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

---

* **Gladbacher Wollindustrie AG vorm. L. Josten, M.-Gladbach.** — 11 (9) v. H. Dividende. Der Aufsichtsrat beschloß, der HV am 27. Oktober eine Dividende von 11 (9) v. H. vorzuschlagen. Davon gehen 3 (1) v. H. an den Anleihestock. Der bisher angesammelte Anleihestock gelangt zur Verteilung, was 3,26 v. H. auf die Aktie ausmacht.

* **Der Postzeitungsdienst im Lande Oesterreich.** Vom 1. Oktober an wird der Postzeitungsdienst im Lande Oesterreich **nach den im Altreich geltenden Vorschriften ausgeführt.** Es können dann sowohl die in diesem Lande als auch die im Altreich erscheinenden Zeitungen durch Vermittlung der Post bezogen werden. Ferner können die an Zeitungshändler und Zeitungsvertriebsstellen gerichteten Zeitungen als Bahnhofszeitungen oder als Postzeitungsgut versandt werden.

Waren und Märkte

Bremer Baumwolle vom 1. Oktober. Loko 10,12.

Rotterdamer Getreidekurse vom 1. Okt. (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,92½; Jan. 4,02½; März 4,10; Mai 4,12½. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo) Nov. 92,50; Jan. 92,50; März 93,50; Mai 93.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 1. Okt. (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,20; Okt. 31,45—31,60; Tendenz ruhig; Wetter bedeckt.

Hamburger Schmalznotierungen vom 1. Okt. (Eig. Dr.) American Steamlard transito ab Kai 22¾ Dollar. American Purelard roh., per vier Kisten je 25 Kilo netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai (Preise je 100 Kilo) 20¾—22¾ Dollar. Marktlage stetig.

Berliner Metallnotierungen vom 1. Okt. (Eig. Dr.) Es notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) 59,50; Standardkupfer 58,75 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 19,75 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,75 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 ℛℳ. — Fein-Silber je Kilo 36,40—39,40 ℛℳ.

Nürnberger Hopfenmarkt

vom 24. bis 30. September

Der Aufkauf der neuen Ernte hat nun allerorts eingesetzt und ist in vollem Gange. In den Anbaugebieten wurde in der Berichtszeit sowohl vom Handel als auch von der deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft ziemlich lebhaft gekauft und dabei Preise bezahlt, die je nach Beschaffenheit und Siegelbezirk zwischen 170 und 240 ℛℳ je 50 Kilo lagen. Unmittelbar bei den Erzeugern kaufende Brauereien bezahlten je 50 Kilo 15—25 ℛℳ mehr. Im Tettnanger und Spalter Siegelbezirk sind die guten Hopfen durchwegs ausverkauft. — Am Nürnberger Hopfenmarkte hat sich die Geschäftslage weiter gebessert und es wurde in der Berichtszeit ein Gesamtumsatz von 2904 Tz. erreicht. Auf die Ausfuhr allein entfallen davon 1880 Tz. Die Preise dafür sind den Weltmarktnotierungen angepaßt. Für Inlandsbedarf betrugen die Entnahme 514 Tz.; dabei wurden bezahlt: für Hallertauer 210—234 ℛℳ, für Tettnanger 235—255 ℛℳ, für Spalter 210—225 ℛℳ, für Jurahopfen 215 ℛℳ, für Badische Hopfen 208 ℛℳ, für Württemberger 198 ℛℳ, für Gebirgshopfen 177—185 ℛℳ, für Rheinpfälzer 180 ℛℳ je 50 Kilo. Wochenschlußstimmung lebhaft.

Während die Unsicherheit der weltpolitischen Lage auf den deutschen Hopfenmarkt keinerlei Einfluß auszuüben vermochte, zeigte sich, abgesehen vom Saazer Markte, der vollkommen still liegt, eine andauernde Zurückhaltung der Käufer. **Am belgischen Markte** erfolgt nur geringe Käufe bei Notierungen von 500—800 Kronen. — Im Elsaß fanden in der Berichtswoche fast keine Verkäufe statt. Die Preise lagen um 850 Francs, für prima Hopfen wurden bis 1000 Francs bezahlt.

*

Schwierige Transportlage des polnischen Hopfens

Unter der Zuspitzung der politischen Lage haben die polnischen Hopfenbauern insofern stark zu leiden, als ein großer Teil der bereits abgeschlossenen Auslandsgeschäfte wegen Transportschwierigkeiten durch die Tschecho-Slowakei nicht durchgeführt werden kann. Die polnische Hopfenerzeugung geht zu 95 v. H. ins Ausland, und zwar in der Hauptsache nach Deutschland, der Tschecho-Slowakei, USA, Irland und England.

Vom Weinmarkt

Versteigerung Rheingauer Staatl. Naturweine. — 17 Mk. für die Flasche 1936er Rüdesheimer Berg Trockenbeeren-Auslese

Kl. Kloster Eberbach im Rheingau, 30. September

Die Staatliche Weinbau-Verwaltung im Rheingau brachte an ihrem zweiten Tage der Herbstweinversteigerungen 90 Nummern Naturweine aus Lagen der Gemarkungen Hattenheim, Erbach, Rüdesheim und aus der Lage Steinberg zum Ausgebot, die bei gutem Besuch, flottem Geschäftsgang und zufriedenstellenden Preisen bis auf 11 Nummern glatt abgingen. Wie am ersten Versteigerungstage zeigte sich die Nachfrage als belebt, auch war keineswegs festzustellen, daß die politische Lage am ersten Tage sich bemerkbar machte, erst recht dann auch nicht am zweiten Tage. Die Stimmung war zuversichtlich, das bewies der Verlauf und das Ergebnis dieser zweitägigen großen Weinversteigerung.

Als höchste Preise, die erzielt wurden, sind festzuhalten, auf das Stück berechnet, für 1936er Rüdesheimer 2000, 2640, 2800; 1937er Hattenheimer 2600, 2720, 2840, Erbacher Markobrunn 3030, 3920, 4080, Rüdesheimer 5000, 4200, 5400, Steinberger 4200, 4620 ℛℳ. Im einzelnen brachten 3 Halbstück 1936er Hattenheimer Mannberg 700, Erbacher Markobrunn 960, 980, durchschnittlich 870 ℛℳ das Halbstück, 1 Halbstück 1936er Hattenheimer Wildborn weißer Burgunder 850 ℛℳ, 15 Halbstück 1936er Rüdesheimer Berg Burgweg Oelkamp 700, Hinterhaus 700, Berg Platz 700, 760, Berg Rottland 700, 750, 770, Berg Paares 720, 790, Wilgert 730, Berg Burgweg 800, 1000, Berg Stumpfenort 880, 940, 960, 2 Viertelstück Berg Schloßberg 660, Spätlese 760, durchschnittlich 807 ℛℳ das Halbstück, 14 Halbstück 1937er Hattenheimer Wildborn weißer Burgunder 880, 980, Wildborn 1100, 1180, Hinterhaus Traminer 980, 1050, Schützenhaus 1800, 1810, 1240, Mannberg 1060, 1200, desgl. Spätl. 1470, Hassel 1280, Hinterhaus 1100, durchschnittlich 1170 ℛℳ das Halbstück, 7 Halbstück Erbacher Honigberg 1000, 1200, Markobrunn 1550, 1620, 1820, 1910, 2020, durchschnittlich 1603 ℛℳ das Halbstück, 15 Halbstück 1937er Rüdesheimer Klosterkiesel 1170, Berg Burgweg 1200, Berg Rottland 1050, 1090, Engerweg 1000, Hinterhaus 1040, 1140, Berg Stumpfenort 1070, Berg Zinnengieße 1210, Berg Paares 1210, Bischofsberg 1080, Berg Schloßberg Eisenberger 1500, Berg Rottland 1210, Berg Schloßberg 1210, Berg Dickerstein 1210, 2 Viertelstück Wilgert Spätlese 1030, desgl. Auslese 1300, durchschnittlich 1202 ℛℳ das Halbstück, 10 Halbstück 1937er Steinberger 1290, 1600, 1370, 1600, 1220, 2mal 1100, 1300, 1400, 1510, 1840, 1550, 1580, 1900, 2mal 1600, desgl. Spätl. 2100, 2510, durchschnittlich 1495 ℛℳ das Halbstück.

Zum Schluß wurden für 300 Flaschen 1936er Rüdesheimer Berg Schloßberg Trockenbeeren-Auslese je Flasche 17 ℛℳ, zusammen 5100 ℛℳ erlöst.

Gesamterlös des zweiten Versteigerungstages 97 660 ℛℳ, der beiden Tage 188 760 ℛℳ.

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder) — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung. — Industrie-Aktien — Verkehrs-Aktien — Bank-Aktien — Versicherungen

	1.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

	fällig	1. Oktbr.
4½% Badische Kommunale Landesbank-Gold. Anl. von 1926	1951	100,0
5% Großkraft Mannheim u. Walpwerk	1941	100,5
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	98,—
4½%	1953	98,—
4½%	1955	98,—
4½% Ruhrwohnungsbau	1956	96,75
5% [illegible]	1966	…

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Stadtanleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek.-Bank-Werte — Pfandbr. und Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt. — Industrie-Obligationen — Aktien — Industrie-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungs-Aktien — Bank-Aktien — Kolonial-Werte

	1.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

September 1938

Dipl.-Volkswirt Dr. rer. pol. Karl Eisenmann — Hildegard Müller
Arbeiter Heinrich Schlecht — Philippine Seyer
Kaufm. Angestellter Hans Bucher — Karola Zachmann
Hilfsarbeiter Ludwig Beyer — Helena Reisenwebel
Hilfsarbeiter Adam Grimm — Johanna Brand
Arbeiter Hans Baumgartner — Luise Schneider
Dipl.-Ing. Walter Lange — Hildegard Becker
Kaufm. Angestellter Karl Hauck — Wilhelmine Jünger
Feldwebel Martin Weigele — Klara Zimmermann
Schlosser Willi Friedrich — Elisabetha Eilers
Zimmermann Hermann Dombrowsky — Luise Bosch
Bahnarbeiter Otto Gärtner — Lina Rehberger
Schlosser Heinrich Schmidt — Eva Freidel
Hilfsarbeiter Heinrich Sebert — Eva Klein
Techniker Joseph Rausch — Hedwig Grein
Hilfsschlosser Jakob Kraus — Appolonia Vorkenlagen geb. Diller
Techniker Julius Gaa — Elly Lutz
Schlosser Julius Roe — Anna Häfner
Kaufmann Hermann Albrecht — Klara Kronthaler
Student Erich Beinung — Henriette Ludwig
Kaufmann Friedrich Scheuermann — Helene Rath
Sattler Anton Ernst — Anna Weih
Filmvorführer Ernst Trunck — Anna Hipp
Ingenieur Ernst Roth — Anna Schmidt
Kaufmann Wilhelm Moßhalder — Margarete Reuther
Arbeiter Ferd. Daurer — Maria Hemberger geb. Gaa
Kaufmann Karl Elsässer — Anna Schäfer
Baumschulenbesitzer Gustav Maß — Gertrud Brettel
Schleifer Herbert Schramm — Amalie Benzinger
Postfacharbeiter Otto Gruneisen — Anna Scheithauf
Kaufmann Raimund Höpel — Hilda Pfister
Kaufmann Joseph Bremberger — Elisabetha Schmitt
Uhrmachermeister Friedrich Seltsam — Maria Bauer
Kaufmann Edgar Schmidt — Magdalena Meister
Arbeiter Ludwig Achtstätter — Karoline Geiß
Kaufmann Paul Winter — Eva Ihle
Elektroschweißer Erwin Beck — Franziska Eck
Maurer Heinrich Biereth — Elisabetha Scherer
Versich.-Angestellter Karl Perdner — Luise Bordt
Schreinermeister Ludwig Sperber — Elsa Buchhorn
Bauunterabteilungsleiter Walter Knobloch — Paula Lang
Expedient Erich Welsch — Hilda Goldschmidt
Maschinenschlosser Walter Eberhardt — Gertrud Minck
Geschäftsinhaber Wilhelm Henkel — Katharina Schaffert
Steindrucker Helmut Epp — Katharina Mittenberger
Metzgermeister Friedrich Büchele — Luzia Müller
Gastwirt Karl Röbiger — Maria Feser
Lagerist Wilhelm Korn — Ilse Laudenkles
Bäcker Hans Reuer — Lydia Gebhardt geb. Lambe
Betriebsleiter Wolfram Friesen — Erna Rude
Eisenzieher Martin Liedl — Sophie Ott

Oberschütze Hermann Pflästerer — Luise Herrmann
Schneider Emil Hern — Regina Wagner
Kaufm. Dr. rer. oec. Werner Reinmuth — Marion Merkel
Angestellter Heinrich Röß — Maria Kiedwimmer
Spengler Georg Hornung — Maria Müller
Stadtarbeiter Fridr. Zimmermann — Margareta Ehrmann
Dipl.-Handelslehrer Kurt Dahms — Annemarie Rahm
Kaufm. Wilh. Hoffmann — Charlotte Lety geb. Dittberner
Fabrikarbeiter Philipp Stockmann — Cordula Betting
Gebrauchswerber Willi Throm — Juliane Zellbach
Kaufmann Ludwig Heinrich — Anna Leßmann
Kaufmann Emil Schütterle — Margarete Schwind
Kaufmann Jakob Wandres — Margareta Bender

Getraute:

September 1938

Kraftwagenführer Alois Fuhrmann — Rosa Bechtold
Apotheker Johannes Siebert — Hella Kühne
Reifenbauer Peter Henninger — Wilhelmine Ott
Verbandsrevisor Albert P. Lautermann — Luise Hagmaier
Kaufmann Hermann Fuchs — Elise Egger
Sparkassenbeamter Franz Behrends — Juliana Schäpler
Techn. Reichsbahninsp. Alfred Mommirsch — Lilli Ernst
Mechaniker Hermann Lammert — Anna Stumpf
Fischermeister Wilhelm Neberle — Anna Schilpp
Bankbeamter Johannes Guldner — Marie Deck
Oberarzt Dr. med. Joachim Bartmann — Liselotte Richter
Techniker Friedrich Beck — Liselotte Böhmer
Schiffer Rudolf Nicolay — Luise Armbruster
Mechaniker Erich Grahmück — Martha Winter
Bankkaufmann Walter Hamm — Eleonore Ehret
Kaufmann Peter Bauer — Emma Dillenius
Stabsarzt, Eug. Bickel — Marg. Weichselsdorfer geb. Bickel
Elektromonteur Karl Bauer — Katharina Baier
Expedient Heinrich Hauth — Karola Hoß
Kaufmann Walter Lehnen — Rosa Klüpfer
Metzgermeister Rudolf Rechner — Erika Kraß
Lagerarb. Philipp Wellenschlager — Gertrud Steinwein
Kaufmann Robert Brenner — Irma Eder
Fluglehrer Hans Wähler — Anna Hertlein
Elm. Ludwig Merkel — Trude Mannebach geb. Baumgart
Friseur Fridolin Hunsberger — Lucia Gembel
Vermessungstechn. Richard Ninderle — Mathilde Spreckardt
Kaufmann Richard Meißner — Hildegard Kühle
Angestellter Walter Schön — Frieda Schneider
Arbeiter Willi Waßmann — Ruth Zimmermann
Fahrer Peter Röder — Emma Rupp

Geborene:

September 1938

Wirtschaftsprüfer Wilh. Gustav Georg Deppe e. T. Renate Else Emmy Margot
Oberverw.-Insp. Friedr. Wilh. Stier e. S. Erwin Willi
Dipl.-Ing. Eugen Theodor Walter Bechelin e. T. Erika Hanne Rosa
Bierführer Emil Brugger e. S. Horst Emil
Isolierer Heinrich Schwinn e. T. Gerda Elisabeth
Arbeiter Joh. Georg Stübner e. T. Charlotte
Kesselschmied Karl Schreiner e. S. Karlheinz
Modellschlosser Willi Remmlinger e. S. Willi Manfred
Maschinenschlosser Friedrich Reidig e. T. Helga Erika
Kellner Karl Joseph Köhler e. S. Werner Karl
Hilfsarbeiter Heinrich Welz e. T. Maria Ursula
Maschinenschlosser Kurt Rolf Friedmann e. T. Lore Thea
Arbeiter Heinrich Sprößle e. T. Elisabeth Therese
Rangierer Edmund Arnold e. S. Hans Georg
Bürovorsteher Gottlob Wilh. Walter e. T. Gerda Rosa
Steuerass. Georg Hockenberger e. S. Roland
Ingenieur Otto Fischer e. S. Peter Albert
Hausmeister Erwin Willi Kloos e. S. Karl Ludwig
Kaufmann Anton Albert Müller e. T. Christa Hilde
Schneider Franz Anton Schuhmacher e. T. Kornelia Thekla Margarete
Elektromonteur Georg Wilhelm Schäfer e. T. Hildegard
Vertr. Gottlieb Karl Endreß e. T. Christa
Schleifer Emil Raab e. T. Maria Anna
Drogeriedef. Engelbert Kunz e. S. Engelbert Helmuth
Prokurist Otto Weber e. T. Gabriele Margarete Magdalene
Friseur Hermann Karl Wolfram e. S. Willi Klaus
Installateur Hermann Otto Widmaier e. T. Gertrud
Schlosser Armin Eichmann e. S. Armin Rudolf
Kraftwagenf. Franz Ferd. Baron e. T. Gisela Margarete
Maler Robert Willy Schlenker e. S. Robert Kurt
Bankbeamter Reinh. Adalbert Tobias Jäckle e. S. Wolfgang Günter
Schreiner Georg Rosenbusch e. S. Karl Georg
Staatl. gepr. Dentist Ernst v. Bloedau e. T. Liselotte
Kaufm. Angest. Hermann Embrich e. S. Rolf Ludwig Max
Maler Georg Pohurr e. S. Manfred Heinrich
Streckenwärter Eugen Kunz e. S. Rudolf
Arbeiter Otto Walter e. T. Gerda Paula
Tüncher Emil Dartsch e. T. Rosemarie
Baugehilfe Wilhelm Ueberrhein e. T. Rosemarie
Arbeiter Karl Hütten e. S. Karl Konrad
Hilfsarbeiter Jakob Eberhardt e. T. Ursula Lydia
Hilfsarbeiter Erich Koßak e. T. Marianne Emilie
Kriminalass.-Anwärter Walter Wilhelm Karl Bock e. T. Roswitha Gerhilde Waltraud
Reisevertr. Werner Schreiber e. S. Hans Joachim Werner
Bauschlosser Friedrich Wurz e. T. Gerda Heidi
Monteur Fr. Adolf Odinger e. S. Harald Waldemar Fridr.
Funklehrer Hans Hch. Selner e. S. Michael Einhard Ernst Rudolf

Was braucht man für's Standesamt?

Anzeigen von Geburten einschließlich der Totgeburten

Die Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in dem sie stattgefunden hat, mündlich unter Vorlage des Familienbuches anzuzeigen, und zwar vom ehelichen Vater, oder aber von der Hebamme, dem Arzte oder auch von der Mutter, sobald sie dazu imstande ist. Wer die Geburt anzeigen will, hat sich durch eine Urkunde (amtlichen Ausweis, der die Unterschrift oder das Siegel einer Behörde trägt) über seine Person auszuweisen.

Stehen die Vornamen ausnahmsweise bei der Geburtsanzeige nicht fest, so müssen sie nachträglich, und zwar mündlich, binnen längstens zwei Monaten nach der Geburt angezeigt werden.

Wenn ein Kind totgeboren oder in der Geburt verstorben ist, so muß die Anzeige spätestens am nächstfolgenden Wochentage erfolgen. Feiertage, die nicht auf einen Sonntag fallen, gelten als Wochentage.

Anmeldung zum Aufgebot und zur Eheschließung

Sofern die Verlobten beide die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, volljährig sind, bisher noch nicht verheiratet waren, genügen zur Beantragung des Eheaufgebots in der Regel die Vorlage der Geburtsurkunde, der Reichs-Angehörigkeits-Ausweis und Wohnungs-Nachweis eines jeden Verlobten. Für die in Mannheim Geborenen genügen die Familien-Stammbücher der Eltern. Männer müssen volljährig sein, d. h. in der Regel das 21. Lebensjahr vollendet haben. Sie können aber, sofern sie das 18. Lebensjahr überschritten haben, auf Antrag vom Amtsgericht für volljährig erklärt werden. Mädchen können nach Vollendung des 16. Lebensjahres heiraten. Sofern ein Mädchen oder eine Frau noch nicht volljährig ist, bedarf sie zur Verheiratung der Einwilligung des Vaters als des gesetzlichen Vertreters, d. i. meistens der eheliche Vater und die Mutter als Sorgeberechtigte. Sind beide Eltern tot, so muß ein Vormund die Einwilligung geben. Immerhin müssen aber Kinder unter 21 Jahren, selbst wenn sie für volljährig erklärt worden sind, in allen Fällen die Einwilligung des Vaters oder, wenn dieser gestorben oder dauernd verhindert ist, die der Mutter, das ist die elterliche Einwilligung, nachweisen.

Bei Mädchen unter 21 Jahren kommen meistens beide Einwilligungen, bei volljährig erklärten Männern unter 21 Jahren nur noch die elterliche Einwilligung in Betracht.

Wird die elterliche Einwilligung einem für volljährig erklärten Kinde verweigert, so kann sie auf Antrag durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden.

Etwaige Nachweise, z. B. über Wohnsitz und Aufenthalt in den letzten sechs Monaten, kann der Standesbeamte noch verlangen. In größeren Städten empfiehlt es sich, Ausweise hierüber, z. B. Anmeldeschein, Militärpapiere, Dienstzeugnisse usw., auf alle Fälle mitzubringen.

Da bei verheiratet gewesenen Personen bei Ausländern und auch Ausländerinnen noch weitere Ehe-erfordernisse in Betracht kommen, die aber in jedem einzelnen Falle verschieden sein können, so wird solchen Verlobten angeraten, sich möglichst frühzeitig persönlich, nicht schriftlich, bei dem Standesbeamten, wo das Aufgebot beantragt werden soll, nach den erforderlichen Zeugnissen usw. zu erkundigen.

Standesamt Mannheim

Sprechstunden: Montag bis Freitag von 8½—12 Uhr und von 15—17 Uhr, Samstags von 8½—12 Uhr

Gestorbene:

September 1938

Elisabeth Vogt geb. Schröder, Ehefrau des Tankstellenbes. Franz Vogt, geb. 23. 12. 1885
Kontoristin Johanna Frieda Krapp, geb. 20. 10. 1912
Gerhard Weißleder, geb. 30. 5. 1929
Rentenempfänger Adam Gündling, geb. 25. 4. 1868
Arno Karl Seidel, geb. 30. 3. 1938
Kurt Anton Volk, geb. 19. 5. 1937
Spengler Richard Martin Fezer, geb. 20. 12. 1907
Babette Schweizer geb. Geiß, Witwe des Kesselschmieds Gottlieb Christian Schweizer, geb. 21. 2. 1850
Oberingenieur Franz Sattelmeier, geb. 9. 10. 1866
Anna Maria Engert geb. Kohner, Ehefrau des Rentenempfängers Peter Engert, geb. 13. 8. 1868
Postinspektor i. R. Ferdinand Zöller, geb. 1. 9. 1879
Landwirt Karl Stapf, geb. 4. 2. 1874
Former Friedrich Zimmermann, geb. 6. 8. 1897
Bankbeamter Adolf Schäfer, geb. 12. 4. 1908
Karoline Kimmling geb. Schmidt, Ehefrau des Zigarrenfabrikanten Eugen Fried. Kimmling, geb. 16. 6. 1868
Josephine Voegele geb. Kraus, Ehefrau des Ingen. Marie Joseph Emil Voegele, geb. 21. 8. 1888
Kaufmann Georg Leo Geissel, geb. 15. 6. 1869
Willi Fath, geb. 5. 12. 1937
Katharina Stöckler geb. Benn, Ehefrau d. Rentenempfäng. Karl Stöckler, geb. 1. 5. 1869
Emma Sophie Ackermann, geb. 4. 9. 1937
Magazinarbeiter Karl Theodor Walther, geb. 4. 8. 1909
Karl Georg Handschuh, geb. 8. 8. 1925
Werkzeugdreher Joseph Georg Ehrmann, geb. 28. 4. 1909
Kaufmann Johann Müller, geb. 21. 3. 1881
Weichenwärter Franz Joseph Imhof, geb. 24. 12. 1877
Rentenempfänger Johannes Heller, geb. 4. 1. 1872
Schlosser Karl Leonhard Stang, geb. 11. 3. 1884
Schlosser Friedrich Elsässer, geb. 28. 8. 1883
Margareta Oettinger geb. Wolfinger, Witwe des Rentenempfängers Gottfried Oettinger, geb. 19. 7. 1857
Reichsbahnarbeiter Emil Dorth, geb. 9. 5. 1890
Rentenempfänger Franz Ambos, geb. 26. 1. 1868
Amalie Volk geb. Füllenbach, Witwe des Formers Heinrich Volk, geb. 15. 9. 1857
Anna Karoline Radow geb. Schneider, Ehefrau d. Rentenempfängers Max Radow, geb. 3. 9. 1861
Elisabetha Hiller geb. Jöhler, Witwe des Bäckermeisters Georg Christian Hiller, geb. 27. 12. 1857
Prof. Dr. phil. nat. Joseph Hirsch, geb. 29. 9. 1888
Anna Zeeber geb. Stumpf, Witwe des Lehrers Wilhelm Zeeber, geb. 8. 9. 1858

In Ruhe prüfen - - Das ist's worauf es beim Möbelkauf ankommt. Bei uns finden Sie Qualitäts-Möbel von einfachster bis reichster Ausführung. Möbel-Spezialhaus Fickert & Merkle J 1, 12 Ruf 217 60

Perser-Teppiche Gelegenheitskäufe Reparatur Reinigung F. Bausback M 1, 10 Ruf 26167

Brautleute kaufen vorteilhaft Bettfedern Daunen Matratzen Polstermöbel vom Betten-Spezialgeschäft A. Schmalzl, R 4, 9 Ehestandsdarlehen gegenüber R 4 Kinderbeihilfe Ruf 26628

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 am Marktplatz Gegründet 1890 Ruf 211 71 Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung Arzt einschl. Operation, Arznei, Zahnbehandlung, Brillen in einfach. Fassung, vollst. frei, Hohe Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Durchleuchtung und Bestrahlung — Wochenhilfe und Sterbegeld Monatsbeiträge: Einzelperson 4.50 — 2 Personen 5.50 3 und mehr Personen RM. 6.50 Filialen in allen Vororten und in Schriesheim

ESCH-ÖFEN Kohlen- Gas- und komb. Herde Waschkessel im Fachgeschäft ESCH Kaiserring 42 Ehestandsdarlehen

Aelteste Bettfedern-Reinigung — am Platze — unter fachmännischer Behandlung Inlet und Bettfedern J. Scheer Holzstraße 9 Ruf 24724

Immer unterwegs da muß man was für seine Beine tun. Besonders, wenn sie überanstrengt sind oder Krampfadern sich zeigen. Gummilose „Graziana-Strümpfe" schaffen sofort Erleichterung, erhöhen Ausdauer und Leistungsfähigkeit, sind luftdurchlässig, leicht und angenehm für Damen und Herren. Vorführung und Broschüre frei und unverbindlich. THALYSIA Mannheim, O 2, 2 (a. Paradeplatz) Fernsprecher 262 37 Heidelberg Hauptstraße 61, Fernsprecher 4683

Weczera immer gut immer billig Elbeo-Strümpfe, die Weltmarke Handschuhe Seidene Damenwäsche Mannheim O 3, 4a Ludwigshafen Bismarckstraße 49

Nährmittel für Zuckerkranke u. a. Luftbrötchen, Schokolade, Weine, Teigwaren usw. stets frisch empfohlen Ludwig & Schütthelm O 4, 3 Drogerie O 4, 3 Gegr. 1883 Fernruf 277 18/19 Filiale: Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage) — Fernruf 414 69

Kinderwagen Klappwagen Kinderbetten Wickelkommoden Kinderstühle H. Reichardt das große Spezialhaus F 2, 2

Beleuchtungskörper aparte Dielenampeln Heimbedarf Louis Franz Heidelberger Straße O 7, 8

Haushaltartikel · Oefen · Herde Eisenwaren · Werkzeuge Küchenwaagen, Brotkasten Fleischhack-Maschinen Kaffeemühlen, Brotschneid-Maschinen, Taschenmesser Kohlenkasten Adolf Pfeiffer K 1, 4 (Breite Straße)

Nähmaschinen Führende deutsche Fabrikate in allen Preislagen. Günstige Zahlungsbedingung Sebastian Rosenberger, C 4, 1 Fernruf 27944 — Nähmaschinen-Spezialgeschäft am Nationaltheater — Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen

Die große Küchen- und Schlafzimmer-Auswahl mit den niedrigen Preisen im Möbelhaus K. LEHMANN, T 3, 2, Telefon 225 23

Betten • Bettwaren • Aussteuern Baby- und Kindersachen im größten Mannheimer Bettenhaus Wagner & Co H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14 Breite Straße Moderne Bettfedern-Reinigung!

Alle Tage ist kein Sonntag und nicht jede Woche Weihnachtsgeschäft — doch darüber braucht man keine Worte verlieren. Aber das Geschäft steht Tag für Tag da, kostet Tag für Tag Geld, ob Kundschaft kommt oder nicht. Also heißt es einfach Kundschaft werben, und zwar rationell werben — vorteilhaft in der Zeitung werben — in der Neuen Mannheimer Zeitung.

Formschöne gediegene und preiswerte Möbel für jeden Geschmack, die Ihrem Heim auch Behaglichkeit geben, kaufen Sie in großer Auswahl bei Dina Müller Ww. Qu 5, 4 Wohnungseinrichtungen

Bruchbänder Friedrich Dröll Qu 2, 1 Mannheim Qu 2, 1

Radio-Fries S 1, 3 (Breite Str.) — Ruf 284 67 Sämtliche Geräte Antennenbau — Reparaturen Ersatzteile

Echter Schmuck ziert immer besser, Kaufen Sie daher Idar-Obersteiner echten Steinschmuck im einzigen Spezialgeschäft am Platze O 7, 1

Alles für das Kind Das FACHGESCHÄFT für Säuglings-Ausstattung und Kinderbekleidung Wambsganß Kunststraße O 7, 20 Ruf 213 92

PHOENIX Nähmaschinen Interessante Vorführungen Mannheim N 4, 12 (Kunststr.)

Familien-Drucksachen von der Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Möbel aller Art, Qualität u. Preislagen! Für jedermann tragbare Auszahlung u. Ratenzahlg. Stuttgart-S, Jägerstraße 13.

Trauer Kleidung Auswahlsendung und schnellste Abänderung in eigenem Atelier. Telefon 25911 Heldt am Paradeplatz in Mannheim

Badeeinrichtungen Gas-, Kohlen- und Komb.-Herde Dauerbrandöfer im Fachgeschäft J. Cassin F 2, 21

Radio-Fass F 1, 10 Mannheim F 1, 10 Ruf 27371 Teilzahlung — Reparatur

MARCHIVUM

Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters und Philh. Verein E. V. Mannheim Geschäftsstelle: Charlottenstr. 9

159. Konzertjahr 1938/39

8 Dienstag
8 Montag
Akademie-Konzerte

im Musensaal des Rosengarten

Gesamtleitung:
Staatskapellmeister **Karl Elmendorff**

Gastdirigenten:
Bernardino Molinari, Herbert v. Karajan

Solisten:
Gg. Kulenkampff, Violine - **Alfred Cortot,** Klavier
Gaspar Casado, Cello - **Cecilie Hansen,** Violine
Gertrude Rünger, Sopran - **A. Aeschbacher,** Klavier

Platzmiete für 8 Dienstagskonzerte: RM 10.— bis 42.—
Platzmiete für 8 Montagskonzerte: RM 4.— bis 9.— nur für Mieter, **die jährlich nicht über RM 150.- Einkommensteuer** entrichten. Steuerausweis ist bei Empfang der Karte vorzuzeigen.

Gleiche Preise für Einzelkarten an beiden Konzertabenden

Neuanmeldungen in Mannheim: Geschäftsstelle Charlottenstraße 9, Ruf 406 15 und in den bekannten Vorverkaufsstellen

Die Einführungsvorträge in der Hochschule für Musik sind an den Sonntagvormittagen vor den Konzerten von 11.30 bis 12.30

Dauerkarten für 8 Vorträge 2.50 und 1.20, **Tageskarten** 40 und 20 Pfennig

Montag, 10. Okt. und Dienstag, 11. Okt., 20 Uhr

I. Akademie-Konzert

Dirigent: **Karl Elmendorff**
Solist: **Georg Kulenkampff,** Violine
Bach: Brandenburgisches Konzert G-dur, für Streichorchester
Schumann: Violinkonzert, zum ersten Male
Tschaikowsky: 6. Sinfonie (Pathetische) 7472

---

3 Meister-Klavier-Abende

in der Harmonie, D 2, 6 - Beginn jeweils 20 Uhr
„Meister am Blüthner"

JOSEF PEMBAUR **7.** Oktober Freitag
Beethoven-Abend — Einzelkarten: RM 1.50, 2.50, 3.50, 4.50

Julian v. Karolyi **25.** Oktober Dienstag
Werke von Schumann, Liszt, Chopin — Einzelk.: RM 1.–, 1.60, 2.50, 3.50

LUBKA KOLESSA **11.** November Freitag
Werke v. Bach, Brahms, Chopin, Liszt — Einzelk.: RM 1.50, 2.50, 3.50, 4.50

Dauerkarten für alle 3 Abende zu RM 5.–, 5.–, 7.–, 9.– b. Heckel, O 3, 10, Tel 22152; Musikhaus Planken O 7, 13, Tel. 21510; Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Tel. 20837; Musikhaus Pfeiffer, O 3, 9, Tel. 222 35; Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, Tel. 61577

Südwestdeutsche Gastspieldirektion Johannes Bernstein, Mannheim, M 7, 13 6187

.. herzleidend? Schwindelgefühl, Herz-Angst, Herzasthma, Niedergedrücktsein, Schwäche? Das Herz durch „Herzkraft" schonend stärken! Flasche RM. 2.70, nur in Apotheken.

Herzkraft

Römisch-
Piano
wenig gespielt hervorragend im Ton und viele andere Marken Klaviere billig zu verkaufen auch auf Raten Tausch u. Miete
ARNOLD
N 2, 12
Größtes Lager am Platze

Wir bieten an

hervorragend gut und billig

Neueste, modernste Herbst-Stoffe

Melange Noppe
130 cm breit, für praktische Kleider . . . Meter **2.50**

Rips Foule
130 cm breit, moderne Farben, solide Qualität . . . Meter **3.90**

Crêpe Relief
130 cm breit, neue Herbstfarben für Kleider und Komplets . . . Meter **4.50**

Woll-Frisé Noppe
130 cm breit, für elegante Kleider und Complets . . . Meter **5.90**

Kostümstoffe
140 cm br., solide Qualitäten, schwarz, marine, braun . . . Meter **6.90**

Elegante Mantelstoffe
Velour u. Boucle, in Qualitäten . . . Meter **8.50, 7.50**

Hermann Fuchs
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN — NEBEN DER HAUPTPOST

1888 **50** Jahre 1938

Stephan Mozin

Malermeister

Rheinhäuserstr. 35 — Fernruf 41870

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 2. Oktober 1938
Vorstellung Nr. 32 — Miete G Nr. 3
I. Sondermiete G Nr. 2
Zum Erntedanktag
Uraufführung:
Die Gänsemagd
Oper in 4 Aufzügen nach dem gleichnamigen deutschen Volksmärchen von Grimm — Musik und Textbearbeitung von Lill Erik Hafgren
Anfang 19.30 Uhr — Ende nach 22 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 2. Oktober 1938
Vorstellung Nr. 4
Zum ersten Male:
Bob macht sich gesund
Lustspiel in drei Akten von Axel Ivers
Anfang 20 Uhr — Ende etwa 22.15 Uhr

Was ist He-Lu-Es?

Beachten Sie die Vorführung
auf dem **Marktplatz,** 3. Reihe vor dem Brunnen

Nur 5 Tage!

Von Montag, den 3. Oktober bis Freitag, den 7. Oktober

zeigen wir den

Neuen Persil-Tonfilm

im

Union-Theater

Mannheim-Sandhofen

Lustiges Beiprogramm!

Beginn: 5.00 8.30

Eintritt frei!

Neues Programm! — Neues Programm!

UFA-PALAST

Konzertdirektion C. Ebner, Berlin

Einmaliges Konzert
Samstag, 8. Oktober 1938, 23 Uhr

Peter Kreuder

mit seinen Solisten
unter Mitwirkung des bekannten Rundfunktenors **Eric Helgar**
und der südamerikan. Chansonsängerin **Rosita Serrano**

Im Programm: **Lehar, Lincke, Künneke, Kollo, Doelle, Grothe, Meisel** u. a. sowie die populärsten Kompositionen von **Peter Kreuder** aus Tonfilmen

Karten von RM 1.– bis 3.50 im Vorverkauf Musikhaus Heckel, O 3, 10; Musikhaus Planken, O 7, 13; Tillmann, P 7, 19; Verkehrsverein Plankenhof u. a. d. Theaterkasse d. Ufa-Palast

---

Zurück
Dr. med. Franz Selting
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt
P 6, 1 — Fernspr. 23000

Von der Reise zurück
Dr. med. C. Magenau
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Moltkestr. 13 — Tel. 40435

Wir haben uns VERMÄHLT

Hermann Krüger
Inge Krüger
geb. Lex

MANNHEIM — KÖLN A. RH.

1. OKTOBER 1938

LOHRER Schloßbräu

Das bekannte **Bayerische QUALITÄTSBIER**

Niederlage in Mannheim **S 6, 9** Fernspr. 222 24

Mütter hat's Kindlein einen schwachen Magen, wird's aber trotzdem
Bakü- Anfangskost vertragen.
Kostproben gratis in Apotheken und Drogerien
Bakü-Nährmittelfabrik Fr. H. Bauer, Künzelsau

Kiefern-Fichten - Brennholz
sauber, trocken, auf Ofenlänge geschnitten (Scheitermeterhölzle) frei Fuhre Pfalz M. 1.00 pro Ztr. frei Haus Rheim M. 1.30 pro Ztr. (Gefahrlieferung)
Ernst Lauf, Möbelfabrik Lampertheim Ruf 314

Nebenius-Gewerbeschule
Mannheim
Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung
Am Montag, dem 10. Oktober 1938, abends 19.30 Uhr, beginnen an der Nebenius-Gewerbeschule Mannheim, Wespinstraße 21, die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung für folgende Berufsgruppen:

Bäcker,
Müller,
Metzger,
Konditoren,
Brauer,
Friseure,
Schuhmacher, Ledersattler,
Täschner,
Schneider,
Schneiderinnen,
Putzmacherinnen,
Wäscheschneider (innen),
Drucker,
Setzer,
Buchbinder,
Photographen,
Goldschmiede,
Graveure,
Ziseleure.

Diese Fachkurse finden jeweils in den Abendstunden statt. Anmeldungen und weitere Auskunft in der Kanzlei der Schule, Wespinstraße 21, von 8–12 Uhr vorm. und 3–6 Uhr nachm., oder am Montag, dem 10. Oktober 1938, abends 19.30 Uhr, im Schulgebäude daselbst.
Die Direktion.

Dr. Götzmann
Rechtsanwalt (Mitgl. des NSRB.)
bisher: M 1, 2a (Breite Straße)
jetzt: A 3, 9 (gegenüber Amtsgericht)

Ist Schlankheit Veranlagung?
Nein – aber mit 30 – 40 – 50 neigen viele zu Korpulenz. Kluge beugen vor, erhalten sich schlank und jugendfrisch durch die tägliche Tasse
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten–Drix-Dragees

Füllhalter Klinik Q 7, 23

Schwarz ... !

haben wir uns, daß wir nicht schon viel eher das ausgezeichnete „Lebewohl" auf unsere Hühneraugen gelegt haben.
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. - Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien.

Mannheimer Messe

Der bekannte Graphologe **Huber** wieder auf der Herbst-Messe eingetroffen!
Beachten Sie die Pyramide
gegenüber Günther's Konditorei
Stuttgart - Holzstraße 19b

Vergnügungs - Palast
Siebolds
Zauberflöte
Lachen am laufenden Band

Besichtigen Sie
Schmidts's entzückende Schau,
genannt:
Klein-Hollywood
Die kleinsten Künstler und Filmstars der Welt

Immer wieder eine Fahrt
auf der
Gebirgs- 8 er-Bahn
mit den **tiefsten** Tälern
von F. W. Herhaus

Die Lausitzer Waffelbäckerei und Eispavillon befindet sich Am weißen Sand, 1 Stand

---

Auf dem Meßplatz an der ... Ecke probieren Sie
Günther's Spezialitäten

Die große Neuheit!
Bornhäusers Benzin-Auto-Rennbahn
mit den Miniatur-Volkswagen

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 — Fernsprecher 230 06
Neue Kurse beginnen am **5.** und **10. Okt.**
Schülerkursus beginnt am 4. Oktober.
Einzelunterricht jederzeit. — Prospekt unverbindlich.

Fachkurse
der Mannheimer Gewerbeschulen
Einladung zur Anmeldung

Im Winterhalbjahr 1938/39 finden an den Mannheimer Gewerbeschulen folgende **Fachkurse** statt:

A. Carl-Benz-Gewerbeschule, C 6

1. Fachschulen:
1. Meisterschule des Kraftfahrzeughandwerks mit Ganztagsunterricht.
2. Maschinentechnische Fachschule m. Abendunterricht.
3. Fachschule für Elektrotechniker m. Abendunterricht.

2. Erweiterte Fachkurse mit Abendunterricht:
Bei genügender Beteiligung werden für alle Berufsgruppen des Maschinenbaues und der Elektrotechnik Sonderkurse über die verschiedenen Lehrgebiete abgehalten.

3. Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung:
Für Meisterprüfungskandidaten aus den Fachgruppen der Maschinenbauer, Eisendreher, Mechaniker, Former und Gießer, Modellschreiner, Uhrmacher, Feinmechaniker, Optiker, sowie alle elektrotechnischen Berufe (Elektromechaniker, Elektroinstallateure und Wickler) u. a. verwandten Berufen.

B. Werner-Siemens-Gewerbeschule, Wespinstraße 21

1. Fachschulen:
Meisterschule für das Malerhandwerk mit Ganztagsunterricht.

2. Erweiterte Fachkurse mit Abendunterricht:
Weiterbildungskurse für Maler und Kurse im Rechnen und Zeichnen für alle unter 3. genannten Berufe.

3. Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung:
Für Meisterprüfungskandidaten aus den Fachgruppen der Maurer, Zimmerer, Pflästerer, Steinhauer, Gipser, Schreiner, Glaser, Wagner, Küfer, Kunst- u. Bauschlosser, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Bleilöter, Spengler und Installateure, Gärtner, Tapezierer, Polsterer und verwandte Berufe.

Die **Anmeldungen** zu obigen Kursen haben am **Montag, dem 24. Oktober 1938, 15.00 Uhr,** auf den Kanzleien der betr. Gewerbeschulen zu erfolgen, woselbst auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden. Die Teilnehmergebühr ist bei Beginn der Kurse zu entrichten.

Mannheim, 28. September 1938.
Die Direktoren

Wollen Sie heute ausgehen?
Gute Vorschläge finden Sie unter den Theater-, Vergnügungs- und Gaststätten-Empfehlungen in der NMZ.

Sie sparen Geld, Zeit u. Arbeit
durch einen
Stragula oder Linoleum
Große Auswahl — **Bodenbelag** — Große Auswahl
bei
M. & H. Schüreck F 2, 9
das große Fachgeschäft für Tapeten, Linoleum, Teppiche